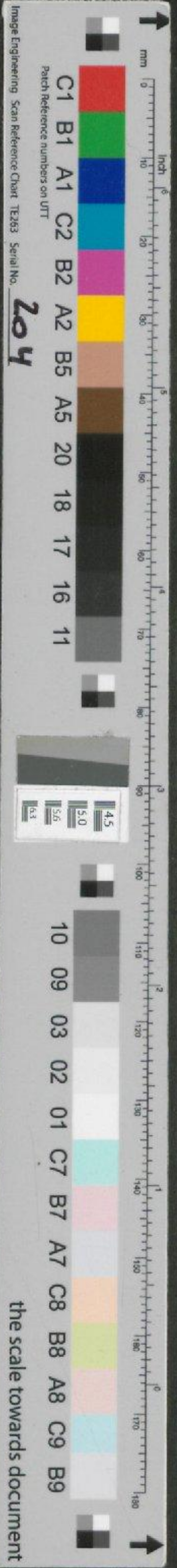
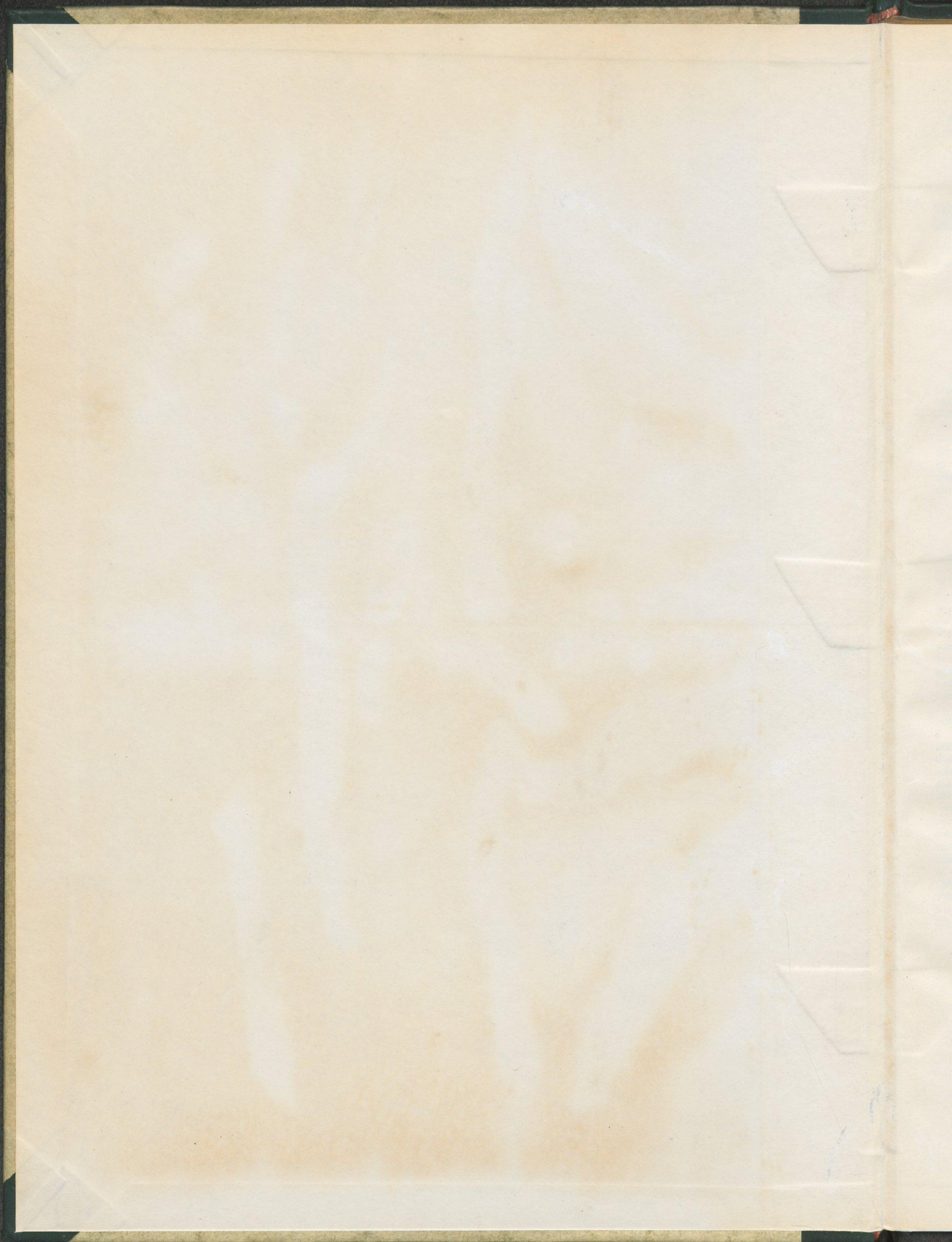


Y
4290

De Börner 19 · 1954





PROCESSES

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

REPORT ON THE PROCEEDINGS

OF THE

COMMISSION ON THE

PROCESSES

OF THE

UNIVERSITY OF CHICAGO

IN THE

PROCESSES

OF THE

UNIVERSITY OF CHICAGO

IN THE

PROCESSES

V
und
Me
für
und
die
Na
es
sch
zur

V
auf
Wa
die
den
Zu
Wi
son
win
br
hab
uns
rich
für

lich
daf
sch
die
sein
V
Ku
kan
sch
ode
es
Dri
Ver
Ver
im

4. 1-12

4290

Die Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

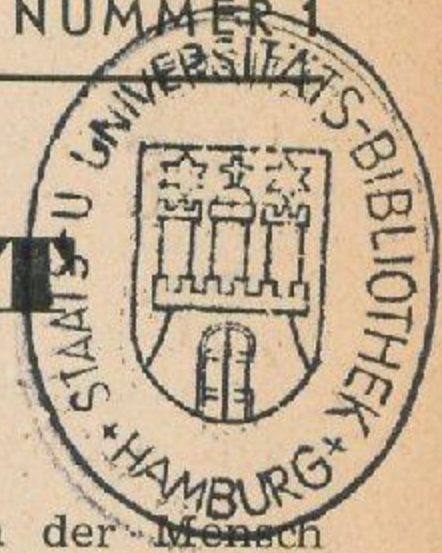
19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, JANUAR 1954

NUMMER 1

ZEIT UND VERGÄNGLICHKEIT

Zum Jahreswechsel



Wenn das alte Jahr in die Nacht der Vergangenheit versinkt und das neue aus dem Zeitenschoße heraufsteigt, sind die Menschen mehr denn je empfänglich für melancholische Gefühle der Vergänglichkeit, des schnellen Vergehens der Zeit, und geneigt, über das Problem Zeit nachzudenken, über dieses unvorstellbare, unlöslich mit allem Geschehen in Natur- und Menschenleben verbundene Etwas. Besonders ist es die Zeitfolge, die uns gefühlsmäßig und denkerisch beschäftigt, etwa in dem Sinne, wie es Schiller in einem Vers zum Ausdruck brachte:

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergegangen.
Pfeilschnell ist das Jetzt vergangen.
Ewig still steht die Vergangenheit.

Wenn wir diesen Vers lesen, drängen sich uns die Fragen auf: Warum kommt uns die Zukunft nur zögernd entgegen? Warum verfliegt uns die Gegenwart so pfeilschnell? Und steht die Vergangenheit wirklich ewig still? Sie sind doch Phasen der gleichen Erscheinung. Die Zeit fließt gleichmäßig von der Zukunft durch die Gegenwart in die Vergangenheit hinein. Wir verstehen, daß dieser Vers nicht ein logisches Erkennen, sondern unser Zeitempfinden ausdrücken soll, das Gefühl, das wir dem, was wir vom Ablauf der Zeit erwarten, entgegenbringen. Im allgemeinen werden wir wohl alle das Gefühl haben, daß die Zukunft nur langsam auf uns zukommt, da unsere Erwartung meistens auf einen größeren Abschnitt gerichtet ist, besonders im Vergleich mit der Gegenwart, die für uns nur einen Augenblick bedeutet.

Besonders Kinder haben die Empfindung, wenn sie sehnlichst ihren Geburtstag oder das Weihnachtsfest erwarten, daß es noch sooo . . . lange dauert; für sie schleicht die Zukunft schneckenhaft daher. Ebenso für die jungen Menschen, die die Erfüllung ihres Liebesglücks erwarten. Wer hat sie in seiner Jugend nicht auch erlebt, diese fiebernde Ungeduld!

Wenn aber die Zukunft ein kommendes Unglück, Leid und Kummer, ja die Möglichkeit der Vernichtung in sich birgt, kann ihr schleppender Schritt sich zum Rasen der Apokalyptischen Reiter verwandeln, zum gewalttätigen Aufunszustürzen oder zum lauernden Umschleichen, und der Mensch erwartet es mit zitterndem Zagen. Als der frevelhafte Angriffskrieg des Dritten Reiches gänzlich zusammenbrach und die Gefahr der Vernichtung sich rings um unser Volk erhob, versuchte der Verfasser das Unheimliche dieser schmerzlichen Erwartung im Folgenden darzustellen:

In Erwartung des Unheils

Leise schreitet das Schicksal
hinter der Nebelwand
kommender drohender Dinge.
Rauch weht vom Weltenbrand!
Herzen und Seelen lauschen,
stetig auf qualvoller Wacht:
Kündigt nicht Mantelrauschen
Schritte durch glosende Nacht?
Wehn nicht in zitternden Lüften
Schleier von bleichem Gesicht?
Geistert nicht fahl wie aus Gräften
über Gestalten das Licht?
Leise schreitet das Schicksal
hinter der Nebelwand
kommender drohender Dinge.
Seufzen weht über das Land!

Die Gegenwart entflieht „pfeilschnell“, wenn der Mensch innigstes Liebesglück erlebt, wenn ein tiefgründiges Gespräch ihn ganz gefangennimmt, wenn er in Andacht und Ehrfurcht im Anblick einer gewaltigen oder wunderlieblichen Natur oder eines überwältigend schönen Kunstwerkes verharret oder ein begeisterndes Schauspiel Sinne und Geist fesselt. Dann versagt der Zeitsinn, „dem Glücklichen schlägt keine Stunde“. Wenn aber Leid, Kummer und Krankheit das Gemüt verdüstern, sind die Füße der sonst so flüchtigen Zeit schwer wie Blei. Oh, wie lang kann eine Leidensnacht sein, wie schleichen die Sekunden!

Dunkle Stunden

Trübe tropfen die Sekunden
in die Schale dunkler Stunden,
füllen sie mit Wehmut ganz.
Und sie fließt von dumpfen Schmerzen
über in die müden Herzen,
daß erlischt des Lebens Glanz.
Und die Zeit tropft unaufhörlich,
Pulse klopfen mit beschwerlich,
fühlen hart des Taktes Zwang.
Die Gedanken im Gehirne
hinter sorgenmatter Stirne
werden müde, schwach und krank. H.

Wenn die gegenwärtige Zeit zur Vergangenheit geworden ist, ist sie unseren Sinnen entrückt, und insofern steht sie still; aber sie lebt und wirkt noch immer. Oft steigt sie aus Erinnerungen, Träumen und Erscheinungen wieder herauf, beglückend oder quälend, tröstend oder trauernd, und wenn wir die Kraft gefunden haben, sie zu verwandeln und uns wesenseigen zu machen, ist sie der Vergänglichkeit entrückt, klingt und wirkt in uns mit in den Geschäften und im Schaffen des Tages, in Kampf und Arbeit der Zeit, ist wieder Gegenwart geworden.

Im Schlaf ist mit dem Ichbewußtsein auch der Zeitsinn entschlummert. Die Seele sinkt tief in den Brunnen des Schlafes, und wenn man dann nach einem gesunden Schlaf erwacht, glaubt man vor kurzem eingeschlafen zu sein. Wenn die Seele wieder auftaucht aus dem Brunnen des Schlafes und sich, um im Bilde zu bleiben, wieder seinem Wasserspiegel nähert, erwachen in ihr die Träume, deren Erscheinungen schon wieder mit einer Art Zeitablauf verbunden sind, der aber einen solch rapiden Verlauf nimmt, daß sich in einer unglaublich kurzen Zeit viele Traumerscheinungen und -geschehnisse abspielen können. Darüber wird viel berichtet, unter anderem, daß ein Hotelgast durch den Hausdiener geweckt wurde, nachdem seine Seele durch den ersten Klopfen bis an die Schwelle des Bewußtseins gehoben war, eine lange Traumgeschichte träumte, bis er durch den zweiten Klopfen vollends erwachte.

So kann der Zeitablauf für das Bewußtsein des Menschen sehr verschieden sein, je nach der Bedeutung, die er meint, der Zeit zu messen zu müssen. Dieser Zeitablauf unterliegt dann psychologischen Gesetzen. Wenn wir aber vom Zeitinhalt absehen, erkennen wir in der Zeit ein naturwissenschaftliches Problem. Sie ist an eine Bewegung gebunden und damit an eine Ortsveränderung, im allgemeinen an die kosmischen Bewegungen und Veränderungen, im besonderen an die des Natur- und Menschenlebens. Da diese Bewegungen sich im Raum vollziehen, sind der Raum mit seinen drei Ausdehnungen oder Dimensionen und die Zeit untrennbar miteinander

verbunden. „Raum und Zeit sind Kategorien des Denkens“, lehrte Kant, was sagen will, daß wir uns nur Vorstellungen und Begriffe von Dingen und Begebenheiten bilden können, die sich innerhalb des Raumes und der Zeit befinden bzw. sich darin vollziehen. Der Ablauf der Zeit vollzieht sich immer gleichmäßig, so daß wir ihn messen können. Die Menschen maßen ihn schon vor langen Zeiten am Lauf der Sonne und der Sterne, an gleichmäßigen Bewegungen in der Natur, am Fließen des Wassers im Bach, am Rieseln des Sandes in der Sanduhr, am Wandern des Schattens in der Sonne, was zur Erfindung der Sonnenuhr führte, und an vielen anderen Bewegungen und Veränderungen. Später lernte man, die fließende Bewegung der Zeit in zahlreiche kleine gleichlange Abschnitte zu zerlegen durch die Erfindung der mechanischen Uhren, in denen die Schwerkraft zweier Gewichte die regelmäßige Drehung einer Achse bewirkte, deren Bewegung durch ein Pendel in gleichen Abständen ge- und enthemmt wurde. Im 16. Jahrhundert wurde die Uhr mit Federantrieb erfunden, angeblich von Peter Henlein, das „Nürnbergisch Ei“, eine Uhr, die man mit sich führen und die auch auf Schiffen der Navigation, der Ortsbestimmung, dienen konnte.

Durch die Zerlegung des Zeitfließens wehrt sich der Mensch gegen das Gefühl des Getriebenseins im Zeitfluß, indem dadurch in ihm die Vorstellung begünstigt wird, die Zeit steuern zu können, ganz abgesehen von dem großen praktischen Nutzen, den eine genaue, bis in kleine Abschnitte durchgeführte Zeiteinteilung für den Menschen mit sich bringt. Es kann aber auch dadurch eine neue Bedrängnis des menschlichen Geistes entstehen: Die Möglichkeit der unendlichen Einteilung der Zeit, sozusagen in Zeitatome, entsprechend der Einteilung der Materie, also des Räumlichen, kann in dem Menschen das Gefühl der Berührung mit dem Immateriellen und Zeitlosen hervorrufen und kann die Menschen, die sich in diese Unendlichkeit hineindenken, verwirren, wenn sie erkennen, wie spinnwebfein zerfasert und zerteilt die raumzeitliche Grundlage ihrer Existenz ist. Auch kann das Gefühl der Vergänglichkeit dadurch unerträglich gesteigert werden, daß durch die unendliche Zerlegung der Zeit dem menschlichen Vorstellungsvermögen die Gegenwart gänzlich entschwindet und Gedanken und Fragen entstehen wie: „Warum nur immer fühlen, daß ich gewesen bin!“

Aber wir müssen es überwinden, dieses Werden und Vergehen, und die Veränderungen an Körper, Seele und Geist, die sich mit dem Ablauf der Zeit einstellen, als Naturnotwendigkeit erkennen und sie im Sinne des goetheschen Stirb und Werde verwandeln. So erfüllen wir in stetem Wandel unsere Bestimmung, die uns die Idee der nimmerruhenden Menschwerdung auferlegt, und der Tod ist die Geburt des geistigen Wesens, das wir entsprechend unserem Urbild in uns entwickelten.

F. H ü v e

Aus deutschem Sprachgut

Plattdeutsche Sprichwörter aus Südhannover

Seggst du wat, oder geit di dat Mul man so?

*

„Sei ist mi to krumm“, sä de Voß, dor hung de Wost an'n Balken.

*

't is beter, de Swine fretet mit de Minschen, as de Minschen mit de Swinen.

*

„Gliek bi gliek“, sä de Düvel to'n Schosteenfeger, „eck bin swart, un du büß nich witt.“

*

„Meck kannste wol entlophen, man usen Herrgott nich“, sä de Bur, as de Voß de Gaus hal. „Dor lur op“, sä de Voß.

*

Wat gaut gaht, dat daut de Schipper sülmst. (De Bur ok.)

*

Wat up'n Felle steit, heurt noch nich mine.

*

Wat'n Swintrog wardn schall, da ward sin Dag kein Vigelin ut.

*

Misgönt Braud ward ok geten.

*

De Katte un de Maget,
Dei etet, wenn't behaget.
Awer de Knecht und de Hund
Mötet toiwen, bet wat kummt.

*

Aus „Plattdeutsche Sprichwörter in Holzschnitten“
von Rudolf Riege

Tollgeschich'n

Bet 1868 leeg de Tollgrenz vun't Hamborger Rebeet an'n Tarpenbeck, an'n Grenzweg, an de Hummelsbütteler Grenz, in't Harts Moor un an de Moorrhee. De Tollkaten leeg boben an'n Ossentollen. Vun dor ut wör de ganze Grenz vun Tollgendarmen afpratrulleert. Domols wör in Langenhorn bös smuggelt. Vun ole Lüd ward vertelt, dat baben an'n Born-un Grenzweg ganze Familien vun de Smuggelee lewten.

Mol wör'n de Tollkerls baben op, meist awer der Smugglers, denn se kunn'n sik Tid un Gelegenheit beter utsöken. Den meisten Spaß mök de Smugglers dat, wenn se de Tollkerls düchtig ansmeern kunn'n.

Mol kummt een Wagen vull Stroh in wille Fohrt ansusen. Bi'n Toll fohrt he 'n beten langsamer un gröhlt: „Ik heff nix to vertolln, ik kann woll glieks dörchfohrn, min Swiegermutter is ne good to Weg'“, und dormit geiht de wille Fohrt je wedder an. De Tollkerls gröhlt un schimpt, jogt em no un kriegt em richtig een Stück wiederlang to foten. Se meenen je, de harr seker wat ünnert Stroh un packen den ganzen Wagen aff. Awer richtig — de Kerl, de jüm as de grötste Smuggler bekannt wör, harr nix as Stroh up. He schimp un schandeer fürchterlich: „Nu packt mi man dat Stroh wedder op un lat nix op de Stroot liggen; sünst möt ji mi dat betalen!“ Wat schulln de Tollkerls moken, se müssen je ran un holen sik noch eenen vun jem mehr Lüd to Hülp. Dor harrn de annern Smugglers blots op lurt. De Grenz wör free, un mit söß Mann hoch, jeder mit'n groten Sack Tobak, wutschten se nu öwer de Grenz. Weg wörn se.

Smuggeln dee'n ok so'n Lüd to geern, de dat sünst gor ne nötig harrn. So ok Mudder Enke'sch.

Hunnert Mol wör dat all good gahn. Awer de Tollkerls harrn eer doch bannig op'n Strich kreegn un harrn sik vörnahmen, dat neechste Mol wull'n se eer gründlich visenteern.

Eenen goden Dag kummt Enke'sch ut de Stadt. Sünst wör se man een mächtig slanke, mogere Person, ober hüt seeg se teemlich vüllig ut. Mit'n unbewegten, strengen, ehrboren Ausdruck in't Gesicht seet se op den Buck vun'n Melkwagn un ripp un rög sik ne, as de Wag'n bi'n Toll stillhöl. De Kutscher stigt je nu vun Buck un deklareert sien Kram. De Tollkerl frögt Enke'sch: „Wat hebb'n Se denn to vertoll'n?“ „Gornix“, seggt Enke'sch, „ik heff een good Geweeten“, un dormit blifft se sitten. De Tollkerl awer lett nich na: „Wenn Se nu nich bald vun'n Buck kam'n, denn halt wie Se rünner!“ Wat schull Enke'sch maken, se much wöll'n oder nich, se müß je hendal.

Dat wör nu gorne so ganz eenfach. Um't Liev harr se 'n groten Packen Tüg un ünner de Röck twischen de Been harr se'n groten Putt vull Sirup fastbunnen. — Un nu dat Malör — grad as se den Foot vun'n Tritt op de Eer setten will, dor ritt dat Band, wo de swöre Sirupsputt mit fastbunnen wör. De Putt kippt üm un ünner'n Rock rut leep de schöne, dicke, tage Sirup ob de Straat. De Melkkutscher un ok de Tollkerls können sik vör Lachen meist nich helpen. Awer vör Enke'sch wör dat bös. Se müß mit rin na'n Tollhus un doar wör eer ok noch dat Tüg affnahmen.

Babenin kreeg se noch Straf un — „Wer den Schaden hett, de brukt vörn'n Spott nich to sorgen.“

(Langenhorner Heimatwoche 1952)

Vom Alter der Bäume

Wir wollen einmal ein paar Waldbäume fragen, was sie in ihrer Jugendzeit mitangesehen haben. Dabei werden wir lernen, daß es Bäume gibt, die verhältnismäßig rasch heranwachsen, und andere, die sich sehr viel Zeit dazu nehmen. Im großen und ganzen können wir sagen, fast jeder Baum hat eine besondere Zahl von Jahren nötig, bis er groß ist, und nur wenige gibt es, die sich annähernd gleich entwickeln.

Am schnellsten wächst die Pappel. Sie hat es so eilig, daß man den Satz prägte: „Wer Pappeln pflanzt, erntet sie selbst!“ Schon mit 40 bis 50 Jahren hat sie eine Stärke erreicht, wie wir es uns wünschen. Eine Pappel, die heute hiebreif ist, hat gerade noch das erste Flugzeug gesehen.

Etwas mehr Zeit brauchen Birke und Erle, die mit 60 Jahren genutzt werden können. Sie leben also ungefähr ebenso lange wie der Durchschnitt der Menschen. Immerhin haben sie noch die Erfindung des Automobils miterlebt.

Und unsere Nadelhölzer? Die Fichte liefert mit 10 bis 60 Jahren Gruben- und Papierholz, mit 80 Jahren Bauholz, mit 100 und mehr Jahren die Bretter, wie sie der Tischler braucht. Fichtenholz für Klangböden von Musikinstrumenten muß noch älter sein. Die Entwicklung der Kiefer und Lärche verläuft ähnlich. Auch sie haben ihren höchsten

Nutzwert erst mit 100 und mehr Jahren erreicht. Und — eine heute hiebreife Fichte war also schon da, als der Bau der ersten Eisenbahn in Deutschland begann.

Bei unseren bekanntesten Laubbäumen des Waldes, der Buche und Eiche, dauert es noch viel länger. Eine „alte“ Buche ist mehr als 150 Jahre alt und kann sich an das erste Dampfschiff erinnern. Eine „alte“ Eiche hat wohl 300 Jahre und mehr. Sie war schon ein stattlicher Baum, als die Dampfmaschine erfunden wurde.

So alt werden die Bäume. Deshalb wollen wir Achtung vor ihnen haben und sie nicht sinnlos beschädigen und sie nur dann fällen, wenn sie ihre Zeit erreichten; denn in Minuten können wir vernichten, was in Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten heranwuchs.

Wißt ihr auch, daß es in manchen Gegenden Deutschlands Brauch ist, daß der Holzfäller den Baum grüßt, wenn er unter den Hieben der Axt, dem Surren der Säge und dem klingenden Keilschlag beginnt, sich zur Erde zu neigen? In den großen Wäldern des Harzes und auch anderswo ist es so üblich. Fürwahr, ein schöner Brauch!

(Aus: Waldfibel 1951 — Im Auftrage der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V. herausgegeben von Forstmeister Karl-Heinz Dauster. Erscheint jährlich für die Jugend, Preis 0,50 DM.)

Aufruf zum Tag des Baumes!

Der Baum ist uns Symbol für die ganze Natur. Der „Tag des Baumes“ sei daher ein Tag tätigen Bekenntnisses zur gesamten natürlichen Umwelt, Mensch, Tier und Pflanze gleichermaßen umfassend.

In der Unruhe unserer Zeit und im Getriebe unserer Arbeit soll der „Tag des Baumes“ Gelegenheit zur Besinnung auf die Werte der Natur geben. Er soll die Tätigen anspornen und die Abseitsstehenden mahnen, mitzutun am großen Werk der Gesundung unseres Lebensraumes. Die ständig fortschreitende Zerstörung in der Landschaft bedroht das Gefüge unseres Volkes und unserer Wirtschaft in einem Ausmaß, das uns zwingt, über alle politischen und weltanschaulichen Schranken hinweg zusammenzustehen, um ihr Einhalt zu bieten.

Die unterzeichneten Verbände rufen daher die Menschen in Stadt und Land, besonders die heranwachsende Jugend, auf, den „Tag des Baumes“ in allen Gemeinden festlich zu begehen.

Dr. Lehr
Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald,
Hauptverband e. V., Bonn
Hans Krieg
Deutscher Naturschutzring,
München
G. Fahrbach
Verband Deutscher Gebirgs-
und Wandervereine e. V.
Stuttgart
Arnold
Deutscher Heimatbund, Neuß
Kühn
Arbeitsgemeinschaft
für Garten- und Landschafts-
kultur im Zentralverband des
Deutschen Gartenbaues e. V.,
Bonn

Willi Ginhold
Deutscher Bundesjugendring,
Köln
Sühler
Bund der Deutschen Land-
jugend im Deutschen Bauern-
verband e. V., Bonn
Voigt
Ständige Konferenz
der Kultusminister der Länder
in der Bundesrepublik
Deutschland, Bonn
Ziebill
Arbeitsgemeinschaft
der kommunalen
Spitzenverbände, Köln

Im Bundesverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald wurde am 20. Oktober 1953 in Bonn beschlossen: „Die Feiern zum ‚Tag des Baumes‘ mit Frühlingsanfang am 21. März jedes Jahres zu beginnen.“ Dieser Tag und die darauf folgenden bis zum 28. März geben die Möglichkeit, der Verschiedenheit des Pflanzwetters Rechnung zu tragen.

Für die Hamburger Schulen wurde als „Tag des Baumes“ der 22. März 1954, Goethes Todestag (gest. 22. März 1832), vorgeschlagen.

Weihnachtsverkaufsausstellung 1953

Wie schon in den letzten Jahren, fand auch in diesem Jahr wieder eine Weihnachtsverkaufsausstellung in unserer Siedlungsschule am Heerskamp statt. Sie wurde von Kräften aus dem Lehrkörper der Schule durchgeführt und von der Auer-Buchhandlung in Hamburg beschickt.

Die Ausstellung war sehr reichhaltig. Sie zeigte neben einer großen Reihe von Kinderbüchern einen guten Querschnitt durch den heutigen Büchermarkt. Leider waren die Bücher nicht sichtbar mit Preisen ausgezeichnet. Man mußte eine der aufsichtführenden Personen bemühen oder selbst im Buch danach sehen.

Für viele Bücher sind die Preise noch recht hoch, so daß mit den zur Verfügung stehenden Mitteln die Wünsche häufig

nicht befriedigt werden konnten. So mußte es dann beim Kauf eines Kinder- oder Jugendbuches sein Bewenden haben.

Für den Gedanken der Buchgemeinschaft warb die Bücher-gilde Gutenberg mit einer Auswahlreihe ihres verhältnismäßig umfangreichen Programms. Leider hatte man auch hier versäumt, Preise anzubringen.

Der Besuch war sehr rege. Sicher sind die Veranstalter mit dem Erfolg ihrer Ausstellung zufrieden.

Auf dem Flur und in einem größeren Klassenraum zeigte die Schule Arbeiten ihrer Schüler. Wenn es auch überwiegend Arbeiten älterer Schüler waren und manche eine ausgesprochene Begabung erkennen ließen, so konnte man doch feststellen, daß sie im allgemeinen ein gutes Niveau hielten. Besonders zu erwähnen wären vielleicht die Mosaikarbeiten, die als Entwürfe für ein großes Wandmosaik, welches für die Schule angefertigt werden soll, gelten sollten. Außerdem verlangte das mit viel Liebe und Sorgfalt zusammengefügte Modell unserer Fritz-Schumacher-Siedlung Beachtung. Es war, das sei besonders hervorgehoben, die Arbeit eines einzelnen Schülers. ha

Mitteilungen des Ortsamtes Fuhlsbüttel

Das Ortsamt Fuhlsbüttel gibt bekannt, daß die erste öffentliche Sitzung des neu bestellten Ortsausschusses am 4. Januar 1954, 17.30 Uhr, und die zweite öffentliche Sitzung am 18. Januar 1954, 17.30 Uhr, im Dienstgebäude, Brombeerweg 12, Sitzungszimmer, stattfinden. Zuhörerkarten sind im Dienstgebäude, Brombeerweg 12, Zimmer 12, zu haben.

Ortsamt Fuhlsbüttel

SIEDLER-GEMEINSCHAFT

Anschriften des Vorstandes:

1. Vorsitzender: Kurt Martens, Tangstedter Landstraße 250.
2. Vorsitzender: W. Großkopf, Tangstedter Landstraße 213.
1. Kassierer: Willy Henze, Fritz-Schumacher-Allee 19.
2. Kassierer: Hans-Heinrich Bartling, Wördenmoorweg 93.
1. Schriftführer: Gerhard Hennings, Tangstedter Landstr. 190.
2. Schriftführer Hans Götsch, Fritz-Schumacher-Allee 25.

Anschriften der Obleute der Ausschüsse:

- Verwaltungsbeirat: Karl-Heinz Jantzen, Harnacksweg 5.
Gartenausschuß: K. Bade, Fritz-Schumacher-Allee 81.
Pachtlandausschuß: G. Lahn, Tangstedter Landstraße 214.
Presseauschuß: W. Großkopf, Tangstedter Landstraße 213.
Festausschuß: Max Hustedt, Fritz-Schumacher-Allee.
Schlichtungsausschuß: Louis Wiele, Fr.-Schumacher-Allee 91.
Wohlfahrtsauschuß: Martha Lübbe, Tangst. Landstr. 195.

Siedlungsbücherei: Ausgabe der Bücher in der Fritz-Schumacher-Schule, Am Heerskamp, montags und donnerstags von 18 bis 19 Uhr. Die Leihgebühr beträgt für 14 Tage nur 10 Pf, Erwerbslose zahlen die Hälfte.

Unter den 1600 Bänden wird ein jeder das finden, was ihn interessiert. Macht regen Gebrauch davon.

Wohlfahrtsauschuß

Zwei Tage vor Weihnachtsabend konnten wir etwa 100 Pakete für unsere alten Rentner packen. Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen mit Hilfe unserer Blockkassierer gearbeitet. Leider konnten nicht alle Rentner bedacht werden; die mit Pensionen und Zusätzen mußten ausscheiden. Wir hoffen aber, mit den Paketen Freude ins Heim geschickt zu haben.
I. A. Martha Lübbe

Presseauschuß

Da unsere Monatsschrift „De Börner“ am Anfang eines jeden Monats erscheint, weisen wir nochmals darauf hin, daß Einsendungen und Inserate bis zum 20. eines jeden Monats in unserem Besitz sein müssen, um in dem darauffolgenden Monat zur Veröffentlichung zu gelangen.

Achtung! Wohnungstausch!

Es wird nochmals allen Börnern empfohlen, bei einem beabsichtigten Wohnungstausch sich vorher mit dem Vorstand in Verbindung zu setzen. Wohnungen in allen Stadtteilen stehen zum Tausch zur Verfügung. Sprechstunde des 1. Vorsitzenden jeden Mittwoch von 19 bis 20 Uhr im Geschäftszimmer, Tangstedter Landstraße 223 (neben der Apotheke).

Kaninchenplage. In mehreren Gärten ist das Auftreten von Wildkaninchen wieder wahrgenommen worden. Die davon betroffenen Bewohner werden ersucht, den Vorsitzenden Kurt Martens hierüber in Kenntnis zu setzen, damit gemeinsam mit dem Forstamt dagegen eingeschritten werden kann.

V E R E I N S A N Z E I G E R

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein. Die Versammlungen finden jeden zweiten Dienstag im Monat, 20 Uhr, bei Louis Schuhmacher (Redderberg) statt.

Imkerverein Hamburg-Langenhorn

Versammlung an jedem zweiten Montag um 20 Uhr bei Schwen, Tangstedter Landstraße 230. Gäste sind herzlich willkommen.

Bücherei bei Börner Stenner, Tangstedter Landstraße 267. Die Bücher stehen auch unseren Börnern auf Wunsch zur Verfügung.

Auskunft und Beratung auch bei dem Vorsitzenden, Börner Harten, Fritz-Schumacher-Allee 79, und allen Imkerbörnern.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Langenhorn

Vereinslokal: Lange, Langenhorner Chaussee 368 („Zum alten Jäger“).

Versammlungen: Jeden zweiten Dienstag im Monat um 20 Uhr.

Trainingszeiten: Montags und donnerstags von 19 bis 21 Uhr im Vereinslokal.

Langenhorner Schachfreunde von 1928

Spielabend jeden Donnerstag ab 19.30 Uhr. Spiellokal: Klaus Remstedt „Zum ländlichen Verkehr“, Langenhorner Chaussee 141.

Naturwacht e. V., Hamburg

Hamburg-Ohlstedt, Im Busch 8

Postscheckkonto Hamburg 160 14

Jeden letzten Mittwoch im Monat Zusammenkunft im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, um 19.15 Uhr. Nächste Zusammenkunft:

Mittwoch, den 27. Januar 1954, 19.15 Uhr

Referat des Vorsitzenden über das Thema: „Bundesjagdgesetz und Naturschutz“.

Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V.

Zusammenkünfte jeden dritten Dienstag im Monat, 18.30 Uhr, in der Fritz-Schumacher-Schule.

Nächste Zusammenkünfte der Langenhorner Naturwacht: 19. Januar, 16. Februar, 16. März 1954, um 18.30 Uhr in der Fritz-Schumacher-Schule.
Kuno Schneider

Danksagung

Anläßlich unserer goldenen Hochzeit am 19. Dezember 1953 sprechen wir hiermit allen Freunden, Bekannten, Nachbarn sowie der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung für die vielen uns erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren herzlichen Dank aus.

Emil Stuhr und Frau
Fritz-Schumacher-Allee 85

Lindenkrug
INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

Trauerkränze

vom einfachen, schlichten bis zum kostbaren Kranz mit Schleife, stets geschmackvoll und dennoch preiswert. Lieferung frei Haus oder frei Ohlstedt.

H. Schultze, Siedlungsgärtnerei

DANKSAGUNG

Allen Nachbarn, Freunden und Siedlern sowie den Genossen der SPD sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank für die innige Anteilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes Richard Fritsche.

Eliza Fritsche
Wattkorn 3

Die formvollendete Frisur sowie der fachmännische Haarschnitt aus dem

Damen- und Herrensalon
S. Weinhold
Friseurmeister
Immenhöven 41
Fernspr. 59 07 62

Spezialgeschäft der Siedlung!
Zigarren · Zigaretten · Tabak

CARLA KNUST

Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00
(neben der Turm-Apotheke)

 **LANGENHORNER LICHTSPIELE**
Ruf 59 18 93

Wir spielen für "SIE"

Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr
Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung
Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen

Anton Kortendieck

Fachgeschäft für
Bücher - Papier - Bürobedarf - Druck

Tangstedter Landstr. 234 a
Ruf 59 74 45

Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Siedlungsschuhmacherei

RUPPEL

Hamburg-Langenhorn II · Immenhöven 28
Gute strapazierfähige Schuhwaren
Mod. Fußpflege: Entfernen von Hornhaut, Schwielen, Hühneraug, usw.

**MILCH, BROT
UND FETTWAREN**

H. Reimers

Hamburg-Langenhorn 2
Tangstedter Landstraße 203

OPTIKER SEEKAMP

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

**Radio - Elektrogeräte
Haushaltwaren**

Bequeme Teilzahlung

Kurt Börner Herzmoortwiete 7
Fernsprecher 59 09 31

Der kluge Amateur
bringt die PHOTOARBEITEN
nur zum **FACHMANN**

Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202
Telephon 59 20 24
Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist

**Lampen
Staubsauger Elektroherde**

in 12 Raten in 24 Raten
Glückliches, gesundes neues Jahr wünscht

L. STENNER & Co.
Hbg.-La. 2 - Immenhöven 30, Ruf 59 59 61

Hermann Harder

Schlachtereie, Wurstmacherei
ff Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

Das Haus der guten Einkäufe

GEORG WIECHERS

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Börner

die beim Einkauf unsere Inserenten berücksichtigen, tragen zugleich zur weiteren Ausgestaltung ihres Blattes „De Börner“ bei.

Als Mitteilungsblatt für die Siedler-Gemeinschaft Langenhorn e. V. registriert in der Hansestadt Hamburg unter Nr. MB/59.
Verantwortlicher Herausgeber: Wilhelm Großkopf, Hamburg-Langenhorn 2, Tangstedter Landstraße 213.
Auerdruck GmbH., EP 36, Hamburg 1

De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, FEBRUAR 1954

NUMMER 2

F. HÜVE

SCHULE UND BILDUNG

Zum Beginn des neuen Schuljahres

Die Aufgabe unseres Lebens ist, möglichst allseitig werden. Allseitig sein heißt aber nicht: vieles wissen, sondern vieles lieben.
Jacob Burckhardt

Die letzten Monate vor Ostern sind für die Schullaufbahn unserer Kinder von besonderer Bedeutung; in ihnen wird entschieden, welcher Schulart sie zugeführt werden sollen, ob der praktischen, technischen oder wissenschaftlichen Oberschule. Die staatliche Schülersauslese hat immer wieder für Schule und Haus viel Erregung und oft auch Mißstimmung und Verärgerung zur Folge. Die meisten Eltern fügen sich dieser Entscheidung, die auf Grund psychologischer Methoden und unter Beteiligung aller Schulorgane und -instanzen gefällt wird, manche aber verweigern ihre Zustimmung. Es können nun auch in einer noch so wissenschaftlich begründeten Prüfungsordnung Fehler unterlaufen, da letzten Endes Personen entscheiden, die über die Anwendung der gegebenen Grundsätze und über die Höhe der an die Kinder zu stellenden Anforderungen trotz aller Gewissenhaftigkeit verschiedener Meinung sein können. Kommen solche Fehlentscheidungen als seltene Ausnahmen vor, können sie in Nachprüfungen richtiggestellt werden. Auch sind noch Übergänge von einer Schulart in eine höhere möglich, wenn sich später herausstellen sollte, daß sich die Begabung des betreffenden Kindes günstiger entwickelte, als zuerst angenommen werden konnte. Aber trotz des so gründlichen Ausleseverfahrens und der darin eingebauten Sicherungen erklären sich einzelne Eltern mit der Einstufung ihres Kindes bis zuletzt nicht einverstanden. Ja, ein Vater hat die Entscheidung des Gerichts dagegen beantragt, und das Gericht hat gegen die Schulbehörde entschieden mit der Begründung, daß den Eltern das Recht zustehe, über die Art der Schulausbildung ihres Kindes zu bestimmen. Dieses Urteil könnte bedenkliche Folgen für das gesamte staatliche Bildungswesen haben, wenn es zur Grundlage eines allgemeinen Elternrechts gemacht würde. Zusammenbruch der staatlichen Auslese, Überfüllung der weiterführenden Schulen und Behinderung ihrer Arbeit, das Versagen vieler Schüler schon auf den mittleren Stufen und ihr Abgang mit einer nicht abgeschlossenen Bildung wären unausbleiblich. Dieses uneingeschränkte Elternrecht würde sich also meistens zuungunsten der Schüler auswirken, außerdem ließe es sich nicht mit dem staatlichen Recht der Beaufsichtigung der allgemein bildenden Schulen vereinigen. Da diese Schulen aus den Steuergeldern gebaut, eingerichtet und erhalten werden müssen, kann die Aufsichtsbehörde es auch vom gemeinnützigen Standpunkt nicht zulassen, daß ungeeignete Schüler in eine höhere Schulart aufgenommen werden, die einen höheren Durchschnittssatz je Schüler an staatlichem Zuschuß erfordert.

Im letzten Wahlkampf ist der Schule die hohe Ehre zuteil geworden, in den Mittelpunkt der politischen Forderungen der oppositionellen Parteien gestellt zu werden. So wurde die Schule, die doch nur in der Stille des geistigen Raumes und in der rein menschlichen, der humanen Atmosphäre recht gedeihen kann, in das grelle Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit gezerrt, und auf einer politischen Ebene, die sich oft beträchtlich den Niederungen der Demagogie näherte, wurde über die kürzlich eingeführte Schulreform gestritten. Dabei handelte es sich fast ausschließlich um die Dauer der Grundschule, ob vier- oder sechsstufig. Es würde zu weit führen, alle pädagogischen, psychologischen und soziologischen Gründe für die Einführung

der sechsstufigen Grundschule hier anzuführen, jedenfalls könnte auch die Auswirkung dieser Grundschulart für das gesamte Schulwesen und das öffentliche Leben erst nach einer längeren Zeitdauer vernünftigerweise kritisch untersucht werden und nicht, wie es geschehen ist, ohne stichhaltige Grundlagen und ausreichende Erfahrungen nach zwei bis drei Jahren. Eins muß aber mit allem Ernst klargestellt werden, der Vorwurf, daß die sechsstufige Grundschule aus politischen Gründen und unter Überrumpelung der Mehrheit der Eltern Hamburgs eingeführt wurde, ist völlig gegenstandslos und ist wider besseres Wissen gemacht worden; denn es konnte sich jeder davon überzeugen, daß während zweier Jahre über die Hamburger Schulreform verhandelt wurde: in der Schulbehörde, in der Schuldeputation, in Elternratssitzungen und Elternversammlungen, in Versammlungen und Arbeitsgemeinschaften der Lehrer, in der Presse und schließlich in der Bürgerschaft! Und die Ausführungen der sachverständigen Schulmänner wie des Schulsenators und des Landesschulrats sind besonders in überfüllten Elternversammlungen immer einem guten Verständnis begegnet.

Im Wahlkampf wurde auch immer der Öffentlichkeit vor-enthalten, daß die eingeführte Schulreform im wesentlichen nichts Neues bedeutete, sondern nur eine den veränderten Zeit- und Bevölkerungsverhältnissen angepaßte Form der schon vor fünfzig Jahren von namhaften Hamburger Pädagogen erarbeiteten und in zahlreichen Versammlungen, Artikeln und Aufsätzen der Presse begründeten Hamburger Schulreform darstellte. Sie fand damals viel Anerkennung in Deutschland und wurde auch auf internationalen pädagogischen Kongressen sehr beachtet. Ihr Ziel war, der Umwelt und dem Zeitgeschehen erschlossene, selbständig denkende, aus eigenem Interesse und Antrieb arbeitende und forschende, kulturverbundene Menschen zu erziehen und zu bilden, Menschen, die auch auf musikischem Gebiet nicht durch das Wort, sondern nach Maßgabe ihrer Begabung in eigenen Versuchen und in beständigen Übungen zum Verständnis der Kunst vorzudringen sich bemühten, insbesondere aber Menschen, die zum brüderlichen Du hinfanden und in sich die leitenden und führenden, helfenden, sozialen Eigenschaften zu entwickeln fähig sind.

Nach dem ersten Weltkrieg wurden die Versuche freigegeben, die hohen Ziele der Schulreform zu verwirklichen. In Versuchsschulen, aber auch in manchen Bezirksschulen — auch unserer Schule, die damals noch Siedlungsschule hieß, wurde die Freiheit zugestanden, entsprechend ihrer besonderen Lage zwischen Großstadt und freier Natur Versuche durchzuführen — wurde versucht, in Arbeitsunterricht, Gartenbau, naturwissenschaftlichen Schülerübungen, in Gruppen- und Kursunterricht und Basteln, in Gymnastik, Tanz und Bühnenspiel, die hohen Ziele, wenn auch nur annähernd, zu erreichen. Die Arbeit wurde getragen vom Geist guter Kameradschaft zwischen Lehrern und Schülern, der Klassengemeinschaft und der Arbeitsgemeinschaft von Schule und Elternschaft.

Alles in allem soll durch die Schulreform wahre Menschenbildung erzielt werden. Diese kann nicht mit Schulwissen gleichgesetzt werden. Das Schulwissen, das auch durch die Schulreform, wenn auch auf eine neue Art, gewährleistet werden soll, ist eine sehr nützliche und notwendige Aus-

rüstung der Kinder für die Aufgaben und den Kampf des Lebens, und man kann verstehen, daß verantwortungsbewußte, strebsame Eltern ihren Kindern davon möglichst viel vermitteln lassen möchten; aber sie sollten nicht vergessen, daß Schulwissen an und für sich in manchen Lebenslagen versagen kann. Beispiele dafür kann man immer wieder im täglichen Leben beobachten. Besonders offensichtlich trat das in Erscheinung während der politischen Diktatur, wenn sogenannte gebildete Menschen, ja, sogar mit hohen akademischen Graden ausgezeichnete Personen, Richter, Ärzte, wissenschaftliche und technische Spezialisten, den Verführungen einer unmenschlichen und kulturwidrigen Staatsführung erlagen.

Nimmt man den Begriff Bildung in seiner ursprünglichen und eigentlichen Bedeutung, muß man ihn von dem Wort bilden ableiten. Das Erzeugnis des Bildens ist das Bild, das wiederum eine Gestaltung bedeutet. „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn“, heißt es in der Schöpfungsgeschichte. Das Wort Bild soll hier mit Gestalt gleichgesetzt werden und über die Gestaltung eines lebendigen, mit allen Kräften und Anlagen des Leibes und der Seele ausgestatteten Wesens aussagen. So ist Bildung eine seelisch-geistige Gestalt, an der alle Anlagen, Kräfte und Eigenschaften des körperlich-geistigen Wesens teilhaben, und Sichbilden ist ein Nachschaffen nach dem Plan des Urbildes, das der Schöpfer in uns angelegt hat. Echte Bildung, Bildung im höchsten Sinne, ist seelisch-geistige Harmonie aller Wesensteile, des Verstandes, des Könnens, des Wollens und Fühlens, des Ethos und Gewissens. Eine einseitige Ausbildung des technisch oder wissenschaftlich wirkenden Intellekts und des politisch bestimmten Willens bringt, wie die Erfahrung lehrt, die Gefahr der Verkümmern des Gefühlslebens und des Gewissens mit sich. In der Erkenntnis dieser Tatsache ist man in der letzten Zeit bemüht, neben den Fachstudien an den Universitäten die universale, die allgemein menschliche Ausbildung wieder zu ermöglichen, was allerdings infolge der außerordentlich starken Spezialisierung der Wissenschaft auf große Schwierigkeiten stößt.

Alle Gefahren der Einseitigkeit aber verschwinden, wenn die Bildungsgestalt durchstrahlt und durchwärmt wird von der wahren Menschenliebe, im christlich karitativen Sinne, von der Nächstenliebe. In dem bekanntesten und innigsten Kapitel der Briefe an die Korinther sagt Paulus: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts!“

Wir wissen, daß alle Probleme des menschlichen Zusammenlebens gelöst würden, wenn ein überwiegend großer Teil der Menschheit diese echte Bildung und diese wahre Liebe besäße. Und wir wollen nicht vergessen, daß jede Schulreform immer von den edelsten Kräften im Volke getragen wird und mitarbeiten will, das aufgezeigte Bildungsziel zu erreichen. Aber wir müssen Geduld haben und nicht schon nach zwei oder drei Jahren Wirkungen auf das Verhältnis der Menschen zueinander von ihr erwarten, die erst in Generationen in Erscheinung treten können. Und die Eltern mögen über ihrer berechtigten Sorge für die Fortbildung ihrer Kinder nicht die große Bedeutung wahrer Herzensbildung für deren Lebensglück verkennen, und die kann in Haus, Schule und Leben, in jedem Stand und mit jeder Schulbildung erwachsen.

Siedlungsbücherei

Auch in diesem Jahr wollen wir unsere Siedlungsbücherei weiter vervollständigen. Eine erste Liste der im Januar neu eingestellten Bücher finden Sie hierunter. Außer 40 überwiegend Romanen und Reisebüchern haben wir noch 30 neue Jugendbücher erworben.

30 weitere Bücher werden im Laufe des Februars hinzukommen. Die Liste wird später an dieser Stelle veröffentlicht.

Es lohnt sich wirklich, von unserer Bücherei Gebrauch zu machen. Wer einmal bei uns gelesen hat, kommt gern wieder. Kommen also auch Sie bitte an einem Ausgabetag und überzeugen Sie sich selbst von der Reichhaltigkeit unseres Bestandes und den wirklich geringen Lesegebühren.

Ausgabezeiten: Montags und donnerstags von 18 bis 19 Uhr in der Siedlungsschule am Heerskamp.

Neueingestellte Bücher

Romane:

- R 20 A 1 Abrahams, P.: Wilder Weg. Roman von der irischen Küste 332 S.
- R 22 A 1 Aldridge, J.: Der Trapper. Aus dem Engl. 264 S.
- R 23 B 7 Buck, Pearl S.: Drachensaat. Roman aus dem heutigen China 374 S.

- R 50 B 4 Bristow, G.: Kalifornische Sinfonie. — Vom Verfasser der Romantrilogie „Tiefer Süden“ 639 S.
- R 18 C 2 Caldwell, T.: Einst wird kommen der Tag. Amerikanisch 876 S.
- R 32 C 2 Cronin, A.: Die Zitadelle. Großer Arztroman aus dem Englischen 403 S.
- R 33 C 1 Caspary, Vera: Laura. Kriminalroman 290 S.
- R 21 E 1 Eska, K.: Fünf Jahreszeiten. Interessanter und wertvoller Roman aus dem heutigen Rußland 380 S.
- R 32 F 1 Field, Rachel: Seit Menschengedenken. Aus dem Amerikanischen 491 S.
- R 17 G 2 Greené, Gr.: Die Kraft und die Herrlichkeit. Zugabeband.
- R 41 G 3 Gowenius, Eva: Kristina. Lebensweg einer schwedischen Kapitänstochter. Wertvoller Frauenroman 284 S.
- R 52 G 1 Geistfeld, Elisabeth: Die vier Kuckuckseier. Heiterer Roman 210 S.
- R 4 H 2 Hemeldonck, E.: Der kleine Kaiser. Roman aus der Zeit Maria Theresias 562 S.
- R 60 H 1 Hartog, J.: Jan Wandelar. Holländischer Schifferroman 411 S.
- R 34 K 1 Kamal, A.: Drei Jungs, ein Hundeherz und eine Seele. Heiterer Roman. Aus dem Amerikanischen 232 S.
- R 15 L 7 La Roche, Mazo de: Der Herr auf Jalna. Ein weiterer Roman über die interessante Familie auf Jalna 343 S.
- R 49 M 1 Macken, W.: Frisch weht der Wind. Roman von der irischen Küste 341 S.
- R 50 M 1 Munier-Wroblewski, Mia: Märzhoffen
- R 50 M 2 Munier-Wroblewski, Mia: Sommersegel 1. und 2. Band der Romanfolge „Unter dem wechselnden Mond“, die die baltischen Schicksale früherer Zeiten erzählt.
- R 2 N 4 Nordhoff, Ch.: Die Perlenlagune. Abenteuerliche Erlebnisse eines kalifornischen Farmerjungen mit Südseeinsulanern und Seeräubern 288 S.
- R 2 N 5 Nordhoff, Chr.: Schiff ohne Hafen. Abenteuerliche Seemannschronik Anno 1787 406 S.
- R 10 N 2 Neher, Fr.: Menschen zwischen den Planeten. Packend erzählter Zukunftsroman einer Mars Expedition 586 S.
- R 13 P 1 Paulus, H.: Der Ring des Lebens. Das Leben einer einfachen Frau und Mutter 332 S.
- R 16 R 3 Ramuz, C.: Aimé Pache. Ein waadtländischer Maler 352 S.
- R R 3 Roberts, K.: Kapitän Marwin. (Vom Verfasser von „Die muntere Lady“) 335 S.
- R 32 R 1 Roumain, J.: Herr über den Tau. (Zugabeband.)
- R 89 S 1 Seton, Anya: Der Türkis. Aus dem Englischen 402 S.
- R 22 T 1 Tucholski, K.: Schloß Gripsholm. (Zugabeband.)
- R 36 W 4 Walpole, H.: Judith Paris. Großer Frauenroman (Englisch) 535 S.
- J 326 Webster, Jean: Lieber Feind. Fortsetzung von „Daddy Langbein“ 317 S.

Reisebücher:

- E 185 Danielsson, B.: Rückkehr zur glücklichen Insel. Ein Jahr in der Südsee 238 S.
- E 186 Daudert, E.: Auf Walfang und Robbenjagd im Südatlantik 269 S.
- E 187 Heye, A.: Amazonasfahrt. Erlebnisse in Brasilien 302 S.
- E 188 Hopp, W.: Unter den Gipfeln der Anden. Aus Kolumbien 263 S.
- E 189 Houben, H.: Sturm auf den Südpol. Abenteuer und Heldentum der Südpolarfahrer 306 S.
- E 190 Raswan, C.: Trinker der Lüfte. Abenteuer zwischen Euphrat und Nil.
- E 191 Rust, A.: Jallah, Jallah! Auf Urmenschen-suche mit Fahrrad, Zelt und Kochtopf 306 S.
- E 192 Schaefer, E.: Unter Räubern in Tibet. Gefahren und Freuden eines Forscherlebens 240 S.
- Ein Gegenstück zu Ceram: „Götter, Gräber und Gelehrte“:
- K 1 Cottrell, L.: Das Geheimnis der Königsgräber 323 S.
- Ein ausgezeichnetes Buch der Technik:
- N 14 Buescher, G.: Menschen, Maschinen und Atome. Ein Buch von der Energie 315 S.

KOMMUNALES

Ortsausschuß Fuhlsbüttel

Bericht von der 1. Sitzung

Am Montag, dem 4. Januar 1954, trat der neu bestellte Ortsausschuß beim Ortsamt Fuhlsbüttel zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Ortsamtsleiter Schade führte die neu bestellten Mitglieder in ihr Amt ein und verpflichtete sie durch Handschlag auf Amtsverschwiegenheit. Der Ortsausschuß wählte sodann einstimmig Herrn BV. Horn (Hamburg-Block) zum stellvertretenden Vorsitzenden des Ortsausschusses. Nach der Bestellung der Unterausschüsse behandelte der Ortsausschuß die Verkehrsfrage im nördlichen Teil Langenhorns. Dieses wichtige Verkehrsproblem für neu entstandene Siedlungen soll nach einer Ortsbesichtigung auf der 2. Sitzung des Ortsausschusses eingehend behandelt werden. Ein Vorschlag des Tiefbauamtes, die Verbindungsstraße zwischen der Stübeheide und der Wellingsbütteler Landstraße, die provisorisch mit der Bezeichnung Övern Barg benannt wird, endgültig mit „Stüberedder“ zu benennen, wurde einstimmig gutgeheißen.

Bericht von der 2. Sitzung

Eine umfangreiche Tagesordnung hatte der Ortsausschuß in seiner Sitzung am 18. Januar 1954 zu bearbeiten.

Auf eine Anfrage des Ortsausschusses an den Ortsamtsleiter über den Stand der Vorarbeiten zur Errichtung eines neuen Ortsamtes antwortete dieser, daß Verhandlungen geführt werden. Es kann jedoch zur Zeit kein positiver Bericht gegeben werden. In der Aussprache über diese Anfrage wurde von den Ortsausschußmitgliedern die schlechte Unterbringung des Ortsamtes in den verfallenen Baracken Brombeerweg 14-18 als nicht mehr erträglich angesprochen.

Der Ortsausschuß fordert die Errichtung eines neuen Ortsamtsgebäudes oder die Anmietung eines Gebäudes für Zwecke des Ortsamtes. Der stellvertretende Vorsitzende erklärte abschließend, daß die Fuhlsbütteler kein Rathaus wünschen, aber menschenwürdige Unterkünfte für die Beamten und Angestellten, so daß eine einwandfreie Bearbeitung der Anliegen unserer Mitbewohner gewährleistet ist.

Nach einer längeren Aussprache über Verkehrsverhältnisse in Langenhorn beschloß der Ausschuß, das Tiefbauamt und den Haushaltsausschuß nochmals dringend zu bitten, die Mittel für die Errichtung einer Haltestelle zwischen Langenhorn-Nord und Ochsenzoll bereitzustellen.

Die Mängel, über die Beschwerden von Bewohnern der um das Frauenwohnlager Langenhorn liegenden Siedlungen eingingen, sollen nach einer Aussprache mit einem Vertreter der Wohnlagerverwaltung der Sozialbehörde abgestellt werden.

Eine Eingabe von 101 Anwohnern über schlechte Beleuchtung der Straße Rittmerskamp fand die Unterstützung des Ortsausschusses.

Ein Antrag auf Herrichtung eines Fußweges und eines Grünstreifens an der Essener Straße in Langenhorn wurde einstimmig angenommen.

Unter Mitteilungen wurde bekanntgegeben, daß der Antrag des Ortsausschusses auf Umbenennung des Lütjenburger Platzes in Paul-Bäumer-Platz abgelehnt worden ist. Der Senat hat aber zum Ausdruck gebracht, daß im Bedarfsfall nach Paul Bäumer eine seiner Bedeutung entsprechende Straße im Flughafengebiet benannt werden kann.

Da geplant ist, im Laufe der nächsten Jahre eine Anzahl von Bedürfnisanstalten zu errichten, hat der Straßenbaubezirk Fuhlsbüttel folgende Plätze zur Errichtung von Bedürfnisanstalten vorgeschlagen:

1. Am Autobus-Bahnhof Ochsenzoll,
2. Zeppelinstraße (Endstation der Straßenbahn Linie 9),
3. Tornberg (Trafo-Gebäude),
4. Langenhorner Chaussee in Höhe Foorthkamp,
5. Tangstedter Landstraße gegenüber Herzmoortwiete (Trafo-Gebäude).

Der Ausschuß erklärte sich einverstanden.

Die Tarpenbek soll nicht länger von Abwässern verschmutzt werden.

Wie Ortsamtsleiter Schade mitteilt, beabsichtigt der Kreis Pinneberg, die Gemeinde Garstedt an das Hamburger Sietnetz anzuschließen.

Interessant war die Mitteilung über den Viehbestand in unserem Ortsamtsgebiet.

In unserem Ortsamtsgebiet werden gehalten:

	Langenhorn	Fuhlsbüttel	Ohlsdorf	Zus.:
Schweine	874	15	20	909
Rindvieh	225	2	3	230
Pferde	63	2	20	85
Schafe	135	6	3	144
Bienenstöcke	187	wurden nicht gezählt		
Hühner	20 500	wurden nicht gezählt		

SIEDLER-GEMEINSCHAFT

Berichtigung: **Anschriften des Vorstandes.** Die Anschrift unseres 2. Kassierers Hans-Heinrich Bartling ist: Wördenmoorweg 91 und nicht, wie irrtümlich im Januar-„Börner“ angegeben, Nr. 93.



UNSEREN TOTEN ZUM GEDENKEN

Börnerin **Hagewald**, Laukamp 3
Börnerin **Bertha Schildt**, Fritz-Schumacher-Allee 83
Börnerin **Schneider**, Borner Stieg 62
Börnerin **Martha Buck**, Immenhöven 16
Börner **Paul Henneberg**, Fritz-Schumacher-Allee 15
Börner **Gustav Kunze**, Herzmoortwiete 16
Börner **Richard Fritsche**, Wattkorn 3
Börner **Karl Lau**, Fritz-Schumacher-Allee 35
Börner **Maaß**, Tangstedter Landstraße 216
Börner **Willi Brunow**, Tangstedter Landstraße 188
Börner **Friedrich Nitschke**, Tangstedter Landstraße 217

Der Vorstand
der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung
Langenhorn e. V.

VEREINSANZEIGER

Geflügel- und Kleintierzuchtverein von Langenhorn und Umgegend e. V. und Jugendgruppe

Wie alljährlich, hielten wir auch in diesem Jahre am 5. und 6. Dezember 1953 unsere Geflügel-, Tauben- und Kaninchenschau im Vereinslokal Schumacher, Langenhorner Chaussee, ab.

Schon bei der Anmeldung der Tiere erlebten wir eine angenehme Überraschung. Es wurden 317 Tiere gemeldet, womit wir die größte Schau nach dem Kriege hatten. Wir brachten die Tiere dann so gut wie möglich in dem für uns viel zu kleinen Saal des Vereinslokals Schumacher unter.

Nun ein kurzer Überblick über unser Tiermaterial:

Kaninchen: Es wurden bewertet: 34 mit sehr gut, 36 mit gut, 2 mit befriedigend und leider 8 mit zuchtuntauglich. Mehrere Züchter erhielten gute Bewertungen und Preise, darunter W. Schulz, J. Kahn, E. Stagneth, Frl. Rönnicke, Adam, Fr. Krahmer jr. und K. Kraft. Bester wurde der Züchter Gladrow. Von 7 gestellten Deutschen Riesen (grau) erhielten 6 sehr gut und jedes Tier einen Preis.

Große Hühner und Zwerge: Hier wurden bewertet: 141 mit sehr gut, 55 mit gut und nur 3 mit befriedigend. Es zeichneten sich viele Züchter aus. Unter anderen unser Altmeister W. Cohrs mit 17 Tieren, davon 11 sehr gut und 6 gut, H. Brauer 9 Tiere, davon 8 sehr gut und 1 gut, K. Kraft mit 10 Tieren, alle sehr gut, Vogeley 8 Tiere, alle sehr gut, A. Hellwig mit 8 Tieren, alle sehr gut, Remstedt mit 7 Tieren, davon 5 sehr gut und 2 gut, Kordt mit 10 Tieren, davon 8 sehr gut und 2 gut. Weiter schnitten mit gutem Erfolg ab: Krahmer sen. mit Tauben, Krahmer jr. mit Hühnern groß und klein, Tauben und Kaninchen. Außerdem Brinckmann, Frau Heidecke, M. Wulff, W. Raap, Br. Schnell, H. Rheders. Von der Jugendgruppe die Gebrüder Lentfer, Mohr und Heidecke. Der alte Langenhorner Züchter Emil Stagneth wurde bester Züchter. Er errang mit 8 Rhodeländern den höchsten und zweithöchsten Preis, und zwar den Landesverbands-Preis und den Georg-Hesselmann-Erinnerungspreis. Den 2. Landesverbandspreis erhielt H. Mundt mit Wyandotten, schwarz. Den Heidecke-Gedächtnispreis errang W. Schulz mit Deutschen Widdern,

grau, den Buch-Erinnerungspreis konnten die Jungen R. und N. Lentfer mit Zwerg-Italienern, goldfarbig, erringen.

Seltene Zuchten zeigte unser altes Ehrenmitglied Otto Müller, und zwar die von den Besuchern viel bewunderten „Antwerpener Bartzwerge“, wachtfarbig. Vom Unterzeichneten wurden die rebhuhnfarbigen Plymouth-Rocks, die einmalig in Hamburg und im Norden sind, gezeigt. Zum erstenmal zeigte auch unsere neu gegründete Jugendgruppe ihre Tiere mit gutem Erfolg. Alfons Vogeley, 1. Vorsitzender

Jahresbericht der Jugendgruppe

Am 13. März 1953 wurde die Jugendgruppe des Langenhorner Geflügel- und Kaninchenzuchtvereins ins Leben gerufen. 15 Jugendliche hatten sich zur Gründung eingefunden. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich bis Ende des Jahres auf 32. Im Laufe der Versammlungen wurden folgende Themen behandelt: Die Einführung in die Tauben-, Geflügel- und Kaninchenzucht. Fütterung, Haltung und Pflege im allgemeinen. Warum Fallnestkontrolle? Bau der Fallnester. Wie baue ich meinen Stall am zweckmäßigsten mit recht viel Licht und Luft.

Es wurden 15 Versammlungen und 10 Stallbesichtigungen durchgeführt. 8 Ausstellungen wurden besucht. Davon 1 gemischte Schau, 3 Kaninchen- und 3 Geflügelschauen. Die Ein-

drücke wurden hinterher besprochen. Außerdem stellte der Stammverein eine Freifahrt nach Hannover. Den Taubenflug bei dem letzten Kinderfest unserer Siedlung führte die Jugendgruppe in eigener Regie durch. Sie stellte 56 Tiere zur Vereinsschau und errang 4 Ehrenpreise, 5 Zuschlagpreise sowie sieben 3. Preise für Kaninchen. Mit diesem Erfolg dürfte jeder zufrieden sein. Krahmer jun., Obmann

Nächste Versammlung der Jugendgruppe am 14. Februar 1954, 10 Uhr, im Vereinslokal Schumacher. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Aufnahmen. 2. Berichte über die Schauen. 3. Wahl des Vorstandes der Jugendgruppe. 4. Verschiedenes. Kramer jun., Obmann

Züchter und Angehörige: Am 20. Februar 1954 steigt unser Kappenfest im Vereinslokal L. Schumacher, Langenhorner Chaussee 254. Anfang 20 Uhr. Eintritt 1 DM. Ende??? Für Musik, Stimmung und Unterhaltung wird gesorgt.

Der Festausschuß

Liedertafel „Wattkorn“ von 1922

Alle sangesfreudigen alten und jungen Börner der Siedlung Langenhorn werden hiermit gebeten, zum frisch-fromm-fröhlichen Gesang unserer Liedertafel beizutreten. Gesangsabende jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr im „Lindenkrug“, Inhaber F. Riechers.

Danksagung
Allen Nachbarn, Freunden und Siedlern sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank für die innige Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres Vaters und Schwiegervaters Friedrich Nitschke.
Frau Nitschke
O. Mohr und Frau, geb. Nitschke

Danksagung
Für die herzliche Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben Vaters Carl Lau sagen wir allen Freunden und Siedlern, den Nachbarn der Fritz-Schumacher-Allee 35, den Einwohnern des Blocks von 25 bis 43 sowie der Siedlergemeinschaft unseren herzlichsten Dank.
Carl Lau und Angehörige

Anzeigenannahme
für „De Börner“
bei **GROSSKOPF**
Tangstedter Landstraße 213

 **LANGENHORNER LICHTSPIELE** Ruf 59 18 93
Wir spielen für
„SIE“
Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr
Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung
Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen

Ihr Spezialgeschäft für
Kaffee - Tee - Konfitüren
nach wie vor
ELSE PIEPER, Tangstedter Landstr. 252
Teleph. Bestellungen werden prompt erledigt
59 92 27

Radio - Elektrogeräte
Haushaltwaren
Bequeme Teilzahlung
Kurt Börner Herzmoortwiete 7
Fernsprecher 59 09 31

Hermann Harder
Schlachtere, Wurstmacherei
ff Aufschnitt
Tangstedter Landstraße 252, Fernruf 59 67 22

NEU! HEISSMANGEL NEU!
und Wäscheannahme unter fachmännischer Leitung
vom 1. Februar an
Tangstedter Landstr. 221 (b. d. Apotheke) · IRMA LAGE

Lindenkrug
INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt
Tangstedter Landstr. 182

IHR FACHBERATER
Hadewiger's Drogerie
bietet an:
nur **Qualitäts-Farben**
TAPETEN, STRAGULA, BALATUM usw.
Wir liefern sofort und frei Haus unter **59 69 16**

Anton Kortendieck
Fachgeschäft für
Bücher - Papier - Bürobedarf - Druck
Tangstedter Landstr. 234a
Ruf 59 74 45

MILCH, BROT
UND FETTWAREN
H. Reimers
Hamburg-Langenhorn 2
Tangstedter Landstraße 203

Der kluge Amateur
bringt die PHOTOARBEITEN
nur zum **FACHMANN**
Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202
Telephon 59 20 24
Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist

Das Haus der guten Einkäufe
GEORG WIECHERS
KOLONIAL- UND FETTWAREN
Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Spezialgeschäft der Siedlung!
Zigarren · Zigaretten · Tabak
CARLA KNUST
Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00
(neben der Turm-Apotheke)

Johannes Kordt
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

OPTIKER SEEKAMP
Lieferant für alle Kassen
Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

Ihren Bedarf an Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Strümpfen, Wolle, Strickwaren, Blusen u. Röcken kaufen Sie preisw. bei bester Qualität im Textil- und Modehaus
ALFRED BERNDT
am Bahnhof Ochsenzoll
und Tangstedter Landstraße 207

Lampen
Staubsauger **Elektroherde**
in 12 Raten bei in 24 Raten
L. STENNER & Co.
Hbg.-La. 2 - Immenhöven 30, Ruf 59 59 61

Börner
die beim Einkauf unsere Inserenten berücksichtigen, tragen zugleich zur weiteren Ausgestaltung ihres Blattes „De Börner“ bei.

Die Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, MÄRZ 1954

NUMMER 3

Jahresbericht 1953

Am 30. März 1954 ist nun wieder einmal unsere Jahreshauptversammlung, und unsere Mitglieder sollen vorher mit diesem Jahresbericht vertraut sein, um entsprechende Anfragen oder Anträge auf der Hauptversammlung an uns richten zu können.

Vor drei Jahren übernahm ich das Amt des 1. Vorsitzenden für unsere Gemeinschaft, und da ich diese Aufgabe ernst nahm und mein Denken und Handeln nur unserer Siedlung galt, war auch dieses Jahr, genau wie die beiden vorangegangenen Jahre, arbeitsreich. Die Aufgaben, die ich mir vor drei Jahren stellte und die zum größten Teil nach vorangegangener Besprechung innerhalb des Vorstandes erfüllt werden konnten, waren oft

Imker Rechnung getragen. Die Fritz-Schumacher-Allee, Herzmoortwiete und Hartmannsau wären also, was Straßenbau anbelangt, „am dransten“. Die Fertigstellung der Allee war uns für 1954 zugesagt. Hoffen wir also, daß die hierfür vorgesehenen Gelder nicht für andere Zwecke gebraucht werden müssen. Der Vorstand wird auch weiterhin bemüht sein, daß endlich nach 34 Jahren die Fritz-Schumacher-Allee fertiggestellt wird.

Die Obstbaumpflege in unseren Gärten ist gesichert, sie war in sehr großer Gefahr. Dank dem großen Verständnis, das uns von der Verwaltung für unsere Siedlung, der „Freien Stadt“,

Am Dienstag, dem 30. März 1954, pünktlich 20 Uhr

JAHRES-HAUPTVERSAMMLUNG

in der Aula der Fritz-Schumacher-Schule, Am Heerskamp

Tagesordnung:

- | | | |
|------------------|-------------------------------------|----------------------------|
| 1. Jahresbericht | b) Kassierer | c) der Revisoren |
| 2. Kassenbericht | 5. Wahlen | d) des Verwaltungsbeirates |
| 3. Aussprache | a) Ersatzwahlen zum Vorstand | 6. Anträge |
| 4. Entlastung | (1. Vorsitzender, 1. Schriftführer) | 7. Verschiedenes |
| a) Vorstand | b) der Obleute der Ausschüsse | |

Beschlüsse können in der Hauptversammlung und in den Mitgliederversammlungen nur zu solchen Gegenständen gefaßt werden, die in der Tagesordnung bekanntgemacht worden sind. Anträge der Mitglieder zur Hauptversammlung und zu den Mitgliederversammlungen sind spätestens drei Tage vor dem Stattfinden der Versammlung an den 1. Vorsitzenden einzureichen.

Die Mitgliedskarte gilt als Ausweis.

Der Vorstand.

sehr schwer, schwerer, als ich es mir vorher dachte. Immerhin bin ich recht froh, daß unsere Siedlung im gewissen Sinne einen neuen Aufschwung nach 1945 erleben konnte und daß durch die freiwillige Mitarbeit so mancher alten wie jungen Börner in den letzten drei Jahren soviel erreicht worden ist. Eine allzu große Schwäche der Menschen ist, daß immer wieder so leicht vergessen wird, wie es einst mal war und wie schwer die Jahre des Krieges und besonders der Nachkriegszeit auch bei uns hier draußen in Langenhorn gewesen sind. So mancher Einwohner unserer Siedlung hält es heute für selbstverständlich, daß die Verhältnisse hier wieder normalisiert sind, daß die Bahnverbindung sowie Straßen und Fußwege bei uns draußen gut sind (ich habe nicht „sehr gut“ gesagt). Es lohnt sich schon, wenn man an einem Sonntag durch unsere Siedlung geht und überall wieder Ordnung und saubere Gärten feststellen kann. Nachzügler gibt es natürlich auch dann und wann, doch ist unser Gartenausschuß sehr rege und stets bemüht, die Säumigen auf ihre Gartenpflichten und auf die Gartenordnung hinzuweisen. (Ich möchte an dieser Stelle noch darauf aufmerksam machen, daß die Gartenordnung ein Bestandteil des Mietvertrages ist, und ein Vertragsbruch kann auf jeden Fall sehr unangenehm werden.)

Die Tangstedter Landstraße ist im vergangenen Jahr in ihrem Ausbau fertiggestellt, die Bepflanzung zu beiden Seiten ist durchgeführt, und man hat dabei dem Wunsche unserer

entgegengebracht wurde, wird es auch weiterhin möglich sein, durch die Einziehung des Betrages für die Obstbaumpflege bei der Mietzahlung die Fortführung der Schädlingsbekämpfung durchzuführen. Durch die Anschaffung von zwei Motorspritzen haben wir nun endlich die Möglichkeit, in diesem Jahr gründlich und schneller und vor allen Dingen billiger die Schädlingsbekämpfung durchzuführen. Zu diesem Zweck ist unsere Siedlung in diesem Jahr erstmalig aufgeteilt, und es wird von uns zu gegebener Zeit über die Neueinführung der jetzigen Spritzmethode berichtet werden.

Die Weiterführung der Reparaturen an unseren Heimstätten ist ebenfalls gesichert, und hierüber haben Besprechungen mit den Herren der „Freien Stadt“ schon stattgefunden. Nähere Einzelheiten über die ausgeführten und zu erwartenden Reparaturarbeiten werden aus dem Jahresbericht des Verwaltungsbeirates hervorgehen.

Nicht vergessen möchte ich besonders zu erwähnen, daß die Zusammenarbeit mit der Direktion sowie den Sachbearbeitern Herrn Fick und Herrn Noack von der „Freien Stadt“ sehr gut ist und unsere Belange stets berücksichtigt worden sind. Das Wohl unserer Siedlung liegt der Verwaltung genau so am Herzen wie uns vom Vorstand.

Ohne Wermutstropfen jedoch gibt es wohl keinen Jahresbericht. Unser Wermutstropfen heißt in diesem Jahr „Wassergeld“. Bedauerlicherweise konnte der Versammlungsbeschuß

vom vorigen Jahr nicht zur Durchführung gelangen, da der Gemeinschaftsgeist bei einigen Einwohnern anscheinend nicht vorhanden ist. Der enorme Wasserverbrauch in unserer Siedlung sollte laut Versammlungsbeschluß von allen Siedlern zu gleichen Teilen getragen werden, somit wollte man unnützen und ungerechten Härten aus dem Weg gehen. Leider jedoch waren späterhin einige Mitglieder unserer Gemeinschaft nicht bereit, sich an den Versammlungsbeschluß zu halten, und es scheiterte somit die wahrlich gute Meinung und der soziale Wille zur Gemeinschaft. Trotzdem lassen wir uns nicht entmutigen, ein anderer Weg zur Wassergeldregelung wird gefunden werden, und ich hoffe, auf der Jahreshauptversammlung hierüber berichten zu können.

Doch nun wieder zu den erfreulichen Angelegenheiten. Zum Weihnachtsfest war es uns wieder einmal möglich, vielen, vielen Altrentnern und Hilfsbedürftigen eine große Freude bereiten zu können durch unsere Paketaktion. Für die Mühe und Arbeit, die der Wohlfahrtsausschuß dadurch hatte, spreche ich hiermit im Namen des Vorstandes meinen Dank aus.

Bei der Übernahme meines Amtes als Vorsitzender vor drei Jahren war es bedauerlicherweise nicht möglich, den Bildungsausschuß wieder neu erstehen zu lassen. Heute nun ist es so weit. Eine Vorbesprechung hat schon stattgefunden. Erfreulich ist es für mich, berichten zu können, daß sich Männer und Frauen gefunden haben, die bereit sind, einen Kulturring der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung aufzubauen. Wahrlich ein gutes Zeichen für unsere Siedlung und ein Grund mehr, voller Zuversicht der kommenden Zeit entgegenzusehen.

Noch eines: der Vorstand dankt allen Börnern und Börnerinnen, die ihn bei seiner Arbeit unterstützt haben, insbesondere den Mitgliedern der Ausschüsse. Es ist der größte Wunsch des Vorstandes und ganz besonders der innige Wunsch des Unterzeichneten, daß sich auch in den folgenden Jahren unsere Gemeinschaft bewährt und weiterentwickelt und uns die tätige Mithilfe aller Börner nicht versagt wird.

Kurt Martens, 1. Vorsitzender

Verwaltungsbeirat

Die Hauptaufgaben der Arbeit des Verwaltungsbeirates bestand im vergangenen Jahr in zwei Aufgaben:

1. Wassergeld und
2. Reparaturarbeiten.

Zu dem letzteren gibt es einiges zu sagen.

Als die Saga unsere Siedlung am 1. April 1953 an die „Freie Stadt“ übergab, taten sich für uns einige bange Fragen auf.

Mit wem werden wir es in der Zukunft zu tun haben? Wie wird sich in Zukunft der neue Vermieter auf unsere Mitarbeit einstellen? Werden die Reparaturen so weiter ausgeführt wie bisher?

Die Güte der Arbeit hängt von der Auswahl der Handwerker ab. Wer werden die neuen Handwerker sein? Das alles waren Fragen, die Vorstand und Verwaltungsbeirat sehr beschäftigten, um weiter für unsere schöne Siedlung gut wirken zu können.

Aber wir hatten Glück, denn die Zusammenarbeit mit der „Freien Stadt“ ist wirklich gut. Wir freuen uns immer wieder, daß wir Menschen in einer Verwaltung angetroffen haben, die unsere Sorgen ernst nehmen.

Es wurde nun der neue Reparaturplan mit der „Freien Stadt“ durchgesprochen, wobei unsere Wünsche in puncto Handwerker erfüllt wurden. Man hat alle von uns benannten Handwerker aufgefordert, und diejenigen, die dann am wirtschaftlichsten waren, wurden genommen. So konnten auch einige Handwerker unserer Siedlung neue Arbeit finden.

Einige Begehungen und Besprechungen mit der „Freien Stadt“ fanden in einer sehr guten Atmosphäre statt.

Auch um den Regiebetrieb der „Freien Stadt“ mußten wir uns kümmern, weil er in einigen Zweigen unwirtschaftlich wurde. Wir konnten hier nicht mehr untätig zusehen, wie hier Ausgaben gemacht werden, die aus der Miete geleistet wurden.

Eines muß hier gesagt werden: der gesamte Verwaltungsbeirat hat nicht sehr häufig getagt. Am Anfang haben der 1. Vorsitzende K. Martens und ich die Dinge zusammen geregelt. Jetzt zuletzt war es so, daß der 1. Vorsitzende K. Martens sehr vieles allein machen mußte, weil ich keine Zeit mehr hatte. Ich sage ihm auf diesem Wege hiermit meinen besten Dank.

Und nun zu Punkt 1: Wassergeld!

Ja, liebe Börner, wohl oder übel müßt ihr nun die hohen Wassergeldrechnungen bezahlen. Jeder hat das zu zahlen, womit er auf der ersten Rechnung, die noch von der Saga stammt, belastet worden ist. Die Regelung, die der Vorstand und Verwaltungsbeirat durchführen wollten, ist nicht zum Tragen

gekommen, nicht etwa, weil die „Freie Stadt“ nicht wollte, sondern weil einige Siedler meinten, sie brauchten sich nicht an den Versammlungsbeschluß der Jahreshauptversammlung zu halten. Sie hatten leider recht!

Es ist so, wie aus dem Schreiben der „Freien Stadt“ vom 22. Dezember 1953 ersichtlich.

Wir haben für unseren Versammlungsbeschluß keinen einklagbaren Rechtstitel erlangen können. Weil unsere Satzung auf die Internas zwischen Vermieter und Mieter keinen Einfluß hat, können nur solche Beschlüsse gefaßt werden, die sich an die Satzung halten.

Leider scheiterte es an einigen Siedlern, die wenig Verständnis für den Sinn einer echten Gemeinschaft haben. Wenn diese Leute nun eine neue, erhöhte Wassergeldrechnung bekommen... oh, wie müßten sie sich ärgern! Wir hoffen und wünschen es ihnen nicht.

Ich weiß mich noch gut zu erinnern, daß wir uns früher nicht nur Gemeinschaft nannten. Aber wir können nichts machen, denn wir können nichts gegen den Gesetzgeber unternehmen.

Ich hoffe und wünsche dem neuen Verwaltungsbeirat für die Zukunft alles Gute und eine für jeden gerechte Wassergeldregelung! Für den Verwaltungsbeirat: K. H. Jantzen

Pachtlandausschuß

Die Siedlergemeinschaft verwaltet heute nur noch 30 000 Quadratmeter Pachtland. Im vergangenen Jahre mußten wir aus verschiedenen Gründen die Flächen am Wördenmoorweg, an der Fritz-Schumacher-Allee und Hohe Liedt aufgeben. Trotzdem liegen jetzt noch 3000 Quadratmeter brach. Da wir auch für brachliegende Flächen den Pachtzins an die Liegenschaften zahlen müssen, stehen wir vor der Notwendigkeit, größere Flächen aufzugeben, wenn sich nicht noch Pächter finden sollten. Natürlich würden dann auch bebaute Ländereien aufgegeben werden müssen, da nur geschlossene Flächen gekündigt werden können. Auf der anderen Seite können wir es uns einfach nicht leisten, für brachliegende Parzellen das Geld auszugeben. Es liegt also an den Börnern, wieviel Pachtland wir zur Verfügung halten können. Lahn, Obmann

Gartenausschuß

Der Obstbaumschnitt ist beendet. Er wurde in diesem Jahr noch gründlicher durchgeführt als in den letzten Jahren. Wir hoffen, dadurch einer frühzeitigen Erschöpfung der Bäume vorzubeugen und zugleich die Schädlinge besser zu bekämpfen. Im März wurde dann die Winterspritzung mit Silinon durchgeführt. Leider haben dadurch die Unterkulturen an einigen Stellen gelitten.

Im April kam die Vorblütenspritzung mit Kupferkalk (50%) und im Juni die Nachblütenspritzung mit Fuslasin-Ultra-Nirit-Multanin-Ultra.

Somit wurde gegen alle vorkommenden Schädlinge und Eier, Insekten und Pilzkrankheiten gespritzt, und wir hoffen, in diesem Jahr durch unsere neuen Motorspritzen noch erfolgreicher arbeiten zu können. Leider nimmt die Blutlaus in unserer Siedlung überhand, und es wäre sehr wünschenswert, daß sich alle Börner an ihrer Bekämpfung beteiligen. Die Bekämpfungsmittel dafür sind an den bekannten Stellen zu haben:

Börner Kramer, Tangstedter Landstraße 188 (nach 17 Uhr),
Börner Bader, Fritz-Schumacher-Allee 87.

Diese Börner leihen auch Rückenspritzen aus.

An Bekämpfungsmitteln wurden verausgabt:

- 2 kg Solvolan,
- 1 kg Blutlausmittel (Hesta),
- 1 kg Perfektan,
- 6 Packungen E 605.

Zu sehr befallene Obstbäume mußten zum Teil schon entfernt und verbrannt werden. Bei der Überprüfung der Gärten mußten leider acht Börner wegen Vernachlässigung ihrer Gärten wiederholt aufgesucht werden. Hartnäckige Börner in dieser Angelegenheit werden wir in Zukunft im „Börner“ veröffentlichten. Auch machen unsere Hecken noch keinen gepflegten Eindruck. Weiterhin sollten wir darauf achten, daß unsere Wirtschaftswege keine Fahrbahn für Motorräder und Fahrräder sind. Wie schon bekannt, ist die Bepflanzung der Tangstedter Landstraße beendet und ein langgehegter Wunsch der Imker in Erfüllung gegangen. Der Grüngürtel in der Fritz-Schumacher-Allee macht gute Fortschritte. Heckenscheren, Baumscheren und Baumsägen sind leihweise gegen Abgabe des Mitgliedsbuches bei

Börner Nowack, Harnacksweg 14, und
Börner Henn, Tangstedter Landstraße 163,
zu haben.

Drei Gartenabschätzungen wurden durch die Börner Nowack und Bade ausgeführt. Grund: Wohnungswechsel.

Mehrere Streitigkeiten wurden durch den Gartenausschuß geschlichtet.

Nach Einsichtnahme in die für die Obstbaumpflege vorliegenden Belege ergibt die Kassenlage folgendes Bild:

Obstbaumpflege 1953

Anfangsbestand: 5 627,13 DM

Einnahmen:

1. „Freie Stadt“	15 480,— DM	
2. Erbpächter	950,— DM	16 430,— DM
		22 057,13 DM

Ausgaben:

1. Obstbaumschnitt	3 871,28 DM
2. Erste Spritzung	2 893,37 DM
3. Zweite Spritzung	2 655,65 DM
4. Dritte Spritzung	2 681,15 DM
5. Spritzmittel: Erste Spritzung	1 178,— DM
6. Spritzmittel: Zweite Spritzung	532,50 DM
7. Spritzmittel: Dritte Spritzung	1 200,50 DM
8. Material und Reparaturen (einschließlich Wasser 36,— DM)	244,14 DM
9. Perfektan usw. (zur allgemeinen Benutzung)	37,60 DM
10. Zuschuß an Imkerverein, Hbg.-Langenhorn	120,— DM
	15 414,19 DM
Endbestand	6 642,94 DM
	22 057,13 DM

Die Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn e. V. nennt folgende Geräte ihr Eigentum:

Bestandsaufnahme am 31. Dezember 1953 (nur für Maschinen und Inventar):

Lfd. Nr.	Anzahl	Gegenstand
1	10	Batteriespritzen, Jahrgang 1938
2	8	Batteriespritzen, ältere Jahrgänge
3	1	Füllpumpe
4	7	Rückenspritzen
5	20	Verlängerungsrohre (Messing)
6	15	Verlängerungsrohre (Bambus)
7	9	Schläuche
8	1	Spritzschuppen
9	1	Leiterschuppen
10	4	Doppelleitern (2 beschädigt)
11	3	einzelne Leitern
12		Diverse Ersatzteile für Spritzgeräte
13	4	Heckenscheren
14	2	Handsägen
15	3	Baumscheren
16	1	Egge
17	1	Handpflug

Nachsatz:

Die laufenden Nummern 13, 14 und 15 befinden sich bei den Börnern Nowack und Henn zum Verleih.

Neuanschaffungen:

- 5 Holder-Verlängerungsrohre
- 5 Meter Hochdruckschlauch
- 2 Manometer

Allen Gartenausschußmitgliedern sei an dieser Stelle für ihre umsichtige, ehrenamtlich geleistete Gemeinschaftsarbeit gedankt.
Bade, Obmann

Presseausschuß

Unser monatlich erscheinender „Börner“ gibt den Mitgliedern laufend Bericht über die Tätigkeit des Presseausschusses, so daß wir nur zusammenfassend noch einiges hinzufügen wollen. Mit Abschluß des Jahres 1953 endete der 18. Jahrgang unserer Monatszeitschrift. Zwischen Vorstand und Mitgliedern als Bindeglied dienend, ist der „Börner“ auch gegenüber Behörden, Körperschaften usw. seiner Aufgabe gerecht geworden. Den befreundeten Organisationen innerhalb unseres Verbreitungsgebietes standen die Spalten des „Börner“ ebenfalls weitestgehend offen. In einer Auflage von 1200 Exemplaren gelangt der „Börner“ monatlich an Mitglieder, Schulen, Behörden, Organisationen usw. zur Verteilung.

Wir richten an alle Einwohner der Siedlung die Bitte, zum weiteren Ausbau des „Börner“ uns durch rege Mitarbeit zu unterstützen und durch fleißiges Inserieren das finanzielle Fundament zu stärken. Unseren treuen Inserenten sei hier besonders gedankt. Weiter zu Dank verpflichtet sind wir allen Mitarbeitern, die den „Börner“ mit schriftlichen Beiträgen unterstützten, sowie allen Funktionären, die für die Verteilung unserer Monatszeitschrift sorgten.
Großkopf

Festausschuß

Im Jahre 1953 hat der Festausschuß durch verschiedene unterhaltende Veranstaltungen versucht, unsere Börnerinnen und Börner wieder etwas mehr zusammenzuführen. Die Zeiten haben sich geändert, und es ist nicht mehr wie vor etwa 25 Jahren, wo unsere Laienspielgruppe, unsere Hausmusik, und nicht zu vergessen die Vortragsabende von und mit Herrn Clasen uns ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl gaben. Aber die ausverkauften Veranstaltungen haben uns gezeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind, und wir hoffen, daß wir auch im Jahre 1954 ein gutes Stück weiterkommen.

Wir hatten zunächst am 11. und 12. März das plattdeutsche Theaterstück „Min Mann, de fohrt to See“, das uns auch am zweiten Abend zeigte, wie gern einmal in der Siedlung gelacht wird.

Am 9. April brachten wir dann den Film „Natur in Gefahr“ mit dem schönen Beifilm „Heimlichkeiten im Moor“, der gerade für uns besonders geeignet schien.

Am 7. Mai stieg der Opern- und Operettenabend, der uns doch allen sehr viel Freude gemacht hat.

Dann kamen die Vorbereitungen für das Kinderfest, das am 29. und 30. August stattfand. Daß es verregnete, stand nicht im Programm. Wenn dadurch die Festfreude auch ein wenig getrübt wurde, so war es doch für die Kinder immerhin das Ereignis des Jahres. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Siedler nochmals bitten, sich für Veranstaltungen, für die der Festausschuß um Mithilfe bittet, zahlreicher zur Verfügung zu stellen. Wir brauchen für die viele Kleinarbeit besonders viele Helfer!

Der Siedlerball, der sich ebenfalls eines regen Zuspruchs erfreute, war der Abschluß der Sommerfestlichkeiten.

Am 29. und 30. September konnten wir wiederum einige musikalische Darbietungen mit dem Unterhaltungsorchester „Sonamento“ bringen. Auch diese beiden Abende waren ein voller Erfolg, wie der Beifall des ausverkauften Hauses bewies.

Dann zeigten wir am 27. Oktober den Hamburg-Film, der uns den Wiederaufbau unserer schönen Heimatstadt zeigte.

Das Märchenspiel „Die kluge Königin“ am 9., 10. und 11. Dezember war wieder den Kindern gewidmet, die viel Freude und Eifer zeigten.

Zum Schluß kam dann die Weihnachtsfeier im „Lindenkrug“, die unseren alten Siedlern einige frohe und unbeschwerte Stunden bei Kaffee und Kuchen an schön geschmückten Tischen bereitete.

Wir möchten auch an dieser Stelle allen ehrenamtlichen Helfern, die zum Gelingen unserer Veranstaltungen beitrugen, unseren herzlichen Dank aussprechen. Es wäre schön, wenn sich noch viele unserer jüngeren Börnerinnen und Börner für eine Mitarbeit im Rahmen unserer Tätigkeit im Festausschuß bereit finden werden.
Göttsch

Schlichtungsausschuß

„Es recht zu machen jedermann,
ist eine Kunst, die niemand kann.“

Dieses Motto, liebe Börner, betrifft so recht unseren Schlichtungsausschuß!

Wenn der Börner X den Börner Y in irgendeiner Form beleidigt, und der Börner Y um eine Schlichtung ersucht, wird immer der Börner X uns das Gegenteil beweisen wollen. Zu solchem oder ähnlichem Resultat sind wir bis jetzt fast immer gekommen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß wir mündliche Beschwerden grundsätzlich ablehnen müssen. Darum richten wir an Sie, liebe Börner, die Bitte, wenden Sie sich vertrauensvoll nur schriftlich an den Schlichtungsausschuß. Für Sie ist es besser, und uns erleichtern Sie unsere Aufgabe. Eine solche gedeihliche Zusammenarbeit wünscht sich der Schlichtungsausschuß für das Jahr 1954.

Im vergangenen Jahr hatten wir 12 Schlichtungen und zum Teil solche ganz unliebsamer Art. Die meisten Unstimmigkeiten treten in Hochbauten auf, wovon wir im März allein fünf Schlichtungen hatten. Der ehrenwerte Erbauer unserer Siedlung — Fritz Schumacher — hatte den Hochbau für eine kinderreiche Familie geschaffen und nicht für drei Familien. In unserer Fritz-Schumacher-Siedlung herrscht zum Teil noch sehr großes Wohnungselend.
Wiele

Siedlungsbücherei

Im Berichtsjahr wurden 7206 Bücher ausgeliehen gegenüber 7600 Bänden im Vorjahr. An Lesegeldern gingen ein 552,80 DM, dazu kam ein Zuschuß von der Siedlergemeinschaft in Höhe von 200 DM. Von diesen Geldern und erheblichen staatlichen Zuwendungen konnten nahezu 200 neue Bücher angeschafft und beschädigte Bände laufend ausgebessert und neu gebunden werden.

Es ist sehr zu wünschen, daß im neuen Jahr noch viel mehr Siedler die günstige Gelegenheit, wertvolle Bücher zu lesen, ausnützen.

Jensen

Vereinigung für Kammermusik und Literatur

Bald nach Kriegsende wurde wieder ein gemeinsamer Bildungsausschuß gegründet von Vertretern der Siedlergemeinschaft, Jugendorganisationen und der Fritz-Schumacher-Schule. Man fand sich zusammen in der Erkenntnis, daß durch Gewaltherrschaft und Krieg alle Menschlichkeitswerte zerstört oder unterdrückt und dadurch so wankend geworden seien und daß es eine unabweisliche und traditionsbestimmte Pflicht unserer Gemeinschaft sei, die Aufgabe von früher, echte Werte der Bildung und Erbauung zu vermitteln, wieder anzugreifen. Aber

trotz eifrigster Werbung und einiger schöner und wirkungsvoller Anfangserfolge mußte man die bittere Erfahrung machen, daß die Beteiligung immer mehr zurückging. Sei es, daß die furchtbaren Erlebnisse der vergangenen Jahre die Menschen müde und allen Kulturbestrebungen gegenüber mißtrauisch gemacht hatten oder daß sie die bequemen Unterhaltungen des Kinos und des Rundfunks vorzogen, jedenfalls konnte man es bald nicht mehr wagen, größere, anspruchsvollere Veranstaltungen zu unternehmen, so daß der Bildungsausschuß seine Arbeit für die Allgemeinheit aufgeben mußte.

Aber da nun während der Arbeit des früheren Bildungsausschusses die Erfahrung gemacht wurde, daß für kleinere Veranstaltungen, besonders solche mit Kammermusik und erlesener Dichtung im Programm, immer eine genügende Beteiligung bestimmter Kreise zu erwarten war, soll noch einmal der Versuch gemacht werden, die Bildungsarbeit in begrenzter, aber festerer Form wieder zu beleben, indem im Einverständnis mit dem Vorstand und mit dessen sehr entgegenkommenden Unterstützung eine Vereinigung für Kammermusik und Literatur gegründet wird. Für einen geringen monatlichen Beitrag sollen regelmäßig Veranstaltungen mit Kammermusik und wertvoller Dichtung geboten werden. In der nächsten Zeit sollen ausführlich gehaltene Anschreiben, die an interessierte Kreise geschickt werden, für den Eintritt in die Vereinigung werben.

H.

 **LANGENHÖRNER LICHTSPIELE**
Die modernen besten Lustspiele
Ruf 59 18 93
Wir spielen für
"SIE"
Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr
Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung
Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen

Wohnungstausch

Suche eine Siedlerwohnung. Biete eine 2-Zimmer-Wohnung in der Schiffszimmerer-Genossenschaft Wördenmoorweg
Näheres beim 1. Vorsitzenden Kurt Martens, Tangstedter Landstr. 250

Ihr Spezialgeschäft für
Kaffee - Tee - Konfitüren
nach wie vor
ELSE PIEPER, Tangstedter Landstr. 252
Teleph. Bestellungen werden prompt erledigt
59 92 27

Lindenkrug

INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

IHR FACHBERATER Hadewiger's Drogerie

bietet an:

nur Qualitäts-Farben

TAPETEN, STRAGULA, BALATUM usw.
Wir liefern sofort und frei Haus unter **59 69 16**

Hermann Harder

Schlachterei, Wurstmacherei
ff Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

Anton Kortendieck

Fachgeschäft für
Bücher - Papier - Bürobedarf - Druck
Tangstedter Landstr. 234a
Ruf 59 74 45

Das gute

Steinmetz Kraftbrot
Schneverdinger Landbrot
Rugenbergener Landbrot
Achimer Simonsbrot
„Nur Hier“-Brot
Steinmetz Mehle

Wo?

bei

JONNY TOOP
KOLONIALWAREN - FEINKOST
La. 2, Tangstedter Landstr. 176
Fernsprecher 59 65 11

Siedlungs-Schuhmacherei RUPPEL

Hamburg-La. II, Immenhöven 28 - Ruf 59 30 75
Modern eingerichtete Werkstatt
Moderne Fußpflege: Entfernen von Hornhaut,
Schwielen, Hühneraugen usw.

MILCH, BROT UND FETTWAREN

H. Reimers

Hamburg-Langenhorn 2
Tangstedter Landstraße 203

Anerkannte **Saatkartoffeln**
sowie **Elite-Sämereien**
vom **Fachmann**

H. Schultze, Siedlungsgärtnerei

Der kluge Amateur

bringt die **PHOTOARBEITEN**
nur zum **FACHMANN**

Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202
Telephon 59 20 24
Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist

OPTIKER SEEKAMP

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 - Ruf 59 73 95

Spezialgeschäft der Siedlung!
Zigarren - Zigaretten - Tabak
CARLA KNUST
Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00
(neben der Turm-Apotheke)

Das Haus der guten Einkäufe

GEORG WIECHERS

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Die formvollendete
Frisur
sowie der fachmän-
nische Haarschnitt
aus dem

**Damen- und
Herrensalon**
S. Weinhold
Friseurmeister
Immenhöven 41
Fernspr. 59 07 62

Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Malerarbeiten gut und preiswert
HEINRICH SCHMELZ

Tangstedter Landstraße 209

Am 28. Juni dieses Jahres 30jähr. Geschäftsjubiläum

**Lampen
Staubsauger Elektroherde**
Bis zu 24 Monatsraten

L. STENNER & Co.

Mitglied der Elektrogemeinschaft
Hbg.-La. 2 - Immenhöven 30, Ruf 59 59 61

De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, APRIL 1954

NUMMER 4

F. HÜVE

Osterspaziergang

DURCH ZEITEN, ZUSTÄNDE UND VERWANDLUNGEN

Goethe hat im ersten Teil seines „Faust“, dem nachstehende Verse entnommen sind, das Bild einer mittelalterlichen Stadt zur Osterzeit anschaulich und lebendig gestaltet. Die warme Ostersonne strahlt vom wolkenlosen Himmel, lockt die ersten Frühlingsblumen hervor

und weckt in den kleinen, heißen Vogelherzen jubelnde Freude. Da hält es die Menschen auch nicht mehr in den engen Gassen der Stadt. Sie strömen hervor aus den finsternen Toren mit den dräuenden Tortürmen: lustige Handwerksgelegen, übermütige Studenten und Schüler, keck herausfordernde Soldaten und behäbige Bürger, dazwischen festlich geschmückte Mädchen und Frauen in bunten Frühlingskleidern, Mägde, die nach den ermüdenden Arbeiten der Woche frisch und fröhlich den Tanz- und Sinnenfreuden entgegen schreiten, zimperliche Bürgermädchen, die verstohlen nach stattlichen Burschen blinzeln, und stolze Patriziertöchter mit dem Gefolge ihrer Verehrer. So rollt ein buntes Bild der mittelalterlichen Stände an uns vorüber, alle noch unterschiedlich und kenntlich an Kleidung und Gehaben, aber alle gleich fröhlich und begierig nach dem frischen Atem der freien Natur. Das Jungvolk berät sich, welcher Ausflugsort am meisten Vergnügen verspricht, ob das Jägerhaus, die Mühle, der Wasserhof oder das Burgdorf auf der Höhe. Überall wird es

lustige Tänze geben, heimliche Spaziergänge zu zweien, einen fröhlichen Umtrunk, hin und wieder aber auch Streit und Händel. Das übermütige Treiben der Jugend kümmert nicht die stattlich in Barett und Schauben daherschreitenden Bürger. Sie reden über das Stadtreghment: „Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister!“ Andere reden mit Behagen von Krieg und Kriegsgeschrei. Sie fühlen sich ja so sicher hinter den festen Mauern ihrer Stadt. Außerdem waren die Räume noch so weit, noch nicht überwunden und zusammengeschrumpft wie in der Jetztzeit.

„Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen.“

Sie berührt nicht die Not der fernen, fremden Völker, wenn sie nur in Ruhe und Frieden ihren Handel und ihr Handwerk betreiben können in ihrer zusammengedrängten und den Sinn engbegrenzenden Welt hinter Mauern.

Ein ähnliches Bild wird zur Osterzeit das alte, sicher hinter Stadtgraben, Wällen, Mauern und Bastionen geborgene Hamburg geboten haben. Der von Wasser und Wiesen begrenzte Jungfernstieg war damals schon eine beliebte Promenade und verdiente sich seinen Namen durch die günstige Gelegenheit, schönen Jungfrauen zu begegnen und duftige, bunte Frühlingskleider zu bewundern. Wer aus dem Dammtor hinaus wanderte, fand es „scheun greun buten Dammdoor“. Zum Steintor ging es hinaus zum beliebten Wandsbeker Gehölz, und durch das Millerntor führte der Weg nach den Vergnügungsstätten des „Hamburger Berg“, nach dem Elbstrand und seinen hohen Ufern und nach den ländlichen Wirtshäusern der Dörfer Eimsbüttel, Eppendorf und Winterhude. Die letzteren waren schon weite Ausflugsorte, und wohl nur wenige Osterwanderer setzten sich die nördlicher gelegenen Dörfer zum Ziele oder die

Vor dem Tor einer mittelalterlichen Stadt

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
durch des Frühlings holden belebenden Blick.
Im Tale grünet Hoffnungsglück!
Der alte Winter in seiner Schwäche
zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorthier sendet er, fliehend, nur
ohnmächtige Schauer körnigen Eises
in Streifen über die grünende Flur;
aber die Sonne duldet kein Weißes.
Überall regt sich Bildung und Streben,
alles will sie mit Farben beleben;
doch an Blumen fehlt's im Revier,
sie nimmt geputzte Menschen dafür.
Kehre dich um, von diesen Höhen
nach der Stadt zurückzusehen.
Aus dem hohlen, finstern Tor
dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern,
sie feiern die Auferstehung des Herrn:
denn sie sind selber auferstanden,
aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
aus der Straßen quetschender Enge,
aus der Kirchen ehrwürd'ger Nacht
sind sie alle ans Licht gebracht!

Aus Goethes „Faust“

lieblichen Landschaften der Oberalster. So strömten die hinter hohen Mauern in engen Gassen und Höfen wohnenden und arbeitenden, nach Licht und Luft lechzenden Hamburger zu allen Toren hinaus in die freie Natur, als ob sie von dem unheimlichen und doch heimischen Stadtwesen ausgeatmet worden wären, um am Abend wieder in seine gewaltige steinerne Brust eingeatmet zu werden.

Jahrhunderte gingen ins Land. Die Stadtmauern wurden im Laufe der Zeit niedergelegt, weil sie den immer mehr vervollkommneten Feuerwaffen nicht mehr standhalten konn-

ten. Wälle und Stadtgraben wurden zu reizvollen Grünanlagen umgestaltet. So waren die Bewohner der Innenstadt nicht mehr in ihrem Verkehr mit den äußeren Wohngebieten behindert. Die fortschreitende Industrialisierung besonders im vorigen Jahrhundert brachte dann eine starke Vermehrung der Bevölkerung mit sich. Es entstanden neue Wohngebiete. In der sogenannten Gründerzeit, bald nach dem Krieg 1870/71, wurde der Bau von Wohnhäusern ein beliebtes und gewinnbringendes Objekt der Bodenspekulation. Es entstanden zahlreiche Mietskasernen in engen Straßen und Höfen, sogenannte Terrassen, für die minderbemittelte Bevölkerung. Die sogenannten Schlitzbauten waren besonders üble Formen der Bebauung, weil sie für die Küchen, Schlafzimmer und Toilettenräume nur ein Minimum an Licht und Luft zuließen. Diese Bauweise wurde deshalb bald infolge des vorbildlichen Wirkens führender Architekten und Stadtplaner, wie Prof. Schumacher, nicht mehr von der Baupolizei zugelassen. Aus den früheren Dörfern um Hamburg entstanden Vorstädte, die in einzelnen Teilen in der Enge ihrer Bebauung den Gassen, Gängen und Höfen der inneren Stadt nicht viel nachgaben.

Wie aber im menschlichen Körper Heilkräfte entstehen, wenn Krankheitskeime ihn infiziert haben, so wehrt sich auch der Sozialkörper gegen die Infektion durch Profitinteressen und unmenschliche, kulturfeindliche Kräfte und Umtriebe, und dieser sozialbiologische Abwehrstoff war der Gartenstadtgedanke. Er entstand um die Jahrhundertwende im Zusammenhang mit der Erneuerung der Wohnkultur durch Paul Schultze-Naumburg und andere. Auf den Gebieten der Architektur, des Kunstgewerbes und der Möbelherstellung wurde der Kampf gegen den Kitsch und den Stilmischmasch der Gründerzeit geführt, stark beeinflusst von der Werkkunst Englands. Auch in der Gartenstadtbewegung war England beispielgebend, bis unter der Führung von Schultze-Naumburg, Fritz Schumacher und dem Kreis um Avenarius und dem von ihm gegründeten Kunstwart und Dürerbund sie auch in Deutschland sehr erstarkte und viele Anhänger gewinnen konnte. In Hamburg wurde der Verein „Gartenstadt Hamburg“ gegründet. Es gelang aber dem Verein nicht trotz aller

Werbe- und Aufklärungsarbeit, den Vorkriegssenat von Wert und Bedeutung der Gartenstadtbewegung zu überzeugen und ihn zu bewegen, ein Terrain dafür zur Verfügung zu stellen. So wurde die erste Gartenstadt auf damals noch preußischem Gebiet als „Gartenstadt Wandsbek“ errichtet, noch nicht in Anlage und Umfang den Zielen des Gartenstadtvereins entsprechend, es war aber doch ein Anfang. Nach dem ersten Weltkrieg brachten die Wohnungsnot und das soziale Verständnis der neuen Regierung die Gartenstadtbewegung wieder in Fluß. Es entstanden die sogenannten Stadtrandsiedlungen und mehrere Staatswohnsiedlungen, so auch unsere Fritz-Schumacher-Siedlung. Die Wohnungen waren in erster Linie für kinderreiche Familien in den überfüllten und eng bebauten Stadtteilen bestimmt. Aus diesen dunklen, dumpfen Wohnquartieren „sind sie alle ans Licht gebracht“, wie es Faust sagt. Nicht nur an einigen Frühlings- und Sommerfesten wie früher in den mittelalterlichen Städten oder später in den Mietskasernenvierteln, sondern ständig, so oft sie die Natur ruft und der Alltagsbetrieb Zeit läßt. Schon nach wenigen Minuten Weg können sie Begegnungen mit der freien Natur haben. So führt uns jetzt ein Osterspaziergang durch einen entstehenden Grüngürtel in Heide und Moor, an Bach und Teich und durch einen werdenden Wald. Alles erzählt uns von der Genesung der heimatlichen Natur von den Schäden des großen Naturfrevels einer erst kürzlich überwundenen Notzeit, von äußeren Wandlungen, die innere Wandlungen zur Ursache haben. Diese äußeren und inneren Wandlungen, die allmählich in einer Gartenstadtbevölkerung durch ein neues ehrfurchtvolles Verhältnis zur Natur entstehen müssen, sind das wertvollste Motiv einer Gartenstadtbewegung.

So endet dieser Osterspaziergang durch Zeiten, Zustände und Verwandlungen in der Sphäre der Besinnung, der Besinnung auf die Einheitswelt, in der alle Auferstehungen in der Natur, wie es im Faust heißt, ein „Wirken an der Gottheit lebendigem Kleid“ sind, an dem auch wir wirken, wenn wir immer wieder aus den Versuchungen der Lebensangst, der Lieblosigkeit, Selbstsucht und Ehrfurchtlosigkeit auf-erstehen. So wird echt österliches Erleben.

Den Schulentlassenen zum Gruß und Geleit!

Liebe Siedlerjugend, die Ihr Ostern die Schule verläßt, Ihr tretet nun in einen neuen Lebensabschnitt ein. Elternhaus und Schule können Euch nicht mehr in der Weise und dem Umfang leiten und führen, wie sie es bisher als ihre vornehmste Pflicht ansahen. Ihr sollt Euch nun in einer größeren Selbständigkeit bewähren, das stellt auch größere Anforderungen an Euch. Im Arbeitsleben weht ein kühlerer und schärferer Wind als in „Mutters Stube“, und in der Welt der Erwachsenen ist man nicht so leicht geneigt, Rücksicht auf Eure Unreife und Unerfahrenheit zu nehmen wie in der Schule. Aber Ihr habt Euch tummeln können in der freien Natur unserer nächsten Umgebung, in Wald, Moor und Heide, am Bach, Staubecken und den Ziegeleiteichen, und habt in unseren schönen Haus- und Schulgärten die Blumenpflege und die Beschäftigung mit

der uns alle nährenden, guten Erde liebgewinnen können. So ist zu hoffen, daß Ihr daraus Kraft, Mut und Ausdauer gewonnen habt, auch den Kampf mit den herberen Mächten des Lebens in beruflichem Wettstreit und charakterlicher Bewährung zu bestehen. Euch ist der große Vorteil vor der Flüchtlingsjugend zuteil geworden, in einer schönen, gesicherten Heimat aufzuwachsen. Tragt Euren Dank dafür ab, indem Ihr, wie Ihr mitgearbeitet habt, Sträucher und Bäume in unseren neuen Anlagen zu pflanzen und zu pflegen, Ehrfurcht gewinnt vor der ganzen Natur und sie schützt, wo Ihr nur Gelegenheit dazu habt. Und so mögt Ihr als dritte Generation hineinwachsen in die Mitarbeit an den Aufgaben unserer Gemeinschaft.

Glück für Euren neuen Lebensweg wünschen Euch
Vorstand und Presseauschuß

Der erste Schultag

Als sie vor der Schule ankamen, standen dort schon viele andere Kinder mit ihren Eltern, die kleine Ruth machte sich sofort selbständig und war bald umringt von anderen kleinen Mädchen, die sich wie alte Bekannte betrugten. Es waren sehr verschiedene Kinder zusammengekommen, um die erste Klasse zu besuchen, Kinder armer und Kinder reicher Leute, das konnte man deutlich erkennen: Kinder von Milchfrauen und Eisendrehern, und Kinder von Generaldirektoren und Ärzten; Kinder von Schneidern und Kinder von Gaskassierern, Kinder von Rechtsanwälten und Kinder von Staatsbeamten. Während sich aber die Kinder selbst nicht eine Minute lang darum scherten, ob ihre neuen Bekannten ein Pelzmäntelchen oder gestopfte Strümpfe trugen, sondern sogleich miteinander Kontakt fanden, sich Murmeln, alte Straßenbahnfahrtscheine oder bunte Steine zeigten, standen die Erwachsenen verlegen daneben und brachten es nicht zuwege, auch nur drei herzliche Worte zu sagen. Gelegentlich

entdeckten sich zwei und kamen miteinander ins Gespräch, aber dann war es stets eine Frau Ministerialrat mit einer Frau Doktor, oder eine Frau Gaskassierer mit einer Frau Eisendreher. Sie unterhielten sich über den letzten Sommeraufenthalt im Bad Ischl oder über die schwedische Kinderausspeisung, über Klavierunterricht oder immer zerrissene Schuhe, deren Reparatur beständig teurer wurde.

Die Kinder bestimmten ihre zukünftigen Freunde danach, ob sie ihnen gefielen, und ihre Eltern bestimmten sie danach, ob ihre Eltern ihnen gefielen. Als es läutete, marschierten Kinder und Mütter in den ersten Stock des Schulhauses hinauf. Die Väter blieben zurück, liefen nervös auf und ab und rauchten. Ein junger Herr Lehrer mit einem freundlichen Gesicht und zwei lustigen Falten, die ihm von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln durch das Gesicht liefen, empfing die Ankömmlinge, führte sie in ein helles Klassenzimmer, wo jedem Kind sein Platz angewiesen wurde. Dann zog

der Herr Lehrer eine lange Liste aus der Tasche und las der Reihe nach alle Namen vor, und jedes Kind, das gerufen wurde, sagte: „Hier!“ Und die Mütter, die vor der Tür auf dem Gang standen und in das Klassenzimmer schielten, sagten auch „Hier!“, wenn ihr Name gerufen wurde. Aber sie sagten es leise und der Herr Lehrer hörte es nicht.

Und als der letzte Name verlesen war, übergab der Herr Lehrer die Liste einer jungen Dame, die mittlerweile eingetreten war, und sagte: „Das, meine Lieben, ist eure Frau Lehrerin. Seid brav und folgsam gegen sie, denn sie ist eure Freundin und wird euch viele schöne Dinge erzählen.“

Und die junge Frau Lehrerin nickte dazu mit dem Kopf und sagte: „Heute ist der erste Schultag. Den wollen wir damit verbringen, einander ein wenig kennenzulernen.“

Damit setzte sie sich auf die erste Bank und rief ein Kind beim Namen, mit dem sie sich zu unterhalten begann, während alle anderen aufgeregt zuhörten.

Inzwischen war der Herr Lehrer auf den Gang hinausgetreten und schloß die Klassentür leise hinter sich zu. Danach sagte er zu den versammelten Müttern: „Und nun, meine Damen, bitte ich Sie, mir zu folgen!“ Damit führte er die Erstaunten über einen Gang in ein anderes, leeres Klassenzimmer, winkte auffordernd mit der Hand und sagte: „Bitte, nehmen Sie Platz!“ Das war nun für manche Mütter gar nicht so einfach, denn die Schulbänke waren sehr klein und schmal, und manche Mütter waren sehr groß und dick. Aber schließlich saßen doch alle, und zwar, weil sie sich in großer Verwirrung und Eile gesetzt hatten, einigermaßen durcheinander. Eine Frau Doktor saß neben einer Milchfrau. Und eine Frau Ministerialrat neben der Frau eines Schlossers. Aber das kam ihnen gar nicht mehr so sehr zum Bewußtsein, denn sie waren, wie gesagt, sehr aufgeregt.

„Liebe Mütter“, sagte der junge Herr Lehrer mit dem lustigen Gesicht, „eure Kinder sind heute in unsere Schule gekommen, und wir haben die Aufgabe übernommen, ihnen das Rechnen, das Lesen, das Schreiben, das Zeichnen und das Singen beizubringen. Wir haben aber noch eine andere Aufgabe übernommen, nämlich die, sie zu ehrlichen, fröhlichen, mutigen und anständigen Menschen zu machen. Eure Kinder, das wissen wir so gut wie ihr, kommen aus ganz verschiedenen Familien. Manchen ist es in ihrem Leben sehr gut gegangen und anderen wieder sehr schlecht.“

Hier erlitt eine besonders dicke Mutter in der letzten Reihe einen leichten Anfall von Atemnot, der jedoch erst vorüberging, nachdem sie sich auf das Pult gesetzt und die Arme über den Kopf gehoben hatte.

„Eure Kinder, die ihr uns anvertraut“, sagte der junge Herr Lehrer, „sind heute schon voneinander charakterlich sehr verschieden, wie ihr es seid. Aber sie sind viel jünger, und deshalb fällt es ihnen viel leichter, zu lernen. Eure Kinder werden einander in kurzer Zeit gut kennen und viele werden Freundschaft schließen. Wir werden zusammen Weihnachten und Ostern feiern, wir werden die gleichen Lieder singen und die gleichen Bücher lesen, wir werden in den Wald hinausgehen und Beeren sammeln, den Purzelbaum nach hinten üben und Schneemänner bauen, wenn es schneit. Eure Kinder werden viele Jahre zusammen bleiben. Das ist eine lange Zeit, besonders im Leben eines jungen Menschen. Euren Kindern wird es sehr gleichgültig sein, ob ihre Väter reich oder arm, berühmt oder unbekannt, häßlich oder schön sind — wenn es euch, den Müttern, nicht allzu wichtig ist. Daran müßt ihr denken: es ist nämlich nicht immer ein besonderes persönliches Verdienst, viel Geld zu haben, und es ist auch keine Schande, arm zu sein. Wie es umgekehrt auch noch nicht das Zeichen eines schlechten Charakters ist, reich zu sein, und wie man auch noch nicht deshalb schon ein guter Mensch ist, bloß weil man kein Geld hat.“

Ihr müßt daran denken, daß eure Kinder die Erwachsenen von morgen sein werden! Und wenn dann die Rechtsanwälte, die Bankdirektoren, die Staatsbeamten und die berühmten Ärzte sagen: Die Arbeiter — das waren doch die Spielgefährten unserer Kindheit! Dann haben wir alle Berechtigung, zu hoffen, daß wir einer besseren Welt entgegengehen. Das zu erreichen, halten wir für unsere Aufgabe. Sie ist nicht leicht. Sie ist sogar schwer. Denn vor uns hat sie noch niemand gelöst. Aber es ist keine unlösbare Aufgabe, wenn ihr uns unterstützt. Wollt ihr helfen, daß es so wird?“

An dieser Stelle nickten die versammelten Mütter heftig mit den Köpfen, und einige begannen vor Freude mit den Schuhen zu scharren. Und Ruths Mutter, die sehr weit hinten saß, wischte sich vorsichtig, um der Schminke nicht zu schaden, eine Träne aus jedem Auge.

„Dann“, sagte der Lehrer und verneigte sich, „habe ich euch im Augenblick nichts mehr zu erzählen. Die erste Schulstunde ist zu Ende. Ich danke euch schön, jetzt könnt ihr wieder nach Hause gehen!“

Aber die versammelten Mütter gingen noch lange nicht nach Hause. Sie saßen in den kleinen grünen Bänken und unterhielten sich miteinander. Die Frau des Gaskassierers mit der Frau des Röntgenspezialisten. Und die Frau des Oberstaatsanwaltes mit der Gemüsefrau. Sie sprachen darüber, wie gern sie noch einmal zur Schule gegangen wären.

Aus dem Roman „Das geheime Brot“, von Johannes Mario Simmel, Copyright by Paul Zsolnay Verlag.

SIEDLER-GEMEINSCHAFT

Achtung!

Pachtland!

Achtung!

Börnerinnen und Börner! Unsere Pachtländer sind in Gefahr. Von Jahr zu Jahr werden die Pachtländer mehr vernachlässigt. Jedes Jahr wird die Beteiligung geringer. Wir haben von dem wenigen Pachtland, das wir noch besitzen, über 3000 Quadratmeter unverpachtet, und wenn sich in diesem Jahr keine Pächter dafür finden, sind wir gezwungen, einen großen Teil zu kündigen. Das heißt, liebe Börnerinnen und Börner, daß wir diese Ländereien, die einmal gekündigt sind, nicht wieder zurückbekommen. Darum möchten wir dringend die Bitte aussprechen, sich doch mehr an der Pachtlandbearbeitung zu beteiligen

Pachtlandauschuß, G. L a h n, Obmann

KOMMUNALES

Ortsausschuß Fuhlsbüttel

Bericht von der 4. Sitzung

Der Ortsausschuß hatte wiederum eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen.

Ortsamtsleiter Schade berichtete, daß die schlaglochreiche Straße Borstels Ende in Kürze durch das Tiefbauamt Wandsbek instand gesetzt wird.

Nach einem Bericht des Leiters des Bezirksbauamtes Hamburg-Nord — Oberbaurat Freistadt — beschloß der Ortsausschuß, die Schule Langenhorner Chaussee durch eine Anpflanzung von Nadel- und Laubbäumen gegen den Straßenlärm zu schützen. Rund 1000 DM wurden dafür veranschlagt.

Der Antrag des Bürgervereins Fuhlsbüttel, Klein-Borstel, Ohlsdorf von 1897 R. V. auf Instandsetzung der Alsterbrücke am Brombeerweg/Alsterwanderweg, die das einzige Verbindungsstück zwischen der Klein-Borsteler und der Fuhlsbütteler Seite bildet, wurde vom Ortsausschuß abgelehnt. Eine Überprüfung durch technische Stellen hat ergeben, daß eine Instandsetzung nicht mehr lohnend ist. Der Ortsausschuß beschloß einstimmig, das Bezirksbauamt zu ersuchen, für die Errichtung einer neuen Stahlbetonbrücke die erforderlichen Haushaltsmittel bei der Baubehörde einzuwerben.

Die vom Kleingartenverein Klein-Borstel gewünschte Aufhebung des Weges Kleine Horst wurde abgelehnt. Das Bezirksbauamt soll jedoch ersucht werden, einen Teil des Weges, und zwar den, der hinter dem Kinderspielplatz belegen ist, dem Kleingartenverein Klein-Borstel e. V. zur Nutzung freizugeben.

Der bisher unbenannte Feldweg, der von der Tangstedter Landstraße nach der Straße Kiwitte Moor führt, wurde benennungsmäßig zum Weg „Tweeltenbek“ hinzugezogen.

Dem Vorschlag des Amtes für Verkehr, die Omnibuslinie 78 von der U-Bahn-Haltestelle Fuhlsbüttel bis nach dem Flughafen zu führen, stimmte der Ortsausschuß zu.

Zu guter Letzt wurde noch eine Beleuchtungskommission bestellt, deren Aufgabe es sein soll, auf einer Rundfahrt die öffentliche Beleuchtung im Ortsamtsgebiet zu überprüfen, um eine Übersicht über dunkle Stellen, d. h. fehlende Lichtanlagen, zu bekommen.

Im Anschluß an die Sitzung überreichte der Vorsitzende des Haus- und Grundeigentümergebietes Alstertal-Langenhorn e. V., Herr Dr. Breiholdt, dem Ortsamtsleiter ein Ölgemälde des hiesigen Malers Prof. Eitner zur Verschönerung des Sitzungssaales. Mit dankbaren Worten sprach der Ortsamtsleiter über den guten Kontakt, den die Bevölkerung zu dem Ortsamt fand. Er dankte für das Geschenk und brachte zum Ausdruck, daß durch ein gutes Gesetz allein der Kontakt zwischen Verwaltung und Bürgern nicht geschaffen wird; eine gute Zusammenarbeit unserer Mitbürger mit dem Ortsamt gibt dem Bezirksverwaltungsgesetz die Grundlage.

Die nächste Sitzung des Ortsausschusses findet am 12. April 1954, 17.30 Uhr, im Dienstgebäude Brombeerweg 12, Sitzungssaal, statt.

VEREINSANZEIGER

Naturwacht e. V., Hamburg

Jeden letzten Mittwoch im Monat Zusammenkunft im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, um 19.15 Uhr. Nächste Zusammenkunft:

Mittwoch, den 28. April 1954, 19.15 Uhr

Vortrag des Herrn Baurat Hans Laucht: „Landschaftspflege und Reinhaltung der Gewässer im Hamburger Hafengebiet.“

Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V.

Zusammenkünfte jeden dritten Dienstag im Monat, 18.30 Uhr, in der Fritz-Schumacher-Schule. Kuno Schneider

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein von Langenhorn und Umgegend

Nächste Versammlung am 13. April 1954 im Vereinslokal L. Schumacher, Langenhorner Chaussee 254, pünktlich um 20 Uhr. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Aufnahmen, 2. Berichte und Verlesen des Protokolls, 3. Lichtbildervortrag von Herrn Herte, 4. Verschiedenes.

Nächste Versammlung der Jugendgruppe am 11. April 1954 um 10 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Aufnahmen, 2. Protokollverlesung und Berichte, 3. Wie behandle ich Eintagsküken? 4. Gesundheitspflege in der Kleintierzucht, 5. Verschiedenes.

Achtung, Züchter und Börner! Wir sammeln in diesem Jahr nur im Monat April Felle zum Gerben oder Veredeln ein. Sammelstelle: J. Rönicke, Tangstedter Landstraße 194, nach 17 Uhr. Der Vorstand: Vogetley, Kraemer jun.

LANGENHORN-LICHTSPIELE Ruf 59 18 93
Da moderner betriebs Conditörerie
Wir spielen für „SIE“
 Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr
 Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung
 Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen

Lindenkrug
 INHABER F. RIECHERS
Zum gemütlichen Aufenthalt
 Tangstedter Landstr. 182

Zimmer gesucht
 vom Arzt in weiterer Umgebung
 Krankenhaus Heidberg, Dr. Richard Degkwitz, Hamburg 23, Hagenau 5, Fernsprecher 25 20 94

Ihre Osterwünsche
 erfüllt der Einkauf preiswerter und guter Textilwaren im
Textil- und Modehaus ALFRED BERNDT
 Am Bahnhof Ochsenzoll und Tangstedter Landstraße 207

IHR FACHBERATER
Hadewiger's Drogerie
 bietet an:
nur Qualitäts-Farben
 TAPETEN, STRAGULA, BALATUM usw.
 Wir liefern sofort und frei Haus unter 59 69 16

Sämereien Saatkartoffeln
Düngemittel
ALBERT WERMKE
 GARTENBAU
 Hbg.-Langenhorn 2, Harnacksweg 65

Festtagskaffee aus dem Spezialgeschäft
ELSA PIEPER
Kaffee - Tee - Konfitüren
 Große Auswahl in Osterartikeln
 Tangstedter Landstraße 252, 59 92 27

Ein frohes OSTERFEST
 wünscht
HEINZ SCHRADER
 FEINKOST IMMENHOVEN

ROBERT JÜRGENS
 TOTO-ANNAHME
 Papierhandlung - Buchverkauf
 Leihbibliothek - Spielwaren
 La., Tangstedter Landstr. 174, Ruf 59 59 74

Hermann Harder
 Schlachtereier, Wurstmacherei
 ff Aufschnitt
 Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

Anton Kortendieck
 Fachgeschäft für
 Bücher - Papier - Bürobedarf - Druck
 Tangstedter Landstr. 234a
 Ruf 59 74 45

Sämtliche Fischarten
 in altbekannter Qualität von
WOLGAST, IMMENHOVEN 23

MILCH, BROT UND FETTWAREN
H. Reimers
 Hamburg-Langenhorn 2
 Tangstedter Landstraße 203

Siedlungs-Schuhmacherei RUPPEL
 Hamburg-La. II, Immenhöfen 28 - Ruf 59 30 75
 Modern eingerichtete Werkstatt
 Moderne Fußpflege: Entfernen von Hornhaut, Schwielen, Hühneraugen usw.

Ein frohes Osterfest
 wünscht allen Börnerinnen und Bönern
Feinkost O. Niemann
 Tangstedter Landstraße 201

Anerkannte Saatkartoffeln
 sowie Elite-Sämereien vom Fachmann
H. Schultze, Siedlungsgärtnerei

Der kluge Amateur
 bringt die PHOTOARBEITEN
 nur zum **FACHMANN**
Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202
 Telefon 59 20 24
 Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist

OPTIKER SEEKAMP
 Lieferant für alle Kassen
 Harnacksweg 15 - Ruf 59 73 95

ZUM OSTERFEST
 für Mutti die guten Pralinen,
 für Vati die guten Zigarren und
 Zigaretten in der Geschenkpackung!
CARLA KNUST
 Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00
 (neben der Turm-Apotheke)

Das Haus der guten Einkäufe
GEORG WIECHERS
 KOLONIAL- UND FETTWAREN
 Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Zum Osterfest
 nette kleine Geschenke
 bei **MARG. METSCHER**
 KURZWAREN UND WOLLE
 Harnacksweg 1a

Johannes Kordt
 Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
 Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

FERNSEH-
 Vorführung - Verkauf und Beratung
RADIO-BÖRNER
 Herzmoortwiete 7, Fernsprecher 59 09 31

Lampen
Staubsauger Elektroherde
 Bis zu 24 Monatsraten
L. STENNER & Co.
 Mitglied der Elektrogemeinschaft
 Hbg.-La. 2 - Immenhöfen 30, Ruf 59 59 61

De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, MAI 1954

NUMMER 5

F. HÜVE

DIE MUTTER UND IHR KIND

Zum Muttertag

Am Muttertag gedenken wir der schönsten und wesentlichsten Aufgabe der Mutter, uns das Kind zu schenken. Das Verhältnis der Mutter zum Kinde ist das natürlichste, innigste und engste aller menschlichen Gemeinschaften, das alle Formen des menschlichen Miteinanders befruchtet und beseelt, weil es aus einem Ineinander erwächst wie aus dem Zweig die Knospe und aus der Knospe Blüte und Frucht, aus den innerlichsten Schöpfungstiefen der seelischen und organischen Natur. Dieses Ineinander der Mutter mit dem Kinde, dieses Hingegebensein an die schöpferischen Kräfte der Allnatur, aber auch dieses Hingerissensein in den Sturm des Werdens ist das große, im tiefsten beglückende und befriedende, aber auch schmerzhaft beseligende Erlebnis der Mutter. Nur die gestaltende Darstellung des Muttererlebnisses durch eine kunstschaufende Mutter kann uns, die wir von diesem Erlebnis ausgeschlossen sind, in die Nähe dieser innersten Welt des Muttergefühls führen. Ob es überhaupt erschöpfend, weil schöpfend aus den tiefsten Lebensquellen, dargestellt werden kann?

So ist uns das Kind, weil die letzten Ursachen seines Soseins unerforschlich sind, immer wieder ein Lebenswunder, vor dem wir in Ehrfurcht stehen. Auf unserer steilen, einsamen Individuumshöhe erfüllen wir die Naturverbundenheit der kleinen Menschenknospen besonders innig. Ja, Knospen sind sie am menschlichen Urwesen, noch pulsierend mit ihm verbunden. Alle Wesenskräfte strömen in sie ein, und sie sind ihnen noch ganz hingegeben, schweben und schwingen in ihnen wie das Blatt im Winde. Schaut uns aus den Augen des Kindes nicht eine träumende Seelenwelt an, und ahnen wir nicht in ihnen ein Blinken vom Spiegel des unergründlichen Naturbrunnens?! Sehen wir nicht einen feinen Abglanz von der wirkenden Hand unserer großen Mutter im Kindeswesen, der uns fesselt, dem wir nachsinnen müssen?! Ja, alle Tore zu dem uns verlorengegangenen Paradies sind im Kindeswesen noch geöffnet, daraus sich ihm weisende, tragende und segnende Hände entgegenstrecken. Wohin weisen sie? Welchem Schicksal sollen sie entgegengetragen, für welches Werk gesegnet werden?! Tief in ihrem Erb- und Anlagengefüge liegt noch dieses Geheimnis beschlossen.

Das Kleinkind lebt noch ganz aus dem Unbewußten, daraus erwächst die kindliche Wesenheit, die wir als den Zustand der Unschuld bezeichnen. Damit wird aber zugleich über das

Wesen der Erwachsenen ausgesagt, daß es sich im Zustand der Schuld befindet, der Schuld, die nach der Kirchenlehre eine Folge der Erbsünde ist. Wenn wir nun diesen Schuld-begriff vom Dogmatischen loslösen und ihn im Lichte der menschlichen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten betrachten, erkennt man als Ursache das selbstherrliche, absolute Denken, das Denken ohne Bindung an Ethos und Gewissen, ohne die Wärme der Menschenliebe, das Denken, das die Harmonie der Allnatur stört, den Plan der Geistschöpfung

bedroht und physisch Vernichtung des ganzen Menschengeschlechts herbeiführen kann. Wenn man bedenkt, daß nach den letzten Versuchen durch eine Wasserstoffbombe in einem Umkreis von 1000 km Durchmesser alles Leben vernichtet oder verseucht werden kann, liegt diese gräßliche Möglichkeit gar nicht mehr im weiten Felde. Angesichts dieser furchtbaren Bedrohung der Menschheit müssen uns da nicht die Worte Christi aus der Zeit vor 2000 Jahren wieder lebendig aufklingen als prophetische Mahnung: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn ihrer ist das Himmelreich. Wahrlich, ich sage Euch, wenn Ihr nicht

Lütt Greten

*Hans Adeboor hett uns lütt Greten funn
ganz achter de Welt in'n deepen, deepen Brunn*

*un hett se sick uphalst, se rid as to Peer,
tweedusend Milen aewert deepe, deepe Meer.*

*Un weer se darinfulln, keen hal er wedder rut,
nu liggt se in de Weeg mit er lüttje, lustige Snut.*

Gustav Falke

werdet wie die Kindlein, so werdet Ihr nicht hineinkommen!“ Dieses Himmelreich, müssen wir es uns nicht deuten als den Idealzustand, der erreicht würde durch das Denken, Fühlen und Wollen aus dem ungebrochenen menschlichen Ganzheitswesen heraus, wie das Kind handelt aus der Ganzheit seiner unbewußten Natur?! Wäre dieses an das Gewissen gebundene Denken und Handeln der allgemeine Zustand der menschlichen Mentalität, sozusagen die offizielle Denkart, also auch der politischen Funktionäre, Manager und Diplomaten, dann hätten wir das Himmelreich schon auf Erden. Könnte ein solch idealer Zustand, ein Gottesreich auf Erden, überhaupt erreicht werden? Diese Frage ist unwichtig, lebenswichtig allein ist die Tatsache, daß wir nicht aufhören können, danach zu streben. Und die Unschuld unserer Kinder sollte uns eine unablässige Mahnung sein, durch die Vervollkommnung unseres eigenen Wesens zur Erneuerung des Gemeinwesens beizutragen.

Aber in dem Zustand der paradiesischen Unschuld kann das Kind nicht verharren. Man mag es gefühlsmäßig bedauern, und besonders die Mutter ist meistens geneigt dazu; aber unsere Einsicht in das Naturgebot, unser Gefühl von dem großen Muß der Entwicklung, von dem unablässigen

Drängen nach dem Licht der Erkenntnis, muß uns befähigen, uns jeder kindlichen Entwicklungsstufe zu erfreuen. In der Schöpfungsgeschichte der Bibel sagt Gott zu den Menschen, daß sie sich die Erde untertan machen sollen. Diesen göttlichen Auftrag zu erfüllen, beginnt schon das Kleinkind, seine Umwelt zu erforschen, sie allmählich immer mehr zu erweitern und sie nach Maßgabe seiner wachsenden Kräfte zu beherrschen. Alle Fähigkeiten und Kräfte des Kindes sind daran beteiligt, die unbewußten, aber auch, immer zunehmend, die bewußten des Gefühls, des Wollens und des Vorstellungsvermögens und des Gedächtnisses, also des beginnenden Denkens. Und wir Erwachsenen haben die große, schwere und über das Schicksal des Kindes und letzten Endes auch der menschlichen Gemeinschaft entscheidende Aufgabe, diese sich regenden Kräfte des Gemüts und des Denkens behutsam zu lenken. Nicht nur der Körper des Kindes, sondern auch seine seelischen und geistigen Regungen müssen pflegerisch behandelt werden, indem wir bedenken, daß das Kind auf die Eindrücke seiner Umwelt anders reagiert als der Erwachsene. Es ist eben nicht ein kleiner Erwachsener. Die Verkennung der kindlichen Natur beherrschte noch zu einem großen Teil die Erziehung der letzten Jahrhunderte. Auch in der Kunst und in der Mode kam es zum Ausdruck, wie wir es noch auf alten Stichen und Gemälden sehen können, die Kinder darstellen, die in steife, prunkvolle, modische Gewänder wie kleine possierliche Erwachsene gekleidet sind. Das Kind ist auf jeder Entwicklungsstufe ein einmalig Gegebenes, ein Sonderfall der menschlichen Erscheinungen, wie es auch die Erwachsenen für sich in Anspruch nehmen. Diese Erkenntnis leitete das „Jahrhundert des Kindes“ ein, wie die jüngste Periode der Wissenschaft vom Kinde und seiner Erziehung um die Jahrhundertwende nach einem Buch der schwedischen Schriftstellerin Ellen Key genannt wurde. Die innere Schulreform fußt auf diese neue Erkenntnis und auf ihre Folgerung „Vom Kinde aus“. Dieses oft mißverständliche Motiv der neuen Pädagogik bedeutet nicht, daß alle Anregungen für den Unterricht allein vom Kinde ausgehen sollen, sondern daß er der besonderen, neu erkannten Art des Kindes entsprechen, kindesgemäß sein muß, in dem man den Spiel- und Bewegungstrieb, die phantasiegemäße Einstellung zur Umwelt, die naive, ungehemmte Darstellungsart des Kindes als Antriebe benutzt und diese kindlichen Wesensäußerungen so lenkt, daß sie allmählich im Arbeitsunterricht, im eigenen Suchen, Finden und Entdecken, in der Darstellung durch Zeichnen, Tanz und Schulbühnenspiel, in der lebendigen Teilnahme am Unterricht und in der gymnastischen Bewegung sich auswirken.

Die Grundlage aller Erziehung muß in der Familie gelegt werden. Und hier ist es die Mutter, die naturgemäß stärksten Einfluß auf die häusliche Erziehung ausübt. Ohne besondere theoretische Kenntnisse in der Erziehungslehre schafft sie es mit der „Pädagogik ihres Wesens“. Deshalb ist das Wesen der Mutter ausschlaggebend sowohl für das ganze Familienleben als auch im besonderen für die Erziehung der Kinder. Ist ihr Wesen ausgezeichnet durch Herzengüte, Feingefühl und durch das für Frauen so charakteristische gefühlsmäßige, intuitive Erkennen des Wahren und Rechten, kann sie darin bessere Erfolge haben als mancher Professor der Pädagogik. Welches Glück, welchen Segen bedeutet eine solche Mutter für die Kinder! Es könnten Bände gefüllt werden mit den Aussprüchen großer Männer über ihre Mutter, die davon zeugen, welche große Bedeutung sie für die Vererbung und Entwicklung der genialen Anlagen hat. Goethe sagte in einem Verse von seiner Mutter: „Vom Vater hab' ich die Statur, des Lebens ernstes Führen, vom Mütterchen die Frohnatur, die Lust zum Fabulieren.“

Nun sind die Mütter auch nur Menschen, und wenn sie nur schwache Menschen sind, reicht die Liebe zum Kinde allein für die Erziehung des Kindes nicht aus. Sie kann auch eigennützig, stark vom Eigentumstrieb bestimmt sein. Die echte Mutterliebe ist großherzig, kann auch entsagen, weiß, daß sie ihr Kind für ein selbständiges Leben und ein soziales Wirken, für die höheren Werte und Ziele der menschlichen Gesellschaft erziehen muß.

Die Familie ist das empfindlichste Organ der menschlichen Gesellschaft. Ist das gesellschaftliche Leben gestört, ist es friedlos, herrschen Elend, Ernährungs- und Wohnungsnot und die Angst vor einer dunklen Zukunft, wird die Mutter dadurch ins Erwerbsleben gezwungen, was kann man dann noch von der Mutter und der häuslichen Erziehung erwarten?! Gewiß, es gibt seelenstarke, heldenhafte Frauen, die trotz aller Not ihr Familienleben aufrecht und die häusliche Erziehung intakt erhalten können; aber von dem Durchschnitt der Mütter kann diese fast übermenschliche Kraft nicht erwartet werden. So entstehen Fehler und Mängel der kindlichen Natur, mit denen später die Schule so sehr zu kämpfen

hat: Ruhelosigkeit, Unstetigkeit, Unfähigkeit, sich zu konzentrieren, Ehrfurchtlosigkeit vor der Natur, Nichtachtung der Arbeit und des Eigentums der Erwachsenen. Da kann auch das neue Familienministerium kaum spürbar helfen, es sei denn, sein Leiter wäre zugleich Außen-, Finanz- und Wirtschaftsminister und in alle hochgeistigen und hochpolitischen Entschlüsse und Maßnahmen müßten schlicht und natürlich einfließen Gefühl und Wille, die mütterliche Grundlage der menschlichen Gesellschaft zu schonen und zu pflegen, erst dann könnte nicht nur theoretisch, sondern in Wirklichkeit das „Jahrhundert des Kindes“ anbrechen!

Wie in den vorhergehenden Jahren werden am Sonntag, dem 16. Mai 1954 die Kinder der Fritz-Schumacher-Schule ein

MAISINGEN

veranstalten und dabei für die Klassenreisen sammeln. Die aufgebrachten Mittel werden dazu verwendet, bedürftigen Kindern unserer Schule die Klassenreisen zu ermöglichen.
Th. Dühring

Jahreshauptversammlung der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn e. V. am 30. März 1954

Um 20 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende die Jahreshauptversammlung. Nach Begrüßung der Gäste vom Senat und von der Verwaltung der „Freien Stadt“ erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, um die im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder zu ehren.

1. Jahresbericht: In dem nun folgenden Jahresbericht gibt der 1. Vorsitzende eine kurze Übersicht über die im vergangenen Jahre erfolgten Arbeiten zum Wohle unserer Siedlung.

2. Kassenbericht: Der 1. Kassierer verlas den Kassenbericht und erläuterte ihn. Anschließend teilt der Revisor Ulfers mit, daß er die Kassenbelege usw. geprüft und in Ordnung befunden hätte. Er bittet die Versammlung um Entlastung.

3. Entlastung des Vorstandes einschließlich des 1. Kassierers und der Obleute. Einstimmig wurde die Entlastung des Vorstandes usw. von der Hauptversammlung angenommen.

4. Wahlen: Turnusmäßig scheiden der 1. Vorsitzende und der 1. Schriftführer in diesem Jahre aus. Da Wiederwahl zulässig ist und keine anderen Vorschläge aus der Versammlung kommen, werden der 1. Vorsitzende Kurt Martens und der 1. Schriftführer Gerhard Hennings einstimmig wiedergewählt.

Die Obleute des Verwaltungsbeirates, des Garten-, Pachtland-, Schlichtungs- und Presseausschusses sowie die beiden Revisoren wurden einstimmig wiedergewählt.

Wohlfahrtsausschuß: Hier wurden verschiedene Börner aus der Versammlung vorgeschlagen, sie lehnten aber alle ab. Hierauf schlägt der Vorstand Börner Großkopf vor, und dieser wird einstimmig gewählt.

Festausschuß: Der ehemalige Obmann des Festausschusses, Hustedt, kann das Amt wegen Krankheit nicht mehr weiterführen. Börner Götsch wird vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Bildungsausschuß: Nach langer Zeit wurde der Bildungsausschuß wieder ins Leben gerufen. Börner Simon wurde als Obmann vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

5. Anträge lagen nicht vor.

6. Verschiedenes: Börner Schwietzke machte darauf aufmerksam, daß Hunde und Katzen von Februar bis August so gehalten werden müssen, daß sie keine fremden Grundstücke betreten können. Börner Untermann macht den Vorschlag, Katzenfallen aufzustellen.

Der Obmann des Verwaltungsbeirates berichtet über die leidige Wassergeldangelegenheit und versichert, daß der Vorstand zusammen mit der „Freien Stadt“ alles tun würden, um eine gerechte Lösung zu finden. Da laut Gesetz das Wassergeld auf die Mieter umgelegt werden kann und das Wasser tatsächlich verbraucht worden ist, ist hier nichts zu machen. Es sollen alle Wasserleitungen und -uhren geprüft und schadhafte Stellen ausgebessert werden.

Die Reparaturen an den Häusern sollen auch in diesem Jahre zügig weitergeführt werden.

Nachdem noch verschiedene andere Anfragen diskutiert worden sind, wurde die Versammlung um 22.30 Uhr geschlossen.

Der 1. Vorsitzende:
Kurt Martens

Der 1. Schriftführer:
G. Hennings

Langenhorn feiert den Tag des Baumes 1954

Viele Langenhorner wunderten sich über das ungewohnte Bild, als am Montag, dem 22. März 1954, morgens 10 Uhr der größte Teil der Kinder der Fritz-Schumacher-Schule mit klingendem Spiel auszog, um im nahen Schulwaldgelände einige Bäume zu pflanzen. Ursprünglich sollte die diesjährige Pflanzfeier in ganz kleinem Rahmen unter der Beteiligung von höchstens zwei Klassen und dem Schulchor stattfinden.

Doch gab es eine Überraschung: Aus Mölln kam 24 Stunden vorher die Nachricht, daß mit den schon vor längerer Zeit angekündigten 1954 jungen Waldbäumen auch der Bürgermeister, ein Stadtrat, der Stadtoberförster Ruppertshofen, der



Übergabe
der 1954 Waldbäume durch den Möllner Rektor Wendecke

Rektor der Möllner Volksschule und einige Lehrer, dazu die Möllner Schulwaldgruppe in Waldtracht und der Spielmannszug der Möllner Volksschule in einem Autobus erscheinen würden, um an unserer Pflanzfeier in Langenhorn teilzunehmen. So hätten wir beinahe mehr Gäste bei der Pflanzfeier gehabt, als wir selber gewesen wären, wenn wir nicht in letzter Minute noch eine größere Anzahl von Klassen zur Teilnahme gebeten hätten.

Um 10 Uhr sollte alles versammelt sein. Beinahe war es auch so. Bis auf die Pflanzen, die kamen erst nach 11 Uhr. Wenn unsere Gartenbauabteilung nicht wieder wie im vorigen Jahr vorgesorgt hätte, wäre es uns vielleicht ähnlich ergangen wie den Leuten in Duisburg-Hamborn, von deren Panne man ja durch die Presse erfahren hat. So aber verlief alles glücklich bei freundlichem Frühlingssonnenschein und in heiterer



Gäste beim Pflanzen ihrer Bäume

Stimmung ordnungsgemäß und ohne Zwischenfall. Herr Dühring begrüßte die Gäste und sprach von der Bedeutung des Tages. Ihm schloß sich Herr Franck, der Bürgermeister der Eulenspiegelstadt, an und lud uns alle ein, das nächste Mal in die Waldstadt Mölln zu kommen. Dann fand die symbolische Übergabe der 1954 Waldbäume durch den Möllner Rektor Wendecke statt. Ein Hornsolo des Möllner Revierförsters Jahnke begleitete diesen historischen Akt. Anschließend überreichten Johannes Müller und Doris Bläsing, zwei Kinder der Fritz-Schumacher-Schule, nach einigen Dankesworten eine große Mappe mit sieben Kunstblättern der Griffelkunst-

vereinigung Hamburg-Langenhorn, die Johannes Böse freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte. Dabei befanden sich noch drei Photos vom Gewächshaus und dem neuen schönen Wandmosaik, das Hermann Konow mit Schülern des 10. Schuljahres geschaffen hatte. Den Dank der Stadt Hamburg sprach „unser Bürgermeister“, Ortsamtsleiter Willi Schade.

Dann wurden die Gäste — unter den Hamburgern Forstmeister Scheu, Oberbaurat Freystadt, Herr Töpfer, Herr Tempel — und alle, die sich eingefunden hatten, von einem Kinderpaar mit Spaten zu einem Pflanzloch geleitet und pflanzten ihren Baum. Es sah so aus, als hätten alle Spaß daran gehabt.

Zum Schluß sang wieder der Schulchor und beendete die Feier mit dem Lied „Wie herrlich ist's im Wald!“

Mit Musik ging's zur Schule zurück. Dort gab es für die Möllner in der Aula Erbsensuppe mit Speck. Anschließend wurde eine Fahrt zum Flughafen und nach Hagenbecks Tierpark unternommen.

Am 7. April 1954 bereiteten die Möllner uns eine zweite Überraschung: Ein uralter klappriger Lkw der Möllner Stadtverwaltung brachte uns als weiteres Geschenk für den Schulwald nochmals 1000 junge Eichen.

Jedem Langenhorner, der einmal nach Mölln kommt, ist es überlassen, seinen persönlichen Dank auszurichten. Manch einer tut das ohne Worte durch richtiges Verhalten in der Natur. D.

SIEDLER-GEMEINSCHAFT

Liederabend

Bei dem Liederabend des „Kulturkreises Langenhorn“ am 13. Mai im schönen Festraum der auch sonst sehr sehenswerten Schule am Heidberg, 20 Uhr, (vgl. auch unter „Vereinsanzeiger“) singen Helga Gabriel und Ingeborg Krasch.

Wir können eine gute Wiedergabe der schönen Werke von Schumann und Brahms erwarten. Helga Gabriel ist vielen von uns bereits bekannt; zusammen mit Günther Morbach sang sie im Festsaal der Fritz-Schumacher-Schule Arien und Duette aus Opern. Von Freunden wertvoller Musik hört man immer wieder, wie gern sie sich an diesen Abend erinnern.

Bildungsausschuß, Fr. S i m o n, Obmann

KOMMUNALES

Ortsausschuß Fuhlsbüttel

Zu den Anträgen des Bürgervereins Fuhlsbüttel, Klein-Borstel und Ohlsdorf auf Herstellung eines Radfahrweges im Hummelsbütteler Kirchenweg und Wiederinstandsetzung des Radweges Alsterkrugchaussee / Langenhorner Chaussee berichtete der Ortsamtsleiter, daß mit den Arbeiten für die Herichtung der beantragten Radwege in Kürze begonnen wird.

Ferner wurde berichtet, daß die Oberpostdirektion Fernsprechhäuschen an den Straßen Wulffsblöcken/Wulffsgrund und Fritz-Schumacher-Allee/Harnacksweg aufstellen wird. Für die Aufstellung eines Fernsprechhäuschens an der Ecke Langenhorner Chaussee/Foorthkamp ist das Bedürfnis nicht anerkannt worden.

Wegen der durch den Verkehr stark gefährdeten Fahrgäste bei der Endhaltestelle der Linie 6 in Ohlsdorf beauftragte der Ortsausschuß den Ortsamtsleiter, erneut mit der HHA Verhandlungen mit dem Ziele zu führen, daß die Endhaltestelle in den Betriebshof Ohlsdorf verlegt wird. Ein Vertreter der Verkehrspolizei befürwortete ebenfalls die Verlegung der Endhaltestelle.

Eine Reihe wichtiger Tiefbaumaßnahmen fand die Zustimmung des Ortsausschusses. Vorgesehen sind: Verbreiterung des Erdkampswegs beim Kinoblock oder des Kornwegs, Neuanlage von Radfahrwegen an der Fuhlsbütteler Straße zwischen Feuerbergstraße und Wellingsbütteler Landstraße, Auflegung einer bituminösen Decke im Tannenweg und im Schluchtweg. Die Instandsetzung des nichtausgebauten Teiles der Fritz-Schumacher-Allee wurde mit besonderem Nachdruck gefordert.

Da der Alsterwanderweg und andere Gartenanlagen durch nichtangeleinte Hunde erheblich beschädigt werden, appellierte der Ortsausschuß an die Bevölkerung, den Anleinzwang für Hunde in den Gartenanlagen im Interesse der Allgemeinheit einzuhalten.

Ein Bericht der Beleuchtungskommission wurde vom Ortsausschuß gebilligt.

Nächste Sitzung des Ortsausschusses findet am 10. Mai 1954, 17.30 Uhr statt.

VEREINSANZEIGER

Bildungsausschuß - Kulturkreis Langenhorn

Donnerstag, den 13. Mai, um 20 Uhr
im Festraum der Schule am Heidberg

Liederabend

Lieder und Duette von Schumann und Brahms

Den Mitgliedern des „Kulturkreises Langenhorn“ werden die Eintrittskarten zugestellt. Nichtmitglieder zahlen 1,50 DM Eintrittsgeld.

Griffelkunst-Vereinigung

Vom 2. bis 16. Mai, Sonntag bis Sonntag, 113./114. Wahlausstellung in der Fritz-Schumacher-Schule. Daneben Arbeiten der Münchener Maler Edgar Ende und Conrad Westpfahl. Geöffnet: sonntags von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr, dienstags bis sonnabends von 10 bis 19 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt frei.

Naturwacht e.V., Hamburg

Sonnabend, den 29. Mai 1954, 19.15 Uhr
Wanderung nach Reitbrook und Ochsenwerder. Abfahrt Hamburg-Hbf., 15.20 Uhr, bis Mittlerer Landweg.

Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e.V.

Zusammenkünfte jeden dritten Dienstag im Monat, 18.30 Uhr, in der Fritz-Schumacher-Schule. Kuno Schneider

Am 9. Mai 1954 begehen unsere lieben Eltern, Schwiegereltern, Großeltern und Urgroßeltern

Ludwig Stenner und Frau Amalie
das seltene Fest der
diamantenen Hochzeit.
Fr.-Schum.-Allee 65 Die Kinder

Lindenkrug

INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

OSKAR SUDERMANN

Elektrische Anlagen

Geräte - Leuchten - Reparaturen
Von den HEW zugelassen
Tangstedter Landstr. 221 (neb. d. Turm-Apoth.)
Fernsprecher 59 23 67

Danksagung

Allen Börnerinnen und Böhnern unseren herzlichsten Dank für die Glückwünsche zur Jugendweihe unserer Tochter Anke.

W. Weinschenk und Frau
Tangstedter Landstraße 273

IHR FACHBERATER

Hadewiger's Drogerie

bietet an:

nur Qualitäts-Farben

TAPETEN, STRAGULA, BALATUM usw.

Wir liefern sofort und frei Haus unter 59 69 16

Hermann Harder

Schlachterei, Wurstmacherei

ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

Danksagung

Wir danken allen Börnerinnen und Böhnern recht herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich der Jugendweihe unserer Tochter Christa.

Walter Gutzeit und Frau
Laukamp 20

Ihre Einkaufsquelle für preiswerte und gute Textilwaren ist und bleibt

Textil- und Modehaus
ALFRED BERNDT

Am Bahnhof Ochsenzoll
und Tangstedter Landstraße 207

Blumen- und Gemüsepflanzen

ingesunder, kräftiger Qualität, a. eigener Anzucht

ALBERT WERMKE

GARTENBAU

Hbg.-Langenhorn 2, Harnacksweg 65
Fernsprecher 59 30 20



Ruf 59 18 93

Wir spielen für
„SIE“

Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr
Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung
Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen

Anton Kortendieck

Fachgeschäft für
Bücher - Papier - Bürobedarf - Druck
Tangstedter Landstr. 234a
Ruf 59 74 45

MILCH, BROT
UND FETTWAREN

H. Reimers

Hamburg-Langenhorn 2
Tangstedter Landstraße 203

Ihr Spezialgeschäft für
Kaffee - Tee - Konfitüren
Sonderangebot:
Freitagskaffee..... 125 g 2,45 DM
ELSA PIEPER
Tangstedter Landstraße 252, 59 92 27

Siedlungs-Schuhmacherei

RUPPEL

Hamburg-La. II, Immenhöfen 28 - Ruf 59 30 75
Strapazierfähige Schuhwaren
Modern eingerichtete Werkstatt
Moderne Fußpflege: Entfernen von Hornhaut,
Schwielen, Hühneraugen usw.

OPTIKER SEEKAMP

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 - Ruf 59 73 95

Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Spezialgeschäft der Siedlung!
Zigarren - Zigaretten - Tabak

CARLA KNUST

Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00
(neben der Turm-Apotheke)

ROBERT JÜRGENS

TOTO-ANNAHME

Papierhandlung - Buchverkauf
Leihbibliothek - Spielwaren

La., Tangstedter Landstr. 174, Ruf 59 59 74

Anzeigenannahme

für „De Börner“
bei **GROSSKOPF**
Tangstedter Landstraße 213

Der kluge Amateur

bringt die PHOTOARBEITEN
nur zum **FACHMANN**

Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202
Telephon 59 20 24
Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist

Auch Ihre Wäsche in die

HEISSMANGEL

Tangstedter Landstraße 221
Auch Sie werden von der Güte unserer
Wäscherei begeistert sein.
Jede Menge Pfd. 0,25, Wäschesack 5,20 DM
Abholen und Liefern frei Haus

Blütenstauden

in vielen Arten. Ab Mitte Mai:
Tomatenpflanzen, Geranien, Petunien,
Lobelien und vieles mehr

H. Schultze, Siedlungsgärtnerei

Das Haus der guten Einkäufe

GEORG WIECHERS

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Börner

die beim Einkauf unsere
Inserenten berücksichtigen,
tragen zugleich zur weiteren
Ausgestaltung ihres
Blattes „De Börner“ bei.

De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, JUNI 1954

NUMMER 6

F. HÜVE

Blumen sehen dich an

Vor einigen Jahren erschien ein Buch von Paul Eipper mit dem Titel: „Tiere sehen dich an.“ Der Verfasser wollte wohl durch diese ansprechende Form der Überschrift die Beziehung zwischen Mensch und Tier besonders augenscheinlich und die Notwendigkeit, sich mit allen Kräften des Gemüts und des Intellekts um das Verständnis der Tiere zu bemühen, dringlich werden lassen. Ebenso nahe liegt es, uns im Juni, dem schönsten Blütenmonat, einmal von den holden, lieblichen oder auch farbenprächtigen, feurig flammenden Blumenaugen ansehen und anregen zu lassen, dem Blumenwesen nachzusinnen. Wir erkennen dann, daß der Lebenszweck der Blumengeschöpfe sich nicht in der Schönheit erschöpft, daß sie auch ihre Existenznöte haben wie Tier und Mensch und deshalb mannigfache Aufgaben und Pflichten erfüllen müssen, um sie abzuwehren.

Die wichtigste Aufgabe ist die Sicherung ihrer Fortpflanzung, menschlich gesprochen, die Sorge für ihre Kinder, für die künftige Generation. Die einfachste und primitivste Art der Befruchtung ist die Windbestäubung. Die männlichen und weiblichen Organe sind oft getrennt in besonderen Blüten, die sich entweder auf derselben Pflanze befinden oder zweihäusig sind, also sich auf besonderen männlichen und weiblichen Pflanzen entwickeln. Der Wind schüttelt den reifen Blütenstaub aus den Staubgefäßen, und die Befruchtung ist eingeleitet. Ihr Verlauf ist aber vom Zufall abhängig. Dieser Nachteil wird aber wieder ausgeglichen durch die große Menge des in den Staubgefäßen erzeugten Blütenstaubes, so kann erwartet werden, daß dieser lebenweckende Stoff jede Narbe erreicht und daß auch die wichtige Fremdbestäubung erfolgt. Und wenn man in der Zeit, da die Roggenblüten stäuben, oft eine Wolke von Blütenstaub über das Roggenfeld hinweg sieht, zweifelt man nicht daran.

Diese Art der Befruchtung bringt eine starke Verschwendung dieses organischen Stoffes mit sich, und eine Umstellung der zweihäusigen Salweide von der wohl ursprünglichen Windbestäubung auf die Befruchtung durch Insekten mutet uns, vom menschlichen Standpunkt aus gesprochen, recht verständig an. Ihre männlichen Blüten sind in der kargen Zeit des Vorfrühlings eine wirklich lockende Bienenweide. Die Bienen sammeln die klebrigen Pollenkörner als willkommene Nahrung für ihr Volk; aber sie würden an den unscheinbaren Blüten des weiblichen Strauches vorüberfliegen, wenn diese nicht ein Lockmittel entwickelt hätten, sie scheiden aus ihren Hüllblättern einen süßen Saft aus. Die Bienen werden von dem Duft des Nektars angelockt, fliegen nach dem Pollensammeln auch die weiblichen Blüten an und befruchten sie mit dem an ihrem Pelz haftengebliebenen Pollenkörnern.

In unendlich langen Zeiten haben die Blüten, um die Fremdbestäubung durch Insekten sicherzustellen, Formen entwickelt so mannigfacher Art, daß man sich des Erstaunens nicht erwehren kann über die reiche Fülle ihrer Einfälle und Erfindungen. Es sind Bände über die sogenannte Blütenbiologie geschrieben. Duft, Farbe, Form und Zeichnungen, alles muß dazu dienen, die Freier aus dem beflügelten Insektenvolk anzulocken. Die uns wie ein holdes Blumenangeficht anschauende Blüte ist in der Technik der Befruchtung nur ein Schauapparat, in Form und Farbe abgestimmt auf die Insektenart, auf deren Anlockung es abgesehen ist. Oder, da der Vorgang nun einmal

des Ästhetischen entkleidet ist, es ist eine Schaufensterauslage oder ein Wirtshausschild. Falter, Bienen, Hummeln aller Arten und das ganze flirrende, sirrende und surrende Fliegen- und Mückenvolk sind die Kunden und Gäste. Und es ist ein ehrlicher Handel. Leistung der Befruchtung gegen süßen Nektartrank und nährenden Pollen, also gegen Brot und Wein. Und damit es ein ehrlicher Handel bleibt und die Leistung der Insekten gewährleistet wird, haben die Blüten Einrichtungen hervorgebracht, die ein Ausbleiben der Befruchtung durch Fremdbestäubung fast ausschließen. Sie sind das Produkt einer, man möchte sagen, fein ersonnenen und gut eingespielten Anpassung an die Eigenarten des Insektenvolkes. So gibt es Falter-, Hummeln-, Bienen- und Fliegenblumen, je nachdem wie und auf welchem mehr oder weniger komplizierten Wege der Nektartrank zu erreichen ist.

Eine Falterblume können wir leicht in unseren Gärten ziehen, die Gartenskabiose. Um ihre Blütenköpfe gaukeln viele Arten von Schmetterlingen, es ist ein farbenprächtiges, reizvolles, belebtes Bild. Ein Versuch ist zu empfehlen. Die Taubnessel, die manchmal auch in unseren Gärten als Unkraut, wenn auch als schönblühendes, wächst, hat sich ganz der Körperform der Bienen angepaßt. Die Blüte bietet sich gleichsam ihren Freiern als Hochzeitskutsche dar, in der sie, behaglich ruhend und schaukelnd, sich dem Genuß des Hochzeitsweines hingeben können. Der Volksmund bringt diese vollkommene Anpassung zum Ausdruck durch die Bezeichnung „Bienensaug“.

Die Blüte des Wiesenklees hat sich wegen ihres langen Blütenstorns auf die Befruchtung durch Hummeln spezialisiert. Als man in Australien Kleesamen einfuhrte, um die dort fehlende nahrhafte Futterpflanze anzubauen, mußte man die zuerst verblüffende Erfahrung machen, daß sie unfruchtbar blieb. Erst als man erkannte, daß das mit dieser Blüte in Symbiose lebende Insekt in Australien fehlte und eine Anzahl Hummeln einfuhrte, konnte man Kleesamen ernten.

Die Fliegenblumen bieten den Fliegen, die nur eine geringe Findigkeit besitzen, den Nektar in flachen Honigschalen dar. Es gibt aber auch in dieser Gruppe seltsame Anpassungen. Eine Orchidee täuscht durch eine rotviolette Ausbeulung ein Stückchen Aas vor, auch ihr Duft erinnert an Aasgeruch, so wird sie fleißig von Aasfliegen besucht und befruchtet.

Im Verhältnis zur Blüte hat sich die Biene als das findigste und, menschlich gesprochen, intelligenteste Insekt erwiesen. Insektenforscher haben durch Versuche bewiesen, daß die Anlockung durch Farbe und Form der Blüte für die Bienen nur eine bedingte Bedeutung hat. Sie schnitten den ganzen „Schauapparat“ von den Blüten ab. Die Bienen, die schon vorher diese Blüten besucht hatten, ließen sich nicht beirren und fanden ebenso sicher Blütenstaub und Nektar im Blüteninnern. Der ganze Anlockungsaufwand erwies sich als für die erfahrenen Bienen unnötig; aber für die jüngsten Nachwuchsbiene hat er noch eine Bedeutung. Sie sind zuerst wie kleine Menschenkinder und fliegen nach allem Auffälligen, wie auch das Kleinkind mechanisch danach greift; aber sie lernen in dieser Beziehung in einigen Tagen mehr als das Menschenkind in einem Jahr. Einige Informationsflüge zuerst und das Beispiel der

Älteren genügen schon, sie in einigen Tagen zu erfahrenen Honigsammlerinnen werden zu lassen.

Einige Blütenarten haben einen im eigentlichen Sinne technischen Apparat entwickelt, so die des Wiesensalbeis, der bekannten Heilpflanze. Zwei Staubfäden sind durch ein Gelenk hebelartig miteinander verbunden. Der untere Hebelarm muß von der Biene, wenn sie zum Nektar gelangen will, niedergedrückt werden, dadurch erhält der obere eine Schnellbewegung nach unten, er schlägt sein Staubgefäß in den Rückenpelz der Biene und überschüttet ihn mit Blütenstaub: „So, nun flieg' zur nächsten Blüte und leiste der Schwester den Liebesdienst für den empfangenen Nektartrank.“

Manchmal sind diese technischen Erfindungen der Blüte recht neckischer oder auch etwas gewaltsamer Art. Der Aronstab, der in feuchten Niederungswäldern wächst, hat seinen Namen von einem kolbenförmigen Stab erhalten, der aus einer tütenförmigen Blüte hervorragt. Die Blütentüte ist in der Mitte verengt. An dieser Stelle hat der Stab einen Kranz steifer, nach unten gerichteter Haare entwickelt, die den Fliegen und Mücken den Zugang zum unteren Kessel nicht versperren, aber das Verlassen des Blütengefängnisses verhindern, nach dem Prinzip der Mausefalle, die einen konisch nach innen gerichteten Drahteingang hat, der wohl das Eindringen gestattet, aber nicht das Herausschlüpfen. Aus dem Kessel steigt eine spürbare Wärme, die von den am Kolben kriechenden Fliegen und Mücken angenehm empfunden wird; denn im April ist es noch recht kühl. Sie zwängen sich durch den Haarkranz und befinden sich in einer mollig warmen Kammer. In zwei voneinander isolierten Ringen um den Stab befinden sich die weiblichen und männlichen Blüten. Die Staubgefäße sind noch nicht reif, sie geben noch keinen Blütenstaub ab; aber die Stempelblüten sondern köstlichen Nektar ab, so lassen sie sich's wohl sein. Wenn sie sich gut erwärmt und sich satt getrunken haben, wollen sie die nette Gaststätte verlassen; aber o weh, der Ausgang ist versperrt, sie sind gefangen. Wenn sie Glück haben, dringen bald Mücken ein, die schon vorher eine andere Blüte besucht haben, in der schon reifer Blütenstaub vorhanden war, von dem sie etwas mitbringen. Die weiblichen Blüten werden von dem fremden Staub befruchtet, und wie durch einen Feenzauber springen plötzlich die Staubbeutel auf und überschütten die Gefangenen mit Blütenstaub, der Haarkranz, die Kerkertür, verwelkt, sie können das fidele Gefängnis verlassen und den empfangenen Blütenstaub zu anderen Blüten tragen. Durch diese komplizierte Einrichtung hat die Blüte die Fremdbestäubung erreicht. Diese kluge Biotechnik übertrifft noch die menschliche Mausefallentechnik!

Auch im Insektenvolk gibt es „asoziale Elemente“, die Nahrung gewinnen möchten, ohne dafür Arbeit zu leisten, und die dadurch die Befruchtung verhindern. Wir kennen wohl alle das Leinkraut, das in unseren Knicks ziemlich häufig vorkommt, eine hellgelbe Lippenblüte mit einem langen Blütenstern, an dessen Grund sich der Nektar befindet. Die Blüte hat die beiden Lippen, von denen die untere eine kräftig rötliche Randfärbung hat, fest zusammengepreßt. Durch diesen Lippenschluß schützt sie den Blütenstaub vor der Nässe des Regens und des Tauens, zu welchem Zweck die meisten Blumen ihre Blüten senken. Sie kann aber auch deshalb nur von den stärksten Hummeln befruchtet werden, die im kräftigen Fluge die Blüte anfliegen und öffnen, mit ihren langen Rüsseln den Blütensaft schlürfen und dabei den Blütenstaub einer anderen Blüte an der Narbe abstreifen. Nun naschen aber auch die schwächeren Blütenbienen gern von dem süßen Saft. Da sie aber die Lippen der Blüte nur schwer oder auch gar nicht öffnen können, beißen sie mit ihren kräftigen Kiefern ein Loch in den Sporn, da, wo sich das Nektarium befindet, und zeigen damit erstaunlich gute „anatomische“ Kenntnisse. Sie verschaffen sich also durch Einbruch den Genuß des Nektars, und die Blüte wird dadurch um ihre Befruchtung gebracht, wie ein Krämer im gleichen Falle um sein Geld. Auch in unseren Gärten hat uns ein ähnlicher Honigraub wohl schon mal geärgert, wenn wir unter den zahlreichen Blüten der großen Bohne einige mit einem solchen Einbiß fanden und haben es damit in Verbindung gebracht, daß manche Blüten ohne Schotenansatz abfallen.

Es könnten noch zahlreiche Beispiele sinnvoller Anpassung der Blüten an die Eigenarten der Insekten beschrieben werden, es würde aber den Rahmen dieses Artikels weit überschreiten; es soll deshalb nur noch ein Fall erwähnt werden, der zeigt, daß Blumen auch die Zusammenarbeit mit Insekten anregen und begünstigen, um sich vor dem Blumenkäferfraß zu schützen. Wir können es auch in unseren Gärten zu unserem Leidwesen beobachten, daß Rosen-, Lilien- und Himbeerkäfer oft die feinsten und zartesten Teile von Blüte und Blatt durch

Fraß zerstören. Die prächtige Bergflockenblume, eine Verwandte unserer Kornblume, wirbt sich eine Garde von Ameisen an zum Schutze ihrer zarten, noch von dem schuppigen Hüllkelch umschlossenen Blütenfamilie. Wer aber Kriegsknechte anwirbt, muß ihnen Sold bezahlen, so läßt die Blume aus der Spitze einer jeden Schuppe tagsüber ein goldenes Tröpfchen Honig austreten.

Die Ameisen kommen nun den ganzen Tag über angezogen, schlecken den Honig und verteidigen ihre Honigweide erbittert gegen die anfliegenden Blumenkäfer, die es auf den zarten Blütensalat abgesehen haben. Sie werden vertrieben, und die Blumen haben ihren Zweck erreicht. Wenn aber der Blütenkorb im Begriff ist, sich ganz zu entfalten, entläßt die Blume ihre Schutzgarde, sie würde sonst die jetzt anfliegenden Falter und Hummeln abwehren und die Befruchtung verhindern. So läßt sie plötzlich die Honigbrünnelein versiegen, und die Garde zieht ab zu neuen Eroberungen von Nahrungsquellen! Ein überzeugendes Beispiel dafür, daß nicht nur der vielzitierte „Kampf ums Dasein“ im Tier- und Pflanzenleben herrscht, sondern daß die Symbiose, das Gemeinschaftsleben, im Nehmen und Geben, in gegenseitiger Hilfe und Unterstützung seine mindestens ebenso große Bedeutung darin hat.

Wenn wir die wenigen Beispiele von Einrichtungen und Erfindungen der Pflanzen zur Sicherung der Befruchtung und zum Schutze der weichen Pflanzenteile, die wir aus zahllosen Fällen herausgegriffen haben, einmal zusammenschauen, kann uns schon die Erkenntnis erwachsen, daß die Pflanzen nicht nur mechanisch auf äußere Reize reagieren, sondern daß in ihnen ein innerer Sinn waltet, der im pflanzlichen Sinnenleben und in ihren Triebkräften wirkt, der der inneren Ordnung und Gesetzmäßigkeit der schöpferischen Sphäre entstammt, in der alle organischen Wesen wurzeln. Auch wir Menschen. Sind nicht die unbewußten Schutz- und Wuchskräfte in uns die gleichen wie in Tier und Pflanze? Nennen wir doch auch das Nervensystem, das unser unbewußtes Körpergeschehen regelt, das vegetative, das pflanzliche. So sind die Pflanzen wahrhaft unsere Schwestern und Brüder. Es sind zwar stumme Verwandte; aber sie schauen uns mit ihren Blumenäugen so lieb und eindringlich an, daß in uns in Ehrfurcht die Überzeugung aufdämmert von der Einheit aller organischen Wesen.

Schutz der Landschaft

Geht ein schöner Sommersonntag zur Neige und die letzten Strahlen der Abendsonne glühen über Heide, Moor und Wald, dann geht es wie ein Aufatmen durch die ganze Natur der Großstadtlandschaft. Zerknitterte Gräser spannen alle ihre Kräfte an, sich wieder aufzurichten. Ihres Schmuckes beraubte Blütenstauden beginnen neue Knospen zu bauen. Die in ihrem Lebensraum gestörte Tierwelt beginnt, zerstörte Brut- und Niststätten wieder herzustellen. Die Welt der kleinen Springschwänze, Regenwürmer, Asseln, Spinnen, Tausendfüßler und Milben stürzt sich auf Geheiß des Naturgesetzes auf all die Unratlasten, die der Mensch an einem Sommersonntag der Landschaft aufbürdet. Es ist die Wunderwelt des Edaphons, der Kleinlebewesen, die all die Schönheit und Pracht einer natürlichen Landschaft in Kürze wieder herstellt. Glaube aber nicht, du weiser, kluger Mensch, daß dein unverständiges Tun und Lassen dich nicht zu bekümmern braucht. Einmal ist für jede Landschaft die Belastungsgrenze erreicht, und dann rollt das Unheil über dich hinweg, und du mußt schwere Steuern als Buße zahlen, um den Zusammenbruch zu verhüten. „Die Erde rächt sich...“, „Die letzte Chance...“, „Wasser, die Sorge Europas“ — nur diese wenigen Warnrufe aus dem umfangreichen Schrifttum der zur Besinnung rufenden Fachkreise sollten auch den Letzten aufhorchen lassen. Aber was soll ich mich sorgen, wenn aus meinem Brunnen noch ein frischer Quell sprudelt? So schlimm wird's schon nicht sein. So denkt mancher, und so dachten auch die Leute in der Marsch und zapften ihre Brunnen unverdrossen weiter. Und dann brach das Gleichgewicht der natürlichen Kräfte auf einmal zusammen, und die See drückte tief im Boden ihr Salzwasser in die überlasteten Brunnen. Da verschwand erst der frische Wohlgeschmack, und dann wurde das Wasser in einem Brunnen nach dem andern ungenießbar. Viel Sorgen macht die Frischwasserversorgung allen denen, die es angeht, und viel, viel Geld wird es kosten, die Sorgen zu bannen. Die Sorgen, die man sich mit vielen Kosten selbst bereitet durch zu weit getriebene Entwässerungen und sogenannte Kultivierungen. Eine überbelastete Landschaft brach zusammen und kann sich allein nicht erholen. Es wird noch viel Geld erfordern, das Gleichgewicht wiederherzustellen und den völligen Zusammenbruch aufzuhalten.

Auch in der Landschaft Hamburg ist das Gleichgewicht in vielen Fällen erschüttert. Unsere Belastung von 2300 Menschen auf den Quadratkilometer Grundfläche gegen 170 Menschen auf den Quadratkilometer in Schleswig-Holstein und Niedersachsen zeigt das Problem für jeden Nachdenklichen in seiner ganzen Schwere. All diese Menschen wollen ihre Wünsche befriedigen, um nachher mit ihren Exkrementen die Landschaft wieder zu belasten. Sie halten Tiere weit über das tragbare Maß, sie brauchen für Haus und Garten aus Knick und Wald hier ein Stückchen, dort ein Wenig. Ihre Hände greifen die Blumen und Blüten unserer Wälder und Auen. Ihre Mülleimer türmen an Rain und Hag über- riechende Hügel. Ihre überlasteten Klärgruben vergiften im Überlauf das Kleinleben im Boden und den gesunden Wasser- lauf. Und wenn sie sich „erholen“, dann geben sie in unge- wolltem Unverstand der überlasteten Landschaft den Todes- stoß, oder vergiften und verseuchen sich selbst im eigenen Unrat.

So schwanden die alten Wahrbäume, die uralten Eichen und Linden aus unserer Landschaft. So starben in der Lebens- spanne einer Generation die herrlichen Primelwiesen des Alstertals, die blauen Flächen der Leberblümchen im Sach- senwald, die Lerchenspornhänge an den Geesthängen des Urelbtales. Aus dem Jubelchor der Vogelwelt ist so manche Stimme verklungen. In die Karte der Landschaft Hamburg aber trugen darauf die Kundigen ein kleines Kreuz. Das dann bedeutet: Zum letzten Male gesehen und erlebt — Anno dazumal.

Muß das sein? Ist das unabänderlich? Nein, durchaus nicht! Wir brauchen auch nicht einen Deut echter Kultur und Zivilisation aufzugeben.

Die Landschaft Hamburg, soweit sie noch eine gesunde, natürliche Eigenart bewahrt, ist schützenswerter als manche fernliegende Wunderwelt. Beherbergen wir doch in unserer Landschaft Urlauber, die nicht in der Lage sind, ferne Natur- schönheiten aufzusuchen. Von denen, die 1951 befragt wur- den, mußten 70 Prozent ihren Urlaub in der Landschaft Hamburg verbringen. Von den Schülern der Volksschule Möll- ner Straße in Billstedt sind zwei Drittel während der Sommerferien 1952 nicht aus Billstedt herausgekommen.

Erregt vom Sterben der überlasteten Landschaft, erregt von der Not des naturverbundenen Großstadtmenschen, fan- den sich Kämpfer für den Schutz der Landschaft Hamburgs zusammen.

So ruft die „Naturwacht e. V. Hamburg“ alle Besinnlichen, zu kämpfen für eine gesunde, schöne Heimat, zum Wohle gesunder, froher Menschen.

„Die Landschaft Hamburg.“ — Aus Geschichte und Leben der Natur im Raume einer Welt- und Hafenstadt. — Herausgegeben von der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege der Freien und Hansestadt Hamburg. — Christian Wegner Verlag, Hamburg.)

KOMMUNALES

Ortsausschuß Fuhlsbüttel

Bericht von der 6. Sitzung

Zu der Absicht des Sportamtes auf Schaffung einer Laden- zeile mit Erfrischungsraum sowie auf Verlegung des Fahrrad- standes am Sommerbad Ohlsdorf wurden von dem Ortsaus- schuß Bedenken angemeldet.

Der Verlegung des Fahrradstandes und der Erhöhung der Abstellplätze von 200 auf 400 wurde zugestimmt. Der Errich- tung des Erfrischungsraumes wurde unter der Voraussetzung zugestimmt, daß keine Vollkonzession erteilt wird. Der Einbau von sieben Läden wurde von dem Ortsausschuß abgelehnt und dem Sportamt empfohlen, nur so viele Läden einzubauen, wie erforderlich sind, um die öffentliche Stadtgrundfläche von ambulanten Händlern zu räumen.

Ein Antrag zur Erklärung der Straße Hartmannsau zur Spielstraße wurde abgelehnt.

Die von dem Flughafen seit langem geplante Radaranlage soll nunmehr errichtet werden.

Der Radarturm soll eine Höhe von 33 Meter erhalten und zur Kennzeichnung des Hindernisses in ganzer Höhe mit weißem Licht von innen beleuchtet werden. Die beteiligten Dienststellen haben vorgeschlagen, diesen Turm auf dem Rondell vor dem Verwaltungsgebäude des Flughafens und der Achse der Preetzer Straße zu errichten. Der Ortsausschuß hat der Errichtung dieses Bauwerks, das künftig ein neues Wahr- zeichen von Fuhlsbüttel sein wird, zugestimmt.

Zur Einweihung der Broder-Hinrick-Kirche

Im Mai, am Sonntag Jubilate,
da war mit Gottes Hilf und Gnade
es endlich, endlich nun so weit,
daß unsre Kirche wurd' eingeweiht.
Wie lange hatten wir ausgeschaut,
bis endlich, endlich sie wurde gebaut.
Nun steht sie da so schmuck und schön,
mit Freuden wir sie uns ansehn.
Im Innern ist sie hell und licht
und doch in ihrer Schönheit schlicht.
Doch strahlt sie nun im Glanz der Kerzen,
so wird uns wohl und warm im Herzen.
Wie edel, schön ist der Altar.
Darüber hängt, ganz wunderbar,
ein Kreuzifix, ein Kunstwerk, groß,
es fängt den Blick und läßt nicht los.
Die Kirche kann uns Heimat werden.
Solch Platz gebraucht man hier auf Erden,
wo man befreit von Sorg und Plagen
dem Herrgott Lob und Dank kann sagen.
Und wo man auch in schweren Stunden
Trost hat aus Gottes Wort gefunden.
Doch wenn nun erst die Glocken läuten,
so soll das viel für uns bedeuten.
Bei Freud und Leid, bei Lob und Dank,
wie schön ist da der Glocken Klang.
Und läuten sie auch den Abend ein,
in Dankbarkeit wir uns darüber freu'n
und geben Gott in der Höh' die Ehre
und bitten, daß uns wiederkehre
der Friede auf Erden allezeit
zum Trost der Menschen weit und breit.

Elis. Kreiselmeier

Eine weitere Bücherliste aus unserer Siedlungsbücherei

Im März 1954 neueingestellte Bücher

R 28 B 1	Blake, Nicholas: Das Biest. Kriminalroman	262 S.
R 59 B 3	Bromfield, Louis: Mr. Smith. Roman aus dem Amerikanischen	318 S.
R 23 B 8	Buck, Pearl S.: Die verborgene Blume	301 S.
R 34 C 1	Cauvin, Gaston: Clarius findet einen Stern	219 S.
R 32 C 4	Cronin, A.: Die Zitadelle	409 S.
R 19 D 1	Dreiser, Theodore: Eine amerikanische Tra- gödie	506 S.
R 18 F 1	Fischer, Marie Luise: Zerfetzte Segel	257 S.
R 19 G 2	Guareschi, Giovannino: Don Camillo und seine Herde	376 S.
R 4 H 2	Hemmeldonk, Emiel van: Das Dorf in der Heide	384 S.
R 61 H 1	Hilton, James: Gefundene Jahre. Roman aus dem Englischen	415 S.
R 29 L 1	Lambert, Kaethe: Haus des Lebens. Roman aus einer Frauenklinik	258 S.
R 30 L 1	Langewiesche, Marianne: Königin der Meere. Roman über Venedig	274 S.
R 31 L 1	Les Savage. Das große Treiben. Roman aus dem Westen Nordamerikas	248 S.
R 19 P 1	Papendick, Gertrud: Die Kanther-Kinder. Roman einer Kaufmannsfamilie	512 S.
R 17 R 2	Rawlings, Marjorie: Der ewige Gast	413 S.
R 33 R 1	Ruesch, Hans: Im Land der langen Schatten	245 S.
R 96 S 1	Sedges, John: Und weiter führt der Weg nach Westen	522 S.
R 23 T 1	Twiss, Clinton: Trautes Heim auf Rädern. Ein humorvoller Roman aus USA	258 S.
R 1 U 3	Undset, Sigrid: Olav Audunssohn. Einer der bekanntesten Romane der norw. Erzählerin	1060 S.
R 14 V 1	Vries, Theun de: Das Glücksrad	351 S.
R 10 W 2	Wittek, Erhard: Die Anna. Ein Frauenroman aus Schlesien	510 S.
B 103	Churchill, Winston S: Weltabenteuer im Dienst	230 S.
B 102	Lorenz: Wenn der Vater mit dem Sohne. (Das Leben eines großen Arztes).	
E 193	Gheerbrandt: Welt ohne Weiße. Ein Reise- buch aus dem tropischen Südamerika.	
E 194	Grubbe: Die auf den Steinen schlafen.	
E 195	Mielche: Von Santos nach Bahia.	

Im Juni folgen wieder viele neue Bücher. Ausgabezeiten: Montags und donnerstags von 18 bis 19 Uhr.

SIEDLER-GEMEINSCHAFT

Anschriften des Vorstandes:

1. Vorsitzender: Kurt Martens, Tangstedter Landstraße 250.
2. Vorsitzender: W. Großkopf, Tangstedter Landstraße 213.
1. Kassierer: Willy Henze, Fritz-Schumacher-Allee 19.
2. Kassierer: Hans - Heinrich Bartling, Wördenmoorweg 91.
1. Schriftführer: Gerhard Hennings, Tangstedter Landstr. 190.
2. Schriftführer Hans Götsch, Fritz-Schumacher-Allee 25.

Anschriften der Obleute der Ausschüsse:

- Verwaltungsbeirat: Karl-Heinz Jantzen, Harnacksweg 5.
 Gartenausschuß: K. Bade, Fritz-Schumacher-Allee 81.
 Pachtlandausschuß: G. Lahn, Tangstedter Landstraße 214.
 Presseausschuß: W. Großkopf, Tangstedter Landstraße 213.
 Bildungsausschuß — Kulturkreis Langenhorn:
 Fritz Simon, Tangstedter Landstraße 166.
 Festausschuß: P. Götsch, Fritz-Schumacher-Allee 25.
 Schlichtungsausschuß: Louis Wiele, Fr.-Schumacher-Allee 91.
 Wohlfahrtsausschuß: W. Großkopf, Tangst. Landstr. 213.

VEREINSANZEIGER

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein. Die Versammlungen finden jeden zweiten Dienstag im Monat, 20 Uhr, bei Louis Schuhmacher (Redderberg) statt.

Langenhorner Schachfreunde von 1928

Spielabend jeden Donnerstag ab 19.30 Uhr. Spiel-lokal: Klaus Remstedt „Zum ländlichen Verkehr“, Langenhorner Chaussee 141.

Naturwacht e. V., Hamburg

Postscheckkonto Hamburg 160 14

Jeden letzten Mittwoch im Monat Zusammenkunft im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, um 19.15 Uhr. Nächste Zusammenkunft:

Mittwoch, den 30. Juni 1954, 19.15 Uhr

Vortrag des Leiters für Naturschutz, Herrn Carl Duve: „Neues über den Naturschutz in Hamburg“ (mit Lichtbildern).

Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V.

Zusammenkünfte jeden dritten Dienstag im Monat, 18.30 Uhr, in der Fritz-Schumacher-Schule. Kuno Schneider

Leeres Zimmer u. kleiner Raum als Koch-gelegenheit zum 1. Juli 1954 evtl. später gesucht. Wischmann, Immenhöven 48.

Geräumiges Zimmer sucht alleinstehende ruhige Fünfzigerin. Angebote unter 783 an „De Börner“.

Lindenkrug

INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

OSKAR SUDERMANN

Elektrische Anlagen

Geräte - Leuchten - Reparaturen

Von den HEW zugelassen

Tangstedter Landstr. 221 (neb. d. Turm-Apoth.)

Fernsprecher 59 23 67

DANKSAGUNG

Es ist uns unmöglich, jedem einzelnen für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer diamantenen Hochzeit zu danken. Darum sprechen wir auf diesem Wege allen Börnerinnen und Bönern sowie der Siedlergemeinschaft unseren herzlichen Dank aus.
 L. Stenner u. Frau Fr.-Schu.-Allee 65

IHR FACHBERATER

Hadewiger's Drogerie

bietet an:

nur Qualitäts-Farben

TAPETEN, STRAGULA, BALATUM usw.

Wir liefern sofort und frei Haus unter 59 69 16

Hermann Harder

Schlachterei, Wurstmacherei

ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22



LANGENHORN LICHTSPIELE

Wir spielen für

„SIE“

Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr

Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung

Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen

Ruf 59 18 93

Ihre Einkaufsquelle für preiswerte und gute Textilwaren ist und bleibt

Textil- und Modehaus
ALFRED BERNDT

Am Bahnhof Ochsenzoll
 und Tangstedter Landstraße 207

MILCH, BROT
 UND FETTWAREN

H. Reimers

Hamburg-Langenhorn 2
 Tangstedter Landstraße 203

Ihr Spezialgeschäft für

Kaffee - Tee - Konfitüren

Sonderangebot:

Freitagskaffee..... 125 g **2,45 DM**

ELSA PIEPER

Tangstedter Landstraße 252, 59 92 27

Anton Kortendieck

Fachgeschäft für

Bücher - Papier - Bürobedarf - Druck

Tangstedter Landstr. 234a

Ruf 59 74 45

FERNSEH-

Vorführung - Verkauf und Beratung

RADIO-BÖRNER

Herzmoortwiete 7, Fernsprecher 59 09 31

Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Siedlungs-Schuhmacherei

RUPPEL

Hamburg-La. II, Immenhöven 28 - Ruf 59 30 75

Strapazierfähige Schuhwaren

Modern eingerichtete Werkstatt

Moderne Fußpflege: Entfernen von Hornhaut, Schwielen, Hühneraugen usw.

Das Haus der guten Einkäufe

GEORG WIECHERS

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Börner

die beim Einkauf unsere Inserenten berücksichtigen, tragen zugleich zur weiteren Ausgestaltung ihres Blattes „De Börner“ bei.

Spezialgeschäft der Siedlung

Zigarren - Zigaretten - Tabak

CARLA KNUST

Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00

(neben der Turm-Apotheke)

Lampen

Staubsauger Elektroherde

Bis zu 24 Monatsraten

L. STENNER & Co.

Mitglied der Elektrogemeinschaft

Hbg.-La. 2 - Immenhöven 30, Ruf 59 59 61

Begonien, Lobelien, Tagetes, Petunien, Astern, Löwenmaul und andere Sommerblumen

für Kästen, Gräber und Blumenbeete

H. Schultze, Siedlungsgärtnerei

Der kluge Amateur

bringt die PHOTOARBEITEN
 nur zum **FACHMANN**

Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202
 Telephone 59 20 24

Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist

Sämtliche

Fischwaren

nur aus dem Fachgeschäft

H. WOLGAST

Hbg.-La. II, Immenhöven 21 a

Fernsprecher 59 29 63

Als Mitteilungsblatt für die Siedler-Gemeinschaft Langenhorn e. V. registriert in der Hansestadt Hamburg unter Nr. MB'59

Verantwortlicher Herausgeber: Wilhelm Großkopf, Hamburg-Langenhorn 2, Tangstedter Landstraße 213.

Auerdruck GmbH, EP 36, Hamburg 1

De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, JULI 1954

NUMMER 7

F. HÜVE

Atem - Leben - Seele - Geist

Höhe des Sommers! Die Blätter haben eine sattgrüne Färbung angenommen. Aus Gärten, Grünstreifen, Äckern, Wald und Heide hauchen sie uns an mit ihrem duftenden, reinen, von Lebensluft erfüllten Atem und durchwirken auch noch die von Verbrennungsgasen verunreinigte Luft über unseren Hauptverkehrsstraßen. Diese Straßen sind ja nur schmale Streifen durch unsere grüne Gartenlandschaft und können uns nicht die Empfindung von der Reinheit unserer Luft, die in uns besonders stark ist, wenn wir aus dem Stadttinnern kommen, beeinträchtigen. Wir wissen nun wohl, daß dieser Lebenshauch der grünen Teile der Pflanzen kein Atmen im gewöhnlichen Sinne ist, in diesem Sinne atmen auch die Pflanzen Sauerstoff ein und mit Kohlenoxyd angereicherte Luft aus wie Tiere und Menschen; aber das ist ja eines der Lebenswunder, daß die Pflanzen den Vorgang des Atmens unter dem Einfluß des Lichts, also tagsüber, umkehren können, indem sie Kohlensäure aufsaugen und den freien Sauerstoff ausstoßen. Diese Umkehrung ist eine Folge der Assimilation, eines komplizierten chemischen Prozesses, durch den der Wunderstoff Blattgrün oder Chlorophyll, unter welchem Namen er in der letzten Zeit als Heilmittel besonders bekannt wurde, aus Kohlendioxyd und Wasser die Kohlehydrate der Zellulose, des Zuckers und der Stärke herstellt. Also Lebensluft und Lebensnahrung erzeugen die Blätter der Pflanzen und schaffen erst die Lebensmöglichkeit für Tiere und Menschen.

So ist den grünen Pflanzen im Schöpfungsplan der Natur die große Aufgabe zugewiesen worden, die Entstehung von Tier und Mensch vorzubereiten und ihr Fortleben zu ermöglichen. In der Schöpfungsgeschichte der Bibel kommt die Erkenntnis der Bedeutung des Lebenshauches der Pflanzen für das Gesamtleben der Erde ebenfalls zum Ausdruck. Nachdem Gott Licht, Luft, Wasser und Erde, die Lebensbedingungen der Pflanzen geschaffen hatte, sprach er am dritten Schöpfungstage: „Es lasse die Erde aufgehen Gras, Kraut und fruchtbare Bäume, ein jegliches nach seiner Art und mit seinem Samen.“ Und danach schuf er Tier und Mensch. So hat der menschliche Geist unter vielen Mühen und in unablässigen Forschungen erst spät die äußeren Ursachen und Bedingungen der umgekehrten Atmung aufklären können, während ihre innere Notwendigkeit schon als uralte, intuitive Weisheit in der Schöpfungsgeschichte ausgesagt wurde, wie es ja überhaupt der Entwicklungsgang der Erkenntnis ein Bewußtwerden der Wahrheiten ist, die schon seit Uranfang als Ganzes im Schöpfungsplan lagen.

In der Schöpfungsgeschichte heißt es weiter: „Und Gott machte den Menschen aus einem Erdenkloß und blies ihm ein den lebendigen Odem. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.“ Nach diesem Wort ist also der Atem gleichbedeutend mit Leben und Seele. In der lateinischen Sprache wird dieser Zusammenhang durch das Wort anima, das sowohl Atem als auch Leben und Seele bedeutet, als Erfahrungstatsache bestätigt. Daß das Atmen Voraussetzung und Zeichen des Lebens sein muß, ist eine alltägliche Erfahrung. Stockt die Atmung, setzen auch die Lebensvorgänge aus, dauert diese Unterbrechung eine gewisse Zeit, erlischt das Leben. Es darf aber dabei nicht vergessen werden, daß zwei Gruppen von körperlichen Vorgängen Träger des Lebens sind, die der Atmung und der Ernährung, der Versorgung mit Sauerstoff und mit Nahrung. Beide ähneln einander in ihrem Rhythmus, im Aufnehmen und Ausstoßen, und beider Stoffe und Wirkungen werden vom Blut aufgenommen und zu allen

Zellen und Organen getragen, das Leben anregend und erhaltend. Die Wirkung der Atmung aber ist viel unmittelbarer, beschleunigter und intensiver, so ist zu verstehen, daß sie zum eigentlichen Symbol des Lebens wurde. Weil sie nicht unterbrochen werden darf, untersteht sie zugleich der bewußten und unbewußten Führung durch die Nerven. Die Atmung ohne unseren Willen entsteht durch den Reiz, den das mit Kohlensäure angereicherte Blut auf das Atmungszentrum im verlängerten Mark ausübt. Da wir aber die Atmung auch bewußt beeinflussen können, bietet sich uns die Möglichkeit, durch besondere, intensivere Atemübungen die Entgiftung zu verstärken und andere Heilwirkungen der Atmung zu begünstigen. So ist es bekannt, daß durch sachgemäß ausgeführte Tiefatmung Krankheiten der Atemwege, der Herzkranzgefäße, des Blutkreislaufes und andere Störungen des körperlichen Wohlbefindens lindernd und heilend beeinflusst werden können.

Aber nicht nur mit dem körperlichen Leben steht die Atmung in ursächlicher Verbindung, sie kann zugleich zu einer seelischen Atmung werden, wenn ein ethischer, religiöser oder allgemein vernünftiger Wille sie leitet. Man weiß, daß die sogenannte Meditation, die seelische Versenkung, die schon viel zur Wahrheitsfindung beigetragen hat, auf einer besonderen Atemführung beruht. In hohem Maße bedienen sich die Menschen der indischen Geistigkeit der Meditation, um einer Vision oder Inspiration teilhaftig zu werden. Auch im alltäglichen Leben kennen wir die Beeinflussung des Seelischen durch die Atmung. Die Redensarten: „Da bleibt mir die Luft weg.“ „Holl de Luft an.“ „Erst einmal tief Luft holen“, und andere zeugen von der gegenseitigen Beeinflussung des Seelischen und der Atmung. Jeder, der einer unangenehmen Verhandlung oder einer unsympathischen Begegnung entgegenseh, hat wohl schon die beruhigende, seelisch stärkende Wirkung eines tiefen Atemzuges empfunden.

Atmen als Lebensäußerung der Menschen, Tiere und Pflanzen vollzieht sich in dem großen Zusammenhang aller Bewegungen und Wirkungen der Allnatur, ist eine Schwingung in der großen Harmonie. Alles Geschehen in den Bereichen des Materiellen, Organischen und Seelisch-Geistigen wird durchdrungen von dem gleichen Rhythmus des Ein- und Ausatmens, Aufnehmens und Abstoßens, Aufkommens und Schwindens: Tag und Nacht, Sommer und Winter, Flut und Ebbe, Aufsteilung der Gebirge durch Bewegungen im Erdinnern und ihre Abtragung durch Wasser und Atmosphäre, Stürme und Windstille durch Hochdruck und Tiefdruck, Aufwachsen der Pflanzen im Frühling und ihr Absterben im Herbst, als atme die Erde sie ein und aus, ebenso im Tier- und Menschenleben Geburt und Tod, im Seelenleben Glück und Leid, Gefühlsüberschwang und Gefühlsdepression, Schaffensrausch und Ruhe der Ermattung, Genußgier und Verzicht, Hoffnung und Verzweiflung, Lebensmut und Lebensangst! Immer ein Auf und Ab, ein Ein und Aus im Einzel- wie im Gesamtleben. Und wie die Atmung im Körper, so bewirken alle diese rhythmischen Bewegungen ein Auf- und Abbauen, ein Verwandeln und Gestalten nach dem einen großen Lebensgesetz, das keine Ruhe, kein Beharren kennt, nur immerwährende Bewegungen und Veränderungen.

Der stärkste und unwiderstehlichste Atemzug aber durchdringt die seelisch-geistige Welt auf der Ebene des religiösen Geschehens. Religionsstifter und -kundler spürten ihn am empfindlichsten, folgten ihm, und es entstanden neue Religionssysteme, Prophezeiungen und Verkündigungen.

Immer wenn die Ehrfurchtslosigkeit, Grausamkeit und Unmenschlichkeit übermächtig werden und das Leid der Menschen zur Unerträglichkeit anwächst, erfaßt die Sehnsucht nach der reinen Atmosphäre des Geistes die Seelen empfänglicher Menschen, und das Heimweh nach dem Reich des Friedens, der Menschlichkeit und Menschenliebe reißt schmerzlich an ihren Herzen. Es ist, als wenn ein allmächtiger Atemzug einer im Jenseitigen atmenden Brust die Seelen unwiderstehlich heranzöge zu Verwandlungen, neuen Wirkun-

gen und neuen Gestaltungen, und eine Hoffnung dämmert auf, daß daraus einmal die Erlösung vom Urleid der Menschen, der immerwährenden Fried- und Heimatlosigkeit, erwachsen könnte! Wann? Die Schöpfungszeiten kann man nicht mit menschlichem Maß messen. Aber eine Wahrheit müßte die Menschheit immer lebendig im Gefühl bewahren, daß vom körperlichen Atemzug bis zur Geistschöpfung ein einheitlicher Wellenzug wirkt, und dem sind keine räumlichen und zeitlichen Grenzen gesetzt.

Überwindung unserer Notzeit im Geiste Kerschensteiners

Gedanken zum 100. Geburtstag Georg Kerschensteiners am 29. Juli 1954

Eine unvorstellbare Menschheitskatastrophe steht uns bevor. Einer täglich wachsenden Erdbevölkerung steht ein immer kleiner werdender Nahrungsraum zur Verfügung. Schon Ernst Moritz Arndt spricht es in der „Guten Waldordnung“ im Jahre 1815 deutlich aus: „Der Mensch und die Natur machen einander gegenseitig . . . Der Mensch kann durch seine Unwissenheit und Ruchlosigkeit den Stürmen oder Sonnenstrahlen zuviel Gewalt geben. Er kann den Regen vom Himmel und alle fruchtbare Feuchtigkeit ableiten von seinem Lande, ohne daß er seiner Torheit inne wird. Und ist solches einmal geschehen, dann mag er Himmel und Erde vergebens anrufen, kein Gott gibt ihm den verlorenen Segen wieder.“

Vierzig Jahre später unternimmt Emil Adolf Roßmäßler ein gewaltiges Aufklärungswerk. 1853 schreibt er in seinem Volksbuch „Der Mensch im Spiegel der Natur“: „Die Natur ist weder eine Vorratskammer noch eine Studierstube noch ein Betschemel. — Sie ist unser aller gemeinsame Heimat. Wer in dieser Heimat ein Fremdling ist, dem bringt das Schaden und Schande . . . Die Naturwissenschaft ist die Geschichte unserer Menschenheimat, und deren Gesetzgebung. Diese Geschichte müssen wir kennen, wenn wir in der Natur unseren Platz behaupten wollen . . . Wer zu faul ist oder zu feig, oder zu dumm, seine Vernunft zu gebrauchen, und wer sich nicht bemüht, das Gesetzbuch der Natur kennenzulernen, unter dessen Botmäßigkeit er wie alle seine Mitgeschöpfe stehen, der ist der wahre Proletarier der Bildung, und wenn er von Macht, Reichtum und Gelehrsamkeit strotzt! . . .“ Kennenlernen sollen wir vor allen Dingen die Natur. Wenn die Lehrer daran denken, so wird ihnen meist angst und bange. Wie soll ich meinen Kindern all die vielen Dinge beibringen?! Verkehrte Leute! Kann denn nur der Klavier spielen, der alle jemals für das Klavier komponierten Musikstücke auswendig spielen kann? Er lernt an einem Tausendstel davon Klavier spielen und kann dann, wenn er Lust hat, alles spielen. So lernt man an einem Tausendstel die Natur kennen und kann dann, wenn man danach verlangt, auch mehr davon kennenlernen. Man muß nur das Kennenlernen gelernt haben.“

Der Senior der heute lebenden führenden Erzieherpersönlichkeiten, Prof. Eduard Spranger, faßt diese Forderung kurz zusammen in dem Satz: „Die Kraft des organischen Denkens muß entbunden werden.“

Der erste große Organisator der „Kraft des organischen Denkens“ erblickte ein Jahr nach dem Erscheinen des Volksbuches „Der Mensch im Spiegel der Natur“ im Jahre 1854 das Licht der Welt. Es war Georg Kerschensteiner, dem Eduard Spranger der jüngere philosophisch geschultere Freund wurde, der schon 1914 erklärte: „Kerschensteiner ist der echte Pestalozzianer unserer Zeit und der genialste Pädagoge unter den Lebenden. Er vereinigt in sich die psychologische Grundlage, die Berücksichtigung der wirtschaftlichen und beruflichen Ziele in der Arbeitsbildung, die staatsbürgerliche und soziale Erziehung für die künftige Gemeinschaft, die er schon durch den Geist der Lebensgemeinschaft in der Schule vorbereitet, die vertiefte Auffassung vom Bildungswert des naturwissenschaftlichen Unterrichts, — und das alles gebunden und geeint in der sittlichen pflichtbewußten Persönlichkeit.“

Als Stadtschulrat in München hat Georg Kerschensteiner von 1895 an 25 Jahre lang gewirkt. Er setzte in die achten Knabenklassen der Volksschulen Holz- und Metallverarbeitungswerkstätten, in die der Mädchen Schulküchen und Schulgärten. Er machte aus den achten Klassen, die bisher freiwillig gewesen waren, Pflichtklassen. Die Einführung des Physik- und Chemieunterrichtes in den achten Volksschulklassen erregte vielen Widerspruch. Kerschensteiner hatte den ungeheuren Wert der naturwissenschaftlichen Methoden für das Denken deutlich erkannt. Er wollte durch einfache physikalische und chemische Schülerübungen die Knaben an logisches Denken gewöhnen. Durch Eigentätigkeit des Schülers wird die ganze Fähigkeit seiner Seele aufgeweckt. „Nicht

mitteilen, sondern erarbeiten lassen.“ Es ist der Fundamentalsatz seines Programms der „Arbeitsschule“. Dadurch büdet er dem Lehrer mehr auf, als er zu Zeiten der bloßen Überlieferung durch das Buch zu tragen hatte. Seine hohe Auffassung vom wahren Lehrertum finden wir in nachgelassenen Aphorismen: „Wer soll Lehrer werden? Nur derjenige, der stets Seligkeit im Wirken am geistigen und seelischen Wachstum anderer empfindet, der so viel reine Jugend in sich trägt, daß alle Last der Jahre und alle Reife des Lebens den sprudelnden Quell nicht zu verschütten vermag; der im unerschütterlichen Glauben an die Sieghaftigkeit der zeitlosen Werte im Menschengeschlecht leben kann; der an sich erfahren hat, daß er, indem er lehrt, eine Schar junger Geister nicht bloß durch die Sachlichkeit seines Unterrichtes, sondern auch durch sein ganzes Wesen in eine Stunde gemeinsamen geistigen Lebens zu bannen vermag.“ Dann vernahm Kerschensteiner, daß die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt das folgende Preisausschreiben gestellt hatte: „Wie ist unsere männliche Jugend nach Entlassung aus der Volksschule bis zum Heeresdienst am zweckmäßigsten zu erziehen?“

Unverzüglich nahm er die Arbeit in Angriff. Er freut sich, daß es ihm gegeben ist, innerlich Geschautes in Worten zu gestalten zu einer Botschaft an die pädagogische Welt. Unter 78 Bewerbern erhielt er den Preis. Die Stadtväter genehmigten seinen riesigen Organisationsplan, und nach zwölf Jahren standen 52 Berufsschulen mit den entsprechenden Werkstätten. Tischler, Schlosser, Sattler, Bauarbeiter, Setzer, Mechaniker, Friseur, Kellner, Buchbinder, Maler, Gärtner — alle Gewerbe hatten ihre Unterrichtsstätte. „Selber machen, selber erfahren, sich erarbeiten, was der Besitz eigenen Könnens werden soll! Das gehört zu den Grundlagen, darauf diese Schulen fußen.“ „Dieser Feuergeist hat uns was zu schaffen gemacht“, sagte am Schluß der Organisationsarbeiten der verantwortliche Regierungspräsident.

Die Münchener Organisation rief die Aufmerksamkeit der ganzen pädagogischen Welt auf. Es folgten Reisen im In- und Ausland bis nach Amerika und Rußland. Fast alle Kulturländer der Erde schufen sich gleiche Schulgesetze. 1908 hielt er auf Einladung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich die Festrede zur 162. Wiederkehr des Geburtstages von Johann Heinrich Pestalozzi. Er sprach über „Die Zukunft der Schule im Geiste Pestalozzis“ und nannte sie eine Arbeitsschule. „Das Wort Arbeitsschule“, schreibt er im Vorwort seines Buches über diesen Gegenstand, „das älter ist als die Werke Pestalozzis“ wurde von da an zum Schlagwort. Aber dem Wort „Arbeitsschule“ gab Kerschensteiner den tieferen Sinn als nur „Arbeitsunterricht als Prinzip“. Er wollte die volle Eigentätigkeit des Kindes fördern, das bisher fast ausschließlich auswendig gelernt hatte, auf Wort und Buch angewiesen war. Die Schule soll den Mut, die Selbständigkeit, den Unternehmungsgeist des Schülers anregen, sie soll seine Freude fördern, Neues und Ungewohntes aufzugreifen, wie seine Lust, zu beobachten und zu prüfen. Sie soll vor allem auch die Auffassung wecken, daß man nicht nur um seiner selbst willen arbeiten, sondern die eigenen Kräfte gern allen Schwächeren zur Verfügung stellen muß. Das Werk „Begriff der Arbeitsschule“ war bald in elf europäische und drei asiatische Sprachen übertragen worden.

Von den zahlreichen Ehrenämtern verwaltete Kerschensteiner das Amt des Vorstandsmitgliedes des Deutschen Museums in München mit besonderer Liebe. In dem großen Sammelwerk „Aufgaben und Ziele des Deutschen Museums“ schreibt er folgende tiefen Worte nieder:

„Wenn die Grundlage alles Bildungstrebens Ehrfurcht ist, Ehrfurcht vor der Wahrheit, der Sittlichkeit, der Schönheit, der Heiligkeit, dann muß das Museum als Bildungsanstalt alles versuchen, dieses Gefühl der Ehrfurcht durch die Methode seiner Organisation zu erwecken . . . Das Museum muß das Gefühl der Ehrfurcht erwecken vor jenen Großen, die in selbstloser Hingabe die Menschheit befreien halfen aus der Willkür der Naturkräfte.“

Im Jahre 1928 waren die Vorarbeiten so weit gediehen, daß im Deutschen Museum auch Platz sein sollte, Ehrfurcht vor Gott-Natur zu erwecken. Der ewige Wald, (wie ihn Roßmäßler und fünfzig Jahre später Raoul H. Francé darzustellen wußten), der Schöpfer, Mehrer und Erhalter aller menschlichen Kultur, sollte zur Darstellung kommen. Als Mitarbeiter hatte er den Freiherrn Arthur v. Kruedener gefunden, der fünfundzwanzig Jahre lang als forstlicher Organisator im zaristischen Rußland gelernt hatte, die Brücke zwischen Ingenieurtechnik und Landschaftsbiologie zu schlagen. Die Ausstellungspläne waren fertig, da setzte die große Wirtschaftskrise ein. Von dem Zeitpunkte an bis zum bitteren Ende 1945 stürzte das große Gebäude der Erneuerung der Erziehung in Deutschland zusammen. Schon zu Ostern 1925 klagt Kerschensteiner im Vorwort zur sechsten Auflage des „Begriffs der Arbeitsschule“: „Bei mir laufen sehr viele Anfragen ein mit der Bitte, mitzuteilen, welche Volksschulen Münchens für einen Besuch zur Orientierung über die praktische Durchführung der Idee des Buches am geeignetsten wären . . . Ich muß zur Antwort geben: Keine mehr. Nur der Werkstätten- und der Schulküchenunterricht wird vorläufig noch im Geiste der Arbeitsschule in den Volksschulen weiter gepflegt. Aller übrige Unterricht läuft in München wie in Bayern, von wenigen persönlich bedingten Ausnahmen abgesehen, im alten Geleise. Über die Ursachen der Erscheinung will ich schweigen. Während aber außerhalb Bayerns und vor allem außerhalb Deutschlands der Geist dieses Buches teilweise eine erfreuliche Verwirklichung findet, spaziert er in Bayern nur als eine Art Spukgestalt umher, und kein Gebet kann sie erlösen.“ Am 15. Januar 1932 wurde Georg Kerschensteiner nach langem Siechtum durch den Tod erlöst.

Viele Blumen und viele Huldigungen haben die Menschen auf sein Grab gestreut. Den liebevollsten Dank hat ein Lehrer, Joseph Breg, dem Kinderfreunde dargebracht, da er den Kranz zu Füßen des Sarges niederlegte mit den Worten: „Von allen Kindern der Welt.“

Für die deutsche Jugend begann die Zeit des Marschierens. Selbst in Hamburg, einer Hochburg des „Arbeitsschulgedankens“ — Hamburgs Stadtbaumeister Prof. Dr.-Ing. Fritz Schumacher hatte 31 Schulen in diesem Geiste mit der Lehrerschaft gebaut — mußte eine Arbeit nach der anderen aufgegeben werden. Im Kriege durften wir dann noch erleben, daß es zum Schluß in Deutschland nur noch eine technische Zeitschrift gab, „Die Straße“, die dann auch noch verboten wurde. Als verantwortungsbewußte deutsche Techniker sich nach dem Nachwuchs umsahen, da war die zur Grundlagenforschung befähigte Jugend bereits gefallen. Unsere Gegner dagegen hatten nun erst recht von Kerschensteiner gelernt. Auf der breitesten Grundlage schufen sie in den Schulen und auch aus privater Initiative technische Jugendarbeitsgemeinschaften; denn nur so sind die einzelnen Begabungen zu finden, die fähig sind, im Mannesalter völlig neue Wege zu gehen. Dieser Jugend wurde die militärische Laufbahn verboten. Deutschland ist mit seinen eigenen geistigen Waffen niedergedrungen worden.

Wenn heute so viel vom „deutschen Wunder“ gesprochen wird, so dürfen wir stolz sein; denn noch leben wir von der Substanz der deutschen Pädagogik im Geiste Kerschensteiners. Wir sollten aber das Jahr 1954 nicht vorübergehen lassen, ohne den gewaltigen Organisationsplan der Wiederinstandsetzung unserer deutschen Heimat wenigstens zu beginnen. Für Kerschensteiner hieß die Aufgabe: „Jugenderziehung zwischen 10 und 20 Jahren“, heute heißt das Problem mit den Worten von Prof. Wiepking-Jürgensmann: „Gärtner sein ist in einem höheren Sinne kein Beruf, es ist die einem gesunden Menschen innewohnende Naturkraft, deren Auslösung und voller Einsatz notwendig zu seiner Lebenserhaltung, naturgesetzlich verbunden zu seiner Lebenserfüllung ist.“ Der ursprüngliche Sinn Garten hängt mit gürten, Gürtel zusammen und bedeutet nicht so sehr den Inhalt, sondern den umhegten, mit einem Hag, einer Hecke umschlossenen Raum schlechthin. Vor dieser Kulturstufe der Menschheit waren wir Sammler und Jäger, und auch diese Voraussetzungen müssen wir heute für unsere Jugend durch Mitarbeit der Jugend im eigenen Lande wiederherstellen. „Wenn auch die Welt im ganzen vorschreitet, die Jugend muß doch immer wieder von vorne anfangen und als Individuum die Epochen der Weltkultur durchmachen.“ (Goethe)

Damit fallen die Probleme Wasser, Wald, Jugend- und Erwachsenenbildung zusammen auf ein Problem, nämlich die Menschheitsbildung im Geiste Georg Kerschensteiners. „Daß die reiche Mast mit überliefertem Buchwissen, die viele unserer Schulen betreiben, keine Bildung gibt, nicht einmal Geistes-, geschweige denn Charakterbildung, das hat keiner öfters betont als Goethe.“

Kuno Schneider

KOMMUNALES

Was wird aus dem Gelände östlich unserer Siedlung?

Wohl jeder Einwohner Langenhorns hat schon bemerkt, daß die Großstadt Hamburg jetzt auch ihre Hände nach unserem grünen Vorort ausstreckt. Hier und dort sind schon Bauten entstanden, und sie sehen anders aus als die Häuser in Alt-Langenhorn und der Fritz-Schumacher-Siedlung. Kleine Wohnblocks werden jetzt gebaut. Im einzelnen sind sie freundlich und haben gesunde Wohnungen. Aber in Massen finden sie nicht immer unseren Beifall. Wenn sie noch von Grünanlagen und Spielplätzen unterbrochen sind, dann muß man sich wohl mit ihnen abfinden. Eine Großstadt ist schließlich etwas anderes als ein Siedlungsgelände. Aber was jetzt östlich unserer Siedlung geplant ist, das hat den Protest der Siedlergemeinschaft, des Heimatvereins und auch der Schulen ausgelöst. Der Bebauungsplan für das Gelände zwischen Fritz-Schumacher-Allee, Tangstedter Landstraße und dem Raakmoorbach sieht eine Anhäufung von geraden Straßen und Wohnblocks vor, die jeden erschrecken müssen, der dieses liebliche Gelände jetzt kennt. Nichts bleibt von dem Grün übrig, das jetzt dort vorhanden ist. Nur eine große Anzahl von Rechtecken hat der Planer auf das Papier gezeichnet.

Die oben genannten Organisationen haben sich deshalb bereits am 22. April 1953 an die zuständigen Stellen mit einem Antrag gewendet, Grünwege und Spielplätze für größere und kleine Kinder anzulegen und haben dabei einen Grünweg mit einem Kinderspielplatz vom Bahnhof Langenhorn-Mitte bis zum Wördenmoorweg hinter den Häusern an der Tangstedter Landstraße gefordert. Eine Antwort ist auf diesen Antrag nicht eingegangen. Statt dessen haben die Bauherren die Erlaubnis bekommen, ausgerechnet auf dem von uns für den Grünweg benannten Gelände die nächsten Wohnblocks zu errichten. Die Bulldozer haben den Untergrund für die Blocks bereits vorbereitet.

Tatkraft ist gut, und man soll niemandem in den Arm fallen, der sein Geld riskiert, um Wohnungen zu bauen. Trotzdem muß man nicht mit der Kritik hinter dem Berg halten, solange es nicht zu spät ist. Man hat oft von den augenblicklich in Deutschland gebauten Wohnungen gesagt, daß sie familienfeindlich wären. Ich will das nicht behaupten von den Wohnungen, welche östlich der Tangstedter Landstraße gebaut werden. Wohl aber ist der ganze Plan, die Anlage der Straßen und Plätze familienfeindlich und dafür ist das Landesplanungsamt resp. derjenige, der diesen Bebauungsplan entworfen hat, verantwortlich. Zur Familie gehören Kinder. Wo aber sollen die Kinder spielen? Für 80 Autogaragen ist gesorgt, aber man sucht umsonst nach einem einzigen Kinderspielplatz. Teppichklopfstangen sind bei jedem Hause, aber nicht eine einzige Sandkiste, keine Bank, keine Grünanlage. Kein Weg ist vorhanden, auf dem Kinder ohne Gefahr gehen können, und das in einem Gelände, auf welchem einmal etwa 20 000 Menschen wohnen werden.

Der Bebauungsplan für das Raakmoorgelände muß noch einmal durchgearbeitet werden. Noch sind Stellen vorhanden, die sich gärtnerisch zu Spielplätzen für kleine Kinder ausgestalten lassen. Vor allem läßt sich noch immer ein autoloser Grünweg anlegen, der die Anlagen am Schäferhof mit dem Schulwald Ohlmoor und weiter mit dem neuen Parkgelände Hummelsbüttel-Poppenbüttel verbindet. Die Großstadt braucht solche Wege. Es muß nicht immer nur für Autostraßen gesorgt werden.

Jetzt schon ist das Spielen der Kinder auf den Autostraßen gefährlich. Wie wird es in 20 oder 30 Jahren sein? Dann wird man froh sein, autolose Grünwege zu besitzen, die es den Kindern ermöglichen, gefahrlos zu ihrem Spielplatz oder in die Schule zu kommen. Diese Wege müssen nicht immer breit sein. Schmalere Fußwege können sich abwechseln mit breiteren Flächen. Sie müssen die Spielplätze und Sandkisten der Kinder enthalten und Ruheplätze für Mütter und alte Leute, ähnlich wie der Alsterwanderweg, nur nicht in diesen Ausmaßen.

Wir möchten nochmals das Landesplanungsamt bitten, seinen Bebauungsplan für die Raakmoorgegend zu überprüfen und unter Ausnutzung des vorhandenen Grüns Straßen zu planen, die nur für Fußgänger bestimmt sind, und Spielplätze für Kleinkinder sowie Ruheplätze für Erholungssuchende enthalten.

Th. Dühring



UNSEREN TOTEN ZUM GEDENKEN

- Börnerin Alwine Claudius, Hattsmoor
Börnerin Erna Hinz, Tangstedter Landstraße 160
Börnerin Dorothea Töppner, Fritz-Schumacher-Allee 83
Börner Heinrich Schmelz, Tangstedter Landstraße 209
Börner Wilhelm Meyer, Fritz-Schumacher-Allee 91
Börner August Meyer, Timmerloh 15
Börner Leonhard Born, Laukamp 22
Börner Johann Wormslev, Timmerloh 37

Der Vorstand
der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung
Langenhorn e. V.

VEREINSANZEIGER

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein

Abteilung Jugendgruppe Langenhorn e. V.
Nächste Versammlung am 11. Juli 1954, 11 Uhr, bei L. Schumacher. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Aufnahmen, 2. Protokollverlesung der letzten Versammlung, 3. Berichte, 4. Vortrag unseres Mitgliedes Cohrs über „Gesunde Aufzucht“, 5. Verschiedenes. Mädel und Jungen unserer Fritz-

Schuhmacher-Siedlung und Umgegend, die Lust zur Kleintierzucht haben, seien es Tauben, Enten, Hühner, auch der Zwerge, und Kaninchen sind herzlich eingeladen.

Krahmer jun., Obmann
Die Vereinsversammlung findet wie üblich am 2. Dienstag im Monat, 13. Juli 1954, statt.
Letzter Termin für die Fahrt nach Celle! Der Vorstand

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Langenhorn

Vereinslokal: Lange, Langenhorner Chaussee 368 („Zum alten Jäger“).
Versammlungen: Jeden zweiten Dienstag im Monat um 20 Uhr.
Trainingszeiten: Montags und donnerstags von 19 bis 21 Uhr im Vereinslokal.

Naturwacht e. V., Hamburg

Postscheckkonto Hamburg 160 14
Jeden letzten Mittwoch im Monat Zusammenkunft im Sitzungssaal der Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, um 19.15 Uhr. Nächste Zusammenkunft:
Sonnabend, den 31. Juli 1954:
Wanderung durch das Ohemoor. Treffpunkt: 15.30 Uhr Schnelsen (Endstation Linie 2).

Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V.
Zusammenkünfte jeden dritten Dienstag im Monat, 18.30 Uhr, in der Fritz-Schumacher-Schule. Kuno Schneider
Gäste sind zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Danksagung
Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Oma Dorothea Töppner, geb. Schmidt, sagen wir dem Vorstand der Siedlergemeinschaft und den Börnern der Fritz-Schumacher-Allee 81-93 unseren herzlichen Dank.
Anton Töppner und Kinder

Lindenkrug
INHABER F. RIECHERS
Zum gemütlichen Aufenthalt
Tangstedter Landstr. 182

OSKAR SUDERMANN
Elektrische Anlagen
Geräte - Leuchten - Reparaturen
Von den HEW zugelassen
Tangstedter Landstr. 221 (neb. d. Turm-Apoth.)
Fernsprecher 59 23 67

LANGENHÖRNER LICHTSPIELE
Wir spielen für „SIE“
Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr
Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung
Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen
Ruf 59 18 93

Für Sport und Reise:
Popeline-Shorts ab 5,90
Popeline-Bluse 6,90
Popeline-Rock 16,25
Textil- und Modehaus
ALFRED BERNDT
Am Bahnhof Ochsenzoll und Tangstedter Landstraße 207

Hermann Harder
Schlachtereie, Wurstmacherei
ff. Aufschnitt
Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

Ihr Spezialgeschäft für
Kaffee - Tee - Konfitüren
Sonderangebot:
Freitagskaffee..... 125 g 2,45 DM
ELSA PIEPER
Tangstedter Landstraße 252, 59 92 27

Anton Kortendieck
Fachgeschäft für
Bücher - Papier - Bürobedarf - Druck
Tangstedter Landstr. 234a
Ruf 59 74 45

MILCH, BROT UND FETTWAREN
H. Reimers
Hamburg-Langenhorn 2
Tangstedter Landstraße 203

Johannes Kordt
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Radio-Glissmann
RADIO, ELEKTRO, FERNSEHGERÄTE
Kleine Anzahlung - 18 Monatsraten
Fritz-Schumacher-Allee 95 Telephon
Ecke Herzmoortwiete 59 17 48

Siedlungs-Schuhmacherei
RUPPEL
Hamburg-La. II, Immenhöven 28 - Ruf 59 30 75
Strapazierfähige Schuhwaren
Modern eingerichtete Werkstatt
Moderne Fußpflege: Entfernen von Hornhaut, Schwielen, Hühneraugen usw.

OPTIKER SEEKAMP
Lieferant für alle Kassen
Harnacksweg 15 - Ruf 59 73 95

Spezialgeschäft der Siedlung!
Zigarren - Zigaretten - Tabak
CARLA KNUST
Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00
(neben der Turm-Apotheke)

Das Haus der guten Einkäufe
GEORG WIECHERS
KOLONIAL- UND FETTWAREN
Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Topf- und Schnittblumen sowie Blattpflanzen
stets frisch und preiswert aus eigenen Kulturen
H. Schultze, Siedlungsgärtnerei

Der kluge Amateur
bringt die PHOTOARBEITEN nur zum FACHMANN
Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202
Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist Telephon 59 20 24

Lampen Staubsauger Elektroherde
Bis zu 24 Monatsraten
L. STENNER & Co.
Mitglied der Elektrogemeinschaft
Hbg.-La. 2 - Immenhöven 30, Ruf 59 59 61

Die Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, AUGUST 1954

NUMMER 8

Liebe Börnerinnen und Börner!

Ihr werdet in dieser Ausgabe unseres „Börner“ vergeblich eine Voranzeige für unser Kinderfest suchen. Der Vorstand hat nach eingehender Beratung zusammen mit dem Festausschuß beschlossen, in diesem Jahr Kinderfest und Siedlerball ausfallen zu lassen. Ihr müßt uns glauben, daß es uns nicht leicht gefallen ist, von dieser schönen alten Tradition in unserer Siedlung in diesem Jahre abzuweichen. Die Gründe hierfür setzen wir euch nachstehend auseinander.

Zunächst einmal das **Kinderfest**. Seien wir doch mal ehrlich: Die Kinderfeste der letzten Jahre haben gezeigt, daß es — abgesehen von den Darbietungen der einzelnen Schulklassen und unserem Bemühen, für die Kleinsten allerlei Spiele und Belustigungen zu bringen — doch nur darum ging, recht schnell und recht viele Bontjetüten und sonstige Gewinne einzuheimsen und dann in die Schonungen zu verschwinden, ohne daß es uns möglich war, mit den wenigen Helfern, die uns zur Verfügung standen, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Auch die Erwachsenen „sahen“ nicht, wenn ihre Sprößlinge oder andere Kinder sich in den mit vieler Mühe und Sorgfalt in Zusammenarbeit mit der „Naturwacht“ angepflanzten Schonungen tummelten. Ja, selbst Erwachsene scheuten sich nicht, diese Schonungen zu betreten.

Und der Blockwagenumzug? Gewiß, diejenigen, die noch einen Wagen besitzen, haben mit viel Lust und Liebe ihre Wagen geschmückt. Es werden aber in jedem Jahr weniger, die sich beteiligen, eben weil es kaum noch Siedler gibt, die einen Blockwagen besitzen. Können wir für uns eigentlich noch die Bezeichnung „Siedler“ beanspruchen? Unsere alten Siedler, die sich auch unserer Bitte, ihre Gärten und Hecken zu schmücken, nicht verschlossen haben, werden immer weniger. Sie verlieren auch die Lust, wenn sie immer wieder erleben müssen, daß ihnen der Blumen- und sonstige Schmuck zerstört oder gar gestohlen wird. Wir möchten in diesem Zusammenhang auch daran erinnern, daß uns vor zwei Jahren sämtliche Laternen, mit denen wir unseren Festplatz geschmückt hatten, gestohlen worden sind. Wir setzen voraus, daß das keine Siedler getan haben. — Aber sind das noch Siedlerfeste?

Dazu kommt noch folgendes: Wie ihr euch an Hand der „Börner“ der letzten Jahre überzeugen könnt, haben wir immer wieder gebeten, daß sich recht viele unserer Siedler als Helfer melden möchten, da die Arbeit allein von Vorstand und Festausschuß nicht zu schaffen ist. Wie ihr selber alle wißt, haben sich in jedem Jahr recht wenig Helfer gemeldet, so daß die Arbeit, abgesehen von der Ordnertätigkeit während der Umzüge, jedoch hauptsächlich auf dem Festplatz, immer wieder auf einigen wenigen unermüdlichen und treuen Helfern liegen blieb. Wenn das Fest vorbei war, waren auch die Leute verschwunden, die mit hätten anpacken können und müssen, um die Geräte, Tische, Stühle usw. abzuräumen und für den Abtransport zu sorgen. Eigentlich wäre es eine Selbstverständlichkeit gewesen, daß diejenigen Siedlerkinder, die noch in der Siedlung wohnen und selber Kinder haben und für deren Kinder ja jetzt letzten Endes das Kinderfest veranstaltet wird, sich genau so, wie es seinerzeit ihre Eltern in gutem, altem Siedlergeist getan haben, für die Mitarbeit zur Verfügung stellten. — Im letzten Jahr konnten wir allerdings an etwa 60 Börnerinnen und Börner, die sich freundlicherweise zur Mithilfe gemeldet hatten, die weißen Armbinden ausgeben. (Die Zahl 60 ist nicht willkürlich von uns herausgegriffen, sondern die Polizei verlangte z. B. im letzten

Jahr bei der von uns gemeldeten Kinderteilnehmerzahl die Stellung von mindestens 60 Ordnern bzw. Helfern.) Mit der Entgegennahme dieser Armbinden schien dann aber den meisten die Mithilfe erschöpft, denn diese Armbinden verschwanden in den Taschen der weitaus meisten „Helfer“, und wir waren wieder allein. Nicht nur das, diese Armbinden sind uns bis heute noch nicht zurückgegeben worden!

Die Arbeit würde also, wie stets, wieder auf demselben kleinen Kreis von Mitarbeitern liegen, der unmöglich das an Arbeit leisten kann, was zu einem gut aufgezogenen und vor allem gut durchgeführten Kinderfest geleistet werden muß.

Hinzu kommt, daß in diesem Jahr die Schule ihre Mitwirkung versagt hat, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die meist außerhalb der Siedlung wohnende Lehrerschaft nicht das Interesse für unsere Siedlung aufbringt, wie es die Lehrerschaft vor Jahren für uns gehabt hat.

Das alljährliche **Handball-Pokalspiel** zwischen Langenhorn und Steenkamp findet jedoch statt, und zwar voraussichtlich am 4. September. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Um unsere Kinder jedoch in diesem Jahr nicht leer ausgehen zu lassen, haben wir beschlossen, die **Hohnsteiner Puppenspiele** für zwei Abende zu uns zu bitten, um unsere Kinder und selbstverständlich auch erwachsenen Interessenten mit einer schönen Darbietung dieser Spielgruppe zu erfreuen. Auch hierüber bekommt ihr noch näheren Bescheid.

Siedlerball! Wenn wir uns die Veranstaltungen der letzten Jahre betrachten, so müssen wir feststellen, daß es ein „Siedler“-Ball in unserem Sinne schon längst nicht mehr war. Die alten Siedler kommen nicht mehr und können wohl auch zum Teil nicht mehr kommen, weil der Weg nach Tomfort zu weit für sie ist. Leider haben wir ja in der Siedlung keinen Raum, um ein Fest ganz für uns abhalten zu können. Ein Ball für die umliegenden Ortschaften mit einzelnen Siedlern ist jedoch nicht in unserem Sinne.

So haben wir uns auch hier entschlossen, auf den Ball in diesem Jahr zu verzichten. Wir hoffen, daß es uns im nächsten Jahr gelingt, eine andere Lösung zu finden. Für dies Jahr bleibt auch für unsere alten Siedler nur die Möglichkeit, sich das geplante Hohnsteiner Puppenspiel anzusehen.

Auf kulturelle oder unterhaltende Veranstaltungen, wie wir sie im vorigen Jahr mit der Garstedter Bühne, dem Hamburger Volkschor und dem Unterhaltungsorchester „Sonamento“ durchgeführt haben, hat der Festausschuß, wie ihr wißt, nach der Gründung des Bildungsausschusses keinen Einfluß mehr. Dem Festausschuß unterliegt, nachdem die beiden vorerwähnten Veranstaltungen in diesem Jahr ausfallen, nur noch die Durchführung der Weihnachtsfeier für unsere alten Siedler.

So, liebe Börnerinnen und Börner, hiermit haben wir euch unsere Sorgen und Nöte einmal aufgezeigt, und wir würden uns freuen, wenn wir eure Stellungnahme zu dieser Angelegenheit einmal hören könnten. Wir bitten euch herzlich, es mit der Diskussion hierzu nicht in den Geschäften oder auf der Straße untereinander bewenden zu lassen. Schreibt uns kurz und sachlich, unseretwegen auch recht deutlich — denn wir waren ja auch deutlich —, und steckt euren Brief in den Briefkasten an unserem Siedlerheim.

Der Festausschuß: G ö t t s c h Der Vorstand: M a r t e n s

Unser liebes Ich

Der Weg über das Du zum Selbst

Ja, warum sollten wir es nicht lieben, unser Ich, das mit dem Lichte des Bewußtseins unsere Welt erhellt, das uns das Gefühl schenkt, Mittelpunkt unserer Welt zu sein, das alle Schwingungen, Strahlungen und Wellen unserer Umwelt in diesem Mittelpunkt sammelt wie in einem Brennglas und die Herzenswärme und das Geistesfeuer damit in uns entfacht, das Ich, das in der Menschwerdung die große, entscheidende Aufgabe erhalten hat, die aus den tiefsten Schichten des Unterbewußtseins aufsteigenden Triebe zu überwachen und zu lenken, aber auch deren religiösen und ethischen Ausstrahlungen aufzunehmen und die bewußten Gefühle, Vorstellungen und Willensregungen von ihnen durchwirken zu lassen, so die wahre Einheit des Menschenwesens zu schaffen und zu erhalten.

Unser Ich vermittelt uns das Gefühl des Einmaligen, Unteilbaren, also des Individuums oder der Person. In diesem Zusammenhang muß es uns absonderlich vorkommen, daß Person ursprünglich Maske bedeutete, also im Gegensatz zum lebendigen Menschenwesen etwas Künstliches, Lebloses. In der griechischen Tragödie trugen die Darsteller Masken, durch die sie in ihrer Rolle charakterisiert wurden wie jetzt noch in den alten Spielen der Naturvölker, und wenn wir die handelnden Personen im Theater und Film der Gegenwart sehen, können sie in der Herrichtung und Aufmachung ihrer Gestalt und ihres Gesichts uns auch an die Masken der griechischen Tragödie erinnern, nur daß dem „Maskenbildner“ das lebendige Wesen als Grundlage diene. Im allgemeinen aber hat das Wort Person die Bedeutung von Maske verloren und meint jetzt nur ein lebendiges menschliches Wesen in seiner Sonderheit. Im Bedeutungswandel, dem viele Wörter unterworfen sind, kann das Wort Person in der Umgangssprache die Bedeutung des Abschätzens und Abwertens bekommen. Wenn wir uns daran erinnern, wie ein weibliches Wesen eine Geschlechtsgenossin mit dem Ausdruck „diese Person“ kennzeichnete, sehen wir noch die in Abscheu gekrauste Nase und hören noch das verächtlich ausgestoßene „P“, und wenn jemand energisch aufgefordert wird, nicht persönlich zu werden, so ist damit gemeint, daß er die Beleidigungen unterlassen soll. Sonst aber hat man es gern, wenn man „persönlich“ behandelt wird und nicht nur kühl sachlich. Ja, der Ton macht die Musik.

Eine Aufwertung in seinem Inhalt und eine Steigerung in seinem Ausdruck erfährt der Begriff des Individuums, wenn aus der Person die Persönlichkeit wird. „Zu der Feier waren zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erschienen“, heißt es wohl mal in einem Pressebericht, und man meint damit führende Männer und Frauen, deren Amt und Wirken für die Allgemeinheit eine besondere Bedeutung hat. Nun ist es aber durchaus nicht so, daß nur solche Personen Anspruch darauf haben, als Persönlichkeit bezeichnet zu werden; jeder Mensch, der alle von der Natur in ihm angelegten Möglichkeiten des Guten, Starken und Zuverlässigen redlich in sich zu entwickeln versucht und die im zielbewußten Streben gewonnenen Kräfte und Fähigkeiten nicht nur allein zum Aufbau seiner materiellen und geistigen Existenz gebraucht, sondern sie auch der Gemeinschaft zur Verfügung stellt, kann als solche gelten, und man findet sie in jedem Beruf und in jedem Stand.

So ist also das menschliche Ichbewußtsein oder die gesamte ichbezogene seelisch-geistige Sphäre entwicklungsfähig, es ist das einzige unverlierbare Eigentum des Menschen, das Pfund, wie es in einem biblischen Gleichnis heißt, das ihm der Herr des Schöpfungsgutes geliehen hat, um damit zu arbeiten und zu schaffen, sich selbst zu erschaffen seinem Urbild entsprechend. Welche Aufgabe! Und welch winziger Anfang. Das Kind wird ohne Bewußtsein seines Ichs geboren. In seinen völlig vegetativen, blumenhaften Regungen weiß und erfährt es zuerst noch nichts über das, was zu ihm gehört und seine kleine Person ausmacht. Sein Füßchen, Händchen, Näschen muß es erst allmählich entdecken und lernen, sie zu sich selbst in Beziehung zu setzen. Ebenso die Dinge seiner engbegrenzten Umwelt, durch Ergreifen lernt es sie begreifen, das heißt, ihre Bedeutung für sein Ich. Und so bildet sich allmählich um das zuerst so schwache Sternlein des kleinkindlichen Ichs die Atmosphäre der Ichzone. Bald muß sich das Kind gegen seine Umwelt wehren und behaupten, und immer ichbewuß-

*Niemanden hassen,
jeden belassen
in seinem Wesen,
in jedem lesen
die ewige Meinung,
das mächt Genesen
zum Allumfassen,
zur Allvereinung.*

Morgenstern

ter wird es, immer stärker werden die Ichgefühle. Und so geht die Entwicklung weiter über die schwärmerische, empfindliche Ichbezogenheit des Jugendlichen, die leidenschaftliche Opferfähigkeit des Jünglings und sein einseitiges, ausschließliches, absolutes Urteilen, über das selbstbewußte, ichbetonte Handeln des reifen Mannes zur resignierenden Weisheit des Alters. Nicht an allen Menschen kann man diese Folge der Entwicklungsstufen beobachten, manche sind echte Jünglingsnaturen und beharren auf dieser Stufe, in vielen Menschen zeigt sich eine Mischung der Entwicklungszustände, und andere erreichen nie die Stufe des Verzichts und der abgeklärten Altersweisheit.

Eine Gefahr für die rein menschliche Entwicklung einer Person bildet oft der Beruf. Diplomaten, Politiker, Beamte, Richter und Angehörige vieler anderer Berufe kommen leicht in die Versuchung, alles Menschliche im Lichte ihrer beruflichen Vorstellungen, Gefühle und Willensmotive zu sehen. Es entsteht dann sozusagen eine Verkrustung um das Ichbewußtsein, die es gegen die rein menschlichen Regungen und Strahlungen abschirmt. So entstehen die Gegensätze zwischen Staatspolitik und Menschlichkeit, Gesetz, Recht und Gerechtigkeit, Verordnung und Vernunft. Die menschliche Gesellschaft wäre nur gegen diese Gefahr geschützt, wenn sie ein klares, vernünftiges Denken, ein tiefgegründetes Gefühl, Religiosität und eine ethische, vom Gewissen bestimmte Weltanschauung als Bedingung für die Eignung ihrer führenden, leitenden und ordnenden Personen fordern und erreichen könnte.

Eingangs wurde gesagt, daß wir alle Grund haben, unser Ich zu lieben. Wir wissen aber auch, daß dieser Ichliebe eine Grenze gezogen werden muß, und zwar da, wo sie die Geltungssphäre eines Mitmenschen oder das Leben der Gemeinschaft durch Nichtachtung schädigen könnte. Wir nennen die Übersteigerung des Ichgefühls Egoismus, sie ist egozentrisch oder in klarem Deutsch ichsüchtig. Mit Sucht bezeichnen wir einen krankhaften seelisch-körperlichen Zustand, wie Trunksucht, Rauschgiftsucht und andere Süchte. So berauscht sich auch die Ichsucht an einer Übersteigerung des Geltungsbedürfnisses, versucht die Mitarbeitenden und Mitstrebenden zurückzudrängen, sich selbst immer und überall in den Vordergrund zu drängen und ihr Können und ihre Leistungen ins günstigste Licht zu setzen. Dabei sind solche Leistungen meistens geringwertig, weil sie keine Produkte echten Wirkenwollens sind und Störungen und Verärgerungen im Gemeinschaftsleben verursachen.

Nicht immer tritt der Egoismus so offen zu Tage, er kann sich auch tarnen als altruistisches Gefühl, also als Gegensatz zum Egoismus. Wenn eine Mutter ihre Kinder als ihr persönliches Eigentum betrachtet, also daß sie immer bereit sein müssen, ihre eigenen Interessen, Anschauungen und Gewohnheiten denen der Mutter unterzuordnen und selbst, wenn sie schon verheiratet sind, die Liebe zur Mutter der zum Ehepartner voranzustellen, dann ist das als Mutterliebe getarnter Egoismus. Auch die Wohltätigkeit kann also solche Tarnung dienen, wenn sie nur geübt wird, um Ehrungen einzuheimsen und ein unmäßiges Geltungsbedürfnis zu befriedigen. Ähnliche Schleichwege des Egoismus gibt es noch viele in der menschlichen Seele, die unbemerkt zu materieller Bereicherung oder rühmender Anerkennung führen sollen. Es ist deshalb wohl schon behauptet worden, jede menschliche Seelenregung sei egoistischer Natur. Das ist einseitig gesehen und eine starke Vereinfachung. Selbstverständlich ist ein gewisses Fürsichselbstsorgen und der Wille, sich zu wehren und zu behaupten, dem menschlichen Wesen immanent, ihm also als lebensnotwendiges Existenzmittel innewohnend; aber dieses natürliche Bestreben kann man nicht als Egoismus bezeichnen, so lange es sich innerhalb der durch die Lebensnotwendigkeiten der Mitmenschen und ihrer Gemeinschaften bestimmten Grenzen bewegt.

Zu den Grundeigenschaften und Bestrebungen der menschlichen Person gehören auch die Selbstachtung, das Gefühl für Menschenwürde und das Freiheits- und Geltungsbedürfnis. Jede Organisation der menschlichen Gesellschaft, sei sie wirtschaftlicher, kultureller oder politischer Natur, die diese Persönlichkeitskräfte nicht pflegt oder sogar unterdrückt, macht sich des Verbrechens gegen die menschliche Bestimmung, gegen den Geist der Menschwerdung schuldig. Auch in Schule und Haus sollte man nur das überwuchernde Geltungsbedürfnis des Kindes, das große Angeben, bekämpfen, aber das in den natürlichen Grenzen sich haltende achten und als für die geistige und charakterliche Entwicklung des Kindes wichtig anerkennen. Kinder wollen sich bestätigt sehen und daraus Mut zu neuen Leistungen schöpfen. Man sollte also nicht mit Lob und Anerkennung geizen. Auch schwache Kinder haben irgendwelche Fähigkeiten und können

irgend etwas leisten. Ein Lob an richtiger Stelle und zu rechter Zeit kann neue Kräfte hervorrufen und schüchterne Seelchen ermuntern.

Das menschliche Individuum ist im Laufe der Zeiten immer mehr differenziert, unterschiedlich geworden, hat immer mehr Möglichkeiten erhalten, sich seelisch und geistig zu bereichern und zu vertiefen. Das verstärkte aber auch zugleich seine Absonderung von den Mitmenschen. Im Vergleich zu den engen Bindungen der natürlichen Lebensgemeinschaft der Urmenschen ist in der heutigen Gesellschaft das Verhältnis der Menschen zueinander immer lockerer geworden. Nirgends ist die Gefahr der Vereinsamung wohl größer als inmitten der zahlreichen Einwohnerschaft einer Großstadt. Manche alleinstehende Menschen haben in ihrer Dachkammer oder ihrem Behelfsheim unbeachtet und einsam gelebt und sind ebenso gestorben. Das ist die erbarmungslose Einsamkeit der Ärmsten unseres Volkes. Die menschliche Entwicklung der letzten Jahrhunderte führte noch eine andere Einsamkeit herauf, die der übersteigerten Individualisierung. Das Leben ist immer problemhafter geworden, je höher sich die Zivilisation und ihre Technik entwickelte, desto mehr „atomisierte“ sich die menschliche Gesellschaft, und desto mehr litt die Kultur. Die Mechanisierung schwächte oder tötete das Feinste und Innigste in der Menschenseele, und kultur- und verantwortungsbewußte Menschen suchen unablässig nach Ursache und Sinn dieser Entartung und nach Mitteln, sie zu heilen, suchen und finden — Worte, viele Worte, aber

Worte sind wie Rettungsringe,
die dem Leben dienen;
auf den tiefsten Grund der Dinge
kommst du schwer mit ihnen.

Morgenslern

Das Letzte und Tiefste können wir einander nicht mitteilen, es ist, als ob die zarten Zwischenreichswesen der seelischen Tiefenschicht die herbe Luft des Wortes und das grelle Licht des Ichbewußtseins nicht ertragen, sie müssen mit ihrer eigenen Atmosphäre der Tiefe enthoben werden, und das kann nur im Erlebnis geschehen, im Erlebnis des Du. Ob wir es in der Religion, in Ethos und Gewissen, in Kunst und Weltanschauung oder in den menschlichen Lebensgemeinschaften erleben, immer ist es die Liebe zum Mitmenschen, die uns den Sinn des Lebens erhellt, uns von der Einsamkeit erlöst und unser Ich mit allen Fasern unseres Tiefenwesens verwachsen läßt; denn die Liebe erfaßt und verklärt das ganze Wesen. So gelangen wir über das Du zur Erkenntnis unseres Selbst, zum Leben aus der Mitte, dem Gravitationspunkt des Göttlichen. Die Lehre des Hinduismus kennt dafür zwei deutungsreiche Sinnbilder: Das Brahman ist das ewige, unwandlungsbare Eine, das Atman das mehrschichtige, vielfältige, immer bewegte Selbst, das sich aber durch die wahre Erkenntnis des Brahman und durch ein Leben im Lichte dieser Erkenntnis mit dem Göttlichen vereinigen und sich so der Geschaffenheit entziehen kann. F. Hüve

KOMMUNALES

Ortsausschuß Fuhlsbüttel

Bericht von der 8. Sitzung

Zu Beginn der Sitzung teilte der Ortsamtsleiter Schade mit, daß mit Errichtung von drei Schulpavillons als erstem Bauabschnitt einer neuen Schule am Grellkamp in Langenhorn begonnen worden ist. Weitere Schulpavillons sollen in Kürze am Kleekamp in Fuhlsbüttel aufgestellt werden.

Zwischen den Straßen Stockflethweg und Am Ochsenzoll wird eine neue Siedlung gebaut. Zur Erschließung werden vier neue Straßen angelegt. Dem Vorschlag, die Straßen mit Leezener Weg, Wilstedter Weg, Mözener Weg und Tralauer Kehre zu benennen, wurde zugestimmt.

Der Antrag auf Aufhebung des Hundedressurplatzes an der Fritz-Schumacher-Allee in Langenhorn wegen starker Belästigung der Anwohner wurde nach eingehender Aussprache gebilligt.

Der Leiter der Gartenbauabteilung des Bezirksamtes Hamburg-Nord erklärte den Ortsausschußmitgliedern die neuen Pläne zur gärtnerischen Gestaltung des Schulgeländes am Struckholt. Nach den vorliegenden Plänen wird der bereits bestehende Sportplatz verkleinert werden müssen und nur ein Ausmaß von 50×90 Meter haben. Ein Teil der am Alsterlauf liegenden Teiche muß zugeschüttet werden, damit die Fläche für die Sportanlage genutzt werden kann. Gegen diese Planung wurde heftig Kritik geübt. Es wurde die Meinung vertreten, daß in Anbetracht des Mangels an Sportplätzen in

Fuhlsbüttel eine Beschneidung des Sportplatzes nicht vorgenommen werden darf. Es wurde aber auch abgelehnt, die Schulgebäude enger zusammenzubauen, um Platz zu gewinnen. Der Bezirksleiter und der Ortsamtsleiter wurden beauftragt, bei den zuständigen Stellen schnellstens Verhandlungen einzuleiten, um eine allgemein befriedigende Lösung herbeizuführen.

SIEDLER-GEMEINSCHAFT

Kulturfilmabend

Die nächste Veranstaltung des „Kulturkreises Langenhorn“ findet am Donnerstag, dem 26. August, um 20 Uhr in den Langenhorner Lichtspielen, Tangstedter Landstraße 182, statt (vgl. auch unter „Vereinsanzeiger“). Herr Dr. Lichtwarck, der hochverdiente Pionier des Kulturfilmes, will persönlich erscheinen, um zu einigen Filmen aus den Gebieten der Natur und der Kunst unter dem zusammenfassenden Thema „Ehrfurcht und Freude“ zu uns sprechen.

Für die zweite Hälfte des September ist eine Lesung aus den „Sternstunden der Menschheit“, von Stefan Zweig, geplant, die von entsprechender Musik (Violine und Klavier) umrahmt wird. Zum Abschluß sollen einige kürzere Werke für Violine und Klavier geboten werden. — Für diese Veranstaltung ist ein Sonnabend in Aussicht genommen, weil manche unserer Mitglieder Schwierigkeiten haben, sich für einen Abend innerhalb der Woche frei zu machen.

Wir bitten, Ort und Termin unserer Veranstaltungen genau zu beachten. Schon nach dem Liederabend am 13. Mai in der Schule am Heideberg konnten wir hören: „Ach, wie schade! Ich dachte der Liederabend wäre erst am nächsten Donnerstag“ oder „... ist erst heute“. Ein anderer: „Ich war gestern in der Fritz-Schumacher-Schule, aber da war gar kein Liederabend“ usw. — Derartige Erfahrungen macht man im übrigen nicht nur bei unseren Veranstaltungen, sie treffen leider allgemein zu, trotz aller noch so genauen Bekanntmachungen. Bildungsausschuß, i. A.: Grosse

Wieder 22 neue Bücher in der Siedlungsbücherei

- | | | |
|----------|---|--------|
| R 54 B 1 | Blond, G.: Insel der Göttin. (Franz.) . . . | 307 S. |
| R 44 B 1 | Bosco, H.: Der Hof Théotime. (Franz.) . . . | 358 S. |
| R 67 B 1 | Brennan, Fr.: Bas Boot der sündigen Fischer.
Aus Irland. | |
| R 3 C 1 | Clewes, H.: Nebel am London River. (Engl.) | 302 S. |
| R 9 D 2 | Dixelius, Hildur: Die Sünderin. (Schwed.)
Zugabebd. | |
| R 10 F 8 | Forester, C.: Leutnant Hornblower. (Engl.) | 319 S. |
| R 28 F 2 | Franken, Rose: Liebe, Lust und Leid. Roman
um Claudia. Fortsetzung von „Claudia“ . . | 319 S. |
| R 2 H 1 | Hall, J.: Fern ist mein Land. Roman aus
Amerika | 311 S. |
| R 31 H 2 | Hartmann, W.: Das Papageiennest. Roman
des Urwaldes | 391 S. |
| R 36 H 1 | Han Suyin: Alle Herrlichkeit auf Erden. (Engl.) | 357 S. |
| R 39 H 3 | Hartung, H.: Gewiegt von Regen und Wind. | 291 S. |
| R 23 H 1 | Haycox, E.: Die Silberwüste. (Aus d. Amerik.) | 279 S. |
| R 51 H 3 | Hobart, Alice: Tal der Unruhe. (Verfasserin
von „Öl für die Lampen Chinas“ | 482 S. |
| R 24 H 1 | Holmsen, Sv.: Singende Koralle. Südsee-
Roman | 303 S. |
| R 50 K 1 | Kirst, Hans H.: Aufruhr in einer kleinen
Stadt | 382 S. |
| R 44 K 1 | Keyes, Fr.: Palast am großen Strom. (Amerik.) | 383 S. |
| R 38 K 1 | Kaufmann, L.: Jubels große Kinder. Roman
einer Familie | 279 S. |
| R 15 M 1 | Morris, Ira: Die Goldene Herde. Chicago-Story | 418 S. |
| R 45 M 2 | Mackenzie, C.: Der Herr im Hochmoor. Roman
aus dem Lande der Kilts und Dudelsacks . . | 383 S. |
| R 48 M 2 | Maugham, W.: Rosie und der Ruhm oder Die
Familenschande. (Aus d. Engl.) | |
| R 3 O 1 | O'Hara, Mary: Sturmwind-Flickas Sohn.
Roman um Menschen und Pferde aus dem
amerikanischen Westen. | |
| R 5 O 1 | Oterdahl, Jeanna: Einer wartet immer auf
dich. Zugabebd. | |

In einigen Wochen werden wir wieder eine große Anzahl neuer Bücher einstellen. Kommen Sie zu uns, damit die Bücher Sie erfreuen und bereichern können.

Ausgabezeiten: Montags und Donnerstags von 18 bis 19 Uhr.
Leihgebühr: Nur 10 Pf. für zwei Wochen.

VEREINSANZEIGER

Bildungsausschuß - Kulturkreis Langenhorn

Donnerstag, den 26. August,
in den Langenhorner Lichtspielen, Tangstedter Landstr. 182.
Saalöffnung um 20 Uhr. Beginn 20.20 Uhr.

Kulturfilme

Sprecher: Herr Dr. Lichtwarck

Als Eintrittsausweis gilt die Mitgliedskarte des Kulturkreises Langenhorn; die Beiträge bis Juli einschließlich müssen bezahlt sein.

Jugendgruppe des Geflügel- und Kaninchenzüchtervereins von Langenhorn und Umgegend:

Nächste Versammlung am 8. August 1954: Besuch beim Kaninchenzüchter Albrecht, Hoheluftchaussee 30. Treffpunkt 9 Uhr Bahnhof Langenhorn-Nord. Für Teilnehmer, deren Eltern erwerbslos oder Rentner sind, trägt die Jugendgruppe das Fahrgeld. Alte Züchter können auch daran teilnehmen. Rückkehr gegen 13 Uhr.

Achtung! Züchter und Angehörige!

Am 14. August 1954 steigt im Vereinslokal Luis Schumacher, Langenhorner Chaussee 254,
unser Sommerball.

Kommt alle! Laßt uns wieder mal eine große, lustige Züchterfamilie sein. Für Musik und Unterhaltung ist Sorge getragen. Alles Nähere in unserer Versammlung.

Der Festausschuß

Danksagung
Für die mitfühlende Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau
Anita Claudius, geb. Emcken
sagen wir dem Vorstand der Siedlergemeinschaft und den Börnern unseren herzlichen Dank.
Wilhelm Claudius u. Angehörige

Lindenkrug
INHABER F. RIECHERS
Zum gemütlichen Aufenthalt
Tangstedter Landstr. 182

Hermann Harder
Schlachtereie, Wurstmachereie
ff. Aufschnitt
Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

Danksagung
Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters und Opas
Johannes Brandt
sagen wir dem Vorstand der Siedlergemeinschaft und den Nachbarn der Fritz-Schumacher-Allee 25-39 unseren herzlichen Dank.
Die Kinder

Ihre Einkaufsquelle für preiswerte
Textilwaren ist und bleibt das
Textil- und Modehaus
ALFRED BERNDT
Am Bahnhof Ochsenzoll
und Tangstedter Landstraße 207

**MILCH, BROT
UND FETTWAREN**
H. Reimers
Hamburg-Langenhorn 2
Tangstedter Landstraße 203

 **LANGENHÖRNER LICHTSPIELE** Ruf 59 18 93
Die moderne intime Confilmbühne
Wir spielen für "SIE"
Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr
Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung
Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen

Anton Kortendieck
Fachgeschäft für
Bücher - Papier - Bürobedarf - Druck
Tangstedter Landstr. 234 a
Ruf 59 74 45

Börner
die beim Einkauf unsere Inserenten berücksichtigen, tragen zugleich zur weiteren Ausgestaltung ihres Blattes „De Börner“ bei.

Ihr Spezialgeschäft für
Kaffee - Tee - Konfitüren
Sonderangebot:
Freitagskaffee..... 125 g **2,45 DM**
ELSA PIEPER
Tangstedter Landstraße 252, 59 92 27

Radio-Glissmann
RADIO, ELEKTRO, FERNSEHGERÄTE
Kleine Anzahlung - 18 Monatsraten
Fritz-Schumacher-Allee 95 Telephon
Ecke Herzmoortwiete **59 17 48**

Siedlungs-Schuhmachereie
RUPPEL
Hamburg-La. II, Immenhöven 28 - Ruf 59 30 75
Strapazierfähige Schuhwaren
Modern eingerichtete Werkstatt
Moderne Fußpflege: Entfernen von Hornhaut, Schwielen, Hühneraugen usw.

Johannes Kordt
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Spezialgeschäft der Siedlung!
Zigarren · Zigaretten · Tabak
CARLA KNUST
Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00
(neben der Turm-Apotheke)

Das Haus der guten Einkäufe
GEORG WIECHERS
KOLONIAL- UND FETTWAREN
Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

OPTIKER SEEKAMP
Lieferant für alle Kassen
Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

Der kluge Amateur
bringt die PHOTOARBEITEN
nur zum **FACHMANN**
Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202
Telephon 59 20 24
Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist

Lampen
Staubsauger Elektroherde
Bis zu 24 Monatsraten
L. STENNER & Co.
Mitglied der Elektrogemeinschaft
Hbg.-La. 2 - Immenhöven 30, Ruf 59 59 61

Trauerkränze vom einfachen, schlichten, bis zum kostbaren Kranz mit Schleife, stets geschmackvoll und dennoch preiswert!
H. Schultze, Siedlungsgärtnerei

Die deutsche Heringssaison hat begonnen!
Der beste Bückling des Jahres, täglich frisch aus dem Rauch, **ist wieder lieferbar**.
Sie erhalten ihn, wie auch die prima grünen Fettheringe aus tägl. frischen Anlandungen bei
Fischhandlung Wolgast
Immenhoven 26a - Ruf 59 29 63

ROBERT JÜRGENS
Anzeigen-Annahme Toto-Annahme
Papierhandlung - Buchverkauf
Leihbibliothek - Spielwaren
La., Tangstedter Landstr. 174, Ruf 59 59 74

Anzeigenannahme
für „De Börner“
bei **GROSSKOPF**
Tangstedter Landstraße 213

ACHTUNG!
Neue Rufnummer:
Tag **59 23 67** Nacht
ELEKTRO - SUDERMANN

Fahrräder und Mopeds
Günstige Teilzahlung
Kraftfahrzeugreparatur · Schlosserei
KURT SCHATZSCHNEIDER
vorm. Martin Buse
Hbg.-La. 2, Immenhöven 25 · Tel. 59 68 75

De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, SEPTEMBER 1954

NUMMER 9

F. HÜVE

Vom alltäglichen Tun und vom Segen und Fluch der Arbeit

Im ersten Vers des Johannisevangeliums heißt es: „Im Anfang war das Wort.“ Goethe läßt in der Fausttragödie den Dr. Faust, der verzweifelt darüber ist, daß „wir nichts wissen können“, und der sich nach Offenbarung sehnt, den Vers noch einmal aus dem Urtext in sein geliebtes Deutsch übersetzen. Er kommt über Wort, Sinn und Kraft zu der Erkenntnis, schreiben zu müssen: „Im Anfang war die Tat.“ In der Schau dieser Übersetzung ist die Tat aus dem Ruhenden und Unbewegten hervorgetreten und ist Schöpfung geworden. Durch diese Sinnggebung ist die zwiefache Natur des Wortes Tat erhellt worden. Sie ist immer ein höheres Tun und bedeutet zugleich Schöpfung und Schaffen, denn eine Schöpfung kann nicht in sich verharren, sie muß ihrer Natur nach zum Schaffen kommen. „Denn alles muß in Nichts zerfallen, wenn es im Sein verharren will.“ (Goethe.) So ist die Tat im menschlichen Sinne nicht nur ein schöpferisches Gestalten, sondern auch ein bewegendes, beispielhaftes Tun, eine jede sinnvolle, vorbildliche Arbeit. Dadurch wird der Arbeit ein hoher Sinn verliehen, der im Zusammenhang mit der Gesamt-schöpfung verstanden werden muß. Die menschliche Arbeit steht am Anfang der Menschwerdung. Der vom Urmenschen zum erstenmal zweckmäßig hergerichtete und gebrauchte Stein oder Ast ist nicht nur der Beginn einer unendlich langen Technikenreihe, sondern auch der einer noch unübersehbaren Entwicklung des Gipfelorgans des Menschen, des Gehirns, und seines geistigen Wesens. Im ganzen gesehen ist also das Schaffen und Arbeiten zugleich ein Mitwirken des Menschen an der Hinaufentwicklung seiner selbst und des Menschengeschlechts. Das ist der hohe, ideale Sinn der Arbeit, und in ihm liegt der Segen der Arbeit begründet.

Wir können der Bibel aber nicht nur den Segen der Arbeit entnehmen, sondern auch den Fluch der Arbeit. In der Legende vom Paradies und dem ersten Menschenpaar spricht Gott zu Adam bei seiner Vertreibung aus dem Garten Eden: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, von der du gekommen bist.“ So wurde über die Arbeit der Fluch ausgesprochen, und er bezog sich auf ihre große, oft unerträgliche Mühe, auf ihre häufige Erfolglosigkeit und die Ernährungsnot, die dadurch entstanden. Die Menschen jener Frühzeit, in der diese Legende entstand, waren noch allen Unbilden der Natur machtlos ausgeliefert, Sandstürme, Trockenheit oder Überschwemmung verdarben ihre Äcker, in Massen auftretendes Ungeziefer, besonders die furchtbaren Heuschreckenschwärme, vernichteten ihre Früchte, so daß schlimme Hungersnöte keine seltenen Erscheinungen waren. Aber neben den Gefahren durch die Naturgewalten entstand der menschlichen Arbeit noch eine andere Gefahr durch den Menschen selbst. Im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung wurde das Geld als Tauschmittel eingeführt. So konnte auch die menschliche Arbeit gekauft und „gehörtet“ werden. Der Preis der Arbeit konnte von dem Besitzenden bestimmt werden; so ergab sich für ihn die Möglichkeit, dem arbeitenden Menschen einen großen Teil seines Arbeitsertrags vorzuenthalten. Die Gleichheit der Menschen in der Urgesellschaft

verschwand, und Arme und Reiche entstanden. Reichtum war — und ist es zum Teil jetzt noch — gleichbedeutend mit Macht. Dadurch kam das Herrschaftsprinzip zum Durchbruch. Neben den Unterschieden zwischen Armen und Reichen entstanden bald die zwischen Untertanen und Herrschern. So waren Herrschaft und Reichtum miteinander verbunden, und die Arbeit konnte jetzt gänzlich recht- und machtlos gemacht werden. Zwangsarbeit, Sklaverei, Leibeigenschaft und Hörigkeit waren in den verschiedenen Zeitaltern die fürchterlichen Folgen dieses Bündnisses. Dazu kam in den letzten Jahrhunderten die Entrechtung und Enteignung der Arbeit durch den Frühkapitalismus und die industrielle Revolution. Die ersten Maschinen brachten zahlreichen arbeitenden Menschen Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend. Erinnern wir uns der Dramen „Die Weber“ von Hauptmann und „Die Maschinenstürmer“ von Toller. So entstand die zwiefache Natur der Arbeit: die den Menschen hinaufentwickelnde und die ihn herabziehende, entwürdigende. Sie entspricht der Natur des Menschen, die ebenso zwiespältig ist, deren triebhaften, urwüchsigen Kräfte sich in beständiger Auseinandersetzung mit den kulturbildenden, seelisch-geistigen Kräften befinden. So wie es Wilhelm Busch in seiner launigen und doch hintergründigen Art einmal aussprach:

So ist's in alter Zeit gewesen,
so ist es, fürcht' ich, auch noch heut'.
Wer nicht besonders auserlesen,
dem macht die Tugend Schwierigkeit.
Aufsteigend mußt du dich bemühen,
doch ohne Mühe sinkest du.
Der liebe Gott muß immer ziehen,
dem Teufel fällt's von selber zu.

So wie der Einzelmensch in seiner Lebenskurve steigt und sinkt, geht auch die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft in Wellenlinien vor sich und mit ihr die der menschlichen Arbeit. Zusammenschluß und Solidarität der vielen unselbständigen, allein vom Ertrag ihrer Arbeit lebenden Menschen haben schon — besonders im letzten Jahrhundert — viel dazu beitragen können, die unterträgliche Arbeitszeit zu kürzen, den Anteil der Arbeiter am Sozialprodukt zu erhöhen und ein Arbeitsrecht zu entwickeln. Trotzdem aber sind Rückfälle in die alte Barbarei nicht ausgeschlossen. Durch die in den letzten Kriegen entstandenen Wirrnisse, menschlichen Verirrungen und Entartungen sind in den durch Gewaltmethoden gelenkten Staatswirtschaften wieder Zwangs- und Sklavenarbeit in die Erscheinung getreten, die zur völligen Entrechtung und Entwürdigung der davon betroffenen Menschen geführt haben. Wo der Mensch unfrei ist, da ist auch die Arbeit unfrei. Wo die Arbeit unfrei ist, da wird ihr Segen zum Fluch. Um diesen alttestamentarischen Fluch der Arbeit zu überwinden, muß der Mensch und seine Arbeit, seine Freiheit, Würde und sein Recht wieder in den Mittelpunkt aller staatlichen und wirtschaftlichen Überlegungen und Unternehmungen gestellt werden. Eine seit Jahrhunderten erhobene Forderung, die erst in einzelnen Staaten zu einem Teil erfüllt ist, deren vollständige Erfüllung und Durchführung aber die große Aufgabe der Menschheit bleibt. Diese

Aufgabe steht auch über unserem alltäglichen Tun und Lassen, und davon hängt es in der Gesamtheit ab, allein den Segen der Arbeit wirksam werden zu lassen. Das eine ist eine unbestrittene Erfahrungstatsache: Wenn Menschen ein schweres Leid haben erfahren müssen, können die täglichen Pflichten und Arbeiten ihnen zum Segen der Genesung reichen. Sie können daran einen Halt finden und sich dadurch vor dem Sturz in die Verzweiflung schützen. Zuerst ist es nur eine Betäubung der Seelenschmerzen durch unablässige Arbeit, das aber ist ein Zustand, der allmählich überwunden werden kann durch die soziale Natur der Arbeit. Sie bringt die Leidtragenden wieder mit anderen Menschen, anderen Zuständen und Begebenheiten in Berührung und führt sie so heraus aus der schmerzlichen, dumpfen Isolierung des Leides.

Auf manchen Gebieten des Lebens wird die Einförmigkeit, die immerwährende Wiederholung der gleichen Tätigkeiten und Handlungen oft als drückend empfunden. In der Landwirtschaft und im Gartenbau, im Handwerk und im Haushalt und in anderen Bereichen der Arbeit kann die Technik große Teile der mechanischen Tätigkeiten durch maschinelle Einrichtungen übernehmen und große Erleichterungen und Zeitersparnisse ermöglichen. Besonders die Hausfrau könnte dadurch entlastet und von dem ermüdenden Einerlei des Immerwiederkehrenden befreit werden, wenn sie in ausreichender Weise die Hilfe der kleinen, fleißigen elektrischen Heinzelmännchen in Anspruch nehmen könnte, die nur darauf warten, ihr zu dienen. Sie kann es nicht, weil die Technik außer diesen guten Hausgeisterchen auch noch die gewaltigen mechanischen Dämonen, die Roboter der Vernichtung, erzeugt und die Volkswirtschaft die Unersättlichen füttern muß. So bleiben für die große Mehrzahl der Hausfrauen nicht genügend Mittel über, um sich den Fortschritt der Technik nutzbar machen zu können, um Zeit zu gewinnen für Erholung, Bildung und Erbauung. Und so ist es auch auf anderen Gebieten. Der Fluch der Arbeit überschattet auch unser alltägliches Tun und Lassen.

Zu den nicht ausreichend technisierten Arbeitsgebieten steht die Übertechnisierung der fabrikmäßigen Warenherstellung in einem ganz besonderen Gegensatz. Das „laufende Band“ ist dafür zum Sinnbild geworden. Acht Stunden ist der Arbeiter an seine Maschine gefesselt, er wird von ihr getrieben und gezwungen, immer die gleichen Handreichungen zu tun. Es ist eine Industrialisierung des Menschen, die dem Arbeiter eine schwere seelische und körperliche Belastung zumutet. Noch mehr als es schon geschehen ist, muß auf diesem Gebiet die Arbeitszeit verkürzt und durch die Möglichkeit der Erholung, der Abwechslung im Arbeitsprozeß und der geistigen Schau über den ganzen Arbeitsgang ein Ausgleich geschaffen werden.

Solange aber Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, also die Mächte der menschlichen Zivilisation, nicht imstande sind, allein dem Menschen, seiner Bestimmung, seinem Wert und seiner Würde zu dienen, müssen wir uns selbst helfen, der vom Fluch belasteten Arbeit den lebensnotwendigen Segen abzugewinnen. Und diese Hilfe kann uns nur aus dem menschlichen Gemüt, aus dem Bereich des Seelisch-Geistigen kommen. Die Hausfrau ist besonders gebunden durch die tägliche Arbeit ohne genügende Ruhe und Ausspannung, ohne arbeitsfreie Fest- und Sonntage und ohne Ferien. Ihr kann das Gefühl der erfüllten Liebespflicht, der Befriedigung darüber, ihrer Familie ein schönes und bequemes Heim — im Rahmen des Möglichen — schaffen, ihre Kinder pflegen und zu guten Menschen erziehen zu können, helfen, allerdings muß der Mann auch ihre Arbeit verständnisvoll anerkennen und ihr liebevoll vieles zu erleichtern suchen. Erst in einem wirklichen Wohlfahrtsstaat, in einem Gemeinwesen ohne die drückende Belastung, die aus dem Unfrieden in der Welt erwächst, wird es möglich sein, allen bedürftigen Hausfrauen und Müttern mit ihren Kindern freie Erholungsferien zu gewähren. Inzwischen muß man jeden Versuch von karitativen Verbänden, ein Müttererholungswerk, wenn auch in beschränktem Umfang, aufzubauen, begrüßen und unterstützen. Es ist ein Werk, das gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann in seinen segensreichen praktischen Auswirkungen und als zukunftsweisendes Beispiel pflegerischer Menschenbehandlung, also wahrer Kultur. Aber auch der Mann, der ermüdet von seiner Tagesarbeit heimkehrt, bedarf der Ausspannung, Erholung und Aufmunterung in einem gemüthlichen Heim. Wohl dem Manne, dem das Schicksal eine liebevolle, verständige und heitere Frau zuführt. In gegenseitigem Verständnis ihrer Arbeit, ihres Ruhe-, Bildungs- und Fröhlichkeitsbedürfnisses werden ihnen neue seelische Kräfte zufließen für die Arbeit des nächsten Tages, und dann wird „Segen der Mühe Preis“ sein.

Problemhaft aber bleibt noch immer der körperlich-seelische Ausgleich für die am Fließband arbeitenden Menschen. Wie

sollen sie die Freude und Befriedigung an ihrer Arbeit, den mechanischen Handreichungen und Bewegungen gewinnen und bewahren? Bis zu einer gewissen Grenze werden sie wohl bei dieser Beschäftigung ihren eigenen Gedanken nachgehen und ihre Hände mechanisch arbeiten lassen können, so daß Seele und Geist nicht von den nie abreißen Fäden des Maschinenwesens ganz eingesponnen werden können; aber daraus kann noch nicht die Befriedigung an der Arbeit wachsen. Abgesehen von den erwähnten Erleichterungen könnte das soziale Gefühl helfen, das Bewußtsein, ein notwendiges Glied in der Volkswirtschaft zu sein, für seinen Teil beitragen zu können zu der Erhöhung des Sozialprodukts, die sich letzten Endes auch auf den Lebensstandard seiner arbeitenden Menschenbrüder auswirken muß, also ein helfendes Mitglied der großen Gemeinschaft der menschlichen Arbeit zu sein. Wenn dann noch dazu kommt das berufliche Interesse am ganzen Arbeitsprozeß und am Vertrieb des Werkstücks, ein allgemeines Bildungsinteresse, Sport und andere Lieblingsbeschäftigungen der Freizeit, dann mag der Ausgleich erreicht und die „Industrialisierung“ des Menschen abgewehrt sein.

Zum Schlusse soll nur noch unsere Arbeit als Gartenbesitzer erwähnt werden. Auch sie bringt manche immer wiederkehrende mechanische Arbeit mit sich; aber sie ist doch im ganzen eine wirkliche Integration der Arbeit, um das Modellwort einmal zu gebrauchen, und kann deshalb auch mit zur Integration des Menschen beitragen, zur Wiedergewinnung seines Ganzheitswesens, seiner Verbindung mit den schaffenden Kräften der Natur. Freude an der Gartenschönheit, an der Ernte, pflegliche Behandlung der Gartengeschöpfe, Beobachtungen, Entdeckungen an Tieren und Pflanzen und feine, zarte Erlebnisse schaffen einen völlig befriedigenden Ausgleich aller Mühen. Recht besinnliche Naturen haben auch wohl einmal das übersinnliche Erlebnis der Verbindung mit dem Erdgeschöpf gehabt, aus dem wir alle hervorgegangen sind, und empfanden Ehrfurcht vor seinem geheimen, tiefverborgenen Leben und Schaffen, das in seiner letzten Ursache hervorgeht aus dem Wirken des schöpferischen Geistes. Diese Ehrfurcht vor allem Lebendigen kann jede Arbeit adeln und ihren Fluch in Segen verwandeln.

Aus der Arbeit der Büchergilde Gutenberg

1947 war es so weit, daß die Büchergilde Gutenberg wieder beginnen konnte, das heißt neu beginnen mußte.

Das Chaos der Nachkriegszeit war noch nicht überwunden. Es waren nicht nur die Städte zerstört, Trümmer lagen auch in den Hirnen und Herzen. Eine sinnlose Grenze, an der noch heute zwei unvereinbare Welten im „kalten Kriege“ miteinander liegen, trennte unser Land. Berlin, die deutsche Hauptstadt, wo die Gilde einst in der Dreibundstraße gewirkt hatte, war eine Viersektorenstadt geworden. So wählte die Gilde Frankfurt am Main zu ihrem neuen Sitz.

Viele der alten Mitglieder der Gilde lebten nicht mehr. Der Krieg hatte sie ausgelöscht. Nichtsdestoweniger fand sich eine kleine Schar von Idealisten zusammen, die die Werbung für die Idee der Gilde wieder aufnahm. Einer von diesen Vertrauensleuten schrieb: „Eine Welle von Begeisterung begleitete mein Erscheinen bei den früheren Mitgliedern der Gilde.“

Wie nach dem ersten Weltkrieg hatte sich das Bedürfnis nach dem Wort der Dichter gesteigert. Die Ereignisse jener Zeit waren aufrüttelnd und furchtbar gewesen. Sie machten Leben und Welt bis in den Kern hinein fragwürdig. Und man richtete die Fragen an diejenigen, die dem Chaos der Welt seit je Gliederung zu geben vermochten, an die, deren Antwort aus dem schöpferischen Fortwirken des Geistes stammt, an die Schriftsteller und an die Dichter. Die geistige Unruhe, in die sich jeder wache Mensch versetzt sah, trieb ihn dazu, Selbstvergewisserung im Geistigen zu suchen. Sie trieb ihn zur Gesellung mit gleicherweise Beunruhigten, mit Gleichgesinnten. Diesen Menschen bot die Büchergilde Gutenberg wiederum ein literarisches Forum, um das sie sich versammeln konnten.

1948 hatte die Gilde 36 000 Mitglieder, 1949 waren es 79 000, 1950: 122 000, 1951: 170 000, 1952: 201 000, heute sind es mehr als eine Viertelmillion, die von mehr als 10 000 Vertrauensleuten beraten und betreut werden. Von dieser Mitgliederzahl, die man als Leistungserweis einer Idee und ihrer Verfechter nehmen kann, sind fast 40 Prozent Handarbeiter. Das zeigt an, wie stark in der neuen Gilde die alten geistigen Traditionen wirken. Es zeigt aber auch an, daß die Büchergilde Gutenberg sich in ihren Bestrebungen auf einem solchen Niveau und in einem so weiten geistigen Bereich hält,

daß sich jeder aufgeschlossene Mensch davon Gewinn versprechen kann. Dieser Anspruch und diese Weite stehen, wie wir gesehen haben, in keinem Widerspruch zu ihrer Vergangenheit und erst recht in keinem Widerspruch zu ihrem Zweck, vor allem dem arbeitenden Menschen den Zugang zur Welt des Geistes zu öffnen. Gerade dieser hat ein Recht darauf, daß man seine Ansprüche nicht zu tief ansetzt, auch wenn auf sein Bedürfnis zur Entspannung und zur Unterhaltung Rücksicht zu nehmen ist. Wer zur Gilde stößt, von dem darf man als ziemlich sicher annehmen, daß er bald über jenes primitive Lesebedürfnis hinauskommt, das Lese-stoff wahllos verbraucht oder sich im Seichten erschöpft. Vielmehr ist — oder wird in ihm bald der Wunsch lebendig sein, gute Bücher zu besitzen, und das in dem doppelten Sinne, daß ihm das Buch zum persönlichsten Umgang, zum Bestand des engsten Lebenskreises gehört und daß es ihm auch im Geistigen erworben und Besitz geworden ist. Diese Art, Bücher zu besitzen, ist das Kennzeichen einer sich bildenden und in der eigenen Bildung produktiven Gemeinschaft der Denkenden, die man, unabhängig von Beruf und Stand des einzelnen, als das Fundament unserer Kultur betrachten muß. Sie bewirkt, daß, wie es ein Philosoph unserer Tage ausdrückt, morgen auf den Straßen und Plätzen gelebt wird, was heute in den Büchern steht. Sie ist auch jener Teil unseres Volkes, in dessen Aufnahme und Verwandlung die besten Ideen fruchtbar werden.

Schon die ersten Bücher, die die Gilde herausbringt, enthalten ihr ganzes geistiges Programm. Sie lassen die bewährten Prinzipien der Auswahl erkennen, die jedem etwas bringt und auch jedem das Seine gibt. „Buch Nr. 1“ heißt „Literarische Streifzüge durch die Entwicklung der europäischen Gesellschaft“. Es ist ein Werk der bedeutenden Pädagogin Anna Siemsen, die ihr Leben lang im Dienste der Volksbildung und des sozialen Kampfes für den arbeitenden Menschen gestanden hat. In ihm wird in schlichter Sprache begreiflich gemacht, in welchen Zusammenhängen Werden und Wesen der Literatur mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse stehen. Dieses Buch ist Vorbereitung und Einführung in eine bis dahin abgesperrte Welt. Das zweite Buch eröffnet die „Gildenbibliothek der Weltliteratur“; es ist einer der klassischen Romane des russischen Realismus, Nikolai Gogols „Tote Seelen“, in dem mit bitterer Satire die Unterdrückung und Ausbeutung des Volkes durch eine korrupte Herrenkaste dargestellt wird. Das dritte Buch, der Roman „Der große Strom“ des Amerikaners Ben Lucien Burman, ist ein Epos von Kampf und Selbstbehauptung arbeitender Menschen am Ufer des Mississippi. Darauf folgt der Roman eines jungen deutschen Autors, Walter Kolbenhoffs „Von unserem Fleisch und Blut“, der im Kriegsgefangenen-Camp in Amerika entstanden ist und die geistige Not eines jungen deutschen Soldaten am Ende des zweiten Weltkrieges beschreibt.

Schließlich sind in dieser ersten Auswahl noch zwei Bücher des Abenteurers vertreten. In „Zwölf gegen das Schicksal“ beschreibt William Bolitho das Schicksal großer Abenteurer und ihre positiven oder negativen Einwirkungen auf Zeit und Mitmenschen. Und mit „Lockruf des Goldes“, dieser Geschichte von rauhen Männern und zarter Liebe, erhalten die Gildenleser wieder ein Buch eines ihrer Lieblingsautoren, Jack London.

Belehrung und Entwicklung des literarischen Verständnisses, Zugang zu den unvergänglichen Werken der Weltliteratur, das brausende Epos der Arbeit und des Lebenskampfes, die Klärung und Darstellung der eigenen Situation in der Zeit und das Abenteuer der Geschichte und der weiten Welt — damit steckt die Büchergilde wiederum das breite Feld ihres Programms ab. In der nächsten Quartalsauswahl wird mit dem Buch eines zeitgenössischen deutschen Autors für gute Unterhaltung gesorgt; es folgen E. T. A. Hoffmanns „Elixiere des Teufels“ für die Liebhaber phantastischer Dichtung, es kommt der von Menschlichkeit durchglühte soziale Roman „Liebe — Brot der Armen“ von der französischen Schriftstellerin Thyde Monnier und ein deutsches Werk, das in die Weltliteratur hineinragt, Theodor Fontanes „Effi Briest“, die Lebensgeschichte eines jungen Mädchens, das in einen Konflikt zwischen Liebe und Pflicht kommt.

Dieses kleine Mosaik zeigt alle Züge des großen Bildes, zu dem sich die über 200 Neuerscheinungen der Jahre von 1948 bis 1954 zusammenfügen. In ihm sind naturgemäß viele Autoren und Bücher, die die Gilde vor 1933 herausbrachte, erneut vertreten. Sie bilden die Basis. Aber auf ihr wurde weitergebaut, und es scheint, als ob nicht nur die Grenze nach unten, die leichte Ware wie etwa die Bücher Ganghofers ausschloß, gehalten wurde, sondern daß das neue Programm

UNSER GARTEN

Habt ihr's mal recht bedacht, ihr Leut',
wie reich ihr eigentlich alle seid?
Zwar nicht an Hab und Gut und Geld,
's gibt andre Dinge in der Welt,
die uns zu allen Jahreszeiten
gar viele, viele Freud' bereiten.
Wenn es will wieder Frühling werden,
und 's keimt und sprießt in unsern Gärten,
zählt mal die Knospen an Strauch und Baum;
ihr könnt's nicht, unzählige sind in dem Raum.
Unzählig die Blätter, unzählig die Blüten,
du kannst sie gar nicht alle behüten.
Und alle, alle sind sie dein,
der Garten bringt dir den Reichtum ein,
drum kommen zu dir auch viele Gäste
und feiern mit Freuden bei dir ihre Feste.
Mit Singen und Summen und leisem Gebrumm
tummeln sie sich im Garten herum.
Rotkehlchen, Rotschwänzchen
und Drosseln und Meisen,
sie singen und flöten all ihre Weisen.
Die Bienen, die Hummeln, die Schmetterlinge,
die Käfer, sie alle sind guter Dinge.
Sie lassen es sich nicht verdrießen,
und wollen den Reichtum mit genießen.
Wenn sich die ersten Schneeglöckchen zeigen,
zu eröffnen den holden Blumenreigen,
so bist du noch jedes Jahr neu beglückt
und bist von dem Blumenreichtum entzückt.
Nicht enden will die Blumenpracht,
vor Freude dir das Herze lacht.
Und alle, alle sind sie dein,
und du kannst dich daran erfreuen.
Gehst du frühmorgens in den Garten
und willst die Sonne da erwarten,
so glänzt wie Perlen und Edelstein
der Tau im Morgensonnenschein.
Es jubelt und singt der Vögel Chor.
Es duftet und leuchtet der Blumenflor.
Und all diese Schönheit, sie ist dein,
da bist du ein Krösus, und das ist fein.
Auch abends, wenn golden die Sonn' untergeht,
der Mond schon silbern am Himmel steht
und droben leuchtet Stern an Stern,
dann bin ich in meinem Garten so gern.
Er zeigt ein ganz verwandelt Gesicht
bei diesem nächtlichen Himmelslicht.
Du kommst dir ganz verzaubert vor
und wendest deinen Blick empor.
Glück, Ruh' und Frieden ziehn in dein Herz,
und dankbar blickst du himmelwärts.
Dies Glück und Frieden, die sind dein,
du kannst dich deines Lebens freun.
Wenn an den Büschen reifen die Beeren,
in Hülle und Fülle sie sich dir bescheren.
Auch Kirschen und Birnen
und Äpfel und Pflaumen,
sie laben erquickend dir deinen Gaumen.
Sie alle, die Früchte, sie sind dein,
du heimst sie für Küche und Keller dir ein.
Kommt dann der Winter mit Schnee und Eis,
vom Himmel hernieder rieselt's schneeweiß,
deckt dir den Garten zur Winterruh
mit einem schneeweißen Tuche zu,
putzt dir mit Rauhreif die Zweige und Äste
und schmückt dir den Garten wie zu einem Feste,
da kommst du dir vor wie im Märchenland,
so schön ist's, als käm's neu aus Gottes Hand.
Du weißt, es wartet im Schoß der Erden
alles darauf, daß Frühling soll werden,
daß alles beginnt, aufs neue zu sprießen,
und du kannst wieder aufs neue genießen,
was Reichtum und Schönheit des Gartens dir beut.
Seid dankbar dafür, ihr lieben Leut'!

Elisabeth Kreiselmeier

in seinen Spitzen noch über das bislang übliche Niveau hinausgegriffen hat. Das zeigt die Aufnahme von so viel Einfühlung und geistige Mitarbeit voraussetzenden Büchern an wie des Soziologen Karl Mannheims „Diagnose unserer Zeit“, Hans Ernst Gombrichs „Geschichte der Kunst“, Doris Wilds „Moderne Malerei“, Robert Lejeunes Monographie „Honoré Daumier“, Wilhelm Wactzolds „Dürer und seine Zeit“, Alfred Webers wichtiger Geschichtsbetrachtung „Kulturgeschichte als Kulturosoziologie“ und des jungen Schweizer Dichters Max Frisch poetischen und philosophischen „Tagebuch 1946 bis 1949“.

Das Programm der Gilde erscheint auch um viele neue und berühmte Namen bereichert. Da begegnet uns zum erstenmal die hochkultivierte Erzählerkunst des Amerikaners Thornton Wilder in seiner Erzählung „Die Brücke von San Luis Rey“, da sehen wir den den Krieg mit Ironie und Witz schlagenden Roman von Jaroslav Hasek „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“, da steht Hemingways Heldenlied aus dem spanischen Bürgerkrieg „Wem die Stunde schlägt“, Ignazio Silones Roman „Eine Handvoll Brombeeren“, der die Auseinandersetzungen einer aus edler Not sozialrevolutionären Bauernschaft mit dem starren Parteiapparat der Kommunisten im heutigen Italien darstellt; daneben finden wir einen gut gebauten Gesellschaftsroman Somerset Maughams, in dem die große Welt des Geldes agiert, Sigrid Undsets Nordlandepos „Olav Audunssohn“ und Betty Smith' mit dem Pulitzer-Preis bedachtes Werk „Ein Baum wächst in Brooklyn“. Das sind nur einige Namen, mit denen angedeutet werden soll, daß die Gilde, getreu ihrer Überlieferung, wieder das Beste aus aller Welt in den Rundhorizont ihres Programms einbezieht.

Die Hamburger Volkshochschule

führt in diesem Winter in der Siedlung die folgenden Veranstaltungen durch:

Kursus 130. Plattdeutsches Lesen, Erzählen und Vortragen
Es soll eine große plattdeutsche Dichtung (nach Wahl) laufend vorgelesen werden — Daneben soll wertvolles plattdeutsches Vortragsgut für Familie, Heim und Lager besonders berücksichtigt werden
Mittwochs: 19.30—21.30 Uhr, **Langenhorn, Fritz-Schumacher-Schule**

I. Beginn: 29. September 1954

II. Beginn: 5. Januar 1955

Georg Clasen

Kursus 162. Übungen im Bildbetrachten an Originalen

Archiv der „Griffelkunst-Vereinigung“ — Atelierbesuche — Besprechungen mit Künstlern
Donnerstags: 19—21 Uhr, **Langenhorn, Fritz-Schumacher-Schule**

I. Beginn: 30. September 1954

II. Beginn: 6. Januar 1955

Johannes Böse

Ausgabe des neuen Arbeitsplanes für das Herbsttrimester am 1. September,

Beginn der Anmeldungen am 13. September.

Beginn der Kurse am 29. September 1954.

In der Siedlung können Anmeldungen auch in den Papierhandlungen von Jürgens und Kortendiek erfolgen.

Weitere neue Bücher in der Siedlungsbücherei

- R 20 P 1 Park, Ruth: Glück gezahlt in kleiner Münze. (Engl.) 351 S.
R 15 P 3 Priestley, J.: Von der Nacht überrascht. (Engl.) 260 S.
R 30 R 2 Richter, H.: Spuren im Sand. Roman einer Jugend 411 S.
R 64 S 1 Sayers, Dorothy. Falsche Spuren. Kriminalroman 272 S.
R 1 S 1 Schaper, E.: Der Mantel der Barmherzigkeit. Zugabebd.
R 89 S 2 Seton, Anya: Das alte Haus am Meer. (Amerik.)
Verfasserin von „Der Türkis“ 423 S.

- R 39 S 1 Sieburg, Fr.: Hundertmal Gabriele. Zugabebd.
N 50 S 3 Spring, H.: Liebe und Ehre. Roman a. d. Engl. 657 S.
R 2 T 2 Thoma, L.: Der Postsekretär im Himmel und andere Geschichten.
R 15 V 1 Vesaas, T.: Die schwarzen Pferde. (Aus d. Norweg.) 317 S.
R 1 Y 3 Young, Fr.: Der junge Arzt. Roman aus d. Engl. 437 S.
B 8 Hornstein, Erika v.: Andere müssen bleiben. 327 S.
B 19 Kemp, Paul: Blühendes Unkraut. Heiteres aus meinem Leben.
B 35 Barthelemy, G.: Wie ich Lambarene erlebte. Ein junger Mensch besucht Albert Schweitzer. Zugabebd.
E 55 Reisch, Max: Im Auto nach Koweit. Eine Arabienreise 247 S.
E 69 Scott, Gerda: Und auf tat sich Amerika. Ein Erlebnisbericht aus den USA 255 S.
J 3 Tazieff, H.: Das Abenteuer in der Höhle von Pierre-St.-Martin.

Von einer größeren Anzahl wieder angeschaffter Bände seien einige in Erinnerung gebracht:

- R 15 L 1 La Roche, Mazo de: Die Brüder und ihre Frauen. (Alter Titel: Jalna.) Der auf „Der junge Renny“ folgende Jalna-Band.
R 3 N 4 Nordstroem, Clara: Kajsa Lejondahl. (Aus d. Schwed.) Fortsetzung ist der Frauenroman „Frau Kajsa“.
R 5 R 1 Reinhardt, C.: Der fünfte Mai. Einer der wenigen guten Hamburg-Romane 715 S.
B 2 Curie, Eve: Madame Curie 389 S.
B 27 Munthe A.: Das Buch von San Michele. Der Lebensroman des schwedischen Arztes . 444 S.
B 30 Schleich, C.: Besonnte Vergangenheit. Lebens-erinnerungen eines Arztes.
E 36 Bernatzky, Emmy: Afrikafahrt. Eine Frau bei den Negern Westafrikas.
E 48 Heyerdahl, Th.: Kon Tiki. Ein Floß treibt über den Pazifik.
E 49 Mielche, H.: Wollen mal sehen, ob die Erde rund ist. Sorglose Segelfahrt eines Dänen durch die sieben Meere.

In einigen Wochen werden wir wieder eine große Anzahl neuer Bücher einstellen. Kommen Sie zu uns, damit die Bücher Sie erfreuen und bereichern können.

Ausgabezeiten: Montags und Donnerstags von 18 bis 19 Uhr.
Leihgebühr: Nur 10 Pf. für zwei Wochen.

Brauchen Sie Fachliteratur für Ihr berufliches Vorankommen?

Die Siedlungsbücherei kann Ihnen oft helfen! So besorgten wir zum Beispiel einem Leser Bücher über Auto- und Maschinenbau, einem anderen etwas über das Malergewerbe. Ein Katalog über die verfügbare Literatur kann bei uns eingesehen werden.

Durch eine besondere Zuwendung konnten wir den Bestand unserer belehrenden Abteilungen erfreulich erweitern:

- E 16 Arndt: Erdkunde in Stichworten 319 S.
E 19 Gheyselink: Die ruhelose Erde. Eine Geologie für jedermann.
E 23 Widrig, A.: Geographie der Welt 628 S.
N 11 Bergtold: Die große Elektro-Fibel. Eine Einführung in die Elektrotechnik 320 S.
N 17 Flechtner: Die Welt in der Retorte. Eine moderne Chemie für jedermann 448 S.
N 26 Gebauer: Die Erde und das Leben. Eine Einführung in die allgemeine Erdkunde.
N 43 Richter: Radiotechnik für alle 463 S.
N 65 Schmeil, O.: Der Mensch, Menschenkunde . 144 S.
N 81 Frisch, K. v.: Biologie, Bd. 1.
N 82 Frisch, K. v.: Biologie, Bd. 2.
N 83 Semjonow: Die Güter der Erde. Wirtschafts-geographie für jedermann 647 S.
N 84 Stegler: Mathematik für jedermann.

- P 3 Harbers: Die schöne Wohnung. Mit 160 Bildern und 10 Plänen.
- P 4 Oheim, Gertr.: Das praktische neue Kochbuch. 478 S.
- P 5 Schuetz, Irmg.: Wohnen und Wirtschaften. Haushalt und Haushaltsführung.
- H 9 Studdt, B.: Hamburg, die Geschichte einer Stadt.
- K 12 Aster, Geschichte der Philosophie 478 S.
- K 13 Grote, L.: Deutsche Stilbibel.
- K 14 Grunow: Sprach- und Rechtschreibungsklippen. 232 S.
- K 16 L'Aigle, Alma de: Elternfibel. Die ewigen Ordnungen in der Erziehung.
- K 18 Martini, Fr.: Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart . . 614 S.
- K 20 Mueseler, W.: Europäische Kunst.
- G 26 Bornschein, W.: Kleine Bürgerkunde. Grundlagen des politischen und sozialen Lebens Deutschlands.

SIEDLER-GEMEINSCHAFT

Leserstimmen zum Siedlerfest

An den Vorstand und Festausschuß der Siedlergemeinschaft

Als ich die neueste Nummer des „Börner“ in die Hand bekam, war ich überrascht zu lesen, daß die nach all den schlechten Zeiten gerade wieder so richtig in Gange gekommenen Herbstveranstaltungen der Siedlergemeinschaft ihr Ende finden sollen. Die angeführten Gründe gegen die Durchführung erscheinen mir etwas reichlich gesucht. Daß nicht alle Menschen nur das tun, was man vielleicht von ihnen erwarten könnte, ist bekannt. Wenn an dem Gelingen des letzten Siedlerfestes etwas auszusetzen war, so ist es doch beinahe ausschließlich auf das schlechte Wetter zurückzuführen gewesen, für das letzten Endes niemand verantwortlich gemacht werden kann. Außerdem ist über die Veranstaltungen in der letzten Oktober-Nummer des Börners ganz etwas anderes zu lesen. Hier nur ein Satz: „Man kann wohl sagen, daß es ein Siedlerball war, wie er sein soll. Alle Jahrgänge waren vertreten.“ Dieses schrieb der damalige Festausschuß. Aber mir liegt mehr an dem Kinderfest. Aus meiner eigenen Jugend weiß ich, wie sehr ich mich immer darauf gefreut habe; und bei meinen Kindern ist es nicht anders. Daß die Kinder nun einmal versuchen, möglichst viele Gewinne zu erzielen, sollte man ihnen doch wirklich nicht verübeln, dafür sind es eben Kinder. Ich glaube nicht, daß es jemals anders war. Neuerdings hört man, daß in anderen Stadtteilen, um das Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern, derartige Veranstaltungen, u. a. Laternenumzüge, wieder aufleben. Bei uns aber beschreitet man den entgegengesetzten Weg.

Abschließend möchte ich nur noch sagen, daß man dem Vorstand den Vorwurf nicht ersparen kann, seine Ansicht über die Schwierigkeiten bei der Durchführung des diesjährigen Siedlerfestes nicht schon viel früher mitgeteilt zu haben. Ich bin überzeugt, daß sich bei einem entsprechendem Appell genügend Kräfte gefunden hätten, um uns unser so schönes Siedlerfest zu erhalten.

Martha Hanik

An den Vorstand und Festausschuß der Siedlergemeinschaft

Nachdem ich unsere Zeitung „De Börner“ gelesen habe, zwingt mich der Leitartikel, mit meiner Meinung nicht hinter dem Berg zu halten, um so mehr, als dieses ja ausdrücklich gewünscht wird.

Grob gesagt, müßte man den Rücktritt des Vorstandes und des Festausschusses erwarten, nachdem diese beiden Organe selbst bezweifeln, daß wir überhaupt noch Siedler sind. Wozu dann noch eine Siedlergemeinschaft.

So kann es m. E. jedenfalls nicht gehen. Wäre dieser Leitartikel im Januar oder Februar im „Börner“ zur Diskussion gestellt worden, wohlgermerkt zur Diskussion, denn über eine bereits beschlossene Angelegenheit zu diskutieren ist eigentlich müßig, so bin ich überzeugt, daß aus den Reihen der alten Siedler oder deren Kinder annehmbare Vorschläge hinsichtlich der schon zur Tradition gewordenen Veranstaltungen unserer Siedlung gekommen wären. Die hier gezeigte Handlungsweise von Vorstand und Festausschuß erscheint mir etwas reichlich autoritär.

Wollen wir nicht alles aufgeben, so können wir es uns nicht leisten, nur das Negative bei den Veranstaltungen zu sehen und herauszustellen, sondern weit mehr das Positive zu erkennen und zu pflegen, um wieder zu einer Solidarität zu kommen, wie diese früher im reichen Maße unter den Siedlern zu verzeichnen war.

Schwierigkeiten haben sich und werden sich auch in der Zukunft immer ergeben, diese zu meistern, wird um so leichter sein, je besser das Vertrauensverhältnis zwischen Vorstand und Mitgliedschaft ist.

Mit Börnergruß Hans Vize

Wir hoffen, noch weitere Antworten auf unsere Bekanntmachung zu bekommen. Es ist also zweckmäßiger, eine Stellungnahme zu den gesamten Eingängen zu nehmen, anstatt nun auf jeden einzelnen Brief näher einzugehen.

Zu den beiden oben wiedergegebenen Briefen, betr. Kinderfest und Siedlerball, „ja oder nein“, wird der Vorstand in der Oktober-Ausgabe Stellung nehmen.

Handball-Pokal-Spiel

Liebe Börnerinnen und Börner!

Wie bereits in der August-Nummer unseres „Börner“ angedeutet, findet das

Handball-Pokal-Spiel Langenhorn gegen Steenkamp am Sonnabend, dem 4. September 1954, um 18 Uhr

auf dem Schulhof der Fritz-Schumacher-Schule am Heerskamp statt.

Wir hoffen, daß der schöne Wanderpokal in diesem Jahre einmal von unseren Jungen gewonnen wird. Ein guter Ansporn dürfte eine recht große Zuschauerzahl sein. Wer Zeit und Lust hat, sollte sich dieses traditionelle Spiel einmal ansehen.

Das Gegenspiel findet dann am

Sonntag, dem 12. September, um 17 Uhr
in der Siedlung Steenkamp

statt. Selbstverständlich können Sie auch hier Gast und Zuschauer sein.

Festausschuß: H. Göttisch jr. Vorstand: K. Martens

Bildungsausschuß - Kulturkreis Langenhorn

Für unsere Veranstaltung im September ist Sonnabend, der 18. September, in Aussicht genommen, das Datum steht aber noch nicht endgültig fest. Wir bitten deshalb die Mitglieder des „Kulturkreises“, die Wechselrahmen mit unseren Mitteilungen zu beachten, die an folgenden Stellen ausgehängt werden:

- Messinger, Manufakturwaren, am Bahnhof Nord
- Maier, Drogerie, Tangstedter Landstraße 181,
- Raabkarcher, Kohlenhandel, Tangstedter Landstraße 207
- Knust, Tabakwaren, Tangstedter Landstraße 221
- Kortendiek, Papierhandlung, Tangstedter Landstraße 234a

Als Eintrittsausweis gilt wieder die Mitgliedskarte. Die Beiträge einschließlich September müssen bezahlt sein.

Danksagung

Für die uns zu unserer goldenen Hochzeit am 20. August erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen Freunden sowie dem Vorstand der Siedlergemeinschaft.

Paul Behr und Frau
Fritz-Schumacher-Allee 57

Praxisverlegung

Verlege meine **Massagepraxis** zum 1. September 1954 von der Tangstedter Landstr. 147 nach der Tangstedter Landstr. 214

Heinrich Christiansen
Ruf: 59 97 04 staatl. gepr. Masseur

OPTIKER SEEKAMP

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

LANGENHORN-LICHTSIELE Ruf 59 18 93
Die moderne latine Conzimbäure
 Wir spielen für
 "SIE"
 Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr
 Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung
 Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen

Lindenkrug

INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

Hermann Harder

Schlachterei, Wurstmacherei
 ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

Spezialgeschäft
Kaffee · Tee · Konfitüren
ELSA PIEPER
 Tangstedter Landstraße 252, 59 92 27

Anton Kortendieck

Fachgeschäft für
 Bücher - Papier - Bürobedarf - Druck
 Tangstedter Landstr. 234a
 Ruf 59 74 45

MILCH, BROT
 UND FETTWAREN

H. Reimers

Hamburg-Langenhorn 2
 Tangstedter Landstraße 203

Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
 Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Radio-Glissmann

RADIO, ELEKTRO, FERNSEHGERÄTE
 Kleine Anzahlung - 18 Monatsraten
 Fritz-Schumacher-Allee 95 Telephon
 Ecke Herzmoortwiete **59 17 48**

Siedlungs-Schuhmacherei RUPPEL

Hamburg-La. II, - Immenhöven 28 - Ruf 59 30 75
 Strapazierfähige Schuhwaren
 Modern eingerichtete Werkstatt
 Moderne Fußpflege: Entfernen von Hornhaut,
 Schwielen, Hühneraugen usw.

Fahrräder und Mopeds

Günstige Teilzahlung
 Kraftfahrzeugreparatur · Schlosserei
KURT SCHATZSCHNEIDER
 vorm. Martin Buse
 Hbg.-La. 2, Immenhöven 25 · Tel. 59 68 75

Spezialgeschäft der Siedlung!
 Zigarren · Zigaretten · Tabak

CARLA KNUST

Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00
 (neben der Turm-Apotheke)

Das Haus der guten Einkäufe

GEORG WIECHERS

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Börner

die beim Einkauf unsere
 Inserenten berücksichtigen,
 tragen zugleich zur weite-
 ren Ausgestaltung ihres
 Blattes „De Börner“ bei.

Der kluge Amateur

bringt die PHOTOARBEITEN
 nur zum FACHMANN

Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202
 Telephon 59 20 24
 Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist

Lampen

Staubsauger Elektroherde
 Bis zu 24 Monatsraten

L. STENNER & Co.

Mitglied der Elektrogemeinschaft
 Hbg.-La. 2 - Immenhöven 30, Ruf 59 59 61

Jetzt Kohlen kaufen!

Es lohnt sich, noch den Sommerrabatt auszunutzen. Sie sparen bei Eiform-, Nußbriketts und Koks - ,15 DM per Zentner, wenn Sie bis 1. Okt. 1954 einnehmen. Hierzu möchte ich mich Ihnen als leistungsfähiger Lieferant empfehlen.

Sollten Sie nicht die Möglichkeit haben, einzulagern, bietet mein reichhaltiges Lager Gewähr, Ihre Wünsche jederzeit zu erfüllen. Bitte, sprechen Sie unverbindlich bei mir vor!

ADOLF SCHWEN

KOHLN · KOKS · BRIKETTTS

ZENTRALHEIZUNGSKOKS

Hamburg-Langenhorn 2, Tangstedter Landstraße 234 · Fernruf 59 54 74

Kontor geöffnet:

Täglich 8.30 - 13 und 14 - 18 Uhr
 Freitags 8.30 - 13 und 14 - 19 Uhr
 Sonnabends durchgehend bis 16 Uhr

Kohlenlager geöffnet:

Täglich 8.30 - 13 und 14 - 17 Uhr
 Sonnabends durchgehend bis 16 Uhr

De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, OKTOBER 1954

NUMMER 10

Wir und die öffentliche Meinung

Ob es sich lohnt, mit dieser körperlosen, ungreifbaren und doch im Guten und Bösen so wirkungsstarken Erscheinung des öffentlichen Lebens sich zu beschäftigen? Wenn wir Wert darauf legen, uns einmal Klarheit zu verschaffen über unsere persönliche Lage innerhalb der gesamten Situation der heutigen menschlichen Gesellschaft, dann ist es sehr angebracht, sich hin und wieder mit diesem ganzen Fragenkomplex auseinanderzusetzen, sei es allein in einer stillen Stunde oder im Freundeskreise. Was ist die öffentliche Meinung? Wie und wodurch entsteht sie? Welche Wirkungen übt sie aus, bzw. kann sie ausüben? Welche Bedeutung hat sie für uns? Gibt es außer ihr noch andere mehr oder weniger allgemeine Meinungen? Wie können wir auf sie einwirken, und in welchem Sinne müßten wir unsern Einfluß geltend machen? Wir sehen, ein großes Fragengebiet, und es kann nicht die Aufgabe dieses Artikels sein, es erschöpfend zu behandeln. Es umfaßt eben das ganze öffentliche Leben, also auch unser persönliches und das der Familie, der Vereinigungen und Gemeinschaften aller Arten, der Stadt- und Dorfgemeinden und schließlich des ganzen Volkes und sein Schicksal. Diese Tatsachen sind zugleich die Antwort auf die Frage: Warum befassen wir uns dann mit diesem großen Gebiet, wenn es doch nicht erschöpfend behandelt werden kann? Wegen seiner großen Bedeutung und weil man sich eine Grundlage verschaffen und von ihr aus versuchen kann, Wesen und Wirkung der öffentlichen Meinung zu beurteilen, und die Notwendigkeit einer solchen Auseinandersetzung mit dieser stärksten Kraft moderner Zivilisation läßt sich wohl nicht abweisen.

Die Frage, was ist die öffentliche Meinung, ist am kürzesten und klarsten so zu beantworten: Sie ist die allgemein herrschende Meinung, die Meinung über die Zustände und Notwendigkeiten des öffentlichen Lebens, aus der heraus die

Maßnahmen der Mächte der Wirtschaft, der Politik und der Regierung erfolgen müssen. Die Frage der öffentlichen Meinung wäre problemlos, wenn wir den Idealstaat Platons, des griechischen Philosophen aus dem fünften Jahrhundert v. Chr.,

verwirklicht hätten, einen utopischen Staat, in dem die weisesten Männer des Volkes, also wohl Philosophen, die Herrschaft ausübten, wenn also eine geistige und charakterliche Elite die Träger aller Mächte des Staates wäre. Aber wie Faust zu seinem Famulus Wagner, der meinte, daß es so ergetzlich sei, sich in den Geist der Zeiten zu versetzen, und zu schauen, wie wir es dann so herrlich weit gebracht, sagt: „Ja, bis an die Sterne weit! Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit sind uns ein Buch mit sieben Siegeln; was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grund der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln.“ Dieser eigne Geist der Herren ist nun nicht immer der Geist eines Philosophen, der in stiller Beschaulichkeit nur auf das Wohl des Volkes bedacht ist, auf die Schaffung der größtmöglichen Wohlfahrt der größtmöglichen Volksmasse. Nein, der Geist der Herrschenden erwächst aus den Volksschichten, denen sie entstammen, aus ihren Weltanschauungen, ihren Lebensgewohnheiten und Lebenserwartungen, und die sind leider nicht immer auf das allgemeine Wohl gerichtet. Den Lebenshoffnungen der

Volksschichten, die sie vertreten, zu entsprechen, müssen sie zuerst bedacht sein, die öffentliche Meinung so zu beeinflussen, daß ihre Macht hinreichend befestigt wird, um die erwarteten Maßnahmen auf den Gebieten der Wirtschaft, der Politik und des Staates treffen zu können.

Alle Institutionen und Organisationen des Staates, die Regierung, das Parlament, die Kirche, die Parteien, die Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Vertriebenen und Kriegsgeschädigten, der Hausbesitzer und Mieter, alle versuchen durch Staats-, Versammlungs- und Kanzel-

Eine Gänsetragödie

Zu einer Gänsekreiszeramik

Zwölf Gänse watscheln zum Stalle hin,
auf grade Linie gerichtet den Sinn.
Da denkt die Leitgans seltsam kraus:
„Warum nur immer gradeaus,
in Kurven kommt man auch nach Haus.“
Sie läuft in Bogen hin und her
und schließlich nur noch kreuz und quer
und macht den Schwestern das Folgen schwer.

Doch endlich es ihr widerfährt,
daß sie der Letzten Wackelsteert
in Sicht bekommt und folgen muß,
als sei's des Gänsegotts Beschluß!
So ist es nun ein fester Kreis,
in dem nicht eine wirklich weiß,
wie's enden soll, dies Magicum,
da alle nun gleichmäßig dumm!

Wann wird der böse Kreis gesprengt? —
Wenn wieder eine Gansmaid denkt
und tapfer aus dem Kreise lenkt.
Das Schicksal möge gnädig sein
und lösen sie aus ihrer Pein,
eh' sie verwatschelt Fuß' und Bein'.

Und die Moral von der Geschichte':
O Mensch, verlern das Denken nicht,
wenn eine finstre Götzenmacht
dich stramm auf Vordermann gebracht.

F. Hüve

reden, durch Rundfunk und Kino, durch Zeitschriften aller Arten, durch Partei- und Kirchentage, Versammlungen und Aufmärsche, durch anreißerische Plakate und scharf zfassende Karikaturen und besonders durch die Tagespresse mit ihren einhämmernden Schlagwörtern auf die allgemeine Meinungsbildung einzuwirken. Der Meinungsstreit stürmt uns um die Sinne, daß wir sie manchmal verschließen müssen, um nicht davon verwirrt zu werden. Wiederum dürfen wir von dieser Notwehr nicht zu oft Gebrauch machen; denn die Pflicht des demokratischen Menschen ist es, nach dem alten Spruch zu handeln: „Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beede.“ Dabei muß man, um sich eine Meinung zu bilden, die vor dem Gewissen bestehen kann, einen kühlen Kopf und ein warmes Herz bewahren; denn auch das Herz soll mitsprechen bei der Meinungsbildung. Eine wirklich kulturhafte öffentliche Meinung kann nicht allein durch Staatsräson, Wirtschaftsfragen, Parteimeinungen und eine politische Kirche bestimmt werden, sondern muß im wesentlichen aus den Grundrechten der Staatsbürger und aus den Lebensnöten der bedürftigsten und ärmsten Menschenbrüder hervorwachsen. Das ist das Kriterium, das unterscheidende Merkmal, das uns unter den angebotenen allgemeinen Meinungen im Staate die echte, menschliche, kulturbestimmende und zukunftsfruchtige öffentliche erkennen läßt. Und es ist von ausschlaggebender Bedeutung, daß wir uns als denkende Menschen nicht täuschen lassen, wenn Ziele des öffentlichen Lebens allein begründet werden mit den Interessen des Staates, der herrschenden Partei, der Wirtschaft, der Unternehmungen und ihrer Kapitalbildung und Dividendenentwicklung. Wir müssen lernen, alle diese Erscheinungen und Mächte der Zivilisation zu durchblicken, und sehen wir dahinter den redlichen Arbeiter, den leidenden und kämpfenden Menschen, ein ehrliches Bemühen um Frieden und Lebenssicherung, um die Wohlfahrt aller Menschen, dann erst können wir einen solchen Versuch einer Meinungsbildung als Grundlage der öffentlichen Meinung anerkennen.

Gewiß, es ist schwer, sich durch diesen Dschungel von Interessen und Meinungen hindurchzufinden zum wirklichen Gemeinwohl hin; aber der Bestand der Demokratie hängt davon ab. Sie ist nämlich nicht ein durch die Verfassung allein Gegebenes und Bleibendes, sondern ein mit dem demokratischen Menschen Bestehendes und mit ihm sich Entwickelndes. Daraus erwächst zugleich die schwere Verantwortung und die echt menschliche Wirkungsmöglichkeit der demokratischen Menschen.

Den Menschen eines autoritär beherrschten Staates wird es scheinbar leichter gemacht, sich in den allgemeinen Meinungen zurechtzufinden, gibt es doch nur eine herrschende Meinung, die des Staates und der ihn beherrschenden Partei. Welchem Schicksal ein Volk, das sich im Teufelsring des Propagandadenkens verfangen hat, entgegengeführt werden kann, wenn nur eine Meinung gilt, nur eine Ideologie herrscht, haben wir leidvoll erfahren müssen. 55 000 000 Tote, 35 000 000 Krüppel, 40 000 000 Vertriebene, das war das fürchterliche Ergebnis der sich wie eine Kettenreaktion auf alle Völker der Erde auswirkenden politischen Wahnsinnstat eines Mannes! Der Blick in diesen Abgrund des Grauens muß uns ein immerwährender Antrieb sein, alle Mühen einer eigenen, freien Meinungsbildung gern auf uns zu nehmen und dadurch mitzuwirken an einer friedlichen, ethisch bestimmten Entwicklung der Menschheit.

Jeder Mensch, ob Mann, Frau oder Jugendlicher, ist dazu aufgerufen, denn die allgemeine Meinung entsteht aus Einzel- und Gruppenmeinungen. Diese kleinen Meinungskreise bilden sich überall: In Familien, Wohngemeinschaften, in Vereinigungen der Jugendlichen, in kulturellen Verbänden und religiösen Gemeinden, aber auch in Skat- und Kegelklubs und an Stammtischen und in Kaffeekränzchen, in zufällig durch den Verkehr zusammengeführten Menschengruppen und in ganzen Häuserblocks, Stadtteilen, in kleineren und größeren Dorfgemeinden. Und in allen Kreisen geht die Meinungsbildung vor sich. Freimütig oder verhüllt werden Urteile ausgesprochen über Personen, Zustände und Verhältnisse, über Nachbarn, Bekannte und Freunde, über unglückliche, sich in Verfehlungen verfangene Mitmenschen und über beneidete, von Glücksgütern gesegnete Personen, über die öffentlichen Dinge in Gemeinde und Staat, über Parteien und Regierungen, über andere Völker, Rassen und Religionsbekenntnisse. Oft sind solche Urteile wenig sachlich und manchmal unduldsam, lieblos oder sogar gehässig. Die Quellen dieser unsachlichen und ungerechten Beurteilungen sind Verkennung der Beweggründe einer Tat oder einer Maßnahme, Verständnislosigkeit gegenüber den Zeitproblemen. Ressentiments aller Art, Übertreibungen, Vereinfachungen und Verallgemeinerungen. In persönlichen Gesprächen kann man Verurteilungen

dieser Art hören: „Alle Männer sind schlecht.“ „Die Frauen taugen alle nichts.“ „Die Kinder sind Rangen und Störenfriede.“ Gedankenlose Verallgemeinerungen, je nachdem wer und mit wem er schlechte Erfahrungen gemacht hat. „Die Beamten sabotieren die Maßnahmen des Senats“, so lasen wir es kürzlich, eine Verallgemeinerung mit politischer Tendenz. „Die Beamten leben von unsern Steuergeldern“, so brachten es Geschäftsleute hin und wieder zum Ausdruck, eine böswillige Vereinfachung des komplizierten Arbeitsgefüges. „Neger und andere Farbige sind minderwertige Menschen. Ebenso die Juden.“ Diese dumme, hochmütige Überschätzung der nordischen Rasse brachte Millionen Juden den Tod! „Die Franzosen sind alle degeneriert, und die Engländer zwar herrschsüchtig, aber auch blasiert und feige.“ Aus dieser grotesken Verkennung der beiden Volkscharaktere heraus entstand die gefährlich falsche Beurteilung der Kriegsaussichten vom Beginn des Hitlerkrieges. „Alle Deutschen sind Nazis, Militaristen und Imperialisten“, hieß es gleich nach Schluß des Krieges, und aus dieser grausamen Verallgemeinerung leitete man die Berechtigung her, die Kollektivschuld des deutschen Volkes zu erklären, ihm die Völkerrechte abzusprechen und seine Wirtschaft zu zerstören. So könnten noch zahlreiche, auf ähnliche Weise entstandene, gefährliche Fehlteile und -meinungen aufgezählt werden. Unheimlich kann die Wirkung der fehlgeleiteten Meinung einer abgelegenen Dorfgemeinde werden, wenn mittelalterlicher Aberglaube wieder erwacht und Hexenwahn und Teufelsglaube einen dörflichen Mitmenschen verfemen und verfolgen, wie es vor einiger Zeit durch ein Gerichtsverfahren bekannt wurde. Aber auch in städtischen Siedlungen ist schon manches unglückliche Menschenkind durch Klatsch und pharisäisches Verurteilen gehetzt worden in Kreisen, in denen das wunderbare menschliche Christuswort: „Wer sich ohne Sünde fühlt, der werfe den ersten Stein auf sie“, keine Bedeutung und Geltung hat.

Daraus ergibt sich für uns, vorsichtig und sachlich zu urteilen. Wir müssen uns vor den leichtfertigen Kurzschlüssen hüten, den uns verliehenen gesunden Menschenverstand gebrauchen (die Engländer schätzen diesen „Common sense“ besonders hoch), aber auch das Herz sprechen lassen. Das ist nicht nur für uns selbst und die Personen unseres Kreises notwendig, sondern auch lebenswichtig für die Gesamtheit des Volkes. Denn unser Verhalten im täglichen Leben ist die Vorschule für den richtigen Gebrauch unserer demokratischen Rechte und Pflichten. Wer immer bemüht ist, sich durch Vernunft und Gewissen bestimmte Urteile und Meinungen über die Dinge, Zustände und Personen seiner engeren Umwelt zu bilden, der wird sich auch nicht in den großen Angelegenheiten des Staates von den politischen Schaumschlägereien, den Rattenfängerflötentönen und den menschenfreundlich getarnten Interessenklüngeln aller Arten verlocken lassen, sondern durch seine von ihm geforderte Entscheidung dazu beitragen, daß allmählich eine öffentliche Meinung erwache, aus der heraus staatliche und wirtschaftliche Verhältnisse geschaffen werden, in denen alle Menschen ihr Werk in Freiheit, Würde und Sicherheit schaffen können.

F. Hüve.

Hamburger Volkshochschule

Kursus 130. Plattdeutsches Lesen, Erzählen und Vortragen. Es soll eine große plattdeutsche Dichtung (nach Wahl) laufend vorgelesen werden. — Daneben soll wertvolles plattdeutsches Vortragsgut für Familie, Heim und Lager besonders berücksichtigt werden. Mittwochs: 19.30—21.30 Uhr, **Langenhorn, Fritz-Schumacher-Schule.**

I. Beginn: 29. September 1954

II. Beginn: 5. Januar 1955

Georg Clasen

Kursus 162. Übungen im Bildbetrachten an Originalen Archiv der „Griffelkunst-Vereinigung“ — Atelierbesuche. — Besprechungen mit Künstlern. Donnerstag: 19—21 Uhr, **Langenhorn, Fritz-Schumacher-Schule.**

I. Beginn: 30. September 1954

II. Beginn: 6. Januar 1955

Johannes Böse

Ausgabe des neuen Arbeitsplanes für das Herbsttrimester am 1. September 1954.

Beginn der Anmeldungen am 13. September 1954.

Beginn der Kurse am 29. September 1954.

In der Siedlung können Anmeldungen auch in den Papierhandlungen von Jürgens und Kortendiek erfolgen.

Der Begründer und Leiter der „Griffelkunst-Vereinigung Langenhorn“ unser Mitbürger und Börner Johannes Böse, wurde am 27. August 75 Jahre alt

Vertreter von Behörden, Künstler und Freunde der Griffelkunst versammelten sich im Griffelkunstraum der Fritz-Schumacher-Schule, um diesen Tag festlich zu begehen. Der Kultursenator, Herr Biermann-Ratjen, verlas ein Handschreiben des Senats, in dem die seit drei Jahrzehnten geleistete, im besten Sinne gemeinnützige Arbeit des Jubilars eingehend gewürdigt wurde, und überreichte ihm in Anerkennung seiner Verdienste die silberne Medaille der Hansestadt Hamburg. Zwei Maler und Graphiker aus dem Künstlerkreis um die Griffelkunst dankten Herrn Böse für sein selbstloses Wirken im sozialen Interesse der Künstler und sprachen ihm ihre hohe Anerkennung aus für die starken Anregungen, die von ihm ausgingen, indem er unablässig bestrebt war, künstlerische Aufgaben zu finden mit neuen Motiven und neuen Möglichkeiten des graphischen Ausdrucks. Der Landesschulrat Herr Matthewes sprach im Namen der Schulbehörde und der hamburgischen Lehrerschaft und zeigte die hohen Verdienste auf, die Johannes Böse durch sein vorbildliches Wirken auf dem Gebiete der Kunsterziehung sich erworben habe. Im Geiste Lichtwarcks und in der Weiterentwicklung der Hamburger Schulreform habe er der Schuljugend Geschmacksbildung, Freude an der Kunst und Kunstverständnis vermittelt, indem er sie an gute Kunst durch künstlerischen Wandschmuck in allen Schulräumen gewöhnte, sie immer wieder an Kunst und Künstler heranführte und ihren eigenen naiv künstlerischen Ausdruck pflegte. In seiner Arbeit an der Erwachsenenbildung sei er durch seine langjährigen Ausstellungen, Kunstwerkvermittlungen, Vorträge

und Bildbetrachtungskurse vom Volksschullehrer zum wahren Volkslehrer geworden.

Wenn auch die Griffelkunst weit über die Grenzen Langenhorns und Hamburgs hinausgewachsen ist — 60 Zweiggruppen verteilen sich über das ganze Bundesgebiet, die Gruppen jenseits der Zonengrenze mußten leider aufgegeben werden —, so hat doch unser engeres Gemeinwesen immer die Verbindung mit der Vereinigung aufrechterhalten können, und sie war immer in kultureller Beziehung für Schule und Siedlung von großer Bedeutung. Der wertvolle Bilderschmuck in allen Räumen der Schule stammt aus den Kunstschätzen der Griffelkunst, und die Wandgemälde, das Mosaikbild und das schöne Fritz-Schumacher-Porträt von Ahlers-Hestermann im Treppenhaus der Schule verdanken wir auch Johannes Böses Initiative. In manchen Siedlerheimen finden wir geschmackvollen Wandschmuck und auch Plastiken, erworben durch Vermittlung der Griffelkunst. Den Weihnachtsausstellungen und anderen festlichen Veranstaltungen der Schule und der Siedlung hat die Griffelkunst oft den feinen Glanz gepflegten Geschmacks und echter Kultur durch die Einrahmung mit edlem Kunstwerk verliehen.

Die Griffelkunst-Vereinigung ist aus dem kulturellen Leben unserer Siedlung nicht mehr fortzudenken, und wir schließen uns der hohen offiziellen Anerkennung, die ihrem verdienstvollen Leiter Johannes Böse für sein treues, zielbewußtes Wirken im Interesse der Kunst, der Künstler und Kunstgemeinden zuteil wurde, mit unserem bescheidenen Dank an und verbinden damit den Wunsch, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, sein Lebenswerk fortzuführen. H.

Vom Fahren und Wandern

Eine Plauderei über den Bedeutungswandel in der Sprache

Die Wörter unserer Umgangssprache sind wie kleine Münzen, wie Wechselgeld, das man ausgibt und entgegennimmt, ohne ihnen eine sonderliche Beachtung zu schenken. Wie die kleinen Münzen, so werden auch die Wörter im Gebrauch abgeschliffen, so daß ihre ursprüngliche Bedeutung nicht mehr zu erkennen ist. So das Wort fahren, wir beachten es nicht, es ist eindeutig, bis uns einmal an dem Ausdruck „Er ist ein erfahrener Mann“ etwas auffällt. Erfahren, was hat diese Eigenschaft mit fahren zu tun? Nun, der Mann ist viel umhergefahren und hat dabei seine Beobachtungen gemacht und seine Erfahrungen gesammelt. Immer nur gefahren? Unwahrscheinlich. So ist oder war das Wort fahren wohl ein Begriff für verschiedene Bewegungsarten. Das wird uns gleich klar, wenn uns der Ausdruck einfällt: Ein fahrender Schüler. Ein armer Schüler und Bettelsuppenaspirant wird nicht viel gefahren sein, auch nicht geritten, es sei denn auf „Schusters Rappen“. Er ist gewandert, per pedes apostolorum, zu Fuß wie die Apostel. Ebenso der fahrende Sänger und auch der arme Kerl in dem Liede: „Innsbruck, ich muß dich lassen, ich fahr dahin mein Straßen“, der ins Elend, das ist die Fremde, ziehen muß. Merkwürdig in dieser Verbindung ist auch das Wort Fährte, das auch von fahren herkommt und doch aus den Fußabdrücken von Mensch und Tier besteht. Die Bedeutung einer allgemeinen Bewegung hat fahren auch in den Gedichtszeilen: „Laß fahren dahin, sie haben's kein Gewinn“ und: „Kaum war ihm dieses Wort entfahren, wollt er's im Busen gern bewahren.“ Die Jugendorganisationen haben die ursprüngliche Bedeutung von fahren gleich wandern bewahrt, wenn sie davon sprechen, auf Fahrt gehen zu wollen, und Wanderung meinen. Die Wanderungen sind allerdings leider in den letzten Jahren durch die Radfahrten ziemlich zurückgedrängt. Der Ausdruck „Er ist ein befahrener Seemann“ vereinigt die beiden Bedeutungen: er hat viele Fahrten zu Schiff gemacht und ist deshalb in Seemannsarbeiten erfahren. Das Wort befahren zieht wieder ein anderes, ähnliches nach sich, das Wort bewandert. Im Ausdruck „Er ist in vielen Künsten bewandert“ wollte man ursprünglich sagen, daß man auf Wanderungen viel erlebt und erlernt, so wie früher die Malerschüler, die von einem Meister zum andern wanderten, um ihre Methoden und Malweisen kennenzulernen. Nicht leicht zu deuten ist das Wort fahrig in den Ausdrücken: Er machte eine fahrige Bewegung oder er hat ein fahriges Wesen. Das Wort wird selten gebraucht, und wenn, dann im Sinn des Halt- und Ziellosen, Ungeordneten und Nervösen. Es könnte von der beobachteten Tatsache des ziellosen und zwecklosen Umherlaufens abgeleitet sein. Also auch hier fahren gleich laufen oder wandern. In

den Ausdrücken „Er fuhr plötzlich aus dem Schlafe auf“ und „zornig fuhr er auf“ hat fahren auch die Bedeutung einer plötzlichen und aufgeregten Bewegung und erinnert an das Wort fahrig. Zum Schlusse soll noch an Hoffart und hoffärtig erinnert werden. Diese Wörter sind schon etwas altertümlich, wurden aber in religiösen Schriften und in Dichtungen wegen ihrer Bildkraft gern gebraucht. Wie stolz mögen wohl die Herren und Damen ihre Köpfe erhoben haben, wenn sie in der offenen Galakutsche zum Hofe fuhren. So kann man dadurch, daß man über die Bedeutung eines Wortes stutzt, veranlaßt werden, durch die reichen Gefilde unserer Sprache zu wandern, und eine solche Wanderung lohnt sich immer, besonders an trüben Regentagen. H.

Kulturkreis Langenhorn

Der angekündigte Kulturfilmabend fand am Donnerstag, dem 26. August, in den Langenhorn Lichtspielen statt. Einer der besten Sachkenner auf dem Gebiete des Kulturfilms und Vorkämpfer für dessen Gleichstellung mit dem Spielfilm, Herr Dr. Lichtwarck, sprach einleitende und begleitende Worte zu den vier Filmen, die gezeigt wurden. Er faßte die Filme zusammen unter dem Thema „Ehrfurcht und Freude“ und brachte damit zum Ausdruck, welche hohe Aufgabe dem guten Kulturfilm zuerkannt werden müsse: den Menschen wahre Kultur nahezubringen. Wenn die eigentliche, die persönliche Kultur in der Kraft besteht, den Ansturm der Eindrücke aus der Außen- und Innenwelt bewältigen, seelisch-geistig formen und in Haltung und Stil umsetzen zu können, dann ist gerade der Kulturfilm geeignet, dieses seelisch-geistige Wachstum zu fördern. Er vermittelt uns ein tiefes Erleben der Natur, der Kunst und der Menschengemeinschaft, fügt uns ein in die Harmonie der Vielfältigkeit in der Ganzheitswelt. Welche klare Heiterkeit strahlte der Film aus, der uns einen Tag aus dem Leben eines Dackels zeigte. Er machte einen Ausflug in das Stadttinnere, wußte sich mit Verschlagenheit und List den Schlingen des Hundefängers zu entziehen und kam nach seinen drolligen Abenteuern wohlbehalten wieder zu Hause an. Der nächste Film ließ uns die Welt des großen Weidenbaums erleben, erfüllt von tausendfachem Leben, von Spiel und Kampf, von den Freuden des tierischen Daseins und seinen Tragödien. Viele der Zuschauer wären an dieser Welt vorübergegangen; aber das Fernobjektiv holte uns alles heran, versetzte uns mitten in diese Welt, daß wir an allem teilnehmen und alles beobachten konnten, selbst — den winzigsten Lebensvorgang, wie die Blattläuse, die von Ameisen „gemolken“ wurden.

Der dritte Film ließ die Wunderwelt des Bamberger Doms vor unseren Augen erstehen, der die herrlichsten Schöpfungen der Bildhauerkunst des 13. Jahrhunderts in sich birgt. Es ist

eine in Stein gestaltete Seelenwelt mit den hehren Gestalten des ungebrochenen Glaubens der mittelalterlichen Menschen, Maria und Elisabeth, Propheten und Apostel, Adam und Eva, aber auch die Dämonen und Teufelsfratzen, die sich in den Schluchten und Höhlen der Menschenseele bergen, von denen das Mittelalter wußte und sich nicht scheute, sie mit den Heiligen zusammen darzustellen. Meisterhaft ist die Photographie dieses Films. Der Küster, der zwei Männer führt, entreißt mit einer Handleuchte die Gestalten nacheinander dem Dunkel, das huschende Licht umspielt sie und erweckt sie zu wunderbarem oder auch unheimlichem Leben. Und durch diese Welt der Inbrunst, der Ekstase und des Dämonischen reitet der Bamberger Reiter, der gekrönte Jüngling; anmutig-lässig aufgerichtet blickt er in die Ferne, in das Leben, dessen dunkle Mächte er in Licht und Schönheit sieghaft bekämpfen wird.

Auf dem letzten Filmstreifen wurde eine Rettung aus Seenot dargestellt, ein Vorgang echter Gemeinschaftskultur; denn wer sein Leben einsetzt, Menschenbrüder zu retten, der hat die letzte Weihe der Menschwerdung empfangen. Alles in allem, eine sehr erfreuliche und nachhaltig wirkende Darbietung.

Das Programm des Kulturkreisabends am 18. September im Festraum der Heidbergschule war hervorragend einheitlich und stilschön zusammengestellt: im Mittelpunkt stand die Lesung der Händelnovelle von Stefan Zweig, umrahmt von zwei Musikfolgen. Eingangs erklang die festliche Musik zweier Sonaten von Händel für Geige und Klavier, ließ die Schaffenswelt des großen Meisters in uns erstehen, so daß das dramatische Geschehen im Leben Händels erschlossene, aufnahmebereite Sinne und Herzen fand, und zum Schluß mündete die bis ins Innerste erregte Stimmung der Zuhörer in die Tonwelt Beethovens ein, wurde fortgetragen, beglückt und gestillt von der herrlich erblühenden Musik seiner beiden Romanzen.

Fritz Simon gelang es, die Novelle „Georg Friedrich Händels Auferstehung“ aus dem Buch „Sternstunden der Menschheit“ von dem bedeutenden Meister der deutschen Sprache, Stefan Zweig, den Zuhörern nahezubringen, sie teilnehmen zu lassen an dem erschütternden Geschehen der bedeutungsvollsten Episode im Leben Händels. Zweimal erlebte Händel eine Auferstehung durch seine eigene vitale Kraft und seinen übermenschlich starken Willen: die Auferstehung aus seiner körperlichen Lähmung und aus der Lähmung seiner Seele, die er erlitt infolge des Zusammenbruchs seiner Opernunternehmungen. Angeregt durch den ihm angebotenen Text „Der Messias“, zwang er mit ungeheurer Kraft die verlorengegangene schöpferische Inspiration wieder in sein erstehendes Werk und schuf in drei Wochen seine bedeutendste, menscheitumspannende Musikschöpfung, das Oratorium „Messias“. Fast ohne Nahrung und Schlaf war er ganz hingeworfen von der göttlichen Eingebung, schwang unablässig in dem rhythmischen Strömen der hehren Kunst, mit seinem ganzen Wesen, mit allen Fasern seines Körpers selbst ein gewaltiges Musikinstrument, um dann nach Vollendung seines Werkes einem 17stündigen Schlaf anheimzufallen. Das mystische Geheimnis des genialen Schaffens, gestaltet von einem großen Künstler!

Im musikalischen Teil des Programms spielte der Musikstudent Thomas Brandes den Violinpart, begleitet von dem Pianisten Kurt-Heinz Stolze. Sie unterzogen sich dieser dankbaren Aufgabe mit ganzer Hingabe, und so gelang ihnen eine schöne, wirkungsvolle Wiedergabe der beiden Meisterwerke. Sie fanden reichen Beifall. Um die schlechte Akustik des Festraumes zu verbessern, hatte man das Podium in die Mitte der einen Längswand gestellt. Wenn auch die völlige Tonentfaltung wohl noch etwas behindert war, so brachte der Abend doch wieder eine sehr befriedigende Darbietung des Kulturkreises, wofür wir unserm Bildungsausschuß danken. Man hörte auf dem Nachhausewege die Bemerkung eines Teilnehmers: „Das ist doch eine andere Sache als das Radio.“ Damit kam wohl ganz schlicht die Erfahrungstatsache zum Ausdruck, daß man nur sehr schwer einen ganzen Abend andächtig wertvolle Rundfunkmusik anhören kann, weil die unmittelbare Verbindung fehlt, das Gemeinschaftsleben mit den Ausführenden und Zuhörern. Ein Beweis dafür, daß die Kulturbestrebungen dieser Art nicht durch den Rundfunk ersetzt werden können.

Unsere Mitgliedskarte berechtigt zum Besuch einer der Abendveranstaltungen der „Hohnsteiner“ am 26. bzw. 27. November (vgl. unter „Siedler-Gemeinschaft“). Die Wahl des Abends steht unsern Mitgliedern frei. Die Beiträge bis November einschließlich müssen entrichtet sein.

i. A. Grosse.

KOMMUNALES

Ortsausschuß Fuhlsbüttel

Bericht von der 9. Sitzung

Auf Anfrage der BV. Frau Rump, welche Hinderungsgründe vorliegen, daß die vorgesehenen Arbeiten zur Instandsetzung der Fritz-Schumacher-Allee noch nicht durchgeführt sind, berichtete Ortsamtsleiter Schade, daß beabsichtigt ist, diese Straße im Rahmen des Notstandsprogramms auszubauen, daß jedoch die Mittel, die für das Notstandsprogramm vorgesehen sind, erst zu 25 Prozent freigegeben worden sind.

Der Ortsamtsleiter berichtete sodann über die Überschwemmung in Langenhorn, über deren Ursache, die Abriegelung des Gefahrenherdes sowie über die Räumungsmaßnahmen. Er dankte besonders dem Landwirt Oldenburg, der sich sofort der Betroffenen annahm, und der Heimleiterin des Jugendparks, Frau Dotterweich, die neben der Zurverfügungstellung von Unterkunftsräumen für die weitere Verpflegung der Betroffenen sorgte. An den Eindämmungsarbeiten waren neben den Arbeitern des Bezirksamtes der Technische Hilfsdienst, die Polizei, eine Gruppe Jugendlicher des Jugendamtes und eine Abteilung des Bundesgrenzschutzes beteiligt.

Mitglieder des Ortsausschusses brachten zum Ausdruck, daß sie sich persönlich von den getroffenen Maßnahmen überzeugt haben, und dankten dem Ortsamt für die geleistete Arbeit. Es wurde festgestellt, daß alles unternommen worden ist, um die vom Hochwasser betroffenen Familien schnellstens umzuquartieren und die Katastrophe zu beheben.

Dem Bezirksleiter Braasch, dem Ortsamtsleiter Schade und dem Techn. Oberinspektor Schlüter wurde für ihren unermüdeten Einsatz Dank ausgesprochen.

Einem Antrag des Sportamtes, die Ruhefläche im Sommerbad Ohlsdorf durch Hergabe einer angrenzenden Grünfläche zu erweitern, wurde zugestimmt.

Als Beitrag zum Dreijahresplan des Sportamtes wurden nachstehend aufgeführten Objekte aufgegeben:

- a) Sommerbäder
 1. Sommerbad Ohlsdorf — Entschlammung des Schwimmbeckens.
 2. Sommerbad Langenhorn — Errichtung von Duschanlagen und eines Umkleidehauses.
- b) Sportplätze
 1. Neubau eines Sportplatzes bei der Schule Eschenweg,
 2. Ausbau eines Sportplatzes bei der Schule Fritz-Schumacher-Allee an der Tangstedter Landstraße,
 3. Neubau eines Sportplatzes bei der neu zu errichtenden Schule Wolkausweg
 4. Neubau eines Sportplatzes bei der Schule Neubergerweg
 5. Neubau eines Sportplatzes bei der Schule Schluchtweg.
- c) Umkleidehäuser
 1. Neubau eines Umkleidehauses am Sportplatz Timmerloh/Am Heerskamp
 2. Neubau eines Umkleidehauses am Sportplatz Hermann-Löns-Weg

Ein Antrag des Bürgervereins Fuhlsbüttel, Klein-Borstel, Ohlsdorf von 1897 R. V. auf Aufstellung einer Telephonzelle an der Alsterkrugchaussee wurde mit einem Antrag der SPD-Fraktion bezüglich Aufstellung von Telephonzellen vereinigt. Das Ortsamt wurde beauftragt, entsprechende Verhandlungen mit der Oberpostdirektion zu führen.

SIEDLER-GEMEINSCHAFT

Leserstimmen zum Siedlerfest

An den Vorstand und Festausschuß der Siedlergemeinschaft.

Mit Erstaunen mußte ich feststellen, daß der Vorstand und der Festausschuß in diesem Jahr das traditionelle Kinderfest und den Siedlerball ausfallen lassen wollen. Das Kinderfest ist das Fest des Jahres für unsere Siedlung. In letzter Zeit werden gerade Siedlerfeste und -bälle gefördert. Ganze Stadtteile gehen dazu über und veranstalten Laternenumzüge und Bälle, um den Kontakt mit den Leuten zu halten. Wir gehen rückwärts. Ich glaube, die Gründe, die angeführt sind, scheinen sehr hergesucht zu sein; denn wenn man sich einmal die Arbeit macht

und unsere Zeitschrift „De Börner“ der letzten Jahre nachblättert, muß man feststellen, daß alle Feste immer zur Zufriedenheit aller ausgefallen sind. Und nun soll es auf einmal nicht mehr stimmen? Nein, meine Herren, so leicht darf man sich die Arbeit nicht machen. Ich möchte nicht auf die einzelnen Punkte eingehen; denn sie sind für mich nicht diskutabel. Zur Ehre aber für unsere Börner möchte ich feststellen, daß gerade im letzten Jahr die Pforten und Hecken mehr denn je geschmückt waren.

Alles, was angeführt ist, sind Organisationsfehler, denn man hat ja ein ganzes Jahr Zeit, um Feste auszuarbeiten. Ich habe bestimmt auf jedem Fest meine ganze Zeit bis zum Ende durchgehalten, was ich von einigen Vorstandsmitgliedern nicht feststellen kann.

Es müßte den Börnern einmal mitgeteilt werden, wann der Vorstand und der Festausschuß zu der Überzeugung gekommen sind, das Siedlerfest ausfallen zu lassen, denn ich glaube, der Monat August war reichlich spät. Ich habe nur den Wunsch kundgetan und Stellung dazu genommen, glaube aber, daß den Börnern auf einer Funktionärversammlung einmal Gelegenheit gegeben wird, ihre Meinung kundzutun.

Paul Steffen.

Der Artikel in der August-Nummer, gezeichnet von R. Martens und Hans Götsch, hat klar und treffend die Gründe aufgezeigt, warum das Kinderfest nicht stattfinden konnte. Wie kann Martha Hanik von reichlich hergesuchten Gründen in der September-Ausgabe des „Börner“ sprechen? Seit Jahren habe ich versucht, die jungen Siedlerkinder zur Mitarbeit zu gewinnen, leider vergeblich!

Die Antworten waren: „Keine Zeit!“ „Keine Lust!“ „Mir liegt so etwas nicht!“ usw.

Wißt ihr eigentlich, wie der Festausschuß zusammengesetzt ist?

Hans Götsch (Obmann),	34 Jahre, 2 Kinder
Günter Tomas	20 Jahre, ledig
Ilse Heitger	20 Jahre, ledig
Dieter Fikus	18 Jahre, ledig
Elsa Jacobs	69 Jahre

Leider mußte ich die letzten zwei Jahre durch Krankheit ausscheiden. Könnt ihr von den paar Leuten verlangen, daß sie ein Kinderfest aufziehen, an dem ein paar tausend Kinder teilnehmen? Unentwegt haben sich die jungen Leute zur Verfügung gestellt und viel gearbeitet.

Ist es da nicht beschämend, daß die Eltern, deren Kinder die Freuden des Festes genießen, abseits stehen? Es muß doch möglich sein, in jedem Block zwei bis drei Eltern zu finden? Nun noch kurz zu den Vorbereitungen: Einsammeln der Geschenke, das Fehlende kaufen, Packen der vielen tausend Tüten, Abfahren zum Festplatz, Aufstellen der Tische, der Spiele usw.

Könnt ihr euch vorstellen, wie so eine Wohnung, wo bis 24 Uhr gepackt wurde, nachher aussah?

Habt ihr schon einmal eine Tombola ausgeschmückt, aufgebaut? Auch die dazugehörenden Geschenke mußten gesammelt, gekauft werden usw. Wißt ihr, daß die Helfer bei Tomfort um 17 Uhr anfangen und um 1 Uhr aufhalten konnten? Daß diese jungen Leute auch gern inzwischen getanzt hätten?

Angesichts dieser Tatsachen müßt ihr Vorstand und Festausschuß verstehen. Schlagt reumütig an eure Brust und meldet euch zum nächsten Jahr zur Mitarbeit. Ich hoffe, dann auch wieder mithelfen zu können.

Elsa Jacobs

Antwort des Vorstandes zu den Leserstimmen

Das Echo auf unsere Bekanntmachung in der August-Ausgabe „De Börner“, daß das Kinderfest in diesem Jahr nicht mehr durchführbar ist, und in der wir die Gründe, die uns hierzu bewegten, anführten, ist gar zu klein. Von etwa 1400 Mitgliedern haben vier Mitglieder unserer Gemeinschaft Stellung dazu genommen. Ein durchaus klägliches Ergebnis; wiederum könnte man auch sagen, daß unsere Börner unseren Entschluß billigen und einsehen, daß es nicht unsere Aufgabe ist, ein Volksfest für Langenhorn und Umgebung zu organisieren. Doch nun erst einmal zu den Leserstimmen. Es ist erstaunlich, wie unser Mitglied Hans Vize versucht, uns autoritäres Handeln zu unterschieben, und erwartet, daß der Vorstand und

der Festausschuß zurückzutreten haben. Mir als Vorsitzendem ist nicht bekannt, daß der Vorstand nur dann eine Existenzberechtigung haben soll, wenn er einmal im Jahr ein Kinderfest abhält. Ich glaube wohl, daß nur wenige Mitglieder überhaupt wissen, wieviel Arbeit wir uns um unsere Siedlung machen und wieviel Schwierigkeiten immer wieder zu überwinden sind. Wenn schon das große Wort „Solidarität“ von dem Börner Hans Vize gebraucht wird, so müßte er doch eigentlich wissen, daß nicht nur die Solidarität, sondern der Gemeinschaftsgeist schlechthin in den letzten zwanzig Jahren sehr gelitten hat, und man heute nicht nur bei uns, sondern überall nur wenige Idealisten antrifft. Was hätte es genützt, wenn wir im Januar oder Februar schon im „Börner“ von der Nichtabhaltung des Kinderfestes in diesem Jahr geschrieben hätten? Wir wissen nur zu genau, wie bequem die Bewohner unserer Siedlung geworden sind. Man verläßt sich gar zu gern immer auf die „anderen“ und glaubt, selber nicht mit anpacken zu brauchen. In jedem Jahr haben wir um die tätige Mithilfe bei Veranstaltungen durch unsere Gemeinschaft gebeten. Nur wenige und immer dieselben waren es, die treu und brav sich zur Verfügung stellten.

Bisher hatten wir das Negative bei unseren Veranstaltungen nicht herausgestellt. Uns ist es bestimmt nicht leicht gefallen, in diesem Jahr die Konsequenzen ziehen zu müssen und unser Kinderfest sowie den Siedlerball ausfallen zu lassen. Vor Schwierigkeiten haben wir uns im Vorstand noch nie gedrückt, schließlich sind wir zu 91 Prozent noch verhältnismäßig jung im Vorstand, und wie gesagt, ein wenig mehr Vertrauen zu unserer Arbeit und nicht vergessen, daß wir die tätige Mithilfe aller Börner, zumindest bei einem Kinderfest, nicht entbehren können.

Zu den anderen beiden Briefen, die uns erreichten, möchte ich ebenfalls noch kurz Stellung nehmen: Die Börnerin Martha Hanik und der Börner Paul Steffen beklagen sich, daß wir unseren Entschluß so spät bekanntgegeben haben. Wir hatten alles versucht, um die Tradition unseres Kinderfestes zu halten. Wir haben auch eine Funktionärversammlung einberufen, Erfolg war allerdings, daß nur ein Drittel erschienen ist. Das Für und Wider ist ausführlich besprochen worden; einstimmig ist dann beschlossen worden, das Kinderfest sowie den Ball in diesem Jahr ausfallen zu lassen. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß wir es nicht nötig haben, Gründe zu suchen, um uns vor der Arbeit zu drücken. Wieviel Arbeit so ein Kinderfest jedoch macht, kann nur der beurteilen, der einmal mitgeholfen hat. Wenn man weiter anführt, daß ganze Stadtteile Laternenumzüge usw. veranstalten, so begrüßen wir es ohne weiteres, nur ist es dann wohl eine Aufgabe für den Heimatverein.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn nun endlich einmal unsere Siedler aufgerüttelt werden und ehrlich bestrebt sind mitzuhelfen, damit das Zusammengehörigkeitsgefühl wieder auflebt. Es liegt bei uns allen, aus unserer Siedlung wieder das zu machen, was sie einst war.

Kurt Martens.

Bildungsausschuß

Die „Hohnsteiner“ kommen!

Dem vielfach geäußerten Wunsch nach kulturellen Veranstaltungen für die Gesamtheit unserer Siedlergemeinschaft entsprechen wir gern. Wie in der August-Ausgabe des „Börner“ bereits mitgeteilt wurde, werden die bekannten künstlerischen Handpuppenspieler „Die Hohnsteiner“ zu uns kommen, und zwar am Freitag, dem 26. November, und Sonnabend, dem 27. November 1954. Im Festsaal der Fritz-Schumacher-Schule werden sie nachmittags für unsere Kinder und abends für die Erwachsenen spielen.

Den Erwachsenen werden sie am Freitag „Till Eulenspiegel — Narr, Weiser, ein Mensch“ zeigen. Alte und neue Eulenspiegeleien werden sinnvoll gebunden und auf unsere Zeit bezogen. Die fröhliche Gestalt des Narren wird in ihrer ersten Hintergründigkeit sichtbar.

Am Sonnabend folgt „Das alte Puppenspiel vom Dr. Faust“ nach den überlieferten Texten auf Grund des alten Volksbuches, jedoch in den Kasperszenen mit aktuellen Anspielungen.

Die Eintrittskarten zum Preise von 1,— DM für die Abendvorstellungen werden bei unsern Blockkassierern zu haben sein.

Weitere diesbezügliche Mitteilungen werden in der November-Ausgabe des „Börner“ bekanntgegeben.

Der Bildungsausschuß: i. A. Grosse.

VEREINSANZEIGER

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein von Langenhorn E. V.

Nächste Versammlung am 12. Oktober 1954 bei Schuhmacher. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Protokollverlesung; 2. Aufnahmen; 3. Berichte; 4. Plauderstunde; 5. Verschiedenes.

Jugendgruppenversammlung am 10. Oktober 1954, 10 Uhr beim Obmann Krahrner (bitte Garteneingang benutzen). Thema: Herrichtung der Tiere zur Schau.

Der Vorstand. I. A.: Cohrs

Langenhorner Schachfreunde von 1928

Spielabend jeden Donnerstag ab 19.30 Uhr. Spielort: Klaus Remstedt „Zum ländlichen Verkehr“, Langenhorner Chaussee 141.

Imkerverein Hamburg-Langenhorn

Versammlung an jedem zweiten Montag um 20 Uhr bei Schwen, Tangstedter Landstraße 230. Gäste sind herzlich willkommen.

Bücherei bei Börner Stenner, Tangstedter Landstraße 267. Die Bücher stehen auch unseren Börnern auf Wunsch zur Verfügung.

Auskunft und Beratung auch bei dem Vorsitzenden, Börner Harten, Fritz-Schumacher-Allee 79, und allen Imkerbörnern.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Langenhorn

Vereinslokal: Lange, Langenhorner Chaussee 368 („Zum alten Jäger“).

Versammlungen: Jeden zweiten Dienstag im Monat um 20 Uhr.

Trainingszeiten: Montags und donnerstags von 19 bis 21 Uhr im Vereinslokal.

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Opas

Anton Töppner

sagen wir dem Siedlervorstand und den Börnern der Fritz-Schumacher-Allee 81-93 unseren herzlichsten Dank

Die Kinder

Lindenkrug

INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

 Bezirksagent

Kurt Riedel

- ▶ Unverbindliche Beratung ◀
- ▶ Kostenloser Kundendienst ◀
- ▶ Prospekte auf Anfrage ◀

Telefon über 35 58 57/58

Hamburg-Langenhorn 2, Timmerloh 41

 **LANGENHÖRNER LICHTSPIELE**

Ruf 59 18 93

Wir spielen für „SIE“

Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr
Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung
Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen

Perlonstrümpfe in reicher Auswahl!

Arwa, bel ami, Tilly, Günther, Aga, Rose, Monofil, mit Zier- und schwarzer Ferse, schwarzer Naht, ab..... **3,35**

US-Nylon, 1. Wahl, mit schwarzer Naht, Spitzenmarken.... **4,25**

Laufmaschenreparatur sofort per Masche **6 Pf.**

Textil- und Modehaus
ALFRED BERNDT
Am Bahnhof Ochsenzoll und Tangstedter Landstraße 207

Hermann Harder

Schlachterei, Wurstmacherei
ff. Aufschnitt

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

Spezialgeschäft

Kaffee · Tee · Konfitüren

ELSA PIEPER

Tangstedter Landstraße 252, 59 92 27

Radio-Glissmann

RADIO, ELEKTRO, FERNSEHGERÄTE

Kleine Anzahlung - 18 Monatsraten

Fritz-Schumacher-Allee 95 Telephon
Ecke Herzmoortwiete **59 17 48**

Lampen
Staubsauger Elektroherde

Bis zu 24 Monatsraten

L. STENNER & Co.

Mitglied der Elektrogemeinschaft
Hbg.-La. 2 - Immenhöven 30, Ruf 59 59 61

Zur Herbstpflanzung:

Obstbäume, Beerenobst, Koniferen, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Stauden in bewährten Sorten. Bestellungen erbeten.

H. Schultze, Siedlungsgärtnerei

Spezialgeschäft der Siedlung!

Zigarren · Zigaretten · Tabak

CARLA KNUST

Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00
(neben der Turm-Apotheke)

MILCH, BROT UND FETTWAREN

H. Reimers

Hamburg-Langenhorn 2
Tangstedter Landstraße 203

OPTIKER SEEKAMP

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

Der kluge Amateur bringt die PHOTOARBEITEN nur zum **FACHMANN**

Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202 Telephon 59 20 24
Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist

Siedlungs-Schuhmacherei

RUPPEL

Hamburg-La. 2, Immenhöven 28 · Ruf 59 30 75

Strapazierfähige Schuhwaren
Modern eingerichtete Werkstatt
Moderne Fußpflege: Entfernen von Hornhaut, Schwielen, Hühneraugen usw.

RADIO - ELEKTRO

Oskar Sudermann

Von den HEW zugelassen
Tangstedter Landstraße 221, Ruf 59 23 67
(neben der Turm-Apotheke)

ROBERT JÜRGENS

Anzeigen-Annahme Toto-Annahme
Papierhandlung, Buchverkauf
Leihbibliothek, Tabakwaren, Spielwaren
La., Tangstedter Landstr. 174, Ruf 59 59 74

Das Haus der guten Einkäufe

GEORG WIECHERS

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Wer **Fische** sagt,
meint: **Wolgast**

Immenhöven 21a, Ruf 59 29 63

Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Die Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, NOVEMBER 1954

NUMMER 11

F. HÜVE

Die Toten ehren, heißt Ehrfurcht vor dem Leben haben

ZUM TOTENSONNTAG

November! Ein müdes Hinneigen zum Winter, ein Bereitmachen zum langen Winterschlaf. Die Blätter der Bäume, die noch vor kurzem lustig im Wind tanzten oder den Stürmen und prasselnden Regenschauern trotzten, sind sterbensmüde geworden. Still und ergeben lösen sie sich vom

Zweig, vom jungen, neuen Leben verdrängt, tanzen ihren Totentanz im leichten, segelnden Hin und Her und bedecken mit ihren Schwestern als bunter Teppich die dunkle Erde. Rosen, Dahlien und Chrysanthemen erhalten unseren Gärten eine letzte Blumenschönheit, wenn nicht eine frühe Frostnacht sie zum Absterben brachte. Dann bewahrt nur noch das Grün der Koniferen und der immergrünen Pflanzen eine freundliche Erinnerung an den Sommer. Selten nur durchdringt die Sonne die über der Erde lagernde Dunst- und Nebelschicht, und Dämmerung herrscht oft schon am Tage, bis sie sich in die Schwärze der Nacht verliert. Und wenn sich die atmosphärischen Kräfte des Windes und des Regens gänzlich zur Ruhe gelegt haben, was häufig geschieht, dann können Dunkelheit und Stille der Novembernatur in uns eine Stimmung hervorrufen, wie sie über dem Acheron des griechischen Mythos ruht, über den Charon, der Fährmann, die abgeschiedenen Seelen in das Totenreich fährt. So gestaltete es Böcklin in seinem bekanntesten Bilde „Toteninsel“, und so diente es dem Schöpfer der Gedächtnishalle auf dem Friedhof für die Opfer der Luftangriffe auf Hamburg als Motiv für das Relief.

Dämmerung, Ruhe und Stille umhüllten das Totenwesen der Antike, bis es sich zu den hellen paradiesischen Freuden des Elysiums emporläuterte. Dagegen war das häßliche Knochengespenst des Mittelalters eine Ausgeburt der Lebens- und Todesangst des mittelalterlichen Menschen und des Schreckens der furchtbaren, unausweichlichen Entscheidung Himmel oder Hölle. Die deutsche Klassik erweckte den freien,

humanen Geist der Antike zu neuem Leben und Wirken. Vor allem Goethe schuf mit an der Anschauung der Einheitswelt, indem er in seinen Werken die Einheit von Innen und Außen, Geist und Materie, Sein und Werden, Jenseits und Diesseits,

Leben und Tod, von Gott und Welt gestaltete und so die auseinanderklaffende Welt in seiner Schau wieder zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügte. Diese Weltanschauung entspricht immer mehr dem wiedererstandenen Humanismus und auch den Ergebnissen der Naturforschung, die zur Erkenntnis der Einheit von Materie und Kraft gelangte.

Die Totenfeier bietet uns nun einen besonderen Anlaß und eine ganz besondere Möglichkeit, die innere Einheit aller Kräfte und aller Erscheinungen der gesamten Schöpfung tröstlich zu erleben. Der Tod wächst aus dem Leben, ein natürlicher und erkennbarer Vorgang. Erwächst nun auch das Leben aus dem Tode? Daß ein neues organisches Leben aus dem Tode hervorgeht, liegt offen vor aller Augen und kann auch von den Menschen nicht geleugnet werden, die den Glauben an irgendein Fortleben nach dem Tode ablehnen. Aber aus der Schau der Einheitswelt heraus erwächst die Erkenntnis, daß auch die im Menschen entwickelten seelisch-geistigen Kräfte im Tode wohl verwandelt, aber nicht vernichtet werden können.

In unserer Zeitschrift war schon einmal die Rede vom rhythmischen, das ganze Weltall, die materielle, organische und seelisch-geistige Sphäre durchwirkende Geschehen. Kann nun die Welle aus dem unendlichen Wellenzuge der Ursachen unserer Existenz, die uns in das Licht des Tages hob, plötzlich im Tode zum Stillstand kommen? Sie sinkt zwar im Tode ins Wellental, aber ihrer Natur nach und nach dem Gesetz von der Erhaltung der Kraft muß sie sich im Jenseits wieder erheben. In welches Licht und zu welchen seelisch-geistigen Horizonten? Wir wissen es nicht, aber

DAS TOR

*Eng ist mein Tor, nichts nimmst du mit.
Und steil ist der Pfad für den klimmenden Schritt.
Alles bleibt im Tal, was du besessen,
und wären's Schätze, ganz unermessen,
die du gesammelt mit töricht geneigtem Auge,
nichts ist, was zum Durchlaß durch die Pforte taugt.
Wundert's dich, daß dein Atem beim Steigen versagt?
Und daß dein Herze, wie ein wilder Vogel jagt?
Leg ab, mach dir's leicht, laß liegen im Tal,
Ruhm und Ehren und der Gier und des Neides Qual,
und der Erdensorgen bleiern schweren Druck
und dein liebes Ich, behängt mit falschem Schmuck.
Und alles, was dir das Liebste war im Leben,
du mußt es an der Pforte abgeben.
Eng, eng ist mein Tor.
Was lebet, scheut sich davor.
Aber aus schmaler Spalte quellen
unerschöpfliche Lebenswellen,
die laß über dich zusammenschlagen,
daß sie dich durch Höhlen und Klüfte tragen,
daß sie dich führen zum sonnigen Strand
vor dem neuen, dem geliebten Land.
Dort schlägst du die Augen wohl auf — doch stille,
davon heißt mich schweigen ein ewiger Wille.
Eins aber darf ich dir sagen:
Was in dir lebendiges Leben war,
das wirst du mit ins neue Leben tragen.*

Aus „Bruder Tod“ von Anna Schieber

eins ist lebenswichtig, daß sich die Gewißheit der Erkenntnis vom Fortschwingen der Lebenswelle immer mehr in uns festigt. In dieser Sicht erkennen wir den Tod als den dunklen Bruder des lichten Lebensgeistes. Ist es nicht, als hörten wir ihn raunen: „Oh, Mensch, dir ist ein ganzes, einmaliges Menschenwesen verliehen mit allen Kräften, Anlagen und Möglichkeiten, entwickle sie, wirke und erfülle den göttlichen Auftrag, indem du mir in deinem Sterben einen vollendeten Menschen schenkst!“?

Wenn man sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen, diesen Glauben erlebt hat, dann hat der Tod für uns seine Schrecken verloren, und unsere Toten bleiben nicht nur in der Erinnerung, sondern auch wirklich im tiefsten Seelengrund mit uns verbunden. Wir bringen ihnen die Totenehrung dar wie einen liebevollen Gruß an ihre neue Existenz. So erwächst die Totenehrung aus der Ehrfurcht vor allem Lebendigen, besonders vor dem schöpferischen Auftrag der menschlichen Entwicklung. Wo der Mensch nur als Mittel benutzt wird, als Material für den Aufbau einer Partei oder eines Staates, da ist jede Totenehrung Heuchelei und leere Form. Als der Weltkrieg zu Ende ging, zugleich mit dem Zusammenbruch der Gewaltherrschaft, die für ihn verantwortlich war, da wurde auch die so lange roh unterdrückte Menschlichkeit befreit. Es bildete sich die Organisation der Kriegsgräberfürsorge. Es mag zuerst noch die sogenannte Heldenverehrung mitgesprochen haben, aber immer mehr wurden doch das schlichte menschliche Verbundenheitsgefühl, die kulturbewußte Verantwortlichkeit das Motiv für die Kriegsgräberfürsorge, für die Betreuung der Gräber der unzähligen, einem irrsinnigen Ehrgeiz geopfert jungen Menschen. Sie wurden

aufgesucht im Wüstensand Nordafrikas, in der Erde Frankreichs, den Dünen Belgiens, der Felsenerde Norwegens, Italiens, Griechenlands und Kretas und in den von Granaten zerspellten und von Panzern zermalzten Wäldern der Westgrenze. Man legte sie zu kleineren und größeren Friedhöfen zusammen; meistens sind es weite Gräberfelder, auf denen schlichte Holzkreuze die Namen der Gefallenen künden. Hin und wieder kam es aber auch mit Hilfe der heimischen Bevölkerung zu einer landschaftsgärtnerischen Gestaltung, und künstlerische Bild- und Bauwerke weihen sie zu Gedächtnisstätten. So hat doch das suchende Totengedenken der zahlreichen Mütter, Väter, Frauen und Kinder ein Ziel und findet hier den Trost der großen Totenkameradschaft und der Gemeinschaft guter Menschen, die den Toten diese Stätte schufen.

Ein Vater, der das Grab seines gefallenen Sohnes besucht hatte, zeigte mir ein Bild von dem großen Soldatenfriedhof bei Lommel in Belgien. Zehntausende in Belgien gefallene deutsche Soldaten hat man hier zusammengelegt! Ein unübersehbares Gräberfeld! Die letzten Holzkreuze reichen bis zum Horizont. Ein erschütternder Anblick! Eine Vision möchte sich unserer bemächtigen, als hätte die Menschheit die ganze Erde mit Gräbern angefüllt, in gräßlicher Verkehrung des göttlichen Auftrags: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde!“ Und so wird uns das Gräberfeld zum Mahnmal, das uns zuruft:

Oh, dienet in Ehrfurcht den Mächten des Lebens,
damit sich enthülle der Zielsinn des Todes:
Entfaltung, Vollendung des menschlichen Wesens!

„Fortschritt“ – eine wichtige Illusion

Von Fritz Schumacher

Aus dem Nachlaß Fritz Schumachers, des unvergessenen Baumeisters und universellen Denkers, hat Otto Rautenberg mit feinsinnig ordnender Hand ein Bändchen mit dem Titel „Nachlese“ zusammengestellt. Sechs philosophische Betrachtungen und ein Kranz von Gedichten, die im Krankenhaus (1946/47) entstanden, zeugen von der geistigen und künstlerischen Universalität Fritz Schumachers. Als Leseprobe bringen wir die erste der sechs philosophischen Abhandlungen des Bändchens, das als Privatdruck erschienen ist, jedoch zum Preise von 3,50 DM in den Buchhandlungen und bei Constanze Schumacher, Hamburg, Zesenstraße 7, zu haben ist.

Es gibt einige Begriffe, an denen die Menschheit leidenschaftlich hängt, obgleich sie erkannt hat, daß sie aus Vorstellungen der Märchenwelt stammen. Zu ihnen gehört der Begriff „Fortschritt“.

Darf man wirklich „obgleich“ sagen, muß es nicht eigentlich heißen: „weil“?

Die Menschen wissen, daß sie die wirkliche Welt kaum würden ertragen können, wenn sie sich nicht daneben eine unwirkliche schaffen würden, die übervolkert ist von den Schrittmachern ihres Tuns; sie wissen auch, daß diese Welt immer leerer wird, und deshalb klammern sie sich unbewußt an die wenigen Vorstellungen, die noch von alters her in ihr zu Hause sind. „Fortschritt“ ist eine der festesten.

Und doch ist an dieser Festigkeit im Laufe der Zeit kräftig gerüttelt worden. Am erbarmungslosesten in der Kunst. Wir lächeln heute, wenn wir sehen, wie man in den Werken eines Raphael Mengs oder eines Canova einst einen Fortschritt gegen ihre Vorbilder zu erkennen glaubte, wir wissen, daß die besten Kunstwerke jeder historischen Epoche nicht in Stufen übereinander, sondern in einer Reihe nebeneinander stehen, und daß man innerhalb dieser Reihe nicht fortschreiten, sondern daß man sie nur wie eine kostbare Kette gleichwertiger Kleinode fortsetzen kann.

Die Kunst aber ist nur ein Beispiel dafür, daß es unwägbare Werte gibt, die nicht dem Gesetz der Entwicklung unterworfen sind. Zu ihnen gehören neben den künstlerischen alle ethischen Werte. Es wird kaum jemanden geben, der ernstlich behauptet, daß die Menschheit einen grundsätzlichen Fortschritt auf diesem Gebiet für sich in Anspruch nehmen kann.

Aber einen anderen Anspruch hält sie aufrecht, den Anspruch, der sich ausdrückt in den Worten „Fortschritt der Zivilisation“. Man wird ihn angesichts zahlreicher Tatsachen nicht etwa abweisen können, wenn man beim Begriff „Fortschritt“ zunächst einmal den Nebenton des Erfreulichen ganz auf sich beruhen läßt.

Es kann kein Zweifel sein, daß man auf bestimmt umrissenen und überschaubaren Gebieten von einem Vorwärts sprechen kann. Man denke beispielsweise an die Ergebnisse der

Seuchenbekämpfung oder an die Wunder der Röntgenologie, man denke an die verschiedenen Formen der Ausnutzung der Elektrizität, man denke an die Leistungssteigerungen unserer Verkehrsmittel auf dem Boden, im Wasser und in der Luft. Jedesmal ist ein unvollkommener oder völlig unentwickelter Zustand innerhalb des betreffenden Gebiets überwunden, und man kann das Wort „Fortschritt“ ohne Zaudern in Anwendung bringen. Fragt man aber nach den Zielen solchen Fortschreitens, so kann man zweierlei unterscheiden.

Das eine trägt einen absoluten Charakter, es hat mit der Frage nach dem Zustand der Umwelt, die wir „Menschheit“ nennen, zunächst gar nichts zu tun, sondern liegt in sich selbst: es ist der Fortschritt in der Erforschung der Zustände und der Kräfte, die uns umgeben, ein Fortschritt im großen, unpersönlichen Streben nach Erkenntnis.

Das andere trägt einen relativen Charakter, denn es sucht eine Beziehung zu dieser Umwelt. Sieht man genauer zu, so schält sich aus der Problematik, der man begegnet, wenn man hier nach einer Wertung der Erscheinungen sucht, eines mit einer gewissen Deutlichkeit heraus: wir dürfen von einer positiven Wertung sprechen, wenn es sich um neue Lösungsmöglichkeiten handelt in dem großen Problem der Massenhäufung der Menschen. Alle neuen Errungenschaften auf dem Gebiet der Technik, der Hygiene, des Verkehrs, der Baugestaltung bekommen ihre Bedeutung, wenn man sie bezieht auf die unheimlichen Forderungen, die die Zusammenballung großer Menschenmassen an den verantwortlichen Organisator stellt. Diese Ballungen fordern die wissenschaftlichen und technischen „Fortschritte“.

In diesem Sinne können wir von einem „Fortschritt der Zivilisation“ als von einer Notwendigkeit sprechen: die Begriffe Menschenballung und Zivilisation gehören vom Standpunkt der Taktik des menschlichen Lebens zusammen.

Nicht die Begriffe „Kultur“ und „Zivilisation“. Denn Menschenballung ist nicht eine Forderung der Kultur, sondern man kann sie als ihr Gegenteil betrachten, sobald sie sich der Regulierung eines übergeordneten Wollens entzieht. Dieser Gegensatz ist es, der dem Begriff „Fortschritt“ seinen unsicher schildernden Charakter gibt. Es ist sehr charakteristisch, daß die Amerikaner bis vor kurzem kein Wort für diesen Gegensatz besaßen. Wenn ein feiner Sittenschilderer wie Charles A. Bard den Aufstieg der amerikanischen Kultur schildert, ist der Titel seines Buches: „The rise of american civilization“, erst ganz unsicher, und wenig überzeugend beginnt das Wort „culture“ sich neuerdings zu zeigen. Bei uns besteht die Gefahr, daß der Fortschrittsbegriff der Zivilisation zu einem neuen

Wort mit unfreundlichem Beigeschmack wird. Das geht am Kern der Sache vorbei. Es ist sehr wohl möglich, ja, wir können es oft beobachten, daß etwas für die individuelle Kultur des Menschen oder einer Menschengruppe eine Gefahr oder Schädigung bedeutet, was doch für die Daseinsbedingungen einer Menschenhäufung ein Fortschritt genannt werden muß. Zwei Maßstäbe stehen einander gegenüber, meist unversöhnliche. Der Maßstab der Menschenhäufung wird aber noch für lange Zeit der mächtigere sein. Die Probleme, die es ihr gegenüber zu lösen gilt, lassen sich nur mit den Mitteln der Mechanisierung lösen, die mit den Methoden der Zivilisation untrennbar verknüpft sind; je vollkommener sie werden, um so weniger werden sie für den einzelnen fühlbar, und deshalb kann auch er, wenn er der Massenhäufung nicht zu entgehen vermag, nur auf einen „Fortschritt der Zivilisation“ hoffen.

Vielleicht ist es eine Gnade, daß wir immer wieder geneigt sind, eine Vorwärtsbewegung auf dem bestimmten Teilgebiet eines neuen Problems, vor das wir gestellt werden, als Vorwärtsbewegung schlechthin zu nehmen. Wenn wir nachdenken, erkennen wir, daß das nur zu oft töricht ist, aber ein gütiges Geschick erhalte uns diese Torheit. Nicht damit unser Blick umnebelt wird, sondern weil Skepsis lähmt. Wir aber brauchen für unser Glück nicht mehr als einen Ansporn gegen das Stumpfwerden des Daseins. Der Trieb zu gesteigertem Wirken ist ein Ersatz für vieles, was dem Menschen an Glück genommen wird. Das gilt nicht nur für unsere Zeit.

Und deshalb ist „Fortschritt“ eine der Illusionen, die der Menschheit unentbehrlich sind.

KOMMUNALES

Baut Fußgängerstraßen!

Der Schriftsteller Jules Romain schlägt vor, bestimmte Pariser Straßen für Fußgänger zu reservieren.

Man braucht kein Prophet zu sein, um voraussagen zu können, daß der Kraftwagenverkehr weiterhin zunehmen wird. Die Güterbeförderung und der Personenverkehr mit Kraftwagen stehen noch am Anfang ihrer Entwicklung. Wir empfinden diese Vermehrung der Kraftfahrzeuge in einer gewissen Hinsicht als Verbesserung unseres Lebens. Der Kraftwagen bringt die Güter schnell und billig in die entferntesten Orte. Wir können mit unserem Moped, Roller, Motorrad oder Personenwagen nach jeder noch so fernen Arbeitsstelle fahren. Kurz, Handel und Wandel werden durch den Kraftwagen belebt, und in irgendeiner Weise ist jeder von uns Nutznießer dieser Entwicklung.

Aber die Vermehrung des Kraftwagenverkehrs hat schwere Probleme aufgeworfen, die uns alle angehen. Jährlich erhebt der Kraftwagenverkehr einen schweren Blutzoll von der Bevölkerung. An die Finanzen des Staates werden hohe Ansprüche gestellt für Verbesserung der Straßen und Regelung des Verkehrs, und endlos sind die Klagen der Menschen, die an Autostraßen wohnen und wegen des Autolärms keinen Schlaf finden können.

Was tun wir dagegen oder dafür? Wir, das ist in diesem Falle der Staat, denn der einzelne kann nur wenig tun. Er kann nur dafür sorgen, daß er nicht selbst ein Opfer dieses Verkehrs wird. Was tut also der Staat? Der Staat überläßt das meiste der Polizeibehörde. Sie sorgt für Verkehrsregelung, bestraft den Verkehrssünder und sorgt für Feststellung der „Schuld“, wenn wieder einmal die Opfer auf der Straße liegen. Wenn Geld vorhanden ist, dann sorgt auch die Baubehörde für gute Autostraßen und Parkplätze. Und der einzelne Bürger schließt sich zusammen in Antilärmvereinigungen oder schimpft in den Zeitungen auf die rücksichtslosen Kraftfahrer.

Wir wollen den Autoverkehr nicht abschaffen. Aber will man eigentlich den Fußgänger abschaffen? Will man den Kindern und den alten Leuten auf den Straßen der Städte keinen Platz mehr gönnen? Man baut Straßen für Automobile. Warum werden nicht auch Straßen für Fußgänger gebaut? Straßen der Sicherheit für die Menschen, die dem Verkehrstrubel nicht gewachsen sind, und Straßen der Ruhe, Straßen, in denen man in Ruhe wohnen und schlafen kann? Die Radfahrer haben sich durchgesetzt. Sie haben an allen Hauptstraßen sichere Radfahrwege. Jetzt muß der Fußgänger sich rühren. Wir müssen den Bau von autolosen Straßen fordern!

Welchen Zweck sollen diese autolosen Straßen erfüllen und wo sollen sie angelegt werden? Wir brauchen Fußgängerstraßen zu beiden Seiten der Einfallstraßen in Hamburg. Man hat die Radfahrer aus diesen verkehrsreichen Straßen herausgenommen. Ebenso wenig aber gehören spielende Kinder in

diese Straßen. Ihre Spielplätze gehören in eine parallel laufende autolose Straße. Die Eltern müssen das Gefühl haben: wenn ich mein Kind auf die Straße schicke, dann kann ihm nichts passieren. An dieser Fußgängerstraße müssen auch die Kindertagesheime und Schulen liegen, damit sie gefahrlos erreicht werden können. Es wäre auch wohl günstig, an diese Straße diejenigen Geschäfte zu legen, die Waren für den täglichen Bedarf verkaufen, also Krämer, Schlachter, Gemüseläden usw. Auch der Sportplatz muß auf diesem Wege zu erreichen sein.

Wie müßte eine solche Straße aussehen? Sie soll nicht eine lange Straßenzeile sein, in der man nur den Fahrweg weggelassen hat. Die Breite kann im Verlaufe der Straße sehr wechseln. Sie kann zeitweise ein schmaler Fußweg, an anderen Stellen, besonders bei den Geschäften und Sandkisten, auch ein kleiner Platz mit Grünanlagen sein. Dabei brauchen die Grünanlagen nicht kostspielig zu sein. Einfache, betretbare Rasenflächen mit Baumgruppen oder Buschgruppen (wie am Wördenmoorweg) sind kunstvollen Anlagen vorzuziehen. Vorhandene Grünanlagen könnten sinnvoll eingegliedert werden. Wir haben schon Vorbilder für diese Straßen in einzelnen Teilen des Alsterwanderweges. Auch einheitlich bepflanzte Vorgärten können zur Gestaltung des Weges als Grünanlage beitragen. Natürlich brauchen diese Straßen eine Beleuchtung, wie jede andere Straße auch. Sie sollen keine Stiefkinder sein.

Nun wird man vielleicht finanzielle Bedenken erheben. Grünanlagen kosten Geld, die Straße, die Spielplätze kosten Geld. Der Staat kann doch nicht immer wieder neue Lasten auf sich nehmen. Dazu wäre zu sagen, daß diese Straßen viel weniger Geld kosten werden als manche gepflasterte Nebenstraße in Hamburg. Die Kosten wären wie bei jeder anderen Straße durch die Straßenbauabgaben der anliegenden Häuser zu decken. Auch die laufenden Ausgaben für die Instandhaltung der Grünanlagen könnte man dabei mit einkalkulieren, denn der Gestehungspreis der Straße wird viel geringer sein als der einer hartgedeckten Straße. Dabei könnten Fußgängerstraßen sehr gut dazu benutzt werden, die Siel-, Gas-, Wasser-, Telephon- und Stromanlagen aufzunehmen. Das andauernde Aufreißen teurer, gepflasterter Straßen würde dadurch wegfallen. Vielleicht wird man sagen, es würde viel teurer Baugrund verschwendet werden. Auch das trifft nicht zu. Sehen wir uns die großen Baublöcke in Barmbek an, dann finden wir immer zwischen den Häusern Spielplätze für die Kinder, Wäschtrockenplätze oder kleine Gärten. Es gilt nur, diese Freiplätze sinnvoll hintereinander zu ordnen, sie anders zu gestalten und miteinander zu verbinden, natürlich ehe die Gegend bebaut wird. Dann wird man schon den größten Teil der Fläche für die Fußgängerstraße gewinnen können. Auch durch den Torbogen eines Hauses könnte eine Fußgängerstraße geführt werden, ebenso wie der Alsterwanderweg manchmal unter einem Brückenbogen hindurchführt. Eine solche Stelle könnte sogar sehr reizvoll sein.

Aber Billigkeit ist nicht der Hauptzweck der Fußgängerstraßen, sondern sie sollen den Menschen jetzt und besonders denen der Zukunft ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Sie sollen den Kindern der Großstadt, den Alten und Behinderten Leben und Gesundheit erhalten, und letzten Endes sollen sie auch den Kraftfahrern ermöglichen, ungehindert ihre Autostraßen zu benutzen. Deshalb sollten unsere Stadtplaner sich's einmal überlegen, ob es nicht zweckmäßig wäre, Fußgängerstraßen zu beiden Seiten der Einfallstraßen in Hamburg anzulegen. Ich glaube, in wenigen Jahrzehnten schon wird man sich dieser sicheren Straßen freuen.

T h. D ü h r i n g.

Ortsausschuß Fuhlsbüttel

Bericht von der 10. Sitzung

In der Sitzung wurde bekanntgegeben, daß die Einwohnerzahl im Ortsamtsgebiet nunmehr 71 762 beträgt. Davon wohnen im Stadtteil Ohlsdorf 19 781, im Stadtteil Fuhlsbüttel 19 408 und im Stadtteil Langenhorn 32 572 Einwohner. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß die Einwohnerzahl des Stadtteils Ohlsdorf konstant ist, die Einwohnerzahl des Stadtteils Fuhlsbüttel jedoch ständig absinkt. Durch die Neubautätigkeit bedingt, wächst dagegen im Stadtteil Langenhorn die Einwohnerzahl.

Ortsamtsleiter Schade gab bekannt, daß der Stadtteil Langenhorn nunmehr in die System-Müllabfuhr einbezogen wird. Die bewilligten Haushaltsmittel reichen jedoch nicht aus, um den gesamten Stadtteil mit Mülltonnen zu beliefern.

Oberbaurat Freistadt erläuterte Pläne für eine neue Alsterbrücke, die als Ersatzbau für die abgängige Reiterbrücke am Brombeerweg gebaut werden soll. Die Brücke wird mit ihrer

gefälligen Form eine Bereicherung des Alstertals bedeuten. Der Ortsausschuß stimmte den Plänen zu. Mit dem Bau der Brücke soll in den nächsten Tagen begonnen werden.

Der Bericht des Bezirksbauamtes über Beleuchtungsanlagen im Gebiet des Ortsamtes fand heftige Kritik. Von den Ortsausschußmitgliedern wurde vorgetragen, daß die Straßenbeleuchtung in Langenhorn seit Jahren schon das Sorgenkind aller Anwohner dieses nördlichen Stadtteiles ist. Ganze Straßenzüge, noch dazu solche, die auch in straßenbaulicher Ausstattung im Primitiven steckengeblieben sind, sind noch immer mangelhaft oder gar nicht beleuchtet. Solche Zustände können auf die Dauer nicht hingenommen werden. Der Ortsausschuß beauftragte den Ortsamtsleiter und den Leiter des Bezirksbauamtes, umgehend neue Verhandlungen mit der Baubehörde aufzunehmen.

Weiter forderten die Ortsausschußmitglieder, daß die provisorische Abstützung der Brückenpfeiler der Bundesbahn über die Fuhlsbüttler Straße so abgeändert wird, daß der Fußgänger- und Fahrradverkehr ohne Inanspruchnahme der an dieser Stelle eingeengten Fahrbahn durchgeführt werden kann. Der Bauamtsleiter wurde gebeten, nochmals Verhandlungen mit der Bundesbahn zu führen. Sollten diese negativ verlaufen, will der Ortsausschuß den Senat um Abhilfe bitten.

Ein Antrag auf Schaffung eines Fußweges zwischen dem Bahnhof Flughafenstraße und der Straße Kleekamp in Fuhlsbüttel wurde zurückgestellt, da ein Bauverein beabsichtigt, das Gelände zwischen Kleekamp und dem Bahnhof Flughafenstraße aufzuschließen. In dem Aufschließungsplan ist eine Straße vorgesehen, die die gewünschte Verbindung herstellt.

Der von dem Bauassessor Ramme erläuterte Baustufenplanentwurf für den Ortsteil Langenhorn fand die Zustimmung des Ausschusses, nachdem die Stadtplanungsabteilung zugesagt hatte, daß die vom Ortsausschuß gewünschten geringen Änderungen berücksichtigt werden.

Zu den Anträgen, die Kinderspielplätze Tornberg und Herrbuckhoop mit Spielgeräten auszurüsten, berichtete Ortsamtsleiter Schade, daß der Kinderspielplatz Tornberg in Kürze wieder eine Kettenschaukel bekommt und der Kinderspielplatz Heerbuckhoop demnächst einen Kletterbaum erhält. Die Rollschuhbahn des Kinderspielplatzes Steenkoppel soll mit einer neuen Decke versehen werden.

Ein Antrag der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Parkplatzordner e. V. auf Genehmigung zur Bewachung des Parkplatzes vor den Alstertal-Lichtspielen in Fuhlsbüttel gegen Gebühr wurde abgelehnt.

Der Grüngürtel

Nach dem Erbauer Prof. Fritz Schumacher ist die Fritz-Schumacher-Allee benannt. Viel und oft ist über die bessere Instandsetzung und Pflege der Fritz-Schumacher-Allee gesprochen und geschrieben worden. Welche Gründe liegen nun vor, daß man die Fritz-Schumacher-Allee als Zugang und Zufahrtsstraße zur neuen Schule am Heidberg immer noch nicht in einen gepflegten, ausgebauten Zustand versetzt hat. Jahrzehnte sind vergangen, und nichts ist getan worden.

Sonderbar ist, daß der sogenannte Grüngürtel, der erst im vorigen Jahr angelegt wurde, sich der kaum als Straße anzusprechenden Fritz-Schumacher-Allee in beschämender Weise angleicht.

Keineswegs aber ist der Grüngürtel in seinem jetzigen Zustand als wahllos bepflanzte Baumschule, verwahrlost und ungepflegt, als Anlage anzusprechen. Die maßgebenden Stellen sind ein schlechtes Vorbild für unlustige und nachlässige Gartenbesitzer, und wir Siedler sind nicht verpflichtet, die stiefmütterlich behandelte Fritz-Schumacher-Allee als Straße und den sogenannten Grüngürtel als Anlage gepflegter und ansprechender zu gestalten.

Der Gartenausschuß: K. B a d e, Obmann.

SIEDLER-GEMEINSCHAFT

Sehr oft werden von Börnern bzw. Mietern Fragen an Vorstand und Gartenausschuß herangetragen, die von großer Unkenntnis des von denselben unterschriebenen Mietvertrages zeugen. Viele Unannehmlichkeiten, die leicht zu Zwistigkeiten führen, wären leicht zu vermeiden, wenn alle Börner von dem Inhalt der Haus- und Gartenordnung, die ein Bestandteil des Mietvertrages ist, sich vorher überzeugen.

Haus- und Gartenordnung

§ 1. Die Mieter haben den zur Aufrechterhaltung der Ordnung, Ruhe und Eintracht getroffenen Anordnungen des Geschäftsführers der Ha. Wo. Ge. Folge zu leisten.

Die Einreichung von Beschwerden gegen die Anordnungen und Entscheidungen des Geschäftsführers hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 2. Der Geschäftsführer oder dessen Stellvertreter ist für die Mieter in den Diensträumen der Verwaltung in Miet- und baulichen Angelegenheiten zu sprechen. Die Sprechstunden werden durch Anschlag im Verwaltungsgebäude bekanntgegeben.

§ 3. Mitteilungen der Ha. Wo. Ge. werden durch Anschlag oder sonst geeigneter Weise bekanntgegeben.

§ 4. Jeder Mieter ist für jede durch seine Familienangehörigen oder Mitbewohner der Wohnung oder für jede durch seine Tierhaltung herbeigeführte Beschädigung der überlassenen Mietesachen der Ha. Wo. Ge. sowie seinen Nachbarn gegenüber unmittelbar haftbar.

§ 5. Werden durch zweckwidrige Benutzung des Handsteins und des Aborts Verstopfungen oder Überschwemmungen herbeigeführt, so haben die Mieter die hieraus entstehenden Kosten zu tragen. Für Beseitigung der Abfallstoffe haben die Mieter selbst zu sorgen.

Es ist darauf zu achten, daß die Wasserleitung frostfrei gehalten wird. Frostschäden, die durch Nachlässigkeit der Mieter entstehen, haben die Mieter selbst zu tragen.

Die Mieter sind verpflichtet, jeden bemerkbaren Schaden im oder am Hause der Ha. Wo. Ge. sofort schriftlich anzuzeigen. Die Mieter haben für peinliche Ableitung des Regen- und Schneewassers von dem Hause zu sorgen.

Jeder Mieter ist verpflichtet, schon mit Rücksicht auf die Gesundheit seiner Familienmitglieder, das ihm überwiesene Mietobjekt regelmäßig zu reinigen und zu lüften. Feuerungsmaterialien sowie schwere Lasten aller Art dürfen auf den Spitzböden nicht gelagert werden.

§ 6. Sobald sich durch das Halten von Tieren Belästigungen der Nachbarschaft ergeben, ist auf Verlangen der Ha. Wo. Ge. Abhilfe zu schaffen.

Seuchenartige Erkrankungen von Tieren sind sofort der zuständigen Behörde und der Ha. Wo. Ge. anzuzeigen.

§ 7. Der Garten muß zu allen Jahreszeiten in einem ordnungsmäßigen Zustand gehalten und sachgemäß bestellt werden; er ist von allem Unkraut frei zu halten.

Bei Anlage von Hecken, Lauben und Komposthaufen ist auf die Nachbarn Rücksicht zu nehmen. Das Anpflanzen hochstämmiger Waldbäume ist verboten. Obsthochbäume dürfen den Nachbargarten nicht beschatten oder belästigen. Kleintierställe, Hühnerausläufe, Komposthaufen, Wasserbehälter und dergleichen sind mieterseits durch Hecken und Sträucher gegen Sicht zu decken.

Die Bekämpfung der Obstbaumschädlinge und die Beschneidung der Gartenhecken wird einheitlich nach Anordnung Sachverständiger durchgeführt. Der dafür erforderliche Betrag wird zur Höhe der Selbstkosten zusammen mit der Miete erhoben. Zur sachgemäßen Durchführung der erforderlichen Maßnahmen wird ein Ausschuß aus drei Mitgliedern der Mieter der Ha. Wo. Ge. und zu berufender Sachverständiger gehört. Die Anordnungen zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen trifft die Ha. Wo. Ge. Der Ausschuß hat das Recht, jederzeit die Gärten durchzusehen und auf sachgemäße Pflege der gelieferten Obstbäume zu achten. Wenn angeordnete Maßnahmen nicht durchgeführt werden, kann die Ha. Wo. Ge. sie auf Kosten der Mieter durchführen lassen. Die Düngung der Hecken und ihre Säuberung von Unkraut muß der Mieter durchführen. Das Auftreten von Wühlmäusen, Kartoffelkrebs, Blutläusen muß der Ha. Wo. Ge. sofort gemeldet werden.

§ 8. Die Zugangswege zu den Häusern von der Einfriedungspforte bis zum Hause dienen dem gemeinsamen Verkehr der Anwohner. Ihre Säuberung und Instandhaltung haben die anwohnenden Mieter — bei den Reihenhäusern je vier Mieter — untereinander zu teilen. Hierher gehört insbesondere die Beseitigung von Schnee, das Bestreuen der Wege bei Glatteis mit Sand und dergleichen. Die Eingangspforten sind stets geschlossen zu halten.

Das Aufstellen von Gegenständen sowie das Radfahren auf den Wegen ist verboten.

§ 9. Auf die Pachtländereien finden die Bestimmungen der vorliegenden Haus- und Gartenordnung sinngemäße Anwendung.

§ 10. Die Haus- und Gartenordnung ist Bestandteil des Mietvertrages. Grobe Verstöße gegen die Haus- und Gartenordnung gelten als vertragswidriges Verhalten. (§ 13 des Mietvertrages.)

§ 11. Außer der monatlichen Miete kassiert die Ha. Wo. Ge. für die Siedler-Gemeinschaft Langenhorn e. V. bis auf weiteres monatlich 2,— DM für die Obstbaumpflege.

Bericht des Gartenausschusses

Zu der Haus- und Gartenordnung ist noch hinzuzufügen:

Die Zugangswege zu den Wohnungen sind für etwaige Vorkommnisse, z. B. Feuerwehr, Krankentransport, Handwerker und dergleichen mehr, frei zu halten. Die Grenze der Eckwohnungen ist das Abflußrohr der Dachrinne. Die Hecken oder Zäune der Eckwohnungen müssen 1,50 m von den Fenstern der Mittelwohnungen entfernt sein. Jegliche Einfriedigung darf nicht höher sein als 1 m, Obstbäume müssen 10 bis 12 m von den Fenstern entfernt stehen. Waldbäume gehören nicht in einen Siedlergarten.

Und nun der Komposthaufen

Wiederholt haben wir darauf aufmerksam gemacht, den Komposthaufen so anzulegen, daß er dem Nachbarn nicht lästig wird, vor allem darf ein Komposthaufen nicht an der Hecke oder an der Straße liegen.

1. Bei Heckenschnitt kann man den Gärtnern nicht zumuten, darauf umherzutreten.
2. Ist es kein schöner Anblick für Fußgänger, die an den Gärten vorübergehen.

Durch die Überhandnahme der Beschwerden und Klagen der Siedler, sehen wir uns, der Vorstand und der Gartenausschuß, genötigt, diese Maßnahmen zu ergreifen. Wir vom Gartenausschuß werden uns die Mühe machen und die Siedlung durchgehen. Nach fünfmaliger Gartenbesichtigung der ganzen Siedlung mußten wir 35 Gärten beanstanden, diese wurden mit Mahnungen und Vernunft in Ordnung gebracht.

Bei Blutlausfeststellungen wurden sofort Bekämpfungsmittel ausgegeben. Mir sind verschiedene Gärten besonders aufgefallen, die das ganze Jahr in einem gepflegten Zustand waren und mit viel Sorgfalt bearbeitet wurden, zum Beispiel

Tangstedter Landstraße 213 (links)
Tangstedter Landstraße 215 (rechts)
Tangstedter Landstraße 219 (rechts).

Und das Gegenstück, wie es nicht sein soll:

Tangstedter Landstraße 213 (rechts).

Zur Kenntnisnahme!

Es wurden vier Leitern zum Obstpflücken gekauft, diese stehen den Börnern gegen Ausweis des Siedlerbuches zum Obstpflücken zur Verfügung bei Börner Fr. Krahrmer, Tangstedter Landstraße 188, Börner K. Bade, Fritz-Schumacher-Allee 87; Kurt Martens, Tangstedter Landstraße Nr. 250, Hans Göttisch, Fritz-Schumacher-Allee 25.

Da Börner A. Henn aus dem Gartenausschuß ausgeschieden ist, sind folgende Geräte: 2 Heckenscheren, 1 Baumsäge, 2 Baumscheren bei Börner Fr. Krahrmer leihweise zu haben.

Um Schonung der geliehenen Geräte wird gebeten.

Lastenausgleich der Erbbauberechtigten

In diesen Tagen sind vom Finanzamt Formulare für eine Erklärung zur Vermögensabgabe versandt worden. Diese Formulare sind spätestens am 30. November 1954 dem Finanzamt ausgefüllt zurückzugeben. Sie werden die Grundlage für die Festsetzung unserer Lastenausgleichsabgabe sein. Wichtig ist, daß in Abschnitt „II. Grundvermögen“ in der Spalte 3 „Einheitswert“ nur derjenige Betrag eingesetzt wird, der sich infolge unserer erfolgreichen Klage gegen die Höhe der Soforthilfeabgabe aus dem Urteil des Bundesfinanzhofs in München ergibt. Auf dieses Urteil muß dabei durch einen Vermerk hingewiesen werden.

Der Erbbauberechtigtenausschuß hat bisher von der Einberufung einer Versammlung abgesehen, da die Ausfüllung der Erklärung zur Vermögensabgabe im übrigen keine Schwierigkeiten bereiten dürfte. Da aber Ende Oktober die erste Verhandlung vor dem Landesverwaltungsgericht Hamburg in unserer Klage gegen die Höhe der vom Bezirksamt Hamburg-Nord festgesetzten Friedensmiete stattfindet, werden wir jedoch im November rechtzeitig noch eine Zusammenkunft einberufen, in der wir über den Stand dieses Klageverfahrens berichten und in der wir auch die Ausfüllung der Vermögenserklärung noch besprechen werden.

P. Kosch

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Opas

Oskar Förster

sagen wir den Siedlervorstand und den Börnern des Blocks Tangstedter Landstr. 171-189 unseren herzlichen Dank.

Die Kinder und Schwiegerväter

Anzeigenannahme

für „De Börner“
bei GROSSKOPF
Tangstedter Landstraße 213

40 Jahre Drogerie Carl Maier

20 Jahre Langenhorner Obstverwertung

Für die mir so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu meinem Geschäftsjubiläum sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

CARL MAIER



UNSEREN TOTEN ZUM GEDENKEN

Börnerin Frieda Morschhäuser, Hohe Liedt 60
Börnerin Anna Althaus, Laukamp 1
Börner Johannes Brandt, Fritz-Schumacher-Allee
Börner Kurt Dietzsch, Laukamp 5
Börner Anton Töppner, Fritz-Schumacher-Allee 83
Börner Oskar Förster, Tangstedter Landstr. 187

Der Vorstand
der Gemeinschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung
Langenhorn e. V.

VEREINSANZEIGER

Kulturkreis Langenhorn

Unsere Mitgliedskarte gilt als Eintrittsausweis für eine der Abendveranstaltungen der „Hohnsteiner Puppenspiele“ am 26. bzw. 27. November um 20 Uhr (vgl. die Anzeige auf der letzten Seite). Die Wahl des Abends steht unsern Mitgliedern frei. Die Beiträge bis November einschließlich müssen entrichtet sein.

Griffelkunst-Vereinigung

Vom 24. Oktober bis 7. November (Sonntag bis Sonntag) 115./116. Wahlausstellung in der Fritz-Schumacher-Schule. Daneben Ölbilder und Aquarelle von Emil Maetzel und Handzeichnungen von Hans Ruwoldt. Geöffnet: sonntags von 10 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr, dienstags bis sonnabends von 10 bis 19 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt frei.

Naturwacht e. V., Hamburg

Auszug

aus dem gemeinsamen Veranstaltungsplan
mit dem Bund für Vogelschutz e. V.

Mittwoch, 10. November 1954

19.15 Uhr, Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, Herr Verthein: „Aus der Zeit der Heidewacht“. Herr Schneider: „Naturschutz und Wirtschaft im Kampf um die Wutachschlucht“. Mit Lichtbildern.

Donnerstag, 18. November 1954

19.30 Uhr, Kulturbehörde, Feldbrunnenstraße 58, Herr Dr. habil. G. Timmermann: „Die ornithologische Systematik im Wandel des naturwissenschaftlichen Weltbildes (neue Wege der vogelkundlichen Verwandtschaftsforschung)“ mit Lichtbildern.

Sonntag, 5. Dezember 1954

Treffpunkt: 9 Uhr, Bahnhof Sülldorf: Wanderung durch das Klövensteengebiet und das Rissener Revier. Führung: Herr Stüben.

Untergruppe Langenhorn der Naturwacht e. V.

Zusammenkünfte jeden dritten Dienstag im Monat, 18.30 Uhr, in der Fritz-Schumacher-Schule. Nächste Zusammenkünfte: 16. November, 21. Dezember. Kuno Schneider

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein von Langenhorn E. V.

Unsere nächste Versammlung findet bereits am Mittwoch, 3. November, statt. Die Vorverlegung ist notwendig, weil dann auch die ausgefüllten Anmeldebogen für unsere Schau abgegeben werden müssen. Cs.

Ortsgruppe Langenhorn des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen

Nächste Mitgliederversammlung am 12. November 1954 um 20 Uhr im Lokal von Riechers.

GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG e. V.

In der Aula der Fritz-Schumacher-Schule zeigen die

HOHNSTEINER PUPPENSPIELE

Freitag, 26. November 1954

17.45 Uhr: „Till Eulenspiegel“
für größere Kinder vom 7. Schuljahr an. —
Zutritt zum Schulhaus ab 17.15 Uhr. — Ein-
tritt 0,20 DM.

20 Uhr: „Das alte Puppenspiel vom Dr. Faust.“
Saalöffnung 19.30 Uhr.
Eintritt 1,— DM.

Karten bei unseren Blockkassierern.

Sonnabend, 27. November 1954

16 Uhr: „Die verlorene Musik“ und „Das wunderbare
Ungeheuer“
für Kinder vom 1. bis 6. Schuljahr. — Saal-
öffnung 15.30 Uhr. — Eintritt 0,20 DM.

20 Uhr: „Till Eulenspiegel — Narr, Weiser, ein
Mensch.“
Saalöffnung 19.30 Uhr. — Eintritt 1,— DM.

Der Festausschuß. Der Bildungsausschuß.

Danksagung

Für die uns aus Anlaß unserer Silberhochzeit
und unseres 25jährigen-Geschäftsjubiläums
so zahlreich erwiesenen Ehrungen und
Blumenspenden sagen wir allen Geschäfts-
freunden und Bekannten unseren herz-
lichen Dank.

Alwin Meyer und Frau
Damen- und Herrenfriseur

Tangstedter Landstraße 206

Lindenkrug

INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

Achtung! Neueröffnung!

Ich eröffne Mitte November ein Spezialgeschäft für

Kaffee, Konfitüren, Spirituosen
und Keks

HILDEGARD ROTH, geb. Grün
Immenhöven 5, Am Bahnhof Nord



Bezirksagent

Kurt Riedel

Unverbindliche Beratung
Kostenloser Kundendienst
Prospekte auf Anfrage

Hamburg-Langenhorn 2, Timmerloh 41

**MILCH, BROT
UND FETTWAREN**

H. Reimers

Hamburg-Langenhorn 2
Tangstedter Landstraße 203



Ruf
59 18 93

Wir spielen für
„SIE“

Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr
Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung
Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen

Für jeden ein Begriff
Hadewiger's Drogerie

da . . . nur Qualitäts-Waren
erste Fachberatung
gute Bedienung u. Lieferung frei Haus
* 59 69 16 Tangstedter Landstraße 236 59 69 16 *

Zur Herbstpflanzung:

Obstbäume, Beerenobst, Koniferen, Zier-
sträucher, Heckenpflanzen, Stauden in
bewährten Sorten. Bestellungen erbeten.

H. Schultze, Siedlungsgärtnerei

Die formvollendete
Frisur
sowie der fachmän-
nische Haarschnitt
aus dem

**Damen- und
Herrensalon**
S. Weinhold
Friseurmeister
Immenhöven 41
Fernspr. 59 07 62

Radio-Glissmann

RADIO, ELEKTRO, FERNSEHGERÄTE
Kleine Anzahlung - 18 Monatsraten
Fritz-Schumacher-Allee 95 Telephon
Ecke Herzmoortwiete **59 17 48**

Siedlungs-Schuhmacherei
RUPPEL

Hamburg-La. 2, Immenhöven 28 · Ruf 59 30 75
Strapazierfähige Schuhwaren
Modern eingerichtete Werkstatt
Moderne Fußpflege: Entfernen von Hornhaut,
Schwielen, Hühneraugen usw.

Spezialgeschäft
Kaffee · Tee · Konfitüren
ELSA PIEPER

Tangstedter Landstraße 252, 59 92 27

Spezialgeschäft der Siedlung!
Zigarren · Zigaretten · Tabak
CARLA KNUST

Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00
(neben der Turm-Apotheke)

**Lampen
Staubsauger Elektroherde**
Bis zu 24 Monatsraten
L. STENNER & Co.

Mitglied der Elektrogemeinschaft
Hbg.-La. 2 - Immenhöven 30, Ruf 59 59 61

OPTIKER SEEKAMP

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

Der kluge Amateur
bringt die PHOTOARBEITEN
nur zum **FACHMANN**

Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202
Telephon 59 20 24
Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist

Das Haus der guten Einkäufe
GEORG WIECHERS

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

RADIO - ELEKTRO
Oskar Sudermann

Von den HEW zugelassen
Tangstedter Landstraße 221, Ruf 59 23 67
(neben der Turm-Apotheke)

ROBERT JÜRGENS
Anzeigen-Annahme Toto-Annahme

Papierhandlung, Buchverkauf
Leihbibliothek, Tabakwaren, Spielwaren
La., Tangstedter Landstr. 174, Ruf 59 59 74

Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

Meine **Räucherwaren**
sind **Delikatessen**

FISCHHANDLUNG WOLGAST
Immenhöven 21a - Ruf 59 29 63

Jetzt:
Tangstedter Landstraße Nr. 264
Telephon 59 09 31

KURT BÖRNER
Fernsehen — Radio — Elektro

Börner

die beim Einkauf unsere
Inserenten berücksichtigen,
tragen zugleich zur weite-
ren Ausgestaltung ihres
Blattes „De Börner“ bei.

De Börner

MONATSSCHRIFT DER GEMEINSCHAFT DER FRITZ-SCHUMACHER-SIEDLUNG LANGENHORN E.V.

19. JAHRGANG

HAMBURG-LANGENHORN, DEZEMBER 1954

NUMMER 12

F. HÜVE

WEIHNACHTEN ÜBERALL

Das Weihnachtsfest ist im Laufe der Zeit zu unserem schönsten und bedeutungsvollsten Fest geworden. Ursprünglich als Wintersonnenwende gefeiert, empfing es seinen Glanz, seine Verheißungen, seine Tröstungen, seine Hoffnung auf Wiederkehr von Wärme und Licht aus der Gesetzlichkeit der

Sternenwelt des Himmels, sein Geheimnis und mystisches Feuer aus dem Reich der mythischen Gestalten, in denen die Urgewalten der Natur personifiziert waren. Als die christliche Kirche die Christgeburtfeier etwa in der Mitte des vierten Jahrhunderts auf die Tage der Wintersonnenwende verlegte, vermählte sich ihre ursprüngliche Bedeutung mit dem christlichen Gedanken. Das Weihnachtsfest wurde aus dem magisch Unendlichen und kosmisch Fernen dem menschlichen Gemüt nähergerückt, in den Bereich des menschlich Persönlichen. Ein Kind wurde geboren in der Weihnacht, und wenn auch von dieser Geburt geheimnisvolle, überirdische Begebenheiten berichtet werden, so ist doch ihre Botschaft die menschlichste, die je die Menschheit empfangen hat: Die Verkündigung des unendlichen Wertes jeder Menschenseele und der Liebe als Grundlage und Erfüllung jeder Menschengemeinschaft. Aus dieser Verkündigung heraus entfaltete sich und erblühte eine wundervolle Weihnachtsmusik und beseeelte und erfüllte die Weihnachtszeit mit ihrer Fülle, Schönheit und Innigkeit, besonders in den letzten Jahrzehnten, als das alte, weihnachtliche Volksliedgut wieder entdeckt und die unvergängliche Schönheit der Barockmusik wieder erlebt wurde.

Wir Alten erinnern uns noch der Weihnachtsfeste unserer Jugend, die in der sogenannten guten Stube gefeiert wurden, die wir Kinder nur bei festlichen Gelegenheiten betreten durften. Seitdem hat sich vieles geändert, sowohl in räumlicher Hinsicht wie auch im Lebenstempo und in den weihnachtlichen Stimmungswerten. Die Menschen unserer Zeit haben dem Raum und der Zeit durch ihre Technik gewaltige Möglichkeiten abgewonnen; aber ihre Zivilisation hat den Lebensraum für große Volksmassen trotzdem auf das un-

heilvollste beschränkt. Betriebsam und unruhvoll, können sich viele Menschen selbst in der Weihnachtszeit nicht von den Bindungen und Ansprüchen des Alltags und von den Lockungen der Vergnügungsindustrie befreien. So werden auch in der „stillen, heiligen“ Nacht Flugzeuge dahin-

donnern, unter sich die kerzenhelle Weihenacht der Erde und über sich den strahlenden Sternenhimmel; und der Menschen, die von den technischen Riesenvögeln wehrlos durch die Nacht entführt werden, könnte sich die Vision bemächtigen, als sausten sie schwere- und beziehungslos zwischen zwei Welten dahin. In empfindsamen Gemütern könnte das ein Gefühl des Unheimlichen hervorrufen, wer aber fähig ist, die Empfindungen der Unendlichkeit des Raumes und der Unendlichkeit der Liebe, dieser beiden Welterscheinungen, in sich zur inneren Einheit zu bringen, könnte ein großes Weihnachts-erlebnis gewinnen.

Auch in der Weihnachtsnacht werden Eisenbahnzüge rattern, Autos brausen, Motorräder knattern und die Stille der Nacht zerreißen. Gewiß werden manche Menschen in ihnen einer Notwendigkeit folgen; andere aber werden von ihrer Unstetigkeit und Unruhe getrieben, vom Suchen nach Sensationen, zur Belebung ihres erschöpften Gemüts, und dahinjagen, als könnten sie Weihnachtsstimmung erjagen, deren Begnadung sie doch nur durch die

stille Einkehr zu sich selbst empfangen können.

Schiffe werden in der gleichen Nacht durch die Wellen rauschen, und die Passagiere können ein einzigartiges Erlebnis der Christnacht haben: nur die Planken des Schiffes unter sich, schwebend zwischen den beiden Unendlichkeiten des Himmels und des Meeres, nichts Ablenkendes, Nebensächliches, nur der eine große Bezug auf das Kosmische möglich, das sich in der Kimmung, dem Meereshorizont, mit dem Irdischen vereinigt!

Dieses Erlebnis werden nur starke, der Sammlung fähige Naturen haben, andere werden weniger Wert auf „Sammlung“ legen und „Zerstreuung“ suchen, die sie im Barbetrieb bei Jazz und Tanz finden.

WEIHNACHTSABEND

*Die fremde Stadt durchschritt ich sorgenvoll,
der Kinder denkend, die ich ließ zu Haus.
Weihnachten war's, durch alle Gassen scholl
der Kinderjubiläum und des Markt's Gebraus.*

*Und wie der Menschenstrom mich weggespült,
drang mir ein heiser Stimmlein in das Ohr:
„Kauft, lieber Herr!“ Ein mageres Händchen hielt
feilbietend mir ein ärmlich' Spielzeug vor.*

*Ich schrak empor, und beim Laternenschein
sah ich ein bleiches Kinderangesicht;
wes' Alter und Geschlecht es mochte sein,
erkannt ich im Vorübertreiben nicht.*

*Nur von dem Treppenstein, darauf es saß,
noch immer hört ich, mühsam, wie es schien:
„Kauft, lieber Herr!“ den Ruf ohn' Unterlaß;
doch hat wohl keiner ihm Gehör verliehn.*

*Und ich? — War's Ungeschick, war es die Scham,
am Weg zu handeln mit dem Bettelkind?
Eh meine Hand zu meiner Börse kam,
verscholl das Stimmlein hinter mir im Wind.*

*Doch als ich endlich war mit mir allein,
erfaßte mich die Angst in meinem Herzen so,
als säß' mein eigen Kind auf jenem Stein
und schrie nach Brot, indessen ich entfloh.*

Theodor Storm

Das Leben unserer Zeit ist vielschichtig und vielgestaltig geworden, und die Beschäftigungen der Menschen vielfältig. In früheren Zeiten konnten die Berufstätigen mit wenig Ausnahmen in Ruhe zu Hause die heilige Weihnachten feiern, jetzt sind viele Menschen gezwungen, auch am schönsten Fest des Jahres ihren Beruf auszuüben: die Arbeiter und Angestellten der öffentlichen Versorgungsanstalten, des Verkehrswesens und der Post, der Feuerwehr und der Polizei, Ärzte, Schwestern und Pfleger des Sanitätswesens, die Angestellten der Hotels und Gaststätten; zahlreiche Mitmenschen sorgen auch Weihnachten dafür, daß wir in Ruhe und Sicherheit das Fest feiern können, daß der Schutz nicht fehlt und die Versorgung jeglicher Art nicht stockt, damit der komplizierte gesellschaftliche Arbeitsbetrieb, von dem die Menschen unserer Zeit so sehr abhängig geworden sind, auch am Fest nicht zum Stillstand kommt.

Krankheit, Not und Schuld, die drei bleichen, düsteren Geister des menschlichen Geschicks, verlassen uns auch am Weihnachtsfest nicht, und zu ihnen gesellt sich dann noch die „Frau Sorge“ mit ihrem grauen, zerquälten Gesicht. Die Dämonen des Unfriedens und des Völkerhasses zeigen auch dann noch ihre Teufelsfratzen, und ihnen folgen die Bluthunde der Unbarmherzigkeit, Unmenschlichkeit und Grausamkeit. Wir wollen uns von diesen bösen Schicksalsmächten nicht überwältigen und die Lebensangst nicht über uns Herr werden lassen, trotzdem das hohe Fest des Jahres feiern, das uns wieder wachsendes Sonnenlicht und — Wärme verspricht; denn ein frohes Gemeinschaftserlebnis verleiht Mut und Kraft für den Kampf mit den lebensfeindlichen Mächten. Aber ihre Opfer dürfen wir darüber nicht vergessen: die Kranken, die fern von ihren Lieben die Weihnachten in Schmerzen verbringen müssen, die Flüchtlinge, die in überfüllten Lagern die wohnliche Abgeschlossenheit der „stillen heiligen Nacht“ vermissen werden; die Rentner in den Behelfsheimen, die noch immer auf eine Aufbesserung ihrer kärglichen, unter das Existenzminimum sinkenden Renten warten, und die wohl nur mit den bitteren Gefühlen des Verzichts die in weihnachtlicher Warenfülle prangenden Schaufenster betrachten; die alten, alleinstehenden Menschen, die in der Christnacht, da „allen Menschen große Freude verkündigt wurde“, die Einsamkeit besonders hart empfinden werden; alle diese Notleidenden sind auch am Weihnachtsfest gegenwärtig, nicht nur Jubel, Freude, Glück und Weihnachtsstimmung. Wir dürfen sie nicht tragen Herzens vergessen. Auch nicht die Menschen hinter Gittern. Vor kurzem wurde bekanntgegeben, daß etwa 2500 Menschen sich in Gefängnissen und Zuchthäusern Hamburgs befinden. Sie müssen, abgeschlossen vom Leben, das Weihnachtsfest verbringen. Gewiß, sie haben an der menschlichen Gesellschaft gefrevelt, aber die Gesellschaft nicht auch an ihnen?! Man kann wohl mit Bestimmtheit behaupten, daß in geordneten, wirtschaftlich, politisch, sozial und religiös befriedeten gesellschaftlichen Verhältnissen nur ein Bruchteil ihrer Zahl straffällig geworden wäre. Das ist die wahre Kollektivschuld, nicht eines Volkes, sondern der ganzen Menschheit, daß es ihr nicht im entferntesten gelungen ist, solche Gesellschaftsformen zu schaffen. Das Verantwortungsgefühl nicht nur des einzelnen für sich und seine Verhältnisse, sondern das Verantwortungsgefühl aller für alle, wie es Priestley in seinem Schauspiel „Ein Inspektor kommt“, das wir kürzlich in einer guten Aufführung haben erleben können, fordert und gestaltet, ist allein die Quelle wahrer Menschlichkeit und echter Kulturgemeinschaft. Dieses Gefühl muß in uns immer wach bleiben, besonders in der Weihnachtszeit; es muß zu der Überzeugung werden, daß wir dem Geist der Menschwerdung immer etwas schuldig geblieben sind, und uns bestimmen, in diesem Sinne zu helfen dort, wohin wir gestellt sind und wo sich uns die Gelegenheit bietet, damit wir auch mit um so größerer Berechtigung die Freilassung unserer Kriegsgefangenen und der aus politischen Gründen Eingekerkerten fordern können. Sie erleben das traurigste Weihnachtsfest. Seit einem Jahrzehnt in Zwangsarbeitslagern und Zuchthäusern eingeschlossen, gezwungen, in den unwürdigsten Verhältnissen zu leben, getrennt von allen Lieben, von Verwandten und Freunden, von allem, was ihrem Leben einst Wert verlieh, schützt sie nur noch eine blasse, müde Hoffnung, doch noch einmal befreit zu werden, vor dem Sturz in Verzweiflung und Wahnsinn. Wir dürfen nicht müde werden, immer wieder das Weltgewissen anzurufen und ihre Befreiung zu fordern, und auch am Weihnachtsabend wollen wir ihrem Gedenken eine Kerze entzünden, damit sie zusammen aufflammt mit den Kerzen am Baum, deren Flammen uns Sinnbilder der hellen, klaren Vernunft und der warmen Menschenliebe sind. Und so möge die Feier in uns den Glauben wieder befestigen, daß es einmal möglich sein wird, dem Ruf „Weihnachten überall“ seinen eigentlichen liebe-, friede- und stimmungsvollen Sinn zu geben.

Zur Weihnachtsverkaufsausstellung

der Fritz-Schumacher-Schule

laden wir die Eltern unserer Kinder und die Freunde der Schule herzlich ein. Auch dieses Jahr werden an mehreren Stellen des Schulhauses Kinderarbeiten ausgestellt.

Die Ausstellung ist geöffnet am:

Sonnabend, 4. Dezember, von 18 bis 21 Uhr
Sonntag, 5. Dezember, von 16 bis 20 Uhr
Montag, 6. Dezember, von 18 bis 21 Uhr
Dienstag, 7. Dezember, von 18 bis 21 Uhr.

Zur gleichen Zeit zeigt die Griffelkunst-Vereinigung in diesem Raum Bilder verschiedener Künstler.

Die Kollegien der Fritz-Schumacher-Schule

Heuner- un Karnickeltüchtervereeren von Langenhurn E. V.

Alle Jahr fiert de Langenhurner Vereeren so üm düsse Tied sien Dankfest, üm mal to sehn, wer woll dat Beste togang kregn hett. Dat wär doch düssen Sommer nich so einfach vonwegen den veelen Regen. Am besten wär dat woll vor Anten un Gös, denn de künn' na Lust in Water snabbeln. Nu hefft wi dat mal tohopstellt, un wat dor nu bi rutkom'n is, will ick nu vertelln.

Dor draap ick nu hüt morgen Hein Knast. Ick frog: „Wärs du gestern ok dor?“ — „Wonehm denn“, seggt he. — „Up uns Utstellung.“ — „Mensch“, seggt Hein, „dat heff ick ganz vergeten.“ — „Tjä“, seggt ick, „hest du denn keen Intrittskorten hatt?“ — „Nee“, seggt he. — „Na, denn ward dat Tied, dat du di Möh gifst, dat mit een Obulus natohln.“

„Doar hest du wat verpaßt, denn kiek mol hen, du büst doch Siedler hier so langn as ick, hest Heuner, ook wohl noch Karnickel, un hörst den Vereeren an un weest von Tuten un Blasen nicks aff, wat schüllt wi nu vun de verlangn, de nich to uns hört un uns doch mit ehrn Beseuk beehrt. Un denn muß du weeten, dat dien Siedlervereeren uns Utstellung so schön beschenkt hett, dat sick jeder Beseuker so recht vun Harten freit hett un wi Utsteller dorfor recht dankbar sünd, ick meen unsern Siedlervorstand.“

Un denn muß du noch weeten, dat wi mit den Geestgebietvereeren tosam de Utstellung makt hefft. Wi harn so veel, dat wi bi Louis Schoemaker up'n Redderbarg un bi'n „Ohln Jäger“ hen müssen. Bi Schoemaker wern de Karnickel un de Zwergheuner, un bi'n Jäger de groten Heuner. Ick kann di seggen, dat wär scheun, wi harn Platz, man brukt sick nich so dünn to maken un nich de Kneup vun'n Tüg to rieten, wenn man mol an eenanner vorbei wull.“ „Tjä, doar heff ick watt verpaßt, wer hett denn de Leitung hat.“ „De har Heini Jacobi als erster un Paul Mundt als tweeter. Ick kann di seggn, dat hett klappt, weest du, de Heini is ebenson goden Organisator als de ohl Jacobi. Alls makt he mit de fründlichste Mien' un mit äverlegen Roh. Wenn du anner Jahr dor rechtiedig an denkst, denn warst du dat beleben, dat bi em mit sien Mitarbeiterstab Vadder un Bröder Walter allns in bester Ordnung geiht. Bi Schoemaker wär Paul mit sin Hülpslud. Allns freewillige true Helpers, de wie alle Jahr mitmakt. De Ehrnpriestempel wär man eenmal scheun, un wie hefft de to danken, de sick bedeelegt hefft. De Futtermittelhöker un unsen Schüffelhöker Werner Kordt, un den Obsthöker Willi Raap an de Chossee, dorto noch de Behördenstelle von Alstertal wüllt wi nich vergeten un jümm recht dankbor sien.“ „Tja“, seggt Hein son beten bedrückt, „doar heff ick worrafftig wat verpaßt. Wat harn ji denn vun Priesrichters?“ „Dat weurn Fr. Böger von Harburg, H. Ehrenhaus, H. John von Flottbek und L. Becker. Wi müssen veer Richters hebben, twee vor Heuner, een vor Duben un een vor Karnickels. Dat is jo nich so ganz einfach, twischen all dat goode Tüg dat beste rutfoinn. Un alle Lüd recht to dohn, dat is een Kunst, de nüms kann. Uns Landesverband harr 4 Priese stift, dorto gif't noch een fin'n Diploom, dat een full op een ostfresische Silber-Meuwenheen von J. Kahn, dat tweete op een Hampshire von C. Schwantes, dat drütte op een lütte Wyandotten-Zwergheen von Fr. Lademann un dat veerte op een

schöne Duuf, der Nom is mi entfulln. Dat war een Pracht, all de scheunen Vagels mit ehr verschieden Farben to bekieken. Dor keum'n ok so allerlei Frogen. De een frogt: „Legen die auch Eier?“ Ich segg: „Wenn se keen Eier legen dähn, denn könt wie de ok nich hol'n. Uns geht dat ok, as Willem Busch seggt: Einesteils der Eier wegen, welche diese Tiere legen, zweitens weil man dann und wann einen Braten essen kann.“

„Un noch wat“, seggt Hein, „gift da ok nee Rassen?“ „Ok dat“, segg ick. „Anfangn bi de groten Heuner: Altsteirer wild-fbg., Brakel silberfbg., Ostfriesische Möven silberfbg., Ramelsloher weiß, Hamburger Silberlock, Rheinländer schwarz und weiß, Farerolles lachsfbg., Wyandotten schwarz, Plymouth-Rocks gestreift, Rhodeländer, Susset New Hampshire (sprich Hemmschir), Austral-Orps schwarz, Italiener rebhuhnfbg., silberfbg., Leghorn und engl. Fasanenhöhner Bi de Zwerge. Deutsche Zwerge goldfbg., Hamburger Silberlack, Reichshuhn schwarzweiß, Antwerpener Bartzwerge, wachtelfbg., Chabo selberhalsig, Cochin schwarz, Bantam schwarz, Sebright gold, moderne engl. Zwergkämpfer rotschecken und rebhuhnfbg., altenglische Zwerge, Hahn goldfbg., Hennen weizenfbg., Wyandotten weiß, schwarz, braungebändert und hell, Barnefelder doppeltgest., Italiener goldfbg. und schwarz.“

Bie de Karnickels. Deutsche Riesen in Grau und Weiß, Widder grau, Chinchilla groß und klein, Wiener blau und weiß, Schwarz- und Großsilber fuchsfbg., Holländer schwarzweiß, Lohkaninchen, Angora und Hermelin.

De Duuben kenn ick nich all. Stieken, Meuwen, Elstern, Stettiner Satinetten, Reinaugen, Kupfer-Gimpel, Kröpfer und vele annere, finste Kollektionen. Bi all dat Scheune, wat du sehn kunnst, wüllt wi nich vergeten, uns Jungtüchter to danken, de ehr Bestes dähn hefft und dorch ehr scheunen Vagels mit bidragn, dat een fin bunt Bild dor wär.

Besök harn wi good, dat köm vun dat goode Weer, wat wi beide Dag harrn. De Vorsitzer vun denn Karnickelverband, Becker, obwohl schwerbeschädigt, wär ok dor. Bloos vun'n Heunerverband is keener kom'n, dor wärn woll toveel Utstellungen ob'n mol, wie wüllt em dat nich nadregen.

Nu much ick noch up een besonders scheunen Vordrag henwiesen, de in nahster Tied bi'n Oln Jäger stattfind't, wo een Redner öwer richtige Tierhollung und Foderung, ick gleuw ok mit Lichtbiller, snacken deiht.“

Domit ji dat ok behohlt, ward de drie Langenhurner Lichtspele de Geschichte bekanntgeben. De nahste Versammlung is wi gewuehnlich an tweeten Dienstag in Monat, wo wi jeden Inwohner, de sick dafür intressirt, inloden doot, dor kann he allns toweten kriegen, wat he weten mug, ok öwer Krankheit un wi he se affwehrrn kann.

Wi grüßt ju all mit hartlichen Tüchtergruß, wenn ji Lust hebt, denn kamt, old un jung. De Vorstand I. A. Cs.

Ortsausschuß Fuhlsbüttel

Bericht von der 11. Sitzung vom 1. November 1954

Ortsamtsleiter Schade berichtete, daß in Kürze die vom Ortsausschuß beantragten Fernsprechkäuschen im Wulffsgrund und an der Ecke Langenhorner Chaussee und Buurredder aufgestellt werden. Im Frühjahr 1955 sollen an den Ecken Fuhlsbüttler Straße und Steenkoppel und Langenhorner Chaussee und Flughafenstraße weitere zwei Fernsprechkäuschen aufgestellt werden.

Der Leiter des Bezirksrechtsamtes, Oberregierungsrat Dr. Kroß, berichtet über die Maßnahmen, die im Kleingartengelände Diekmoor gegen illegale Bauten in diesem Gebiet vorgenommen werden. Aus den Ausführungen ging hervor, daß die Abbruchverfügungen erst dann durchgesetzt werden sollen, wenn für geeignete Unterbringung der Bewohner gesorgt ist. Der Ortsausschuß billigte die Maßnahmen des Bezirksrechtsamtes.

Der Plan, in der Fritz-Schumacher-Siedlung in Langenhorn Sammelgaragen zu errichten, fand Zustimmung; jedoch machte der Ausschuß die Einschränkung, daß auch weiterhin Einzelgaragen bei den Doppelhäusern zugelassen werden sollen.

Eine längere Besprechung entspann sich zu dem Antrag der Hamburgischen Electricitäts-Werke A.-G. auf Ausweisung eines Geländes zur Errichtung eines Abspannwerkes am Kiwittsmoor in Langenhorn. Um die Stromversorgung im Norden Hamburgs sicherzustellen, ist nach den Ausführungen eines Vertreters der HEW die Errichtung eines Abspannwerkes in Langenhorn notwendig. Da das Abspannwerk an dem Gleis der Güterbahn liegen muß, kommt nur eine Fläche an der Ostseite des Bahndamms der Langenhorner Bahn in Frage. Als geeignetes Gelände ist daher die Fläche südlich der Straße Kiwittsmoor zwischen dem Bahndamm und der Straße Tweeltenbek ausgewählt worden. Im Ausschuß wurden erhebliche Bedenken geltend gemacht, die sich insbesondere gegen die mächtigen Freileitungen, die von dem Abspannwerk weggeführt werden, erhoben. Zur näheren Prüfung des Antrages wurde eine sechsköpfige Sonderkommission eingesetzt, die zusammen mit Vertretern der HEW eine örtliche Prüfung vornehmen soll.

Frohe Weihnachten sowie ein glückliches neues Jahr

wünschen allen Börnerinnen
und Börnern sowie Mitarbeitern

Vorstand und Presseauschuß der Gemeinschaft der
Fritz-Schumacher-Siedlung Langenhorn e. V.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Ableben meines lieben Mannes sage ich allen meinen Kunden und Freunden meinen herzlichen Dank.

Frau Elfriede Harder

Tangstedter Landstraße 232, Fernruf 59 67 22

Danksagung

Für die mir aus Anlaß meiner Geschäftseröffnung erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich allen Freunden u. Bekannten meinen herzlichen Dank und wünsche gleichzeitig ein frohes Weihnachtsfest.

Hildegard RATH, geb. Grün
Kaffee, Konfitüren, Weine
Am Bahnhof „Nord“

Ein frohes Weihnachtsfest und ein
glückliches neues Jahr wünscht

Heinz Schrader

Hbg.-La. 2, Immenhöven 7, Ruf 59 29 47
Spirituosen - Weine - Feinkost
Kaffee - Konfitüren

Allen unseren Kunden ein frohes
Weihnachtsfest und ein frohes
neues Jahr.

Fa. Hans Ruppel

Hamburg-La. 2, Immenhöven 28

Ein frohes Weihnachtsfest und ein
gutes neues Jahr wünscht

Rudolf Beger

MEIEREIPRODUKTE
Hamburg-Langenhorn 2
Tangstedter Landstraße 268

Weihnachtsbäume

in allen Größen und guter Qualität

Blumen zum Fest

H. Schultze, Siedlungsgärtnerei

Allen Börnerinnen und Börnern ein
frohes Weihnachtsfest und ein gutes
neues Jahr wünscht

Feinkost Niemann

Ein frohes Weihnachtsfest wünscht

ADOLF SCHWEN

Futtermittel — Kohlen — Koks
Hbg.-La. 2, Tangstedter Landstr. 234
Ruf 59 54 74

Wir empfehlen Ihnen zum Fest unsere
besonders günstigen Spirituosen

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

HERMANN PRINZ

Lebensmittel - Spirituosen - Kaffee
Tangstedter Landstraße 232 - Telefon 59 82 32

Unseren werten Kunden zum Weih-
nachtsfest und Jahreswechsel die
besten Glückwünsche.

**Margarete Metscher
u. A. Lindenthal**



Wir spielen für
„SIE“

Täglich 15.30 - 18.00 - 20.30 Uhr
Sonnabends 22.45 Uhr Spätvorstellung
Sonntags 11.00 u. 13.00 Uhr Jugendvorstellungen

Ruf
59 18 93

Fernsehen - Radio - Elektro

KURT BÖRNER

Tangstedter Landstraße Nr. 264
Telephon 59 09 31

f

ZfB: 2 Entsäuerung
01. Feb. 2014

Hadewiger's Drogerie

bietet an:
... und wieder noch mehr Auswahl in
**feinsten Parfümerien
Seifen - Maniküren**
in geschmackvollen Kartonagen.

Bitte besuchen Sie uns!

Es wartet wieder
eine Weihnachtsüberraschung



Bezirksagent

Kurt Riedel

Telefon über
35 58 57/58

- ▶ Unverbindliche Beratung ◀
- ▶ Kostenloser Kundendienst ◀
- ▶ Prospekte auf Anfrage ◀

Hamburg-Langenhorn 2, Timmerloh 41

**Zum Fest die gute, preiswerte
Geschenckpackung!**

Zigarren · Zigaretten · Tabak

CARLA KNUST

Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 16 00
(neben der Turm-Apotheke)

**ff. Frische Fische
ff. Räucherfische**

Fischhandlung

Herbert Rehders-Sänger

Tangstedter Landstraße 255, Ruf 59 12 04

1a Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Seifert
SCHLACHTEREI

Tangstedter Landstr. 232, Ruf 59 67 22

Ihren Weihnachtskarpfen

liefert in altbekannter Qualität

Fischhandlung WOLGAST

Immenhöfen 21a - Ruf 59 29 63

Leb. Schleie u. frische Seefische ebenfalls lieferbar. Bestellungen erbeten. Lieferung frei Haus.

Anton Kortendieck

Fachgeschäft für

Bücher - Papier - Bürobedarf - Druck

Tangstedter Landstr. 234a

Ruf 59 74 45

Spezialgeschäft

Kaffee · Tee · Konfitüren

ELSA PIEPER

Tangstedter Landstraße 252, 59 92 27

OPTIKER SEEKAMP

Lieferant für alle Kassen

Harnacksweg 15 · Ruf 59 73 95

Geschenke aus liebender Hand

In meiner reichen Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Blusen, Röcken, Pullovern, Püllis und Strickjacken, Schals, Tüchern und Handschuhen, Sporthemden und Krawatten, Bettwäsche, Handtüchern, Schürzen und Kitteln sowie 32 Sorten in Damen-Perlon- und Nylonstrümpfen, Kniestrümpfen und Herrensocken finden Sie bestimmt das passende Festgeschenk.

Wählen Sie rechtzeitig, bei kleiner Anzahlung lege ich schon jetzt das Gewünschte zurück.

Textil- und Modehaus **ALFRED BERNDT**
Am Bahnhof Ochsenzoll und Tangstedter Landstraße 207

Lindenkrug

INHABER F. RIECHERS

Zum gemütlichen Aufenthalt

Tangstedter Landstr. 182

Zum Weihnachtsfest!

Große Auswahl im Lampenkeller

- Leuchten
- Wandarme
- Stehlampen
- Bügeleisen
- Badezimmerstrahler
- und viele andere Geräte.
- Auch auf Teilzahlung

Oskar

Sudermann

ELEKTRISCHE ANLAGEN

Von den HEW zugelassen

Tangstedter Landstr. 221 - Ruf 59 23 67

(links von der Turm-Apotheke)

Zum Weihnachtsfest den neuen Gashernd von

Willy Heitger

KLEMPNERMEISTER

Immenhöfen 26 - Fernsprecher 59 57 40

Auch auf Teilzahlung

Radio-Glissmann

RADIO, ELEKTRO, FERNSEHGERÄTE

Kleine Anzahlung - 18 Monatsraten

Fritz-Schumacher-Allee 95 Telefon

Ecke Herzmoortwiete **59 17 48**

Der kluge Amateur

bringt die PHOTOARBEITEN
nur zum **FACHMANN**

Photo Uhlenbrock Tangst. Landstr. 202
Telephon 59 20 24

Seit 30 Jahren Kleinbildspezialist

ROBERT JÜRGENS

Anzeigen-Annahme Toto-Annahme

Papierhandlung, Buchverkauf

Leihbibliothek, Tabakwaren, Spielwaren

La., Tangstedter Landstr. 174, Ruf 59 59 74

ACHTUNG!

Naturreiner Apfelmot

(direkt vom Erzeuger)

besonders preiswert zu den Festtagen

3/4-Ltr.-Flasche 45 Pf.

Langenhorner Obstverwertung

Lohnsüßmosterei

CARL MAIER

Hbg.-La. 2, Tangstedter Landstr. 181

Fernsprecher 59 62 94

Ihr Uhrenfachgeschäft am Platze

ALFRED LÜBKE

Uhrmachermeister · Tangstedter Landstr. 170

Große Auswahl in

Armbanduhren, Markenweckern u. Bestecken

Das Haus der guten Einkäufe

GEORG WIECHERS

KOLONIAL- UND FETTWAREN

Tangstedter Landstr. 207 - Ruf 59 06 50

Johannes Kordt

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Tangstedter Landstraße 178 - Ruf 59 67 40

**MILCH, BROT
UND FETTWAREN**

H. Reimers

Hamburg-Langenhorn 2

Tangstedter Landstraße 203

Lampen

Staubsauger Elektroherde

Bis zu 24 Monatsraten

L. STENNER & Co.

Mitglied der Elektrogemeinschaft

Hbg.-La. 2 - Immenhöfen 30, Ruf 59 59 61

Paul Höltje

UHRMACHER

Reparaturen in eigener Werkstatt

Uhren und Bestecke, Martin-

Bestecke B.S.F., Württemberger u. O.K.

Hamburg-La. 2, Harnacksweg 6

e,
n
l-
-
e
k.

st

en
f.

g

31

ze

170

ten

e
S

0

e
0

e

31

t
.
3

Walter ...
John ...
...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Bucht 1000
Hamb. 1000
Am Hasenberge 20

Huy

SUB Hamburg



946474376

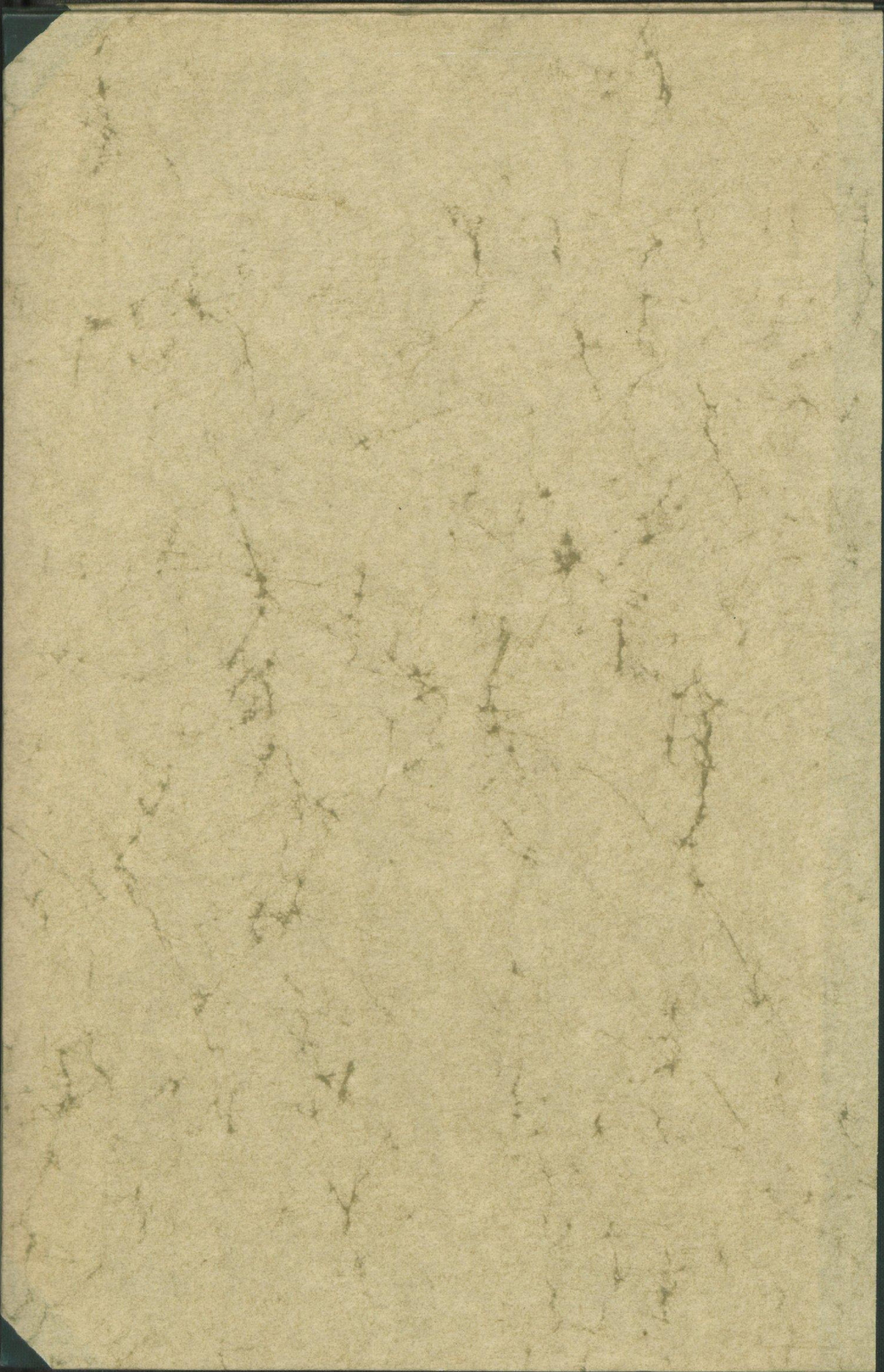


Image Engineering Scan Reference Chart T263 Serial No. **204**

cm 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100

inch 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11

4.5 5.0 5.6 6.3

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

the scale towards document